

Der psychologische Inhalt des Qur'ân
– Eine inhaltsanalytische Studie

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der philosophischen
Fakultät der Universität zu Köln**

Vorgelegt von
Dipl.- Psychologe Fariborz Bagheri
aus Köln 2006

Erster Referent: Prof. Dr. N. Groeben,
psychologisches Institut der Universität zu Köln, Lehrstuhl
Allgemeine Psychologie und Kulturpsychologie.

Zweite Referentin: Prof. Dr. M. Gronke,
das orientalische Seminar der Universität zu Köln.

Tag der Disputation: 14.06.2006

Danksagung

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine wissenschaftliche Abhandlung des kaum erforschten Themas „psychologische Inhalte des Qur‘an“. Daher waren viele kleine und große Schwierigkeiten zu überwinden. Diese Probleme hätte ich niemals bewältigen können, wenn ich nicht mit diversen Unterstützungen hätte rechnen können. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die mir diese Arbeit ermöglicht haben:

Ein ganz besonderer Dank geht an meine wissenschaftlichen Betreuer Herrn Prof. Dr. Norbert Groeben und Frau Prof. Dr. Monika Gronke. Ihnen möchte ich für ihren freundlichen und vielseitigen fachlichen Rat danken. Ich verdanke ihnen jede erdenkliche Fürsprache, hilfreiche Unterstützung und anregende Gespräche.

Frau Prof. Dr. Scheele danke ich für die Erstellung des zweiten Gutachtens.

Ebenfalls herzlich danken möchte ich Herrn Schröder dafür, dass er mir als kompetenter Ansprechpartner in statistischen Fragen mit freundlicher Unterstützung zur Seite stand.

Ich danke außerdem Frau Krystyna Strozyk und Frau Luise Becker herzlich für die sorgfältige Durchsicht des Manuskripts.

Meiner Frau danke ich für das weise und liebevolle Halten und Aushalten.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Theoretische Hintergründe	7
2.1.	Die drei Islamwissenschaften und ihre Perspektiven	9
2.1.a.	Kalām (islamische Theologie)	10
2.1.b.	Aī lāq (Ethik)	14
2.1.c.	Fiqh (das islamische Recht)	19
2.2.	Psychologische Perspektive	23
2.3.	Vergleich der Psychologie und der islamischen Disziplinen	30
2.4.	Objektive Erfassung des psychologischen Inhalts des Qurʾān	35
2.4.1.	Definition und Explikation der Bedeutungsaspekte	38
2.4.1.a.	Allgemeine Psychologie	42
2.4.1.b.	Entwicklungspsychologie	44
2.4.1.c.	Sozialpsychologie	46
2.4.1.d.	Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie	48
2.5.	Festlegung der Bedeutungseinheiten	50
2.6.	Definition der Auswahleinheit	51
2.7.	Definition der Analyseeinheit	52
2.7.a.	Formale oder inhaltliche Analyseeinheit	52
2.7.b.	Gliederung des Qurʾān	54
2.7.c.	Festlegung der Analyseeinheit	57
2.7.d.	Funktionswörter und Inhaltswörter	59
2.7.e.	Schlüsselbegriff, Wurzel, Grundstamm und Verbalsubstantiv	60
2.8.	Kontexteinheit	69
2.9.	Zusammenfassung theoretischer Hintergründe	72

3. Methoden	75
3.1. Entwicklung des Kategoriensystems	77
3.1.a. Unterkategorien der Allgemeinen Psychologie	79
3.1.b. Unterkategorien der Entwicklungspsychologie	81
3.1.c. Unterkategorien der Sozialpsychologie	83
3.1.d. Unterkategorien der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie	85
3.1.. Kategorie „Sonstige“	86
3.2. Herausarbeitung der Verbalsubstantive (Analyseeinheiten)	87
3.3. Fragestellung	90
3.4. Durchführung der Untersuchung	92
3.4.a. Empirische Überprüfung der Intersubjektivität des Kategorisierens	95
3.4.b. Der inhaltsanalytische Auswertungsplan	98
4. Ergebnisse	100
4.1. Die Überprüfung der Kodierübereinstimmung	101
4.1.a. Erste Untersuchungsphase	101
4.1.b. Zweit Untersuchungsphase	104
4.2. Frequenzanalyse	115
4.2.1. Erste Untersuchungsperspektive	116
4.2.2. Zweite Untersuchungsperspektive	118
4.2.2a. Das Fachgebiet der Allgemeinen Psychologie	119
4.2.2.b. Das Fachgebiet der Entwicklungspsychologie	123
4.2.2.c. Das Fachgebiet der Sozialpsychologie	126
4.2.2.d. Das Fachgebiet der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie	129
4.2.2.e. Restkategorie „Sonstige“	132
4.3. Kontingenzanalyse	135
4.3.a. Allgemeine Psychologie	141
4.3.b. Entwicklungspsychologie	145
4.3.c. Sozialpsychologie	151
4.3.d. Differentielle und Persönlichkeitspsychologie	163

5. Diskussion und Ausblick	171
5.1. Diskussion	172
5.1.a. Handlung als der zentrale Aspekt der Psychologie des Qur'an	175
5.1.b. Die vier Teilaspekte der Handlung in der Datenverteilung	177
5.1.c. Parallele und Unterschiede zur humanistischen Psychologie	185
5.1.d. Parallele und Unterschiede zu den Handlungstheorien	187
5.2. Diskussion und Ausblick	190
 Literatur	 193
 Anhang	 199
Anhang A: Die Bedeutungskategorien	200
Anhang B: Liste der qur'anischen Verbalsubstantive	235
Anhang C: Liste der relevanten Verbalsubstantive	
Tabelle C-1: psychologisch relevant	245
Tabelle C-2: Allgemeine Psychologie	249
Tabelle C-3: Entwicklungspsychologie	250
Tabelle C-4: Sozialpsychologie	251
Tabelle C-5: Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie	252
Tabelle C-6: Sonstige	253

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1:	Schematische Darstellung der dominierenden Menschenbilder in der heutigen empirischen Psychologie nach Eckensberger und Keller (1998, 23-51).	25
Abbildung 2.2:	Schematische Darstellung des theoretischen Aufbaus der islamischen Disziplinen mit der Thematik "Lebensdynamik", die in diesem Denkgebäude fehlt.	30
Abbildung 2.3:	Schematische Darstellung der Fachgebiete der Psychologie.	38
Abbildung 2.4:	Schematische Gliederung der Fachgebiete der Psychologie hinsichtlich der Frage, ob sie Gemeinsamkeiten oder Unterschiede der Individuen untersuchen.	42
Abbildung 2.5:	Schematische Darstellung der Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie mit den jeweiligen Themen.	43
Abbildung 2.6:	Schematische Darstellung der formalen und inhaltlichen Gliederung des Qur'ân.	54
Abbildung 2.7:	Schematische Darstellung der morphologischen Struktur der arabischen Sprache.	65
Abbildung 2.8:	Schematische Darstellung der inhaltlichen Beziehung eines einzigen Begriffs „taqâ“ zu einigen anderen Begriffen im Qur'ân.	70
Abbildung 2.9:	Schematische Darstellung der inhaltlichen (funktionalen) Beziehung des Begriffs „istiðnâ“ zu zwei weiteren Begriffen im Qur'ân.	71
Abbildung 3.1:	Schematische Darstellung der Festlegung von Wurzeln einzelner Realisierungsformen aufgrund der herrschenden grammatikalischen Beziehung zwischen ihnen.	87
Abbildung 3.2:	Schematische Darstellung der Zuordnung von Verbstämmen zu den einzelnen Realisierungsformen einer bestimmten Wurzel.	88

Abbildung 3.3:	Schematische Darstellung der Ableitungsform der Verbalsubstantive aus den dazugehörigen Verbstämmen und Wurzeln.	88
Abbildung 4.1:	Schematische Darstellung der möglichen Zuordnungen der Untersuchungseinheiten zu den Merkmalen bzw. Kategorien.	136
Abbildung 4.2:	Schematische Darstellung der semantischen Beziehung zwischen den Verbalsubstantiven mit den gemeinsamen Kodierungen.	136
Abbildung 4.3:	Schematische Darstellung der Perspektiven, welche mit dem Begriff Kiöb im Zusammenhang stehen.	137
Abbildung 4.4:	Schematische Darstellung der inhaltlichen Beziehungen der relevanten Kategorien der Sozialpsychologie zu Kategorien der Allgemeinen und Entwicklungspsychologie.	161

Tabelleninhaltsverzeichnis

Tabelle 2.1:	Tabellarische Darstellung der psychologischen Subaspekte dieser Arbeit.	41
Tabelle 2.2:	Tabellarisch Darstellung der Unterteilung mancher kur'änischen Begriffe in zwei Gruppen der normalen Begriffe und der Schlüsselbegriffe.	57
Tabelle 2.3:	Tabellarische Darstellung der Antonym-Beziehung einiger kur'änischen Begriffe.	70
Tabelle 3.1:	Tabellarische Darstellung der Unterkategorien des Fachgebiets der Allgemeinen Psychologie.	80
Tabelle 3.2:	Tabellarische Darstellung der Unterkategorien des Fachgebiets der Entwicklungspsychologie.	81
Tabelle 3.3:	Tabellarische Darstellung der Unterkategorien des Fachgebiets der Sozialpsychologie.	84
Tabelle 3.4:	Tabellarische Darstellung der Unterkategorien des Fachgebiets der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie.	86
Tabelle 3.5:	Tabellarische Darstellung der Unterkategorien mit einem Übereinstimmungskoeffizienten unter 0,40.	96
Tabelle 4.1:	Tabellarische Darstellung der Übereinstimmungshäufigkeiten der drei Kodierer bezüglich der psychologischen (Ir-) Relevanz der Verbalsubstantive.	101
Tabelle 4.2:	Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte für die vier Oberkategorien.	104
Tabelle 4.3:	Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte von jeweils zwei Kodierern bezüglich der vier Oberkategorien.	106
Tabelle 4.4:	Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte von Unterkategorien des Fachbereichs der Allgemeinen Psychologie.	108
Tabelle 4.5:	Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte von den Unterkategorien des Fachbereichs der Entwicklungspsychologie.	109
Tabelle 4.6:	Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte von	111

	Unterkategorien des Fachbereichs der Sozialpsychologie.	
Tabelle 4.7:	Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte von Unterkategorien des Fachbereichs der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie.	112
Tabelle 4.8:	Tabellarische Darstellung der absoluten und relativen Häufigkeiten der psychologischen (Ir-) Relevanz der Verbalsubstantive.	116
Tabelle 4.9:	Die absolute und relative Auftrittshäufigkeit aller Realisierungsformen der Wortwurzel in den psychologisch relevanten und nicht relevanten Kategorien.	117
Tabelle 4.10:	Die absolute und relative Häufigkeit der Analyseeinheiten in den vier Oberkategorien.	119
Tabelle 4.11:	Die absolute und relative Auftrittshäufigkeit aller Realisierungsformen relevanter und irrelevanter Wortwurzeln in den vier Oberkategorien.	120
Tabelle 4.12:	Die absoluten und relativen Häufigkeiten der relevanten Verbalsubstantive in den Unterkategorien der Allgemeinen Psychologie.	121
Tabelle 4.13:	Die absoluten und relativen Häufigkeiten der relevanten Verbalsubstantive in den Unterkategorien der Entwicklungspsychologie.	124
Tabelle 4.14:	Die absoluten und relativen Häufigkeiten der relevanten Verbalsubstantive in den Unterkategorien der Sozialpsychologie.	127
Tabelle 4.15:	Die absoluten und relativen Häufigkeiten der relevanten Verbalsubstantive in den Unterkategorien der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie.	130
Tabelle 4.16:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstregulation und Volition.	142
Tabelle 4.17:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Motivation und der sexuellen und aggressiven Triebe.	146
Tabelle 4.18:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstregulation und der Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe.	147

Tabelle 4.19:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Anpassung der subjektiven Erkenntnisstrukturen an die Umwelt und Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse.	149
Tabelle 4.20:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Wahrnehmung und der sozialen Kompetenz.	152
Tabelle 4.21:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien Wahrnehmung und Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren.	153
Tabelle 4.22:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Kognition und Soziale Kompetenz.	154
Tabelle 4.23:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der sozialen Kompetenz und des Denkens.	155
Tabelle 4.24:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Kommunikation und des Denkens.	155
Tabelle 4.25:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Kognition und Einstellung, Meinung.	156
Tabelle 4.26:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstregulation und Aggression und Feindseligkeit.	158
Tabelle 4.27:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstwirksamkeit und Kontrollmotivation.	159
Tabelle 4.28:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien Lernen am Modell und Sozialer Einfluss.	160
Tabelle 4.29:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstregulation und Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung.	167
Tabelle 4.30:	Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Motivation und Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse.	168

1. Einleitung

In vielen islamischen Kulturkreisen¹ koexistieren die empirische Psychologie und die klassischen Islamwissenschaften (Kalām, Aī lāq und Fiqh), als zwei vereinzelt wissenschaftliche Disziplinen parallel nebeneinander. Dabei erheben die beiden Disziplinen den Anspruch auf korrekte und fundierte Sicht- und Vorgehensweise bezüglich ihres Gegenstandsbereiches, dem Menschen.

Die empirische Psychologie in der islamischen Welt sowie im westlichen Kulturraum versucht, durch eine stark naturwissenschaftliche besonders medizinische Orientierung eine gesellschaftliche Anerkennung zu erzielen. Die psychologischen Theorien werden hin und wieder losgelöst von ihren wissenschaftstheoretischen, philosophischen und gesellschaftspolitischen Hintergründen, welche die einzelnen Paradigmen jeweils charakterisieren, als Tatsachen gehandhabt. Gegenüber der Religion und frühen Werke der islamischen Denker, die zum Teil auch psychologische Themen behandelt haben, reagiert die empirische Psychologie in diesem Kontext im Wesentlichen mit Ignoranz.

Die Islamwissenschaften reagieren gegenüber der empirischen Psychologie überwiegend ambivalent. Auf der einen Seite werden zur Begründung und Ergänzung eigener Thesen oder Ausführungen bestimmte psychologische Theorien und Ergebnisse empirischer Forschungen *selektiv* zitiert und deren Anwendung empfohlen. Vor allem die psychologischen Anwendungsmethoden aus dem Bereich der klinischen und pädagogischen Psychologie finden in dem Zusammenhang mehr Interesse. Gleichzeitig aber sind Misstrauen und teilweise Ablehnung grundlegender Aspekte der empirischen Psychologie zu beobachten. Die wichtigsten Begründungen hierbei sind, dass empirische Psychologie materialistisch, positivistisch und elementaristisch orientiert sei und aus diesem Grunde die spirituelle und transzendente Seite des Menschen in ihren theoretischen Erklärungen missachte.

Die gleichzeitige Präsenz zweier Disziplinen innerhalb eines Kulturraums, die sich für den Gegenstandsbereich, „Mensch“, als zuständig ansehen, jedoch unterschiedliche Ansichten und Vorgehensweisen haben, wird zunehmend von beiden Seiten als

¹ Durch diese Pluralform soll betont werden, dass die islamischen Länder wie fälschlicherweise an vielen Stellen als eine homogene Einheit bezeichnet werden, aus vielen regionalen Kulturkreisen bestehen. Als Beispiel kann man auf den Homogenitätsgrad zwischen nordafrikanischen Ländern wie Ägypten, Marokko, Tunesien und fernasiatischen Ländern wie Indonesien, Philippinen und Malaysia hinweisen. Die Gemeinsamkeiten dieser islamischen Länder beschränken sich in den meisten Fällen nur auf religiösen Doktrinen und teilweise ethischen Vorstellungen, die dennoch kleine Unterschiede zeigen.

eine Dissonanz erlebt und thematisiert. Als Reaktion darauf sind wachsende Konzeptentwicklungen und Veranstaltungen zu bezeichnen, die sich intensiv mit der Integration der beiden Disziplinen, genauer gesagt mit der Entwicklung einer Psychologie, basierend auf islamische Vorstellungen, auseinandersetzen.

Die Anpassung der empirischen Psychologie an die islamischen Vorstellungen, die von drei islamischen Disziplinen zur Verfügung gestellt werden, stellt das Hauptziel der großen Mehrheit solcher Arbeiten dar. Die Vorstellungen darüber, wie diese Integration erfolgen soll, divergieren jedoch. Einige Arbeiten basieren auf einer Vorstellung, die die empirischen Wissenschaften grundlegend ablehnt. Im Folgenden sollen die wichtigsten Standpunkte der aktuellen Diskussionen bezüglich der Anpassung der empirischen Psychologie an die islamischen Vorstellungen jener Gruppen, welche die Vorstellung von der Nichtvereinbarkeit der empirischen Wissenschaften mit den islamischen Vorstellungen betonen, vorgestellt werden. Es ist hier zu betonen, dass die vorliegende Arbeit aus Gründen, die weiter unten beschrieben werden, diese Zielsetzung nicht vertritt.

Ein wichtiges Leitwort für die Vertreter, die empirische Wissenschaften grundsätzlich ablehnen, ist der Begriff „Islamization of Psychology“. Damit meinen Amber Haque (1998) und Al-Qaradawi (2000), dass die muslimischen Experten die Theorien der empirischen Verhaltens- und Sozialwissenschaften nicht unkritisch und passiv annehmen, sondern versuchen, diese kritisch zu untersuchen und ihren *Glaubensgrundsätzen* anzupassen. Dabei liegt die Betonung auf Glaubensgrundsätze.

Als wesentlichste Begründung, die einen Prozess der Islamisierung der Geisteswissenschaften vielen Muslimen als notwendig erscheinen lässt, nennt Louay M. Safi (1998), dass die empirische Psychologie² säkular sei und ihre Wurzeln auf ein eingeschränktes Menschenbild zurückgingen, das den menschlichen Willen und unveränderliche und transzendente Seite des Menschen außer acht lasse. Damit dementiere die empirische Psychologie die Fähigkeit des Menschen zu Selbstdetermination und moralischer Verantwortlichkeit.

Der Unterschied zwischen Psychologie und Islams in Bezug auf Weltanschauung und Menschenbild steht somit für diese Arbeiten im Vordergrund. Eine materialistische und mechanistische Betrachtung des Menschen, die vor allem von Behaviorismus und Psychoanalyse vertreten wird und damit die spirituelle und transzendenta-

² Der Autor meint in seinem Artikel eher Behaviorismus und Psychoanalyse.

le Seite des Menschen und seinen freien Willen missachtet, steht nach diesen Arbeiten im Gegensatz zu den religiösen Vorstellungen des Islams. Das Hauptinteresse bei der Islamisierung der Psychologie besteht daher in der Entwicklung einer Psychologie, die mit den Glaubensgrundlagen und religiös-ethischen Wertvorstellungen im Einklang steht.

Aus den oben beschriebenen Anforderungen ergeben sich viele verschiedene Arbeiten, die eher eine *vergleichende Psychologie* darstellen. Dabei werden einzelne psychologische Konstrukte und Aspekte herausgegriffen und ihre Parallelen zu bestimmten Schlüsselbegriffen oder Einzelthemen aus den religiösen Quellen des Islams oder aus den klassischen Werken der muslimischen Denker und Philosophen untersucht. Beispiele hierfür sind die Arbeiten von Malik Badri (2000); Shafiq Falah Alawneh (1998) Kutaiba Chaleby (2001) und Salisu Shehu (2000). Durch diese Neudefinition einzelner islamischer Begriffe und Themen wird angestrebt, die fehlende Seite in den Konzepten der empirischen Psychologie zu kompensieren.

Hier differenziert Khalili (2004) zwischen zwei unterschiedlichen Arbeitsformen, die eine Psychologie, basierend auf islamischen Vorstellungen, anstrebt:

1. *Vergleichende Arbeiten* mit dem Ziel der Neudefinition einzelner islamischen Begriffe.
2. *Entwicklung eigenständiger psychologischer Theoriesysteme* basierend auf den islamisch philosophischen Standpunkten, wobei es kaum Arbeiten gibt, die dieses Kriterium erfüllen.

Im Unterschied zu den oben beschriebenen Arbeiten, die sich verstärkt auf den *theoretisch-religiösen* Aspekt dieser Problematik konzentrieren und versuchen, die empirische Psychologie an die herrschenden islamischen Lehren (Glaubensgrundlagen) anzupassen, sieht diese Arbeit eine produktivere Vorgehensweise in der Konzentration auf die Lösung *praktischer Probleme*, die sich aus der Lösung dieser Dissonanz ergeben. Hier stellt die Anwendung der Empirie in diesem Zusammenhang kein Hindernis sondern eine notwendige Voraussetzung dar. Mit der Verlagerung der Praxis in den Vordergrund der Erörterung will diese Arbeit die Aufmerksamkeit von der hinderlichen Dissonanzsituation auf die Gründe lenken, die eigentlich für die Entstehung dieser Dissonanz in den islamischen Kulturkreisen verantwortlich sind. Darin sieht diese Arbeit gleichzeitig auch die Chance, die Anpassung als einen Prozess der Erkenntnisgewinnung zu gestalten und dadurch die Entwicklung eigenständiger Theoriesysteme zu fördern.

Im täglichen Leben vieler Muslime wird die beschriebene Dissonanz dadurch spürbar, dass für die Beantwortung pädagogischer und psychologischer Fragen, für Probleme und Aufgaben jedem Muslim, vor allem den im westlichen Kulturraum lebenden Jugendlichen, zwei Gruppen von Erkenntnissen und (präventiven und intervenativen) Anwendungsmethoden zur Verfügung stehen. Die eine Gruppe stammt aus seinem eigenen islamischen Kulturraum, jedoch aus einem vergangenen und damit für sie fremden Erfahrungskontext. Diese traditionellen und unangepassten Erkenntnisse und Methoden mit ihren ethisch-normativen Vorstellungen divergieren den Anforderungen aus der gesellschaftlichen Praxis (wie aus der Wirtschaft, Erziehung, Bildung etc.). Für viele Probleme und Fragen wie Drogenprobleme, Kriminalität, sexuelle und Psychische Störungen liegen daher kaum differenzierte Erklärungsmodelle mit entsprechenden praxisfähigen Anwendungsmethoden vor. Das Charakteristische an der Wahrnehmung und Reaktion auf diese Praxis durch die islamischen Lehren besteht in ihrer philosophischen und (ethisch- und juristischen) normativen Perspektive. Diese große Lücke hier wird eben durch empirisch psychologische und pädagogische Erkenntnisse und vor allem durch ihr methodisches Wissen kompensiert, die jedoch implizit in sich fremde Welt- und Menschenbilder mittragen. Die Unvereinbarkeit der Welt- und Menschenbilder werden in fast allen Arbeiten thematisiert jedoch nicht das Fehlen der praxisfähigen Erklärungsmodelle und Anwendungsmethoden und die Gründe dafür.

Das Leben in einem Lebenskontext mit zwei unterschiedlichen Sichtweisen und Anforderungen sorgt immer wieder für eine lange Reihe von Spannungszuständen, Konflikten und diversen (besonders politischen und kulturellen) Desorientierungsformen in Person, Familie und Gesellschaft. Diese erlebte Divergenz hat sogar Konsequenzen für die Behandlung und Genesung der klinisch zu behandelnden psychisch Leidenden.

Es stellt sich nun hier die Schlüsselfrage, warum die existierenden islamischen Disziplinen kaum in der Lage sind, auf der Basis der islamischen Vorstellungen differenzierte psychologische Erklärungsmodelle mit den entsprechenden praxisfähigen Anwendungsmethoden für pädagogische und psychologische (besonders für klinische) Fragen hervorzubringen. Beinhalten die islamischen Quellen - besonders der Qur'an als wichtigste Quelle des Islams - keine Modellvorstellungen über die psychologischen Wirkzusammenhänge, die Entwicklung praxisfähiger Anwendungen ermöglichen würden?

Den wichtigsten Grund hierfür sieht diese Arbeit darin, dass die islamischen Lehren und die empirische Psychologie das menschliche Handeln, Verhalten, Erleben und Bewusstsein aus unterschiedlichen *Perspektiven* betrachten. Ein wichtiger Punkt, den die meisten Beiträger, die eine Integration der Psychologie und des Islams anstreben und dabei die islamischen Lehren als Richtschnur der Anpassung nehmen, übersehen und dadurch den psychologischen Wissenstyp mit dem Wissenstyp der islamischen Lehren vermengen. Aus diesem Grunde sieht diese Arbeit die erste und wichtigste Voraussetzung, um die psychologischen Inhalte aus den islamischen Quellen herauszuarbeiten, in der Differenzierung der Perspektiven beider Disziplinen. Sie setzt sich dementsprechend die Aufgabe, nach der Differenzierung der beiden Perspektiven, den Qur'ân aus der Perspektive zu untersuchen, die für die Psychologie charakteristisch ist.

Im *Kapitel 2.1.* beschäftigen wir uns als erstes daher ausführlich mit den Islamwissenschaften, ihren Gegenstandsbereichen, Perspektiven und Methoden. Im *Kapitel 2.2.* werden auch Gegenstandsbereiche, Methoden und Perspektiven der Psychologie beschrieben, um dann im *Kapitel 2.3.* die empirische Psychologie und islamische Lehre hinsichtlich ihrer Gegenstandsbereiche, Methodik und Perspektiven miteinander zu vergleichen. Dieser Vergleich wird die geeignete Perspektive zeigen, aus der heraus im Qur'ân nach den psychologisch relevanten Textstellen und -strukturen gesucht werden kann. Im *Kapitel 2.4.* wird die empirische Methode der Inhaltsanalyse exemplarisch beschrieben. Bei der Anwendung der empirischen Methode der Inhaltsanalyse wird angestrebt, unkontrollierte Verzerrungsgefahren bzw. -tendenzen in Form von selektiver Wahrnehmung und subjektiver Gewichtungen bei der Erforschung des Qur'ân zu vermeiden.

Kapitel 3 befasst sich mit den empirischen und methodischen Aspekten der Arbeit. Die konkrete Realisierung des Kategoriensystems und die Festlegung der Analyseinheit stehen hier im Vordergrund der Erörterung. Ferner gehen wir auf die aus den Annahmen abgeleiteten Erkundungsfragen ein und werden sie noch konkretisieren.

Im *Kapitel 4* werden die Ergebnisse zu den einzelnen Erkundungsfragen dargestellt. Die aufgestellten Fragen werden auf der Basis der Ergebnisse beantwortet. In Abhängigkeit davon wird über die positive bzw. negative Beantwortung der Fragen entschieden.

Kapitel 5 befasst sich mit der Ergebnisdiskussion. Die durch statistische Auswertung gewonnenen Ergebnisse werden hier diskutiert und interpretiert und auf mögliche Perspektiven für die Zukunft wird hingewiesen.

2. Theoretische Hintergründe

In der Einleitung wurden zwei wichtige Gründe genannt, welche die Entwicklung einer Psychologie, basierend auf den islamischen Vorstellungen als notwendig erscheinen lassen. Erstens Leben in einem Lebenskontext mit zwei unterschiedlichen Sichtweisen und Anforderungen, die sich aus der Koexistenz der empirischen Psychologie und der klassischen Islamwissenschaften (Kalām, Aī lāq und Fiqh), als zwei vereinzelt Disziplinen parallel nebeneinander ergaben. Zweitens das Fehlen praxisfähiger Erklärungsmodelle und Anwendungsmethoden für die Lösung praktischer Probleme. Hierbei entwickeln sich psychologische Konzepte, die eine Integration der beiden Disziplinen anstreben, in vielen Fällen jedoch im Rahmen der bestehenden islamischen Lehren und ihrer Systematik. Dadurch werden implizit das psychologische Wissen und andere Wissenstypen den islamischen Lehren gleichgesetzt.

Das menschliche Handeln, Verhalten, Erleben und Bewusstsein zählt ebenfalls wie die Psychologie zum wichtigsten Gegenstand der islamischen Disziplinen. Jede islamische Disziplin betrachtet den Menschen entsprechend ihres Erkenntnisinteresses aus einer bestimmten Perspektive und recherchiert im Korpus der islamischen Quellen nach relevanten Stellen. Eine Schlüsselfrage, die bei der Erfassung des psychologischen Inhalts der islamischen Quellen wichtig erscheint, ist deswegen die, ob die islamischen Lehren und die Psychologie ihren Untersuchungsgegenstand auf die gleiche Art und Weise betrachten?

Die Differenzierung dieser Perspektiven ist deswegen wichtig, denn sie kennzeichnet nach der Auffassung dieser Arbeit einen wesentlichen Schritt bei der Erfassung des psychologischen Inhalts des Qurʾān und auch anderer Quellen des Islams. Erst eine solche Differenzierung ermöglicht, dass wir aus der Gesamtheit der Textsammlungen, welche die islamischen Quellen bilden, auf diejenigen Stellen und Strukturen aufmerksam werden, die uns entsprechende Informationen zur Verfügung stellen. Wie wir sehen werden, zeigt die Differenzierung der Perspektiven weiterhin, dass zwischen der gewählten Perspektive, dem methodischen Vorgehen und dem sich daraus ergebenden Wissenstyp eine enge Beziehung herrscht. Der psychologische Wissenstyp stellt das Ergebnis bestimmter methodischer Herangehensweisen an den Menschen dar, die sich wiederum aus einer bestimmten Perspektive ergeben, die man möglichst trennscharf von denen der islamischen Lehren abzugrenzen hat.

In diesem Kapitel werden daher die Islamwissenschaften skizzenhaft mit ihrem jeweiligen Gegenstand und ihrer Perspektive zum Menschen beschrieben, um dann

anschließend diese mit denen der Psychologie vergleichen zu können. Dieser Vergleich erfolgt im Hinblick auf das Abgrenzungskriterium des psychologischen Wissens von den Wissenstypen der islamischen Lehren.

2.1. Die drei Islamwissenschaften und ihre Perspektiven

Die Gelehrten des Islams (vgl. z.B. Motahari, 1358) teilen den Korpus der islamischen Lehren, das heißt alles, was den Inhalt des Islams bildet, in drei wissenschaftliche Disziplinen ein. Diese umfassen allerdings nicht die Fächer, die für die Vorbereitung auf das Studium und Erforschung der islamischen Lehren vorausgesetzt werden, wie beispielsweise arabische Sprache, Literatur, Logik und Philosophie. Das Kriterium, das hinter dieser Klassifizierung steht, ist die Beziehung der islamischen Lehre zum Menschen. Dabei werden drei verschiedene Beziehungen unterschieden:

1. Themen, die sich auf die Natur und den Intellekt des Menschen beziehen, werden „*aqīda*“ (islamische Doktrin) genannt, womit sich die Wissenschaft von *Kalām* (spekulative islamische Theologie) befasst.
2. Lehrinhalte, die sich auf menschliche Merkmale und Qualitäten beziehen, werden *Aīlāq* (Ethik) genannt und bilden den Gegenstand der *Aīlāq*-Wissenschaft.
3. Themen, die sich auf menschliche Handlung und Aktivität beziehen. Mit ihnen befasst sich die *Fiqh*-Wissenschaft (Wissenschaft der Jurisprudenz).

2.1.a. Kalàm (spekulative Theologie)

Kalàm hat wörtlich zwei verschiedene Bedeutungen, nämlich „Disput“ und „Begriff“, die auf die Methodik und Themen dieser Wissenschaft hindeuten. Erstens wird damit ausgedrückt, dass der Prozess des *Disput*s und die *rationale Argumentation* einen wichtigen Stellenwert in dieser Wissenschaft einnehmen. Darüber hinaus soll der Begriff Kalàm zeigen, dass die Gesamtheit der Abhandlungen um die *Offenbarungsbegriff Gottes* kreist. Kalàm wird im christlichen Kulturraum als Theologie bzw. „spekulative islamische Theologie“ bezeichnet, wobei die beiden Begriffe Kalàm und Theologie im Islam und im Christentum nicht das gleiche meinen (vgl. Schacht & Bosworth, 1980, Band II Kapitel 8). Ihr wesentlicher Unterschied besteht darin, dass aus strukturellen Gründen der Kalàm im Unterschied zur christlichen Theologie keine Notwendigkeit sieht, sich als eine wissenschaftlich durchstrukturiertes Ganzes und eine umfassende Synthese aller Offenbarungstatsachen darzubieten. Beispielsweise liefert und verteidigt Kalàm zwar die Grundlagen der Rechtswissenschaft. Ihre Prinzipien aber leitet die Rechtswissenschaft selbst direkt aus dem Qur'an ab und sie ist nicht mehr Aufgabe des Kalàms.

Kalàm sieht seine Aufgabe hauptsächlich darin, Grundlagen der islamischen Überzeugungen und Doktrinen (uýýl ad-dîn) zu erklären, zu ihrer Verteidigung rational und logisch zu argumentieren und durch bestimmte Textstellen aus den autorisierten islamischen Quellen zu belegen. Das Ziel hierbei besteht darin, ein Denkgebäude zu schaffen, das aus aufeinander abgestimmten und widerspruchsfreien Argumenten besteht, wodurch die Ansätze des Islams unanfechtbar werden.

Die Anfänge der Kalàm-Wissenschaft reichen bis zur zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts des islamischen Kalenders (um 700 n. Chr.) zurück. Sie begannen mit der Diskussion über Prädestination (ðabr) und freien Willen (ii tiyâr) des Menschen. Diese Diskussionen fanden im Rahmen der Versuche statt, die Dogmen des Islams, die über die grundlegenden Glaubensbekenntnisse (ñahàda Einzigkeit Gottes und die Sendung Muhammads [s]) hinausgehen, in kurzen Formeln festzuhalten. Die Wurzel solcher Versuche gehen auf mehrere Gründe zurück.

Auf der einen Seite geht die Wurzel solcher Bemühungen auf die allgemeine Anforderung des Islams zurück, wonach der Glaube auf der Basis des Denkens und Verstehens erfolgen soll, wozu die Muslime an vielen Stellen des Qur'an motiviert werden, und nicht auf Basis einer dogmatische und blinde Akzeptanz der Grundüberzeugung. Auf der anderen Seite besteht sie darin, dass durch die Expansion des is-

islamischen Territoriums die Muslime schon sehr früh mit vielen verschiedenen Menschen mit anderen Kulturen, Glaubensvorstellungen und Meinungen in Kontakt gekommen sind. Beispielsweise mit dem christlichen Denken in Damaskus und der griechischen Philosophie in Bagdad. Diese Begegnung forderte die Muslime zur Verteidigung ihres Glaubens heraus. Ein weiterer und sogar der wichtigste Faktor sind die innenpolitischen Auseinandersetzungen nach dem Tode des Propheten über die notwendigen Merkmale, welche die Grenzlinie zwischen Glaube und Nichtglaube darstellen, sowie über den Umgang mit den Gläubigen und Nichtgläubigen. Eine Debatte, die für die politische Orientierung und Gestaltung der Auseinandersetzungen sowie für die Bestimmung der Führungskraft der Glaubensgemeinschaft entscheidend war.

Im Laufe der Zeit erweiterte der Kalām zunehmend seinen Horizont. Dadurch wurden seine Themen immer enger mit den Themen der Philosophie verflochten. In der islamischen Welt sind die verschiedenen Kalām-Schulen mit unterschiedlichen geistigen Haltungen entstanden. Die wichtigsten von ihnen sind:

- Mu'tazilah
- Ash'ariyah
- Maturidiya
- Murji'ah
- Shi'ah

Der Umfang der Themen des Kalāms hängt somit von der jeweiligen Schule des Kalāms ab. Daher gibt es auch Unterschiede zwischen muslimischen Konfessionen bezüglich dessen, was die Grundartikel des Glaubens (uḡyūl ad-dīn) bildet und wie diese verstanden werden. Es werden hier einige der Lehrmeinungen zweier Schulen kurz skizziert, um zwei Punkte zu beleuchten. Erstens wird kurz beschrieben, mit welchen Themen sich etwa Kalām befasst und zweitens wie unterschiedlich die Standpunkte verschiedener Schulen in manchen Fällen sein können, so dass sie völlige Gegenpositionen darstellen.

Mu'tazilah, eine der bekanntesten Kalām-Schulen, war die erste Schule (um 820 n. Chr), die sich um eine systematische Darstellung der religiösen Anschauungen bemühte. Sie befassten sich mit diversen Themen wie z.B. Naturphänomene oder philosophische, gesellschaftliche und religiöse Themen. Fünf Hauptthesen bildeten ihre Hauptthemen und damit die Grundartikel des Glaubens.

1. *Monotheismus*: Einheit und Einzigkeit Gottes. Dies hat verschiedene Bedeutungsebenen. Gott ist einzigartig und vollkommen. Alle seine Attribute gleichen ihm selbst. Nur „Er“ ist würdig, angebetet zu werden.
2. *Gerechtigkeit*: Gott ist gerecht. Daher ist er aufgrund seiner Gerechtigkeit verpflichtet, zwischen schon existierenden (d.h. bevor das religiöse Gesetz sie festlegt) objektiv Guten und dem objektiv Bösen, stets das Gute zu wählen. Das Böse wird durch den Menschen hervorgebracht. Weiterhin kann Gott aufgrund seiner Gerechtigkeit den Menschen nur dann zu Rechenschaft ziehen, wenn der Mensch in seinem Tun frei ist. Daher ist der Mensch frei und hat die Fähigkeit zu entscheiden, ob etwas zu tun oder zu unterlassen ist.
3. *Versprechungen und Drohungen*: Auf menschliche Handlungen wartet eine Belohnung oder eine Strafe, je nachdem wie die Handlung anzusehen ist. Eine Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes ist daher nur dann möglich, wenn der Mensch Einsicht zeigt und gemäß seiner Einsicht anders handelt.
4. *Zwischen-Stellung*: Zwischen Glaube und Nichtglaube gibt es eine Zwischen-Stellung. Jemand der wichtige Verhaltensvorschriften des Islams missachtet (fisq: Vom rechten Weg abirren, Sündhaftigkeit) ist weder gläubig noch ungläubig.
5. *Das Gute (maʿrūf) gebieten und das Böse (munkar) verbieten* Schari'a¹ bildet nicht den einzigen Weg, um Gut und Böse zu erkennen und voneinander zu differenzieren. Die menschliche Vernunft ist auch in der Lage, diese zu differenzieren. Darüber hinaus stellt diese These fest, wie sich die einzelnen Muslime im sozialen Zusammenleben verhalten sollen. Wird ein Muslim mit dem Bösen und dem Guten konfrontiert, ist er verpflichtet, sich zu Gunsten des Guten sowohl im Herzen als auch im konkreten Handeln zu orientieren.

Eine Gegenposition zur Lehrmeinung von Mu'tazilah stellt die Kalām-Schule der Ash'ariyah dar. Dazu zählen unter anderem die folgenden Punkte:

- *Wille Gottes ist universell*: Daher ist der Mensch in seinen Entscheidungen und Handlungen nicht oder nur sehr eingeschränkt frei.
- *Gerechtigkeit ist nicht rational zu verstehen*. Was als gerecht bezeichnet wird, wird von der Schari'a festgelegt.
- *Schari'a legt fest, was als Gut und was Böse bezeichnet wird*. Diese stellen keinen objektiven Aspekt der Handlungen dar, die rational zu verstehen und zu begründen sein können.
- *Vergebung Gottes setzt nicht unbedingt eine Reue voraus*: Auch der große Sünder ist ein Gläubiger.

¹ Siehe zur Definition des Begriffs " Schari'a" Kapitel 2.1.c. fiqh (das islamische Recht)

Bei der Erklärung und Verteidigung der islamischen Doktrinen (uḡyḷ ad-dīn) werden zwei unterschiedliche methodische Vorgehensweisen angewandt. Die rationale Argumentation (ʿaql) und die Beweisführung durch den Verweis auf bestimmte Textstellen in den islamischen Quellen (naql). Dabei stellen das heilige Buch Qurʿān und aḥādīḥ (Plural von ḥadīḥ) Überlieferungen über das exemplarische Handeln (Sunna) des Propheten die islamischen Quellen dar. Die Diskussion und Suche nach *rationaler* Beweisführung für die Grundüberzeugung des Islams wird in der islamischen Welt allerdings nicht von allen Muslimen einheitlich angestrebt. Einige islamische Rechtsschulen wie z.B. die Hanbaliten lehnen jede rationale Untersuchung der Doktrinen des Islams ab. Gleich welche methodische Vorgehensweise man bei der Erklärung und Verteidigung in Anspruch nimmt, besteht die Hauptaufgabe des Kalām in der systematischen Beschäftigung mit den Grundfragen des Islams, d.h. Gott, Natur, Mensch und ihre Beziehungen zueinander. Daher richtet sich der Kalām wie die Philosophie auf das Ganze der Wirklichkeit und seine Grundbestimmungen, im Unterschied zu den Einzelwissenschaften, die sich mit der Erforschung der Gesetzmäßigkeiten bestimmter, umgrenzter Gegenstandsbereiche befassen. Auf einer solch abstrakten Ebene, stehen Was-Fragen (Wesens-Fragen) und nicht Wie-Fragen (Prozess-Fragen und Mechanismen) im Zentrum des Erkenntnisinteresses. Auch wenn Kalām auf menschliche Phänomene wie Verhalten, Handeln, Bewusstsein im Rahmen seiner Diskussionen eingeht, erfolgt dies daher aus einer philosophischen Perspektive heraus. Eines der wichtigsten Themen von Kalām ist beispielsweise das Thema des freien Willens vs. der Vorherbestimmung. In diesem Zusammenhang stellt Kalām kaum Fragen nach den Funktionskomponenten der Willenstätigkeit, oder den Faktoren, die die Entwicklung und Ausprägung des Willensverhaltens beeinflussen können, wie es in der Psychologie der Fall ist. Kalām konzentriert sich auf Probleme wie nominale Definition des Begriffs „freier Wille“, Begründung oder Widerlegung der These des freien Willens durch rationale Argumentation und andere Beweisführungsmethoden sowie auf die Kategorisierung der Willenstätigkeiten des Menschen.

2.1.b. Aï làq (Ethik)

Das Wort Aï làq ist die Pluralform des Begriffs ïulq und bedeutet etwa beständige innere Veranlagung, Eigenart und Charakterart der Seele. ïulq wird häufig dem Begriff ïalq, Erschaffung und Kreatur sowie körperliche Konstitution, gegenübergestellt, um zu verdeutlichen, dass erstens ïulq und ïalq zwei Dimensionen (Seele und Körper) des Menschen bilden und zweitens die Eigenarten der Seele im Gegensatz zu ïalq nicht direkt beobachtbar sind.

Aï làq (Ethik) stellt eine Islamische Disziplin dar, die sich zwei Hauptaufgaben setzt. Erstens die Auseinandersetzung mit dem System von Werten und Normen mit dem Ziel, die guten und bösen Eigenarten der Seele zu differenzieren und diese den Muslimen bekannt zu geben. Bei der Beschreibung der ethischen Werte nimmt der Begriff des „vollkommenen Menschen“ (al-insàn al-kàmil) einen zentralen Stellenwert ein. Er verkörpert denjenigen Ideal-Menschen, der das Ziel aller ethischen Werte bildet. Nicht nur die ethischen Werte, die zu realisieren sind, werden dadurch beschrieben. Es wird darüber hinaus auch beschrieben, wie sich ein Muslim in verschiedenen Lebensbereichen (wie wirtschaftlichen oder sexuellen Lebensbereichen) moralisch zu benehmen hat. Das zweite Ziel der islamischen Ethik besteht darin, sich mit der Umsetzung dieser Werten im täglichen Leben der Muslime zu befassen. Das heißt, sie will die pädagogischen Wege zeigen, wie die guten Eigenschaften anzueignen sind und wie die Muslime von den bösen Eigenschaften Distanz nehmen können.

Fragen, die sich auf die philosophischen Grundlagen der Ethik beziehen, werden von der Moral-Philosophie (Falsafa-i-Aï làq), Teildisziplin der islamischen Ethikwissenschaft, behandelt. Zu diesen Fragen zählen in erster Linie:

- Sind die ethischen Werte universell oder relativ?
- Was sind die Quellen der positiven und negativen seelischen Eigenarten? Erziehung, Vererbung oder andere Quellen?
- Was bedeutet überhaupt Gut und Böse und was sind ihre Kriterien?
- Auf welche Grundlage gehen eigentlich die ethischen Werte zurück?
- Unter welchen Bedingungen fällt ein Verhalten in den Bereich der ethischen Bewertung?

Nach der Vorstellung der islamischen Ethik sind die ethischen Werte und Normen ewig. Über die Grundlage der ethischen Werte gibt es drei unterschiedliche Vorstellungen:

1. Vorstellung: Der Mensch besteht aus zwei Dimensionen. Eine niedrige, materielle und körperliche und eine höhere, edle seelische Dimension. Alles Verhalten, dessen Ziel das körperliche ist, ist egoistisch, eigennützig und daher unmoralisch. Überwindet der Mensch sein körperliches Selbst, dann bilden seine Verhaltensziele die seelischen Werte und Maßstäbe, die keine egozentrischen mehr sind. Diese Vorstellung dominiert in der islamischen Ethik.
2. Vorstellung: Die ethischen Werte und Normen gehen auf die konkrete und rational nachvollziehbare Beziehung zwischen menschlichem Verhalten und seinen Folgen auf die Seele seines Verhaltensurhebers zurück.
3. Vorstellung: Der Mensch besitzt Kräfte und Triebe. Die Grundlage der ethischen Werte sind die unterschiedlichen Zustände dieser Kräfte und Triebe aufgrund der menschlichen Verhaltensweisen. Es werden drei Zustände unterschieden. Erstens ein *ausgewogener* Zustand. Hier wird mit den Kräften und Trieben vernünftig hausgehalten. Solche Verhaltensweisen sind moralisch. Unmoralisches Verhalten stellt dagegen entweder einen *übertriebenen* oder einen *untertriebenen* Umgang mit den Kräften und Trieben dar.

Eine Handlung kann moralisch beurteilt bzw. verurteilt und nötigenfalls juristisch sanktioniert werden, wenn

- der Mensch erwachsen ist,
- Handlungsfreiheit besitzt,
- wenn eine Intention vorliegt und
- das Verhalten unabhängig von der Intention der Person an sich moralisch bewertbar ist.

Verantwortung und *Wertigkeit* bilden somit die zwei Hauptbedingungen der moralischen Handlung. Hinsichtlich der Wertigkeit unterteilt die islamische Ethik die menschlichen Handlungen in zwei Kategorien, was implizit auch ein bestimmtes Menschenbild beinhaltet:

- *Natürliche und notwendige Handlung*: Der Mensch zeigt solche Handlung aufgrund seiner Natur. Beispielsweise Atmen, Essen, Trinken, zum Arzt gehen, Arbeiten, Geld verdienen usw. Solche Verhalten erfolgen aufgrund der Natur des Menschen und der Konstitution seines Körpers. Sie sind daher zum größten Teil deterministisch und nicht unter der Kontrolle des menschlichen Willens. Da ihr Ursprung nicht die Seele des Menschen ist, sind sie moralisch nicht bewertbar.
- *Moralische Handlung*: Sie erwecken bei den anderen Menschen Gefühle wie Lob, Hass, Verehrung, Bewunderung. Beispiele für (un-) moralisches Verhal-

ten sind Loyalität, Verrat, Treue, Vertrauensmissbrauch, Mord, Neid, Vergeltung usw. Der Ursprung solcher Handlungen ist die Seele des Menschen und stellt willentliche und bewusste Handlungen dar. Sie können daher moralisch beurteilt oder verurteilt werden. Wenn ein unmoralisches Verhalten in eine islamisch-juristischen Kategorie eingeordnet wird, zieht es auch juristisch Sanktionen nach sich.

Aus moralischer Perspektive kann das menschliche Handeln in drei Kategorien eingeordnet werden, nämlich amoralisch, unmoralisch und moralisch. Ein Verhalten ist dann moralisch, wenn das Verhalten „Gut“ ist und es im Leben nach dem Tod belohnt wird, unabhängig davon, ob es auch positive Folgen in dieser Welt nach sich zieht oder nicht. Das Gegenteil gilt für das unmoralische Handeln.

Die menschliche Existenz umfasst nach der Vorstellung der islamischen Ethik zwei Dimensionen, eine körperliche und eine seelische. Des Menschen materielle körperliche Dimension ist vergänglich und fungiert etwa wie ein Werkzeug. Im Gegensatz zum Körper besitzt seine Seele einen besonderen Wert, denn sie stellt eine göttliche und damit eine unvergängliche Dimension im Menschen dar. Das wahre Selbst des Menschen bildet seine Seele (*nafs*). Die menschliche Seele tendiert aufgrund ihrer positiven Natur zu den Tugenden. Der Wille des Menschen symbolisiert hierbei diese Tendenz. Nur bewusste und willentliche Handlungen entstehen durch die Seele. Unwillentliche und unbewusste Handlungen sind die Produkte der niederen Stufen des menschlichen Seins.

Sowohl in körperlicher als auch seelischer Hinsicht ist der Mensch kein unbeschriebenes Blatt. Der Mensch weist einen ganz speziellen körperlichen und seelischen Aufbau auf. Dieser wird als seine Natur (*fiära*) bezeichnet und ist allen Menschen eigen. Diese natürliche Anlage sorgt dafür, dass bei allen Menschen in allen Zeiten bestimmte Fähigkeiten, Verhaltenstendenzen und Bedürfnisse zu beobachten sind. Dazu zählen beispielsweise, die Fähigkeit der Vernunft, die Tendenz zur Gerechtigkeit, zur Schönheit und zur Religion. In der Interaktion mit der Umwelt kann diese Grundstruktur (*fiära*) mit ihren potentiellen Fähigkeiten und Tendenzen entarten oder aber sich entfalten. Jeder Mensch verhält sich demzufolge entsprechend der Eigenart seiner Seele, die durch seine Lebensweise festgelegt wird. Umfasst die Seele die Tugenden (*faöà'il*), verhält sich die Person gut. Bestehen die Eigenarten der Seele aus Laster und Verworfenheiten (*raöà'il*), wird die Person nur böses Verhalten zeigen. Aufgrund der drei menschlichen Attribute, d.h. Fähigkeiten der Vernunft, Wille und divergierender (körperlichen und seelischen) Tendenzen zu Tugenden oder zu Ge-

lüssen, ist jeder Mensch im Stande, im Voraus einzusehen, welche Folgen seine Taten nach sich ziehen werden um sich für den richtigen Weg entscheiden zu können. Ein wichtiger Gegenstand der islamischen Ethik bildet daher die menschliche Seele, denn durch ihre Veränderung verändert sich auch das moralische Verhalten.

Die positiven und negativen Eigenarten der Seele sind nicht situationsspezifisch, sondern sind zeitlich stabile Eigenschaften, die jeweils über viele Situationen hinweg als bestimmte Verhaltenstendenzen beobachtbar und feststellbar sind. Diese Eigenarten werden in zwei Hauptgruppen unterteilt:

- *Orientierungsverleihende Eigenarten*: Sie führen den Menschen zur höheren positiven geistigen Entwicklungsstufen. Dazu zählt als allerwichtigste Eigenart der „Glaube“.
- *Handlungsleitende Eigenarten*: Aggressive und sexuelle Kräfte bilden die Ursprünge dieser Gruppe von Eigenarten. Je nachdem, ob diese Kräfte unter der Führung des Glaubens stehen oder nicht, können sie zu einer Reihe von guten oder bösen Eigenschaften und Handlungen führen.

Das Ziel der islamischen Ethik besteht darin, dass jeder Mensch entsprechend seiner Entwicklungsfähigkeit möglichst viel der Tugenden, die ebenfalls unter den Gottesattributen genannt sind, zu erwerben. *Gute Gedankeninhalte und Vorstellungen, rationales Nachdenken, und Stärkung der Willenskraft* werden als wichtigsten Mittel genannt, mit deren Hilfe die Schlüsseleigenart „Glaube“ anzueignen ist. Fortschritt und Glück sind um so mehr zu erreichen, je mehr der Mensch durch seine Vernunft und gute Gedankeninhalte gläubig wird und an den göttlichen Eigenschaften partizipiert und dadurch Gottes Wohlgefallen sucht.

Zusammenfassend kann festgelegt werden, dass die islamische Ethik mit ihrer Teildisziplin, Moralphilosophie, sich im Rahmen ihrer Diskussionen intensiv mit den Themen auseinandersetzt, die gewisse Ähnlichkeiten mit den Themen der Psychologie aufweisen. Beispiele für solche Themen sind etwa menschliche Handlung, Eigenschaften, Intention, Wille, aggressive und sexuelle und andere Triebe, Bedürfnisse, Entfaltung vs. Entartung der seelischen Fähigkeiten und Tendenzen. Sie bieten ferner bestimmte Vorstellungen an über die Ursprünge der Unterschiede bei den Menschen hinsichtlich ihrer Eigenarten und Handlungsweisen.

In der Frage, ob und in wieweit das Verhalten des Menschen von etwas in ihm (Bedürfnis, Motivation, Eigenschaften, Körperliche Konstitution) oder von der Situation (Umwelt, Gesellschaft) oder von der Interaktion der beiden bestimmt wird, weisen

die Vorstellungen der islamischen Ethik und die des interaktionistischen Ansatzes der Persönlichkeitspsychologie gewisse Parallelen auf. Die typische Vorgehensweise der islamischen Ethikwissenschaft besteht jedoch im Unterschied zur Psychologie hauptsächlich in der *Kategorisierung der Entitäten* wie Handlungen, Fähigkeiten, Eigenarten *hinsichtlich der ethischen Maßstäbe*. Dies stellt eine streng normative Perspektive dar, bei der die Untersuchung der Wirkzusammenhänge und Abläufe jedoch nicht im Vordergrund stehen. Auch wenn z.B. die islamische Ethik über die Entwicklung und Entartung der seelischen Fähigkeiten und Tendenzen spricht, endet die Diskussion über die Gründe dieser positiven und negativen Veränderungen mit der normativen Kategorisierung der Einflussfaktoren. Es werden äußere und innere Faktoren differenziert. Äußere Faktoren wie Umfeld, erlebter Erziehungsstil, persönliche positive und negative Erfahrungen usw. Als innere Faktoren werden die seelischen Fähigkeiten und Tendenzen genannt. Ob aber diese theoretischen Zusammenhänge empirisch gesichert werden können, wie diese inneren und äußeren Faktoren sich gegenseitig im Einzelnen beeinflussen, darüber gibt es aufgrund der fehlenden empirischen Untersuchungen kein konkretes Bild. Aufgrund dieser kategorisierenden Vorgehensweise ist ebenfalls die Bildung und Veränderung der Eigenarten, Intention, Wille über verschiedene Lebensalter kein Thema für die islamische Ethik.

Die Untersuchung der Veränderung einzelner Eigenarten wie z.B. Lügen in verschiedenen Lebensaltern und die Untersuchung der daran beteiligten psychischen Einzelfunktionen wie Kognition, Emotion usw. sowie die Untersuchung der Mechanismen dieser Veränderung in Abhängigkeit von unterschiedlichen Umfeldern entspricht eher der Vorgehensweise der (Moral-) Psychologie. Somit führen Unterschiede in der Perspektive zwischen Psychologie und Ethik ebenfalls zu unterschiedlicher methodischer Vorgehensweise und unterschiedlicher Fragstellung, mit denen sich die beiden Disziplinen jeweils beschäftigen. Während islamische Ethik mit Hilfe der Methode der Vernunft – insbesondere der Logik - und mit Hilfe der Lehrsätze des Glaubens ein einheitliches religiös-ethisches System zu entwickeln versucht, interessiert sich Psychologie für Prozesse und Abläufe sowie für Wirkzusammenhänge, ohne dabei normativ die zu untersuchenden Einheiten nach bestimmten Maßstäben in positive oder negative Kategorien zu unterteilen.

2.1.c. Fiqh (das islamische Recht)

Der Islam wird von den Muslimen als Religion der Hingabe an Gott verstanden und das gesamte Leben, d.h. vom persönlichen Denken, Sprechen, Handeln, bis hinzu Aktivitäten in familiären gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen Lebensbereiche wird hierbei einbezogen. Vor diesem Hintergrund wird es verständlich, warum der Islam keine Trennung zwischen profanem und sakralem Bereich kennt und warum das islamische Recht und die islamische Ethik sich weniger auf den rechten Glauben (Orthodoxie) als viel mehr auf das rechte Handeln (Orthopraxis) konzentrieren. Entsprechend dieser Grundhaltung findet die allumfassende Hingabe an Gott ihre Ausprägung in den konkreten Rechten, Pflichten, Gesetzen und Verhaltensvorschriften, die die individuellen und gesellschaftlichen Verhaltensweisen und Beziehungen nach der Vorstellung der islamischen Lebensordnung regulieren. Die Vorschriften sind jedoch in den islamischen Quellen nicht in einer konkreten Form geschrieben, sondern sind wie die Verfassung eines Landes in einer allgemeinen Form festgelegt.

Fiqh bedeutet in weitem Sinne: *Der tiefe Verstand der Phänomene und ihrer logischen Beziehungen zu einander.*“ Fiqh im engeren Sinne bedeutet die Fähigkeit, die allgemein formulierte Regel und Gesetze des Islams so tief greifend zu verstehen, dass mit Hilfe anderer zusätzlich erworbener Wissenschaften (Wie arabische Literatur, Qurʾān-Exegese, Logik, ʿadīl-Wissenschaft und besonders Fiqh-Methodik), Regeln und Gesetze für die einzelnen konkreten Fälle aus dieser Verfassung abgeleitet werden können (vgl. z.B. Motahari, 1358).

Zu den primären Hauptquellen des islamischen Rechtssystems, Fiqh, (bei Schiiten und Sunniten) gehören:

1. der Qurʾān
2. das exemplarische Handeln des Propheten (sunna), wie es in den ʿadīl überliefert ist und
3. Konsens (iǧmāʿ), d.h. die Übereinstimmung der Rechtsgelehrten in Bezug auf die Feststellung einer bestimmten praktischen Rechtsvorschrift.

Neben diesen drei Quellen sehen die Schiiten die „*Rationale Schlussfolgerung*“ (ʿaql) und die Sunniten „*analoge Schlussfolgerung*“, (qiyās) als vierte Quelle von Fiqh.

- *Analogie* (qiyās): Eine Rechtsbestimmung ist dann analog, wenn in den Grundlagen des Gesetzes Vorschriften oder Entscheidungen existieren, die eine Ähnlichkeit mit dem vorliegenden Fall aufweisen. Dadurch lässt sich ihre Anwendbarkeit im vorliegenden Fall rechtfertigen.

- *Rationale Schlussfolgerung* (ʿaql): Mit der rationalen Schlussfolgerung ist gemeint, dass in bestimmten Fällen, für die keine eindeutige islamische Rechtsbestimmung vorliegt, die Ableitung des islamischen Rechts aufgrund der rationalen und logischen Argumentation erfolgt. Dieses Vorgehen beinhaltet implizit die allgemeine Grundhaltung, dass für die religiösen Gebote und Verbote logisch und rational nachvollziehbare Gründe existieren. Obwohl alle Muslime über die Relevanz der Ratio als einer wichtigen Erkenntnisquelle einig sind, wird über die Legitimität der rationalen Schlussfolgerung als Grundlage der Ableitung der islamischen Rechtsbestimmung heftig diskutiert. Die Hauptfrage, die hierbei von den Kritikern gestellt wird, ist die, ob die menschliche Vernunft im Stande sei, die Boshaftigkeit bzw. das Gute einer Handlung herauszufinden oder ob der Mensch dazu die religiösen Vorschriften benötigt. Mit dieser Argumentation lehnen die Sunniten und eine kleine Gruppe der Schiiten, Aġbārġeten, die rationale Argumentation als legitime Quelle des islamischen Rechts ab.

Neben den oben erwähnten Quellen erkennt das islamische Rechtssystem zwei weiteren Quellen, für die Fälle, in denen durch die Heranziehung der autorisierten Quellen des Gesetzes keine eindeutige Richtlinie festgestellt werden kann.

- *Der Brauch und das Gewohnheitsrecht* (ʿurf): In den unklaren Fällen, fungieren Brauch (ʿurf) und das Gewohnheitsrecht als Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung. Dabei geht es um das Recht, das bei der Bevölkerung oder bei einer bestimmten Gruppe als übliche Rechtslage gedeutet wird.
- *Das eigene Urteil* (raʿy): Der Rechtsgelehrte bildet hier ein eigenes Urteil. Dabei orientiert er sich an den islamischen Glaubensinhalten, den ethischen Normen und den rechtlichen Bestimmungen, die in den Quellen des Islams und in den übrigen Quellen bekannt sind.

Die Schari'a (arabisch „Weg“, der zum lebensnotwendigen Wasser in der Wüste führt) ist somit keine offenbarte Gesetzsammlung, wie oft fälschlicherweise definiert wird, sondern ein Kompendium von Rechtsprinzipien, mit deren Hilfe die Legitimität der Regelung der persönlichen und sozialen Handlungen und der Schlichtung von Rechtskonflikten von Fall zu Fall neu überprüft und festgestellt wird.

Besonders nach der Expansion des Islams und der Entwicklung der Muslime von einer Glaubensgemeinschaft zu einem Staat in der Zeit der Umayyaden (660-750) wurden die Muslime zunehmend mit Umständen und Rechtsfragen konfrontiert, welche die islamischen Gelehrten durch die Heranziehung der bis dato bekannten Quellen (Konsens und Analogie) schwer beantworten konnten. Im Lauf der Ge-

schichte bildeten sich viele unterschiedliche Rechtsschulen aus, die jeweils „konservativer“ oder „liberaler“ urteilten. Manche von ihnen haben im Laufe der Zeit an Bedeutung verloren und existieren nicht mehr. Im sunnitischen Islam behalten vier Rechtsschulen ihre Autorität heute noch.

- Hanafiten (um 697-767) aus Persien
- Malikiten (um 708/715-795) aus Medina
- Schafiten (um 767-820) aus Mekka
- Hanbaliten (um 780-855) aus Bagdad

Die Themen von Fiqh werden systematisiert hinsichtlich der Intentionsart der menschlichen Handlung, deren konkreter Gestaltungsform in Fiqh diskutiert und untersucht. Danach werden im Fiqh zwei große Gebiete des Lebens der Muslime unterschieden. Der Aspekt der Beziehung des Menschen zum Menschen (muʿāmilāt) und des Menschen zu Gott (ʿibādāt). Schari'a umfasst daher sowohl die Glaubenspraxis (ʿibādāt), als auch Rechtsfragen (z.B. Familien-, Erbschafts-, Wirtschafts-, Verwaltungs-, Straf- oder Prozessrecht) im engeren Sinn, sowie auch Kultvorschriften, Normen der Sozialethik u. a. und stellt somit eine umfassende Lebensordnung dar.

Gleich, ob es um Glaubenspraxis (ʿibādāt) oder um (wirtschaftliche, politische, kulturelle u.ä.) Interaktion zwischen den Menschen (muʿāmilāt) geht, werden die menschlichen Handlungen in Fiqh hinsichtlich des Verpflichtungscharakters der dazugehörigen islamischen Vorschriften in fünf Kategorien eingeteilt. Diese Einteilung beinhaltet implizit eine ethische Beurteilung und kann rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen, wenn die dazugehörige Rechtsvorschrift einen verpflichtenden Charakter hat und die Vorschrift missachtet wird.

1. Handlungen, deren Ausführung Gebote (wāḍib) mit einem Pflicht-Charakter darstellen. Ihre Ausführung wird belohnt und ihr Unterlassen wird bestraft.
2. Handlungen, deren Ausführung Verbote (ḥarām) mit einem Pflicht-Charakter darstellen. Ihre Unterlassung wird belohnt und ihre Ausführung wird bestraft.
3. Handlungen, deren Ausführung empfohlen bzw. erwünscht (mustaḥab) sind und keinen Pflicht-Charakter haben. Ihre Ausführung wird gelobt bzw. belohnt, ihre Unterlassung aber nicht getadelt oder bestraft.
4. Handlungen, deren Ausführung verpönt (makrūh) sind aber keinen Pflicht-Charakter haben. Ihre Unterlassung wird belohnt, ihre Ausführung jedoch nicht bestraft.
5. Handlungen, die ethisch neutral (mubāḥ) sind. Ihre Ausführung und Unterlassung werden weder belohnt noch bestraft.

Zusammenfassend geht es bei dieser Disziplin um die Herausarbeitung bestimmter Verhaltensstandards, Lösungsalternativen und (Sanktions-) Maßnahmen. Damit wird eine Lebensordnung zur Regulierung der individuellen und gesellschaftlichen Verhaltensweisen und Beziehungen nach den islamisch ethischen Werten angestrebt. Fiqh sieht nicht als seine Aufgabe an, sich mit der Untersuchung der Bedingungen und Mechanismen zu befassen, die für die Genese, Entwicklung und Aufrechterhaltung des von der Norm abweichenden Verhaltens verantwortlich sind. Die Frage, die hier im Vordergrund steht, ist die, wie man in einzelnen konkreten Fällen so vorgehen soll, dass man sich nach islamischen Werten und Normen orientiert und entsprechend handelt. Somit befasst sich diese Disziplin wie die islamische Ethik mit dem menschlichen Verhalten aus einer normativen Perspektive. Der Unterschied der Normen der beiden Disziplinen besteht jedoch darin, dass die islamische Ethik situationsunabhängige Verhaltensstandards in Form allgemeiner Werte liefert, während die Normen von Fiqh konkret und situationsabhängig in Form gesellschaftlich verbindlicher Lebensordnung gestaltet sind.

Markante Beispiele, die Unterschiede zwischen Fiqh und Psychologie plausibel darstellen, sind der unterschiedliche Umgang mit Alkoholkonsum, Störung des Sexualverhaltens und Zwangsverhalten, womit sich auch islamisches Fiqh befasst. Während sich Psychologie an der Untersuchung dieser Bedingungen sowie an der Behandlung dieses Verhaltens interessiert zeigt, sieht Fiqh seine Hauptaufgabe entweder in der Sanktion des Verhaltens oder in der Anbietung einer Alternative, zur Aufrechterhaltung des islamischen Verhaltensstandards.

Durch eine genauere Auseinandersetzung mit der Psychologie, ihrem Gegenstand, ihrer Perspektive und Methodik wird klarer, worin genau der Unterschied zwischen Psychologie und den Islamwissenschaften liegt und welches die Voraussetzungen sind, wenn wir in den Quellen des Islam nach psychologischen Inhalte suchen wollen.

2.2. Psychologische Perspektive

Psychologie ist eine moderne wissenschaftliche Disziplin, die erst seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts besteht. Als ihr Gegenstand wird (vgl. z.B. Zimbardo, 1995, S. 4) im Allgemeinen das Erleben, Verhalten und das Bewusstsein, deren Entwicklung sowie deren Ursachen genannt. Groeben (1986), Lenk (1989) und Von Wright (1974) treffen hier eine klare Unterscheidung zwischen Verhalten und Handeln. Das menschliche Handeln wird daher als ein weiterer Gegenstand der Psychologie bezeichnet, als dessen notwendiges Merkmal die Intentionalität bzw. Absichtlichkeit genannt wird.

Psychologie versteht sich als eine *empirische* Wissenschaft. Der Begriff „Empirie“ (von griechisch *empireia*: Erfahrung, Erfahrungswissen) bezeichnet in der analytischen Philosophie und Wissenschaftstheorie die Erfahrung (speziell Sinneserfahrung), die durch Methoden der Beobachtung, Messung oder des Experiments gewonnen wird.

Die Einteilung der Wissenschaften u. a. differenziert in die Kategorie der Erfahrungswissenschaften, erfolgt nach den wissenschaftstheoretischen Vorstellungen Poppers (1957, 1958), die sich wiederum an Kants Philosophie anlehnen (vgl. Laucek, Schick & Höge, 1996, Kap. 1). Danach werden drei Wissenschaftskategorien unterschieden:

- logisch-mathematische Wissenschaften,
- empirische oder Erfahrungswissenschaften und
- philosophische Wissenschaften.

Alle empirischen aber auch nicht-empirischen Wissenschaften² wie, Mathematik und Logik streben das Aufstellen möglichst allgemeingültiger und gehaltvoller Sätze - Theorien - über ihren jeweiligen Untersuchungsgegenstand an. Beschreibung, Erklärung, Vorhersage und teilweise aber auch die Kontrolle der zum Untersuchungsgegenstand gehörenden Ereignisse und Phänomene sind die Ziele, die erst durch solche angestrebten allgemeingültigen Sätze ermöglicht werden (vgl. Dörner & Selg, 1996, S. 34). Der Unterschied einzelner Wissenschaftskategorien besteht aber im Kriterium der Wissenschaftlichkeit, wonach sie ihre gehaltvollen Sätze oder Satzsysteme beurteilen.

² Von Immanuel Kant stammt die Unterscheidung zwischen apriorischer und aposteriorischer Erkenntnis. Erste wird allein aus der menschlichen Vernunft selbst gewonnen, zweite bedarf der sinnlichen Erfahrung der Welt.

Die Widerspruchsfreiheit gilt als das Kriterium der Wissenschaftlichkeit für logisch-mathematische Theorien. Jede Theorie wird darauf hin überprüft, ob das Gefüge von Axiomen, Ableitungsregeln und Lehrsätzen in sich stimmig ist oder nicht.

Auch für die erfahrungswissenschaftlichen Theorien wird Widerspruchsfreiheit gefordert. Das charakteristische Merkmal der empirischen im Vergleich zu nichtempirischen Wissenschaften ist es jedoch, dass sie darüber hinaus noch als Kriterium der Wissenschaftlichkeit *den empirischen Gehalt* ihrer allgemeingültigen Sätze bezeichnen. Mit dem „*empirischen Gehalt*“ ist gemeint, dass die Sachverhalte, auf die sich der Satz oder das Satzsystem bezieht, empirisch beobachtbar und erfassbar sind. Erst durch die Beobachtbarkeit und Erfassbarkeit gewinnt der Gehalt des Satzes einen empirisch prüfbaren Charakter, denn nur dadurch kann der Satz auf seine Richtigkeit auf dem Prüfstein der Realität empirisch geprüft werden.

Die Realisierung der allgemeinen Ziele der Erfahrungswissenschaften, nämlich Beschreibung, Erklärung, Vorhersage und Kontrolle, setzt ein Wissen um *gesetzmäßige Zusammenhänge* voraus. Denn Beschreibung, Erklärung und Vorhersage sind, zeitlich betrachtet, rückwärts bzw. vorwärts gerichtete Anwendungen von Wissen um gesetzmäßige Zusammenhänge. Entsprechend des allgemeinen Ziels der Erfahrungswissenschaften besteht das Ziel der empirischen Psychologie auch darin, „befriedigende Erklärungen“ für die gesetzmäßigen Zusammenhänge zwischen Erfahrungsdaten zu liefern. Eine psychologische Theorie besagt somit, auf welche Art und Weise in der Zeit ablaufende psychologische Vorgänge (Ereignisse) oder in der Zeit andauernde Zustände (Phänomene) zusammenhängen.

Obwohl alle *empirischen* psychologischen Theorien sich mit der Erforschung der gesetzmäßigen Zusammenhänge befassen, ist dennoch die Legitimität einer psychologischen Theorie entscheidend von der Perspektive zum Menschen abhängig, aus der heraus die Theorie den Menschen und sein Verhalten zu verstehen und zu erklären versucht. Diese Perspektiven zum Menschen - Menschenbilder - unterscheiden sich grundlegend darin, dass sie unterschiedliche Vorstellungen über den Menschen und dementsprechend über seine Position im Dasein haben, so dass sie sich gegenseitig ausschließen können. Daher lassen sich die Theorien, die aus verschiedenen Menschenbildern abgeleitet sind, schwer in ein einheitliches Bezugssystem bzw. in ein fremdes Welt- und Menschenbild integrieren. Vor allem in den Siebzigern und Achtzigern gab es eine Reihe von Untersuchungen wie beispielsweise von Little (1972) und Eckensberger (1978), die nach solchen Menschenbildern geforscht haben. Nach den Untersuchungen in diesem Feld lassen sich die psychologischen Theorien auf

einige wenige Perspektiven zum Menschen zurückführen (vgl. Reese & Overton, 1970). Eckensberger und Keller (1998, S. 23-51) unterscheiden bei der Gruppierung der Menschenbilder in der Psychologie drei übergeordnete Gesichtspunkte, die gleichzeitig drei unterschiedliche Erklärungsprinzipien in der heutigen Psychologie darstellen.

Wie die folgende graphische Darstellung übersichtlich zeigt, dominieren in der heutigen empirischen Psychologie verschiedene Menschenbilder, aus deren Perspektive heraus die Psychologie das menschliche Erleben, Verhalten, Handeln und Bewusstsein beschreibt und erklärt. Diese sind die mechanistischen, organismisch-biologischen und kulturellen Menschenbilder. Die verschiedenen Perspektiven zum Menschen und die Forschungen, die auf deren Basis erfolgen, werden mit den Begriffen wie Paradigmen (vgl. Kuhn, 1969) bzw. Theoriefamilien (vgl. Eckensberger, Krewer & Kasper, 1984) gekennzeichnet. Jedes Menschenbild hält entsprechend seiner Vorstellungen über die Natur, zu der auch der Mensch gehört, ein bestimmtes *Erklärungsprinzip* für legitim. Ausgehend aus diesem Erklärungsprinzip versucht man den Menschen, d.h. die psychologischen Phänomene und Ereignisse, zu verstehen bzw. zu erklären.

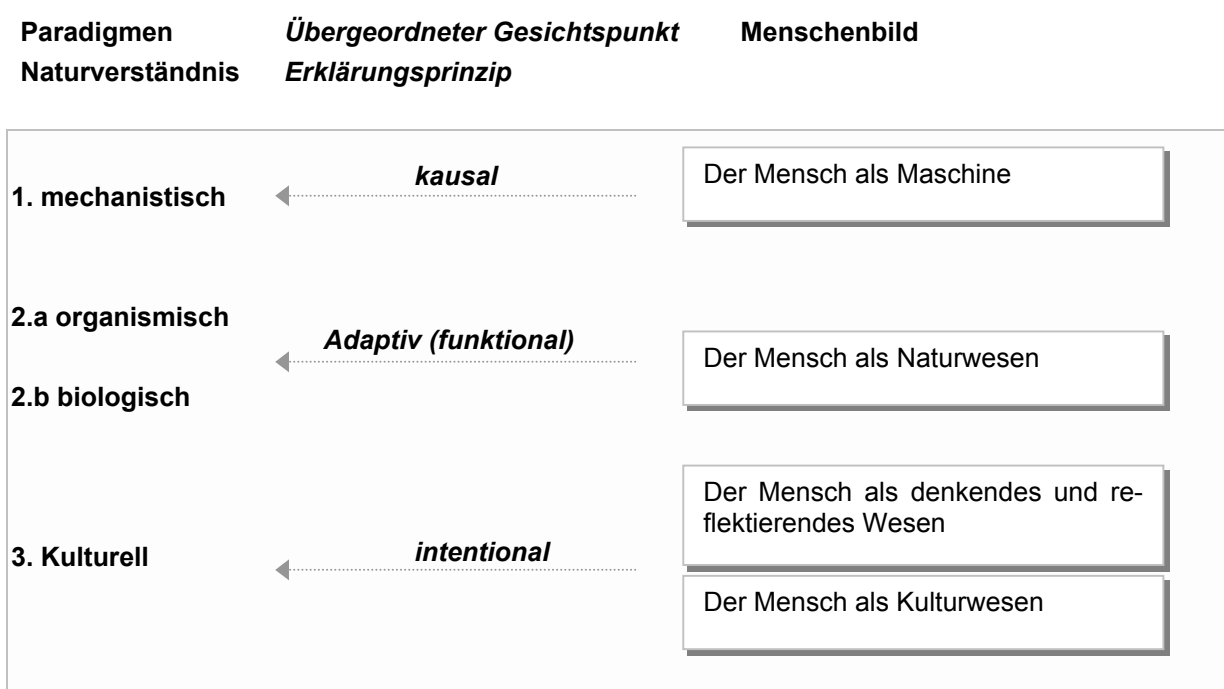


Abbildung 2.1: Schematische Darstellung der dominierenden Menschenbilder in der heutigen empirischen Psychologie nach Eckensberger und Keller (1998, 23-51).

Nach dem mechanistischen Welt- und Menschenbild (Galilei) ist das Verhalten, Erleben und andere Ereignisse und Phänomene *kausal* zu erklären. Kausalität (von lateinisch *causa*, Ursache, Grund, mittellateinisch *causalitas*) ist eine Bezeichnung für die

Vorstellung, dass jedes Ereignis (Wirkung) durch ein vorangegangenes Ereignis (Ursache) hervorgerufen (verursacht) werde, wobei die Ursache der Wirkung zeitlich vorausgeht und Wirkung niemals eintritt, ohne dass vorher Ursache eingetreten ist. Nach dieser Vorstellung liegt also ein gesetzmäßiger Wirkzusammenhang zwischen Ereignissen beziehungsweise Phänomene vor, indem jedes Ereignis seine (materielle) Ursache hat, und es keine ursachelosen Erscheinungen und Abläufe etc. gibt. Die Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung können durch Gesetze (gegebenenfalls in mathematischer Form) widergespiegelt werden.

Aristoteles hat insgesamt vier Ursachentypen unterschieden:

- zwei „innere Ursachen“,
 - die *causa formalis*: (Ursache, die im Bauplan steckt)
 - die *causa materialis*: (Ursache, die im Material begründet liegt)
- zwei „äußere Ursachen“,
 - die *causa efficiens*: (mechanistische Wirkursache)
 - die *causa finalis*: (Ursache, sich auf ein Ziel oder Zweck beziehend)

Die *Wirkursache* (*causa efficiens*) entspricht dem neuzeitlichen Erklärungsmodell der Naturwissenschaften, welches auf eine mechanistische Erklärung abzielt. Die anderen Arten von Ursachen des Aristoteles, besonders die *Zweckursache* (*causa finalis*), wurden dabei als unwissenschaftlich verworfen und galten im Rahmen der psychologischen Paradigmen mit einem mechanistischen Menschenbild wie Behaviorismus als keine legitime Erklärungsform.

Die mechanistische Kausalität wurde in der Biologie überwunden und zwar durch die neueren Entwicklungen in der Systemtheorie und Kybernetik, die auf Rückwirkungen auf Kausalwirkungen aufmerksam gemacht haben, was gegen eine lineare Kausalität spricht. Das heißt nach den Grundgedanken der Kybernetik und Systemtheorie entspricht die aneinander gereihte direkte Beziehung von Ursache und Wirkung (mechanistische Kausalität) nicht den meisten Naturvorgängen. In der Natur finden wir viel mehr ein Netz von selbstregulativen Systemen, anderes ausgedrückt Regel- oder Funktionskreise mit rückgekoppelten Systemen. Das gilt auch für psychologische Phänomene. Als Beispiel hierfür kann man den Zusammenhang zwischen Leistung und Motivation (Kuhl, 1986) nennen. Die Leistung hängt von der Motivation ab. Leistung beeinflusst aber auch die Motivation. Aus diesen Gründen müssen bei der Beschreibung und Erklärung der psychischen Ereignisse und Phänomene immer die Bedingungen, das heißt die Vernetzungen in einem Gesamtsystem berücksichtigt werden.

Nach dem organismisch-biologischen Welt- und Menschenbild (Darwin) ist das Verhalten, Erleben und andere Phänomene funktional zu erklären. Funktion (von lateinisch *functio* = Verrichtung, Geltung) oder das Funktionieren bezieht sich auf die innere Aktivität eines (wirtschaftlichen, technischen, sozialen oder biotischen) Systems. Mit der inneren Aktivität ist die Gesamtheit der Prozesse gemeint, die im System ablaufen. Vom Begriff „Funktionieren“ wird der Begriff „Fungieren“ unterschieden, der sich auf die äußere Aktivität eines Systems bezieht. Damit ist diejenige Aktivität gemeint, die ein Teilsystem für sein Gesamtsystem verrichtet. Der Zweck, den eine Aktivität für ein Gesamtsystem erfüllt, wird mit dem Begriff *Adaptation* beschrieben. *Adaptation* bedeutet somit diejenige innere oder äußere Aktivität eines Teilsystems, das für das Gesamtsystem notwendig oder vorteilhaft ist und damit zur Systemerhaltung beiträgt. Hat eine innere oder äußere Aktivität eines Teilsystems einen negativen Passungswert (auch aufgrund einer Veränderung der Umwelt) für ein Gesamtsystem, spricht man von einer *Dysfunktion*. Die funktionale Erklärung ist somit eine Erklärung, die Eigenschaften und Zweck eines Teilsystems als ein notwendiges Funktionselement für das Funktionieren des Gesamtsystems erklärt. Aufgabe der Psychologie ist in funktionalistischer Sicht die Erforschung der psychischen Funktionen sowie der funktionalen Bedeutungen der Teilsysteme des psychischen Apparats für den Organismus bei seiner Anpassung an die Umwelt im Dienste des Überlebens. Dieses Erklärungsprinzip dominiert heute in der empirischen Psychologie.

Es gibt bestimmte psychologische Phänomene oder Ereignisse, die sich weder mit dem kausalen noch mit dem funktionalen Erklärungsprinzip *alleine* erklären lassen. Ein markantes Beispiel hierfür ist der Prozess der Atmung. Aus einer naturwissenschaftlichen Perspektive lässt sich die Atmung mit physikalisch-chemischen Methoden beschreiben und die Atmungsregulation mit Hilfe kybernetischer Modelle erklären. Aus dieser Perspektive läuft der Prozess der Atmung wie ein kybernetisches Maschinenwerk bis ans Lebensende ab. Bei einem zielvollen Gebrauch der Atmung jedoch würde die Regelkreismodelle nicht ausreichen, um das Ereignis zu erklären. Hier wird der *Handlungsaspekt* der Atmung in den Vordergrund gestellt, denn hier kommen nun Faktoren wie Motive und Intention ins Spiel.

Nach dem potentiell selbstreflexiven Menschenbild (Descartes), das von der Handlungs- und Kultur- und teilweise der Tätigkeitspsychologie vertreten wird (vgl. Eckensberger & Keller, 1998, S. 23ff.), hat der Mensch die Fähigkeit, über sich selbst nachzudenken, er ist intendiert, kann zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten auswählen und zukunftsorientiert handeln. In der Interaktion mit seiner Um-

welt rekonstruiert der Mensch nicht nur die Situationen, in denen er sich befindet, sondern darüber hinaus *schafft* er auch seine Umwelt (vgl. a. a. O., S. 32ff.).

Im Rahmen dieses Menschenbildes liefert eine psychologische Theorie keine befriedigende Erklärung, wenn sie eine mechanistisch-kausale oder eine rein kybernetische Antwort auf „Wie-Fragen“ der gesetzmäßigen Wirkzusammenhänge und Wirkmechanismen der psychologischen Ereignisse und Phänomene liefert. Denn die Intention, die Fähigkeit der Selbstreflektion und die Kognition (individuelle und sozial geteilte Deutungen) stellen entscheidende Faktoren des psychischen Geschehens dar, die in die Erklärung miteinbezogen werden sollen. Nach diesem Menschenbild ist das Verhalten, Erleben und andere Phänomene *intentional* zu erklären bzw. zu verstehen. Das heißt es werden im Rahmen der Handlungs- und Kulturpsychologie *Gründe*, also Zweckursachen und nicht Wirkursachen für die Entstehung individueller Handlungen und Deutungsprozesse gesucht. Die kulturellen Deutungsmuster und Regelsysteme, die von Individuen in einem Kulturkreis geteilt werden, bilden dabei einen Kontext, im dessen Rahmen die individuellen Handlungen zu verstehen sind. Die Erkenntnisfrage, die hier im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, bezieht sich also auf Intentionalität und Zweckgerichtetheit, die hinter einer Handlungsregel oder einem Deutungssystem steckt.

Gegenwärtig gibt es in der Psychologie zwei verschiedene empirische Methodenzugänge in der Handlungsforschung. Auf der einen Seite kommen verstehende Methoden zum Einsatz, wie z. B. die Analyse von Inhalten des lauten Denkens bei der Bearbeitung experimentell gestellter Aufgaben oder die Analyse der subjektiven Theorien usw. Darüber hinaus werden durch die Anwendung der experimentellen Methoden die Gesetze der kognitiv-motivationalen Handlungssteuerung samt ihrer Prozesskomponenten wissenschaftlich erforscht.

Mit der Einbeziehung der Motive und Absichten in der Psychologie wird es ermöglicht, die einzelnen Funktionsbereiche der menschlichen Psyche wie z.B. Wille, Kognition und Motivation nicht länger im Rahmen sich ausschließender Paradigmen zu untersuchen, wie dies die Geschichte der Willenspsychologie beispielsweise zeigt (vgl. Kuhl & Hartmann, 1996), sondern innerhalb umfassender Theorien der Handlungssteuerung zu integrieren. Daher werden im Rahmen der Handlungspsychologie die Untersuchung des *Funktionszusammenhangs* und die des Zusammenspiels der bisher isoliert untersuchten psychischen *Einzelfunktionen* wie Wahrnehmung, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Motivation, Volition, Denken und anderer Faktoren wie individuelle Lernvorgeschichte usw. für das Handeln relevant. Somit sieht die psy-

chologische Handlungsforschung ihre wichtige Aufgabe in der *funktionalen Analyse* der Handlungsphasen und ihrer jeweiligen Prozesskomponenten wie z. B. der Intentionbildung, der Handlungsmotivation, der Handlungsplanung, der Handlungssteuerung und der Handlungskontrolle.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass das linear-kausale Denken sehr rasch seine Grenzen bei der Beschreibung und Erklärung der psychologischen Phänomene erreicht, sobald man nichtlineare, bidirektionale Wechselwirkungen, die in der Natur eher die Regel als die Ausnahme bilden, in ihre Erklärung mit einbezieht. Weiterhin dominiert in der empirischen Handlungspsychologie wie bei biologisch orientierten Ansätzen die funktionsanalytische Perspektive. Die systemtheoretische und funktionsanalytische Betrachtungsweise sorgt in der modernen empirischen Psychologie für ein verstärktes Interesse für die Untersuchung der inneren Prozesse, die in Systemen ablaufen, und der funktionalen Bedeutung dieser Prozesse für das Gesamtsystem.

Durch den Einfluss dieser von der Biologie stammenden Betrachtungsweise geht es in der Psychologie im Allgemeinen und in der Handlungspsychologie speziell zunehmend um folgende Ziele:

- Globale Konzepte wie „Wille“ oder „Selbstregulation“ etc. funktionsanalytisch zu untersuchen und sie in eine Reihe funktionaler Subsysteme zu dekomponieren (Kuhl, 2001, S. 17-46).
- Darüber hinaus zu untersuchen, wie psychische Einzelsysteme funktionieren.
- Wie hängen diese Einzelsysteme funktional zusammen.

2.3. Vergleich der Psychologie und der islamischen Disziplinen

Wie die Beschreibungen der drei islamischen Disziplinen zeigen, bilden Aī lāq und Fiqh gemeinsam ein theoretisches Orientierungssystem, das sich aus Zielsetzungen und Idealen des Handelns (Werte), die als Verhaltensmaßstäbe dienen, sowie aus Handlungsvorschriften (Normen) zusammensetzt. Diese sind in einen metatheoretischen Rahmen (Weltanschauung) eingebettet, der von Kalām zur Verfügung gestellt wird. Die drei Islamwissenschaften lassen sich daher wie ein (Denk-) Gebäude mit drei Stockwerken vorstellen.

Das tiefste Stockwerk in diesem Gebäude ist Kalām, der das Welt- und Menschenbild auf eine abstrakte und philosophische Ebene für die höher liegenden Etagen liefert. Das zweite Stockwerk ist Aī lāq, das die situationsunabhängigen Normen und Soll-Werte für das Handeln, basierend auf den Grundlagen des Kalāms zur Verfügung stellt. Schließlich besteht die Aufgabe von Fiqh darin, basierend auf den tiefer liegenden Disziplinen, greifbare und situationsspezifische Vorschriften und Entscheidungen für eine islamische *Lebensordnung* abzuleiten und festzulegen.

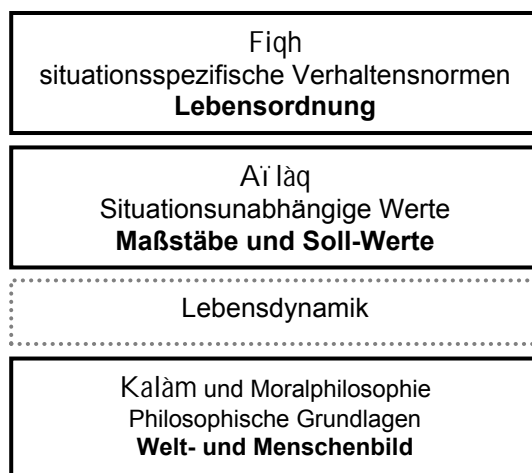


Abbildung 2.2: Schematische Darstellung des theoretischen Aufbaus der islamischen Disziplinen mit der Thematik "Lebensdynamik", die in diesem Denkgebäude fehlt.

Wir sehen, obwohl für alle drei Disziplinen besonders für Ethik der Mensch und sein Verhalten im Zentrum des Interesses stehen, existiert innerhalb dieses Denkgebäudes jedoch keine islamische Wissenschaft, die sich mit der *Lebensdynamik* befasst. Das heißt, es werden keine Untersuchungen betrieben, die sich mit folgenden Fragen befassen:

- Wie funktionieren Denken, Wille, Handeln, Intention, einzelne Triebe, Gefühle, Bewusstsein usw. im Einzelnen?

- Welche physiologischen und psychischen Systeme und Teilsysteme sind daran beteiligt?
- Erfahren diese Phänomene über die Zeit und in unterschiedlichen sozialen Kontexten bestimmte Veränderungen?
- Wenn ja welche?
- Welche Wirkzusammenhänge beeinflussen die ablaufenden Prozesse? Und viele andere ähnliche Fragen.

Anstelle von wissenschaftlich differenzierten Modellen, die Funktionszusammenhänge, Prozessesabläufe und die dazugehörigen Bedingungen und Wirkmechanismen zu beschreiben, dominiert in allen drei Disziplinen die statische *Kategorisierung* der Phänomene, Ereignisse, Attribute, Themen etc. im Hinblick auf *statische* Wesensmerkmale oder ethische oder juristische Normen. Die zwei wichtigen Gründe dafür, wie wir bereits festgestellt haben, liegen in den folgenden Punkten:

- *Perspektive*: Die islamischen Disziplinen betrachten den Menschen und die islamischen Quellen nur aus theologisch-philosophischer, ethisch- und juristisch-normativer Perspektive aber nicht aus einer funktionalen Perspektive.
- *Methodische Vorgehensweise*: Die islamischen Disziplinen betreiben eine Wissenschaft nach der rational logischen Methode, unter Bezugnahme auf die autorisierten Quellen des Islams. Die Theorieentwicklung erfolgt fern von Beobachtung, praktischer Erfahrungen und empirischer Überprüfung.

Gleich ob es um Kalâm, Ai lâq oder Fiqh geht, gewinnen Aussagen dann ihre Legitimität, wenn die Aussagen aus den grundlegenden islamischen Positionen logisch ableitbar sind. Darüber hinaus wenn sie entweder ohne weiteres als evident gelten oder wenn das Gefüge von Axiomen und Lehrsätzen nach der klassischen syllogistischen Logik des Aristoteles in sich stimmig und widerspruchsfrei ist. Gerade durch dieses methodische Vorgehen entstehen bestimmte Einschränkungen, welche die islamischen Disziplinen und andere psychologische Arbeiten, die ein ähnliches Vorgehen aufweisen, daran hindern, zu denjenigen Erkenntnissen zu gelangen, die das psychologische Wissen charakterisieren. Denn die Hauptaufgabe der aristotelisch syllogistischen Logik besteht in der Untersuchung der logischen Verbindung zweier oder mehrerer Denksysteme bzw. deren Ableitungen, ohne dabei jedoch die Verbindung zwischen diesen Denksystemen und der Realität zu hinterfragen oder systematisch überprüfen zu wollen. Gerade die Überprüfung der Beziehung zwischen den theoretischen Aussagen und der Realität kennzeichnet alle empirisch arbeitenden Wissenschaften, die auch die neuzeitliche Logik charakterisiert.

Die Bewertung methodischer Vorgehensweise wird von den islamischen Disziplinen nicht im Hinblick auf die jeweilige Fragestellung getroffen. Die rationale Methode wird verallgemeinernd gegenüber der empirischen Forschung vorgezogen ohne die empirische Forschung prinzipiell abzulehnen. In der Praxis findet jedoch empirische Forschung in den islamischen Disziplinen keine Anwendung und wird mit dem Hauptargument kritisiert, dass die Komplexität durch reduktionistische Vorgehensweise der empirischen Forschung verloren gehe, was durch Anwendung der rationalen Methode vermieden werde. Durch theoretisches Tolerieren und gleichzeitige praktische Ablehnung der empirischen Forschung sowie eine einseitige Konzentration auf die Methode der (klassischen syllogistischen) Logik bleiben in erster Linie die realen Strukturen und Prozesse sowie viele Funktionszusammenhänge den islamischen Disziplinen unzugänglich und verborgen.

Auch wenn die Ethik sich mitunter auf bestimmte empirische Fakten bezieht, erfolgt dies meist selektiv und zur Begründung eigener Position und nicht im Rahmen einer kritischen Überprüfung der Erkenntnisgewissheit der entsprechenden Aussagen. Das typische Vorgehen hierbei besteht darin, dass die großen Häufigkeiten positiver Beispiele als Bestätigung einer Gesetzmäßigkeit ausgelegt und seltene Ausnahmen ignoriert werden. Während nach dem heutigen wissenschaftstheoretischen Verständnis die Begründung einer Aussage vor dem Hintergrund ihres beanspruchten Anwendungs- bzw. Erstreckungsbereichs (Groeben & Westmeyer, 1975, S. 107ff) erfolgen soll. Denn aus den Anwendungsumfängen unterschiedlicher Aussagen wie Singuläre Hypothesen oder Unbeschränkte universelle Hypothesen, um nur zwei markante Beispiel zu nennen, ergeben sich jeweils spezifische Probleme der Prüfung, Verifikation und Falsifikation, ihrer Erkenntnisgewissheit (vgl. z.B. Breuer, 1991, S. 147ff). Die große Mehrheit der Aussagen der Ethik gehört wie die meisten Gesetzhypothesen, die in den Sozialwissenschaften und in der Psychologie entwickelt werden, zur Kategorie probabilistische Hypothesen. Sie weisen strukturelle Ähnlichkeiten mit unbeschränkt-universellen Hypothesen auf, lassen aber gleichzeitig gewisse Ausnahmen zu. Gerade durch diese Ausnahmen entsteht die Prüfproblematik der probabilistischen Hypothesen. Denn sie können durch noch so viele (endlich) positive Belege nicht begründet werden und negative Belege sind in gewissem Umfang zu tolerieren. Aufgrund dieser Toleranzbedingung können diese Hypothesen also allein durch das Vorführen großer Häufigkeit positiver bzw. negativer Belege, wie es in der Ethik-Wissenschaft üblich ist, weder verifiziert noch falsifiziert werden. Erst durch den vor dem Hintergrund einer bestimmten *Testtheorie* festgelegten *Toleranzbereich* für empirische Abweichungen (Ausnahmen) können die Risiken mögli-

cher Fehlentscheidungen kalkuliert und minimiert werden und über die Beibehaltung oder Zurückweisung einer Aussage entschieden werden.

Die drei oben beschriebenen Erklärungsprinzipien (lineare Kausalität, Funktionalität und Intentionalität) innerhalb der Psychologie sind zwar unterschiedlich, allen drei ist jedoch gemeinsam, dass sie sich mit der Analyse der „gesetzmäßigen (Wirk-) Zusammenhänge“ in der Realität (Menschen, Umwelt und ihre Interaktion) befassen. Ihr Unterschied besteht lediglich darin, wie man diese Wirkzusammenhänge erklärt. Im Gegensatz dazu untersuchen die islamischen Disziplinen den Menschen aus theologisch-philosophischer, ethisch- und juristisch-normativer Perspektive. Eine funktionale Perspektive, die sich für Wirkzusammenhänge und Prozesse interessiert, fehlt in diesem Denkgebäude.

Es stellen sich nun in Bezug auf die islamischen Quellen besonders auf den Qur'ân, als die wichtigste und allgemein verbindlichste Quelle des Islams, folgende Fragen:

1. Beinhalten die islamischen Quellen besonders der Qur'ân keine Textstellen, die sich mit der Funktionalität des menschlichen Handelns, Verhaltens, Wille, Emotion, Motivation, Denkens, Intention usw. befassen?
2. Oder liegen schon solche psychologisch relevanten Stellen vor, sind jedoch nicht systematisch ausgearbeitet worden, weil passende Perspektive und Methode fehlen?

Die empirische Untersuchung des Qur'ân³ in dieser Arbeit erfolgt vor dem Hintergrund der folgenden Annahme:

Im Qur'ân liegen nicht nur Vorstellungen über eine bestimmte *Lebensordnung* und die dazugehörige philosophischen und ethischen Grundlagen vor. Das Buch beschäftigt sich darüber hinaus mit der *Lebensdynamik*. Das heißt mit Fragen wie:

- Wie funktioniert menschliches Handeln und seine Interaktion mit der (Um-) Welt (unabhängig von der religiösen, nationalen, ideologischen und kulturellen Zugehörigkeit)?
- Welche positive und negative Konsequenzen für den Menschen, für sein soziales Gefüge und für seine Umwelt können durch diverse Interaktionsformen entstehen?

³ Der Qur'ân und das exemplarische Handeln (SUNNA) des Propheten, wie es in den *Aḥādīṡ* überliefert ist, bilden zwei wichtige Grundlage der islamischen Lehre. Die Annahme diese Arbeit bezieht sich zwar auf die beiden Quellen des Islams. Diese Arbeit konzentriert sich aus mehreren Gründen jedoch nur auf den Qur'ân.

Gerade diese Seite des Qur'an hat das Ziel, die notwendigen Grundlagen für die empirische und wissenschaftliche Erklärung der islamischen Lebensordnung und ihre Anpassung an die situativen Rahmenbedingungen zu liefern. Diese Seite des Qur'an stellt somit die psychologische Dimension des Buches dar.

Weiterhin geht diese Arbeit davon aus, dass diese Seite des Qur'an von vielen Muslimen unsystematisch als Fragmente wahrgenommen wird. In die Erklärungen vieler Muslime fließen diese Bruchstücke ein. Aufgrund des Fehlens einer Disziplin mit der entsprechenden Perspektive und Methode sind aber diese Fragmente noch nicht zu einem psychologischen Wissen systematisiert und das genaue Verständnis nicht empirisch überprüft worden. In dem Kapitel 2.7. wird beschrieben an welchen Stellen und in welcher Form die psychologisch relevanten Textstellen im Qur'an vorliegen. Somit stellt für diese Arbeit der *psychologische Inhalt des Qur'an*, den allgemeinen Untersuchungsgegenstand dar.

2.4. Objektive Erfassung des psychologischen Inhalts des Qur'ân

In den vorigen Kapiteln haben wir die islamischen Disziplinen und die Psychologie hinsichtlich ihres Gegenstandes, ihrer Perspektiven und Methoden verglichen. Dieser Vergleich zeigte, dass die Untersuchung des Qur'ân im Hinblick auf den psychologischen Inhalt aus der Perspektive erfolgen soll, welche spezifisch für die Psychologie ist. Denn im Unterschied zu den islamischen Disziplinen konzentriert sich die Psychologie auf den Aspekt der „Funktionalität“ des menschlichen Verhaltens und Erlebens. Aus dieser Perspektive rücken die empirisch erfassbaren Wirkzusammenhänge zwischen dem Handeln und Erleben des Menschen und den anderen Faktoren in den Vordergrund von Beobachtung und Untersuchung. Deswegen ermöglicht es uns diese Perspektive auf diejenigen Stellen und Strukturen im Qur'ân aufmerksam zu werden, die sich auf die Funktionalität und Wirkzusammenhänge beziehen.

Dadurch wird der *psychologische Inhalt des Qur'ân* zum allgemeinen Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Darunter werden alle Textstellen des Qur'ân verstanden, die sich mit der *Lebensdynamik* des Menschen befassen. Sie befassen sich also mit der Frage, wie das Erleben, Verhalten, Handeln und das Bewusstsein des Menschen als Individuum und im sozialen Kontext funktioniert und auf welche Wirkzusammenhänge sich die intra- und interindividuellen Unterschiede zurückführen lassen. Eine wissenschaftliche Untersuchung, die den Inhalt des Qur'ân aus der Perspektive des Wirkzusammenhangs bzw. der Funktionalität untersucht, ist mir nicht bekannt. Bei dieser Arbeit handelt es sich demzufolge um die erste empirische Untersuchung des Qur'ân in dieser Hinsicht. Aus diesem Grund gibt es in der Forschungsliteratur kaum Theoriemodelle, aus denen sich in diesem Problemfeld konkrete ("objektive") Hypothesen bzw. zentrale Fragen für die Untersuchung ableiten ließen. Dementsprechend kann diese Arbeit lediglich den Status einer Erkundungsstudie beanspruchen. Insofern konnten für die spezifischen Untersuchungsperspektiven auch nur Erkundungsfragen aufgestellt werden. Die zentrale Erkundungsfrage lautet hier:

Kommen psychologische Inhalte im Textkorpus „Qur'ân“ überhaupt vor?

In diesem Kapitel werden wir uns nun damit befassen, wie die psychologischen Inhalte des Qur'ân empirisch und objektiv erfasst werden können und was eigentlich unter dem Begriff „psychologisch“ genau zu verstehen ist?

Eine der wichtigsten Probleme bei der Erfassung des psychologischen Inhalts des Qur'ân liegt in den subjektiven Fehlern, die im Kommunikationsprozess auftreten. In

den verschiedenen Teilgebieten der Psychologie wurde mehrfach die Feststellung empirisch gesichert, dass es bei der Verarbeitung von Informationen sowohl auf der Ebene der Wahrnehmungsprozesse als auch auf der Ebene der kognitiven Verarbeitung durch Einflüsse von Einstellungen, Erwartungen, Wissensbeständen etc. zu subjektiven Selektionen und Gewichtungen der Information kommt. Bei der un abgeschlossenen (mündlichen) Kommunikation besteht die Möglichkeit, diese Fehler entsprechend zu korrigieren. Bei einer abgeschlossenen Kommunikation (Rezeption von Texten) hingegen besteht die Gefahr, dass durch die fehlenden Korrekturmöglichkeiten durch den Kommunikationspartner diese Verzerrungen und subjektiven Gewichtungen unkontrolliert und unkorrigiert bleiben und sich damit verfestigen.

Eine Leistung des Qur'ân besteht darin, dass dieses Buch zielgerichtet in seinem Aufbau und seiner Sprachform schon einige Methoden impliziert, die als Kontrollmöglichkeit zur Vermeidung oder Korrektur der Verzerrungen oder Gewichtungen aufgefasst werden können. Dazu zählen beispielsweise die Verwendung zahlreicher Antonyme, gezielte Wiederholungen und viele ähnliche Techniken (vgl. z.B. Bazargan, 1374). Diese Hilfsmittel stellen dennoch keine Garantie für eine verzerrungsfreie Informationsverarbeitung dar. Eine Reihe von Eigenschaften macht den Qur'ân auf der einen Seite zwar abwechslungsreich, interessant und fördert die Kreativität des Geistes. Diese Eigenschaften können aber auf der anderen Seite bei unsachgemäßer Anwendung die Basis für unkontrollierte Verzerrungen bei der Rezeption und Auslegung dieses Buches bilden. Zu diesen Eigenschaften zählt beispielsweise die Vielfaltigkeit seiner Themen, der ungewöhnliche Themenwechsel, der häufig den Einblick in die Struktur des Textes erschwert. Besonders erschweren sein Verstehen aber auch die kompakten Formulierungen und die komplexe Vernetzung der Begriffe und der Themen. Eine Gefahr, die der Qur'ân selbst wiederholt thematisiert⁴.

Die Verzerrungsgefahren bzw. -tendenzen in Form von selektiver Wahrnehmung und subjektiver Gewichtungen, die zu unterschiedlichen und fehlerhaften Interpretationen führen, stellen daher ein relevantes Problem beim Verstehen von Textbedeutungen dar. Zur Gewährung der Objektivitätsanforderung als eines der wichtigsten Kriterien bei der wissenschaftlichen Erfassung der Textbedeutungen soll der psychologische Aspekt des Qur'ân hierbei mit Hilfe der empirischen Forschungsmethode der Inhaltsanalyse untersucht werden. Inhaltsanalyse stellt ein methodisches Instrument zur Korrektur und Kontrolle der Rezeption von Texten im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen dar. Bei der Anwendung der empirischen Methode der Inhaltsanalyse wird angestrebt, dass durch die Systematisierung des Rezeptionsvor-

⁴ Beispielsweise die Sure 3, Vers 7.

gangs solche unkontrollierten Verzerrungen vermieden und die in Texten enthaltenen Aussagen oder Bedeutungen systematisch festgestellt werden.

Objektivität als Zielkriterium der Methode der Inhaltsanalyse wird als Intersubjektivität des Verstehens definiert. Das heißt, dass verschiedene Beobachter unabhängig von ihren subjektiven Voreinstellungen mit Hilfe der Methodik zum gleichen Ergebnis kommen. Hierzu wird der Prozess des Verstehens systematisiert.

Die Systematisierung besteht in erster Linie darin, jeden einzelnen Textteil, genauer gesagt jede einzelne *Bedeutungseinheit* mit unterschiedlicher Komplexität schrittweise methodisch zu den vordefinierten *Bedeutungsaspekten*, den vordefinierten Kategorien, zuzuordnen. Es werden hierbei die Bedeutungsaspekte gewählt, die vor dem Hintergrund einer bestimmten *Fragestellung* als relevant angesehen werden. Das methodische Vorgehen hierzu besteht dementsprechend im Wesentlichen aus drei folgenden Schritten:

1. Erstens die Formulierung der Fragestellungen der Arbeit.
2. Zweitens die Definition und Explikation der Bedeutungsaspekte, die unter der Fragestellung dieser Arbeit wichtig sind. Dies stellt das Herzstück des methodischen Vorgehens dieser Arbeit dar.
3. Drittens die Definition einer Bedeutungseinheit. Hierbei muss festgelegt werden welche Textteile als Einheit gelten, die den jeweiligen Bedeutungskategorien zuzuordnen sind.

Im Folgenden werden diese drei Schritte beleuchtet, indem die drei oben genannten Punkte vor dem Hintergrund des Vorhabens dieser Arbeit ausführlich behandelt werden.

2.4.1. Definition und Explikation der Bedeutungsaspekte

Wie in den vorigen Kapiteln explizit formuliert, untersucht diese Arbeit den Qur'an im Hinblick auf psychologische Inhalte. Unter diese Fragestellung wird deswegen der Begriff „Psychologie“ zum relevanten Aspekt für diese Arbeit. Wie schon im Kapitel 2.2. erwähnt, ist die Psychologie eine moderne wissenschaftliche Disziplin, die erst seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts besteht. Als ihr Gegenstand wird im Allgemeinen das Erleben, Verhalten und das Bewusstsein, deren Entwicklung sowie deren Ursachen genannt (vgl. Zimbardo, 1995, S. 4). Groeben (1986), Lenk (1989) und Von Wright (1974) treffen hierbei eine klare Unterscheidung zwischen Verhalten und Handeln. Somit wird die menschliche Handlung als weiterer Gegenstand der Psychologie bezeichnet, als dessen notwendiges Merkmal die Intentionalität bzw. Absichtlichkeit genannt wird.

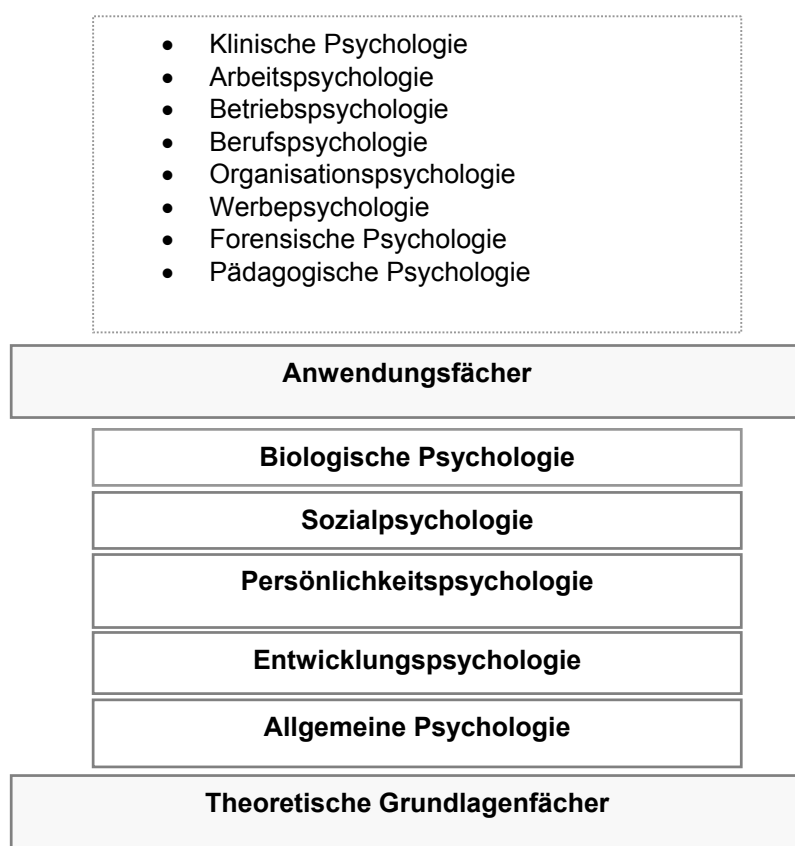


Abbildung 2.3: Schematische Darstellung der Fachgebiete der Psychologie.

Diese Themen werden seit Anfang des vergangenen Jahrhunderts aus unterschiedlichen Perspektiven von der empirischen Psychologie intensiv untersucht. Dementsprechend kann heute der Aspekt der Psychologie dank der bisherigen wissenschaftlichen Bemühungen in eine Reihe weiterer Aspekte von psychologischen Fachgebieten differenziert werden. Aus thematischem Gesichtspunkt und dem der praktischen

Anwendung lassen sich die einzelnen Fachgebiete der Psychologie entweder den „theoretischen Grundlagenfächern“ oder den so genannten „Anwendungsfächern“ zuordnen.

Die vorliegende Arbeit geht von der weiteren Annahme aus, dass der psychologische Inhalt des Qur‘an sich nach der dargestellten Gliederung nicht auf alle Fachgebiete der heutigen empirischen Psychologie bezieht. Er befasst sich zwar ebenfalls mit den vier Prozessen des menschlichen Verhaltens, die empirische Psychologie untersucht nämlich:

1. *Die Prozesse der Zielsetzung*: Das heißt die handlungsleitenden Grundsätze und Absichten.
2. *Die Prozesse der Realitätsorientierung*: Das heißt die handlungsleitende Wahrnehmung und das Denken.
3. *Die Prozesse der Ausführungssteuerung*: Das heißt die handlungsmotivierenden Bedürfnisse, Neigungen und Interessen.
4. *Die Prozesse der Ausführungskontrolle*: Das heißt die Kontrolle der Ausführung einer Handlung, der Zielerreichung und der Handlungsbeendigung.

Diese Prozesse werden nach dieser Annahme im Qur‘an jedoch vielmehr aus den Perspektiven erörtert, welche großen Ähnlichkeiten zu den Perspektiven der vier Teilgebiete der psychologischen Grundlagenfächern aufweisen. Das heißt zu den folgenden Fächern:

- Allgemeine Psychologie
- Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie
- Entwicklungspsychologie
- Sozialpsychologie
- Biologische Psychologie

Die Themen der Anwendungsfächer werden im Qur‘an kaum behandelt. Nur manche Themen der Klinischen und der Pädagogischen Psychologie kommen vor, die aber eher einen theoretischen Charakter haben und keine konkrete Anwendungstechnik anbieten. Sie lassen sich daher in die Themengruppe der Allgemeinen Psychologie und der Sozialpsychologie einordnen.

Nach dieser Annahme sollen beispielsweise im Qur‘an kaum Begriffe oder Verse vorkommen, die sich auf Themen der Pädagogischen Psychologie, der Forensischen Psychologie, sowie auf Berufs-, Arbeits-, Betriebs-, Werbe- und Organisationspsychologie beziehen. Die Themen der Völkerpsychologie und der Psychophysiologie zählen ebenfalls zu denjenigen Themen, die im Qur‘an kaum behandelt werden.

Obwohl die Biologische Psychologie zu den Grundlagenfächern der Psychologie gezählt wird, stellt sie einen Sonderfall dar. Die Biologische Psychologie bzw. Biopsychologie (bis in die achtziger Jahre „Physiologische Psychologie“ genannt) konzentriert sich bei ihren Forschungen und den wissenschaftlichen Modellentwicklungen auf die biologischen Prozesse. Damit sind in erster Linie solche Vorgänge gemeint, die sich im menschlichen Organismus selbst - primär im Zentralnervensystem - abspielen. Sie suchen somit nach physiologischen Korrelaten des Verhaltens und Erlebens. Das Ziel hierbei ist es, die funktionalen und strukturellen Zusammenhänge zwischen diesen beiden herauszufinden. Das Nervensystem (NS), das endokrine System (ES) und das Immunsystem (IS) gelten in diesem Zusammenhang als drei grundlegende Regulationssysteme zur Aufrechterhaltung der körperlichen Funktionen und zur Anpassungsreaktionen.

In der islamischen Literatur gibt es kaum Werke über die physiologischen Inhalte im Qur'an. Vor dem Hintergrund dieses kulturgeschichtlichen Vorverständnisses, geht diese Arbeit davon aus, dass die Schwerpunktsetzung des psychologischen Inhalts des Qur'an in der Beschreibung und Erklärung derjenigen menschlichen Prozesse liegt, die an der bewussten und aktiv gesteuerten Entwicklung des Individuums beteiligt sind. Durch diese Schwerpunktsetzung konzentriert sich der Qur'an in seinen psychologischen Konzepten intensiver auf psychische Funktionen und Prozesse als auf biologische Determinanten oder Prozesse, ohne diesen Determinanten dabei die Relevanz oder die Auswirkung dieses Aspektes abzuerkennen.

Nach dieser Annahme sollen im Qur'an beispielsweise Inhalte über die allgemeinpsychologischen Themen der Kognition und Emotion vorkommen, ohne dass dabei das dazugehörige materielle Substrat des kognitiven Systems bzw. die physiologische Korrelate der Emotion abgehandelt wird. Das gleiche gilt auch für die Relevanz der Anlage für Entwicklung.

Folglich wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass die Themen der Biologischen Psychologie nicht im psychologischen Inhalt des Qur'an vorkommen und somit wird dieses Fachgebiets der Psychologie nicht in die inhaltsanalytische Untersuchung des Qur'an mit einbezogen.

Vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen wird der ursprüngliche Hauptaspekt dieser Arbeit „Psychologie“ weiter in vier Subaspekte differenziert. Die vier Fachgebiete der Grundlagenfächer bilden diese differenzierten Subaspekte, unter denen dann die einzelnen Textteile des Qur'an untersucht werden.

Tabelle 2.1: Tabellarische Darstellung der psychologischen Subaspekte dieser Arbeit.

Hauptaspekt	Fachgebiete (Subaspekte)
Psychologie	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Psychologie • Entwicklungspsychologie • Sozialpsychologie • Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie

Entsprechend dieser Unterscheidung kann die oben formulierte zentrale Erkundungsfrage in vier weitere Fragen gegliedert werden. Es ergeben sich dann die folgenden vier Erkundungsfragen:

Differenzierte Erkundungsfragen:

1. Kommen allgemeinpsychologische,
2. entwicklungspsychologische,
3. sozialpsychologische,
4. differenzielle und persönlichkeitspsychologische,

Themen im zu analysierenden Textkorpus „Qur'an“ überhaupt vor?

Die einzelnen Fachgebiete der Psychologie befassen sich wiederum jeweils mit einer Reihe von Themen, welche die „Teilgebiete“ des betreffenden Fachgebiets bilden. Diese Teilgebiete können im Rahmen dieser Arbeit als Basis für die Definition der oben differenzierten Fachgebiete der Grundlagenfächer der Psychologie dienen. Im Folgenden werden alle Fachgebiete der Grundlagenfächer der Psychologie mit ihren Teilgebieten und den dazugehörigen Themen skizzenhaft beschrieben.

2.4.1.a. Allgemeine Psychologie

Die Allgemeine Psychologie erforscht Gesetzmäßigkeiten, die universell für alle Individuen gelten. Sie befasst sich nicht mit den individuellen Besonderheiten. Dies überlässt sie der Differenziellen Psychologie sowie der Persönlichkeits-, der Entwicklungs- und der Sozialpsychologie. Ebenso beschäftigt sie sich nicht mit den Situationen und den Anwendungsfeldern. Diese Aufgabe übernehmen die Umweltpsychologie, die Pädagogische Psychologie, Klinische Psychologie sowie die Arbeits- und Organisationspsychologie.

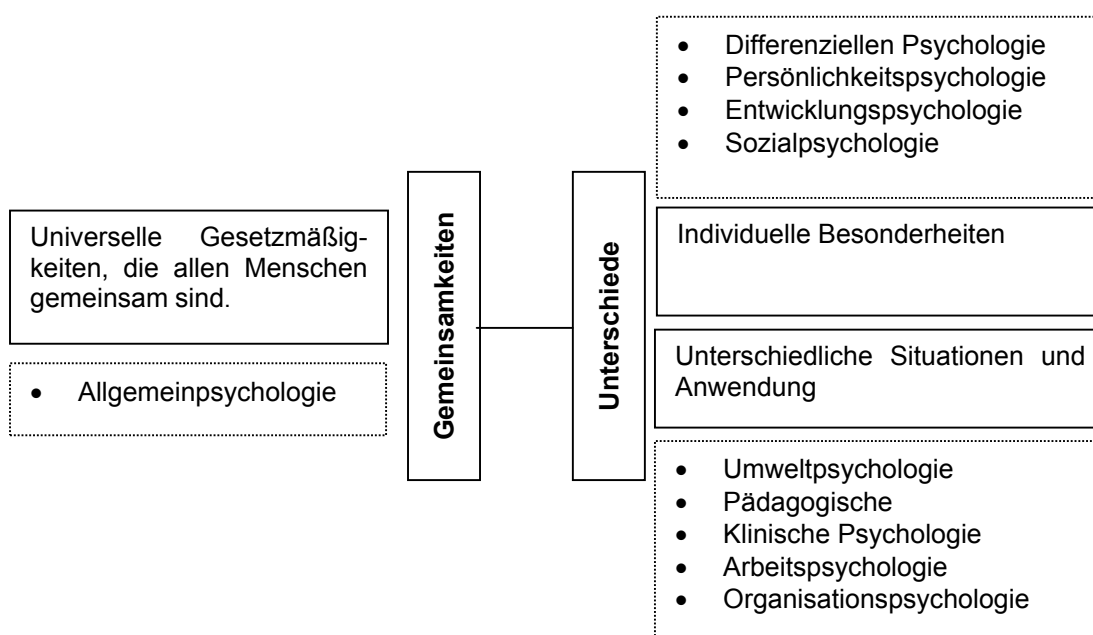


Abbildung 2.4: Schematische Gliederung der Fachgebiete der Psychologie hinsichtlich der Frage, ob sie Gemeinsamkeiten oder Unterschiede der Individuen untersuchen.

Alle Themenbereiche der Allgemeinen Psychologie (vgl. Silbereisen & Frey, 2001, S. 74) befassen sich mit den geistigen Leistungen wie z.B. Wahrnehmung, Denken, Motivation, Gedächtnis usw. Mit anderen Worten geht es bei ihren Themen um die geistigen Funktionen. Dementsprechend ist die Allgemeine Psychologie als Funktionslehre zu verstehen.

Das Fachgebiet der Allgemeinen Psychologie wird sehr häufig in die zwei Gebiete der Allgemeinen Psychologie I und II unterteilt, wobei die Unterteilung der Themen nicht streng einheitlich ist. Diese Unterteilung beruht zum Teil auf einfachen praktischen und organisatorischen Gründen. Zum Teil beruht diese Unterteilung aber auch auf einer historischen Tradition in der Wissenschaft, die zwei Disziplinen der Philosophie und der Sittenlehre voneinander trennt. Vor dem Hintergrund der Grundgedanken dieser Tradition widmet sich die Philosophie den zentralen Fragen nach der

Wahrheit, d.h. dem richtigen Erkennen. Die Sittenlehre hingegen befasst sich mit der zentralen Frage des Guten, d.h. dem richtigen Handeln.

Obwohl die neuen Entwicklungen auf eine andere Richtung hinweisen, wurde aber in der Psychologie diese Tradition übernommen. Allgemeine Psychologie I befasst sich daher mit Kognition einschließlich Wahrnehmung und Sprache. Im Unterschied dazu befasst sich die Allgemeine Psychologie II mit Handeln und Lernen einschließlich Emotion und Motivation.

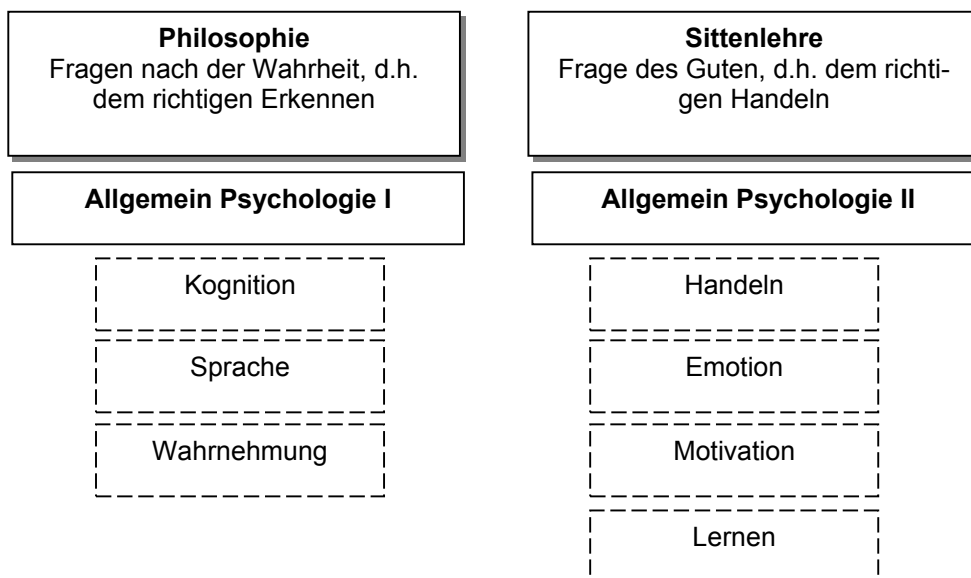


Abbildung 2.5: Schematische Darstellung der Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie mit den jeweiligen Themen.

Dennoch erfolgt in der Praxis die Unterteilung der Fachgebiete der Allgemeinen Psychologie nicht einheitlich nach der beschriebenen historischen Tradition. In vielen Fällen sind Abweichungen von dieser Unterteilung zu beobachten, die auf einfache praktische und organisatorische Gründe zurückgehen.

Es liegen Textstellen im Qur'an vor, welche die Annahme zulassen, dass das Buch das menschliche Handeln im Hinblick auf psychische Funktion wie Wahrnehmung, Kognition, Emotion, Motivation usw. erörtert. Die Perspektive der Erörterung ähnelt hierbei der Perspektive der Allgemeinen Psychologie. Das heißt es werden Gesetzmäßigkeiten, die universell für alle Individuen gelten, angesprochen.

2.4.1.b. Entwicklungspsychologie

Die Entwicklungspsychologie widmet sich der Verhaltensveränderung über die gesamte Lebensspanne. Dabei werden drei Aspekte bei der Untersuchung der Veränderung differenziert:

- Der typische Entwicklungsverlauf eines Merkmals: Intraindividuelle Veränderungen
- Die Unterschiede des Entwicklungsverlaufs bei verschiedenen Individuen: Interindividuelle Unterschiede in intraindividuellen Veränderungen
- Merkmalsunterschiede zu einem bestimmten Zeitpunkt der Entwicklung, entweder innerhalb einer Population oder zwischen verschiedenen Populationen.

Diese drei Punkte bilden die differenzierten Untersuchungsgegenstände der Entwicklungspsychologie. Die Hauptaufgabe der Entwicklungspsychologie besteht nun darin, diese drei differenzierten Untersuchungsgegenstände zu beschreiben, zu erklären, vorherzusagen und zu optimieren.

Eine der wichtigen Aspekte bei der Erfassung, Beschreibung und Erklärung der Entwicklungsphänomene bezieht sich auf die methodischen Aspekte insbesondere auf die Techniken der Datenerhebung. Dieser Aspekt der Entwicklungspsychologie hat keine Relevanz für die Fragestellung dieser Arbeit, d.h. für die Untersuchung des Qur'an nach dem psychologischen Inhalt.

Die anderen Aspekte, die für die Fragestellung dieser Arbeit von Bedeutung sind, sind die Aspekte der Charakterisierung und der Erklärung der Entwicklung. Zur Charakterisierung der Grundmerkmale der Entwicklungsvorgänge, d.h. Merkmale, die sich in den zahlreichen ontogenetischen Veränderungen aufzeigen lassen, werden einige wenige Grundbegriffe herangezogen. Diese sind Wachstum, Reifung, Differenzierung, Lernen, Prägung und Sozialisation. Gleichzeitig enthalten diese Begriffe aber auch einen theoretischen Erklärungsgehalt. Sie stellen nämlich jeweils unterschiedliche Positionen über die Determinanten der Entwicklung dar. Daher kommen die Begriffe nicht in allen Entwicklungstheorien vor bzw. werden nicht in ihnen gleichstark betont.

Es gibt viele Versuche, die Entwicklungstheorien zu systematisieren. Drei Ansätze (vgl. Dörner & Selg, 1996, S. 255ff.) sind die wichtigsten, und zwar von Crain, Schmidt und von Trautner. Gemeinsam haben diese drei Ansätze, dass sie die Anlage-Umwelt-Problematik als zentraler Aspekt bei ihrer Systematisierung der Entwick-

lungstheorien angewendet haben. Das Anlage-Umwelt-Problem ist aus der Frage nach den Determinanten der Entwicklung entstanden. Für lange Zeit waren die Antworten auf diese Frage entweder Anlage, d.h. die Reifungsprozesse, oder aber die Umweltfaktoren, d.h. die Lernprozesse. Gegenwärtig tendieren die meisten Erklärungen zu einer Interaktion der beiden Faktoren.

Trautner (vgl. Hanns Martin Trautner 1991, Band II, S. 21ff.) bezieht in seiner Systematisierung die neueren Entwicklungen in die Entwicklungspsychologie ein. Daher ist in seiner Systematisierung die Auswirkung von Anlage-Umwelt-Problematik zwar noch vorhanden, aber wenig ausgeprägt. Aus diesem Grund wird diese Systematisierung als Basis für die Entwicklung von Kategorien, welche die entwicklungs-theoretischen Konzepte umfassen, angewendet.

Trautner unterscheidet zwischen den folgenden Theorieansätzen:

1. *Biogenetische Entwicklungstheorien*: Entwicklung als Entfaltung
2. *Psychoanalytische Entwicklungstheorien*: Entwicklung als Triebwandlung
3. *S-R-Theorien*: Entwicklung als sozialer Lernprozess
4. *Kognitive Entwicklungstheorien*: Entwicklung als Aufbau von Erkenntnissen

Somit bilden diese vier theoretische Ansätze bei der inhaltsanalytischen Untersuchung des psychologischen Inhalts des Qur'ân bezüglich der entwicklungspsychologischen Inhalte die Basis der Unterkategoriebildung.

Nach der Annahme dieser Arbeit unterscheiden sich die empirisch wissenschaftliche Psychologie und der psychologische Inhalt des Qur'ân besonders hinsichtlich der Definition des Begriffs „Entwicklung“ und somit hinsichtlich der Schwerpunktsetzung bei der Beschreibung und Erklärung der Entwicklungsphänomene. Obwohl „Entwicklung“ ein zentrales Thema des Qur'ân bildet und schon recht viele Begriffe sich damit befassen, wäre aber aus dem beschriebenen Grund zu erwarten, dass relativ zu anderen Kategorien, wenig Begriffe unter diese Kategorie eingeordnet würden.

2.4.1.c. Sozialpsychologie

Die Sozialpsychologie beschäftigt sich ebenfalls mit der Beschreibung und Erklärung von Erleben, Denken und Handeln. Im Unterschied zu anderen Fachgebieten der Psychologie steht hier im Zentrum der Aufmerksamkeit jedoch die zwischenmenschliche Interaktionen (vgl. Dörner & Seleg, 1996, S. 282f.). Ihre Forschung konzentriert sich daher auf das Verhalten, Erleben und Denken des Menschen unter direktem oder indirektem Einfluss sozialer Stimuli (Reize).

Historisch lassen sich zwei Traditionen sozialwissenschaftlichen Denkens innerhalb der sozialpsychologischen Forschung unterscheiden. Es sind soziozentrierte und individuenzentrierte Ansätze, deren historische Wurzeln auf die alt griechische Philosophie von Platon (Vorrang des Staates) und Aristoteles (Vorrang des Individuums) zurückgehen (vgl. Stroebe & Hewstone, 1992, S. 9ff.). Die zwei unterschiedlichen Orientierungen in der sozialpsychologischen Forschung werden außerdem damit begründet (vgl. Dörner & Seleg, 1996, S. 283f.), dass der soziozentrierte Ansatz in seinen Fragestellungen primär einen soziologischen Ausgangspunkt hat. Mit seinen Fragestellungen konzentriert er sich daher stärker auf Gruppenprozesse. Die psychologisch ausgerichtete Sozialpsychologie hingegen ist individuenzentriert und befasst sich primär mit dem Einfluss sozialer Faktoren auf die psychischen Prozesse des Individuums. Die „kognitive Wende“ in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, in der die individuellen Informationsverarbeitungsprozesse auf der Ebene des Denkens und der Wahrnehmung eine zentrale Rolle spielte, führte zum verstärkten Fokus der Psychologie auf Einzelpersonen.

Entsprechend dieser unterschiedlichen Akzentuierungen reicht die Spannweite der sozialpsychologischen Forschung von behavioristischen Laborexperimenten mit sehr individualistischen Fragestellungen, wie Einstellungsmessung und Einstellungsänderung, bis hin zu kognitiv orientierten Feldstudien, deren Fragestellungen sich stärker dem sozialen Kontext widmen. Beispielsweise interpersonelle Kommunikation, soziale Beziehung, pro soziales Verhalten, Konflikt und Kooperation.

Die Unterschiede in der theoretischen Position sorgen an vielen Stellen dafür, dass die gleichen Verhaltensphänomene bzw. Themen unterschiedlich konzipiert werden. Die theoretischen Konstrukte liefern daher nicht nur eine Beschreibung und Erklärung für ein bestimmtes Verhaltensphänomen, sie drücken gleichzeitig auch die jeweilige theoretische Position aus. Beispiele hierfür wären theoretische Begriffe wie Instinkte, Triebe, aggressive Hinweisreize und Frustration, die im Zusammenhang mit dem aggressiven Verhalten vorkommen.

Mit dieser Ausführung wird deutlich, dass die Systematisierung der sozialpsychologischen Inhalte schwer in Bezug auf die vorhandenen Paradigmen erfolgen kann. Dadurch würden dann die gleichen theoretischen Inhalte redundant unter unterschiedlichen Begriffen (Konstrukte) erfasst. Eine Lösung besteht darin, dass die Systematisierung der vorhandenen Theorien und sozialpsychologischen Inhalte in Bezug auf Themen erfolgt, mit denen sich die Theorien befassen. Bei den zusammenfassenden Darstellungen sozialpsychologischer Theorien unterscheiden Frey und Irle (1993) fünf Theoriegruppen. Es sind:

- *Kognitive Theorien*
- *Gruppentheorien*
- *Lern- und Austauschtheorien*
- *Motivationstheorien*
- *Informationsverarbeitungstheorien*

Bei der inhaltsanalytischen Untersuchung des psychologischen Inhalts des Qur'an wird diese Systematisierung als Basis der Unterkategoriebildung der Sozialpsychologie gewählt. Dabei wird jede Theoriegruppe durch ihre wichtigsten Konstrukte bzw. Themen im Categoriesystem vertreten.

Trotz besonderer Entwicklung der Sozialpsychologie im euro-amerikanischen Kulturraum, liegen nach der Annahme dieser Arbeit schon Parallelen zwischen den Themen der Sozialpsychologie und den sozialpsychologisch relevanten Themen des Qur'an vor. Die größte Übereinstimmung ist in erster Linie bei den Themen der modernen kognitiv orientierten Sozialpsychologie zu finden, die sich mit den Denk- und Wahrnehmungsprozessen beschäftigen.

2.4.1.d. Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie

Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie stellen die empirische Wissenschaft von den überdauernden, nichtpathologischen, verhaltensrelevanten individuellen Besonderheiten des Menschen dar. Im Mittelpunkt der Forschungsaktivitäten der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie steht daher die Frage, wie stark und warum sich Menschen in ihrem typischen Erleben und Verhalten unterscheiden.

Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie werden von der Allgemeinen Psychologie insofern abgegrenzt, als diese vor allem auf das Auffinden allgemeiner, überindividueller Gemeinsamkeiten gerichtet ist, etwa in Bezug auf die Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung, des Gedächtnisses etc., Persönlichkeitspsychologie sich dagegen gerade dadurch auszeichnet, dass sie ihr Interesse auf die individuellen Unterschiede richtet.

Das Wort „Persönlichkeit“ lässt sich sehr allgemein zwar auffassen als die Besonderheit eines Menschen, die sich in unterschiedlichem Grade als individuell beschreiben lässt. Eine präzise und allgemein akzeptierte Definition für Persönlichkeit gibt es allerdings nicht. Der Gegenstand der Differenziellen- und Persönlichkeitspsychologie hängt dementsprechend auch damit zusammen, wie das Wort „Persönlichkeit“ von den jeweiligen Theorien über die Persönlichkeit definiert wird. Die Theorien der Persönlichkeit werden hinsichtlich verschiedener Aspekte unterschiedlich systematisiert.

Es wird angenommen, dass der persönlichkeitspsychologische Inhalt des Qur'an keine eindeutige Übereinstimmung zu einem bestimmten Theorieansatz aufweist. Gleichzeitig aber findet man einige seiner Konzepte in verschiedenen Persönlichkeitstheorien wieder. Aus dem Grunde wird hier versucht, eine Systematisierung der Persönlichkeitstheorien zu verwenden, welche die Möglichkeit bietet, den persönlichkeitspsychologischen Inhalt des Qur'an möglichst erschöpfend zu erfassen.

Zur inhaltsanalytischen Untersuchung des Qur'an werden die folgenden theoretischen Ansätze der Persönlichkeitspsychologie als Basis für die Kategorieentwicklung verwendet. Diese stellen die bekanntesten Paradigmen in der heutigen Persönlichkeitspsychologie dar.

- *Psychodynamische Theorien*: Freud
- *Eigenschaftstheorien*: Typen, Eigenschaften und Bedürfnissen
- *Humanistische Ansätze*: Rogers
- *Kognitive Ansätze*: Kelly

- *Interaktionistische Ansätze: Mischel*

Innerhalb der jeweiligen Paradigmen gibt es in den meisten Fällen eine Reihe von Theorien, die nicht alle bei der Kategorieentwicklung mitberücksichtigt werden können. Daher wird das bekannteste theoretische Konzept aus dem jeweiligen Paradigma als sein Vertreter in der Kategorieentwicklung aufgenommen.

2.5 Festlegung der Bedeutungseinheiten

Im vorigen Kapitel wurden die Grundlagenfächer der Psychologie in ihren Teilgebieten beschrieben, um den ursprünglichen Aspekt der „Psychologie“ in seinen Fach- und Teilgebieten weiter zu differenzieren. Somit sind die Bedeutungsaspekte, die unter der Fragestellung dieser Arbeit wichtig sind, dadurch definiert und expliziert.

Die systematische Inhaltsanalyse des Textmaterials im Hinblick auf die differenzierten Bedeutungsaspekte impliziert, dass bestimmte Textteile als Einheiten der Analyse zu den Kategorien als Bedeutungsaspekte zugeordnet werden (vgl. Rustemeyer 1992, S. 69ff.). Diese Kategorisierung der einzelnen Textteile setzt somit die *Festlegung der für die Analyse wichtigen Einheiten* voraus. Hierbei muss festgelegt werden, welche Textteile als Einheit gelten, die der jeweiligen Bedeutungskategorien zuzuordnen ist. Grundsätzlich wird bei der Inhaltsanalyse zwischen *Auswahleinheit*, *Analyseeinheit* und *Kontexteinheit* unterschieden (vgl. Groeben & Rustemeyer, 1995, S. 530ff). Entsprechend dieser Differenzierung befassen sich die nächsten Abschnitte damit, die genannten Einheiten für diese Arbeit festzulegen.

2.6. Definition der Auswahleinheit

Unter Auswahleinheit werden die aus der Grundgesamtheit selektierten Texte verstanden (vgl. Merten, 1995, S. 280ff.), die in die jeweilige Inhaltsanalyse einbezogen werden und dabei repräsentativ für die Grundgesamtheit aller möglichen Texte sind, die für den explizierten Bedeutungsaspekt relevant sind.

Wie schon im Kapitel 2.1. erwähnt, bilden der Qur'ân und das exemplarische Handeln (sunna) des Propheten, wie es in den *æððíŷ* überliefert ist, zwei wichtige Grundlagen für die islamischen Disziplinen. Im Rahmen dieser Arbeit wird jedoch aus mehreren Gründen nur den Qur'ân als die einzige primäre islamische Quelle der Inhaltsanalyse zugrunde gelegt.

Ein wichtiger Grund liegt im organisatorischen Aspekt der Arbeit. Es sprengt den Rahmen einer Promotionsarbeit sowohl den Qur'ân als auch *æððíŷ* in die Inhaltsanalyse mit einzubeziehen. Darüber hinaus scheint der Qur'ân in mehrerer Hinsicht als Auswahleinheit besser geeignet zu sein als *æððíŷ*.

Erstens herrscht unter den Muslimen sowie Nichtmuslimen mehr Einigkeit über den Aufbau, die Struktur, die Einheiten und sogar über die Originalität der einzelnen Verse des Qur'ân.

Zweitens werden nicht alle *æððíŷ* von den gesamten Muslimen anerkannt. Manche *æððíŷ* besitzen nur für Schiiten und manche andere nur für Sunniten Gültigkeit.

Drittens die Beschreibungen, Erklärungen und Begriffe, die im Qur'ân im Zusammenhang mit dem menschlichen Erleben und Verhalten vorkommen, liefern eine geeignetere Basis für die Annahmen über eine psychologische Sichtweise. Damit ist eine funktionale und systematische Sichtweise auf das menschliche Verhalten und Erleben gemeint. Es ist schwierig ähnliche Annahmen in Bezug auf *æððíŷ* zu entwickeln. Aus den genannten Gründen wird im Rahmen dieser Arbeit nur der Qur'ân als Auswahleinheit gewählt.

2.7. Definition der Analyseeinheit

Die methodisch wichtigste Einheitenfestlegung für eine inhaltsanalytische Untersuchung ist die Festlegung der Analyseeinheiten. Die zu analysierenden Texte werden hierbei in einzelne Teile (Analyseeinheiten) aufgeteilt, die dann anhand des explizierten Kategoriensystems beurteilt werden (Groeben & Rustemeyer, 1995, S. 530ff.). Die Relevanz ihrer Festlegung liegt darin begründet, dass der Hypotheseninhalte nicht immer deutlich Aufschluss darüber gibt, welche Textteile als Analyseeinheiten gewählt werden sollten.

2.7.a. Formale oder inhaltliche Analyseeinheit

Grundsätzlich werden zwei Pole der Einheitenfestlegung unterschieden. Die Auswahlmöglichkeiten können sowohl im Hinblick auf formale als auch auf inhaltliche Aspekte festgelegt werden (vgl. Rustemeyer, 1992, S. 69 ff.).

- *Rein formale Einheiten:* Mit dem Begriff „formal“ sind in erster Linie grammatikalisch bzw. im semiotischen Sinne syntaktisch definierte Einheiten gemeint wie
 - Buchstaben
 - Phoneme
 - Morpheme
 - Worte

- *Inhaltlich definierte Einheiten:* Bei den „inhaltlich“ definierten Analyseeinheiten hingegen stehen thematische, einheitliche und zusammenhängende Entitäten der Texte stärker im Vordergrund, auch wenn sie in formaler Hinsicht mehrere Einheiten wie Sätze oder Absätze umfassen. Dazu zählen etwa:
 - Propositionen,
 - Makropropositionen,
 - Textteile zu einem bestimmten Thema,
 - Argumentationssequenzen etc.

Bei der Festlegung der Analyseeinheit geht es also um die Definition einer geeigneten Sinneinheit. Die Kernfrage lautet hier daher: „Auf welche Art und Weise kann man im Qur‘an eine Sinneinheit definieren, welche die wichtigsten Kriterien einer geeigneten Sinneinheit für die Durchführung einer Inhaltsanalyse erfüllen?“ Die methodischen Zielsetzungen bei der Einheitenfestlegung sind jedoch ziemlich gegenläufig.

Auf der einen Seite sollte die gewählte Sinneinheit für die Durchführung der Inhaltsanalyse ökonomisch sein. Das bedeutet, die gewählten Sinneinheiten sollten am wenigsten Aufwand erfordern (z.B. in Bezug auf Kodiererschulung etc.). Die Auswahl einer formalen Analyseeinheit trägt zu diesem methodischen Zielsetzungsaspekt bei. Auf der anderen Seite darf die ökonomische Zielsetzung aber nicht daran hindern, die Bedeutungsaspekte des Textes, die vor dem Hintergrund der Fragestellung als relevant angesehen werden, genau zu erfassen. In der Praxis ist in den meisten Fällen jedoch die Verteilung der formalen Sinneinheit mit der Verteilung der Themen nicht deckungsgleich. Entweder umfasst eine Sinneinheit mehrere Ausführungen (eine Reihe von formalen Einheiten) oder eine einzige formale Analyseeinheit umfasst gleichzeitig mehrere Bedeutungsaspekte. Die Auswahl einer inhaltlichen Analyseeinheit bietet den Vorteil, die relevanten Bedeutungsaspekte des Textes genau zu erfassen, auch wenn sie nicht durch formale Sinneinheiten repräsentiert werden.

Im Gegensatz zu formalen Hypothesen bzw. Fragestellungen, die unkompliziert festzulegende (formale) Analyseeinheiten zulassen bzw. erfordern, kann bei inhaltlich orientierten Hypothesen bzw. Fragestellungen die Schwierigkeit vorkommen, dass Analyseeinheit und Kategoriensystem theoretisch-methodisch divergieren (vgl. a. a. O., S. 83ff.). Damit ist vor allem der Zustand gemeint, in dem die Analyseeinheiten inhaltlich inkonsistent sind. In diesem Fall stellen die Analyseeinheiten keine semantisch einheitlichen und zusammenhängenden Entitäten mehr dar, so dass dadurch ihre eindeutige Zuordnung zu den explizierten Kategorien nicht mehr möglich ist.

In den folgenden Abschnitten wird ausführlich die Frage erörtert, welche Textteile des Qurʾān sich für die inhaltsanalytische Untersuchung als Analyseeinheiten eignen. Bei der Festlegung der Analyseeinheiten wird entsprechend der obigen Ausführungen angestrebt, dass erstens die festzulegenden Analyseeinheiten ökonomisch sind. Weiterhin sollten die festzulegenden Analyseeinheiten und das Kategoriensystem sowohl theoretisch als auch methodisch zueinander passen, so dass bei der späteren Kategorisierung sinnvolle Ergebnisse erzielt werden können.

2.7.b. Gliederung des Qur'ân

Zur Gliederung des Qur'ân werden unterschiedliche Einheiten gewählt. Wie im vorigen Abschnitt erläutert, gibt es grundsätzlich zwei Pole der Einheitenfestlegung: *Rein formal* und *inhaltlich*. Auch der Qur'ân wurde in formaler und inhaltlicher Hinsicht gegliedert, wobei diese Gliederung von der großen Mehrheit der Muslime anerkannt wird. Die folgende Abbildung stellt diese Gliederung übersichtlich dar.

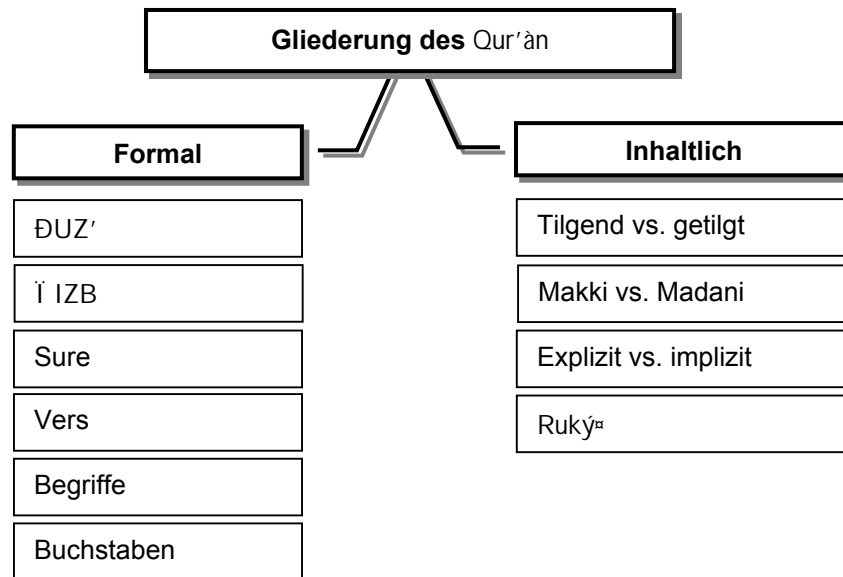


Abbildung 2.6: Schematische Darstellung der formalen und inhaltlichen Gliederung des Qur'ân.

Wie aus der oberen Abbildung ersichtlich ist, wurde der Qur'ân formal in die folgenden fünf Einheiten gegliedert:

- ðuzʿ: Zu einer rein quantitativ gleichmäßigen Verteilung des ganzen Buches wurde es in 30 Teile unterteilt, wobei die Teile gleichen Umfang haben.
- æizb: Ein ðuzʿ besteht wiederum aus vier Teilen, die jeweils als æizb bezeichnet werden. Der Koran besteht somit aus 120 æizb.
- SURE: Die größte formale Einheit. Wörtlich bedeutet es „geschnitten“ und stellt die trennende Wand zwischen zwei Einheiten dar. Sie bilden die großen Bedeutungseinheiten des Qur'ân. Über ihre Reihenfolge im Qur'ân herrscht keine einheitliche Meinung, ebenso wenig darüber, ob diese Reihenfolge durch Offenbarung vorgegeben oder durch einen Konsens entstanden ist. Inhaltlich bedeutet es eine eigenständige Gruppe von Versen, die einen Anfang und ein Ende haben. Jede Sure hat einen Namen wie „das Frühlicht“, „die Sucht mehr zu haben“, „das Beben“, „der sich eingehüllt hat“, „der Mensch“, „die Biene“ um einige wenige zu nennen. Manche Suren haben mehrere Namen. Die Na-

men der Suren zeigen keine einheitlichen Regeln. Insgesamt enthält der Qur'an 114 Suren.

- *AYAT / VERS* (Anzahl ca. 6236): Ein Vers besteht meist aus einem Satz. Er kann aber manchmal nur aus einem einzigen Wort und manchmal aus mehreren Sätzen bestehen. Die zweite Sure, „die Kuh“, ist die mit den meisten Versen (286). Die Sure „Kawfar“ ist mit 3 Versen die Sure mit den wenigsten Versen. Die Bildung der Verse, ihre Zuordnung zu den verschiedenen Suren und ihre Reihenfolge innerhalb der jeweiligen Sure ist nach islamischer mehrheitlicher Auffassung durch Offenbarung vorgegeben. Es herrscht trotzdem keine Einheitlichkeit über die genaue Anzahl von Versen. Die Reihenfolge der Verse innerhalb der Suren ist nicht chronologisch. Es gibt unterschiedliche Berichte (æadit) über die Anzahl: von kyfî, madanî, makkî, bayrî, ñamî. Nach den bekanntesten Quellen (kyfî) umfasst der Qur'an 6236 Verse.
- *BEGRIFF*: Die kleinste Bedeutungseinheit. Darüber gibt es keine einheitliche Meinung. Die Zahl der Begriffe variiert zwischen 77934 und 76440. Als anerkannte Zahl wird 77807 angegeben.
- *BUCHSTABE*: Über die Anzahl der Buchstaben gibt es keine einheitliche Meinung. Die Zahl der Buchstaben variiert zwischen 1027000 bis 300690

Inhaltlich wurde der Qur'an hinsichtlich verschiedener Aspekte gegliedert. Im Folgenden werden diese Aspekte mit ihren dazugehörigen Einheiten kurz beschrieben.

❖ *Aspekt: Gültigkeitsbestimmung*

- *Tilgend* (ñasîi): Bestimmte Verse, die andere Verse tilgen können (Abrogation).
- *Getilgt* (mansÿi): Bestimmte Verse, die durch andere getilgt werden können (Derogation). Es ist darauf hinzuweisen, dass nach islamischer Ansicht nur *Bestimmungen* getilgt werden können, nicht aber *Aussagen*, die dem Kriterium der Wahrheit unterliegen. Ob ein Vers auch aufgrund einer Überlieferung als getilgt gelten kann, ist umstritten.

❖ *Aspekt: Chronologisch-Geografisch*

- makkî und madanî: Die Verse werden in diesen zwei Gruppen danach unterteilt, ob sich der Prophet in der Stadt Mekka oder in der Stadt Medina befand, als der jeweilige Vers herabgesandt wurde.

❖ *Aspekt: Objektivitäts- Subjektivitätsgrad:*

- muækam (explizit): Es sind Verse, deren Bedeutung ohne zusätzliche Hilfsmittel für die Rezipienten klar und eindeutig ist.

- mutaʿābih (implizit): Es sind Verse, deren Bedeutung erst mit Hilfe zusätzlicher Hilfsmittel für die Rezipienten plausibel werden kann.
- ❖ *Aspekt: Umfang der inhaltlichen Bedeutung*
 - rukýʿ (Anzahl 540): Eine Gruppe von Versen, die sich zusammen mit einem Thema befasst und inhaltliche Einheitlichkeit aufweist. Jede rukýʿ innerhalb einer Sure endet mit dem Beginn eines neuen Themas. Diese Einteilung stellt eine ungleichmäßige Verteilung des Buches dar, denn manche rukýʿ sind umfangreicher als andere.

2.7.c. Festlegung der Analyseeinheit

Unter den oben beschriebenen Gliederungseinheiten nehmen „Begriffe“ einen besonderen Stellenwert für die Festlegung der Analyseeinheiten ein. Aufgrund besonderer Charakteristika, die sie aufweisen, erscheint deren Anwendung als Ausgangspunkt für die Festlegung der Analyseeinheiten aus mehreren methodischen Gründen vorteilhaft.

Eine genauere Beobachtung der Begriffe des Qur'an zeigt nämlich, dass bei ihnen im Hinblick auf ihre inhaltliche Bedeutung zwischen zwei Gruppen unterschieden werden kann. Eine für diese Arbeit wichtige Gruppe fungiert als *strukturierende* Begriffe. Sie haben eine ähnliche Funktion wie wissenschaftliche Konstrukte in der Psychologie wie z.B. „Macht“, „Identität“, „Intelligenz“ oder „Persönlichkeit“. Sie sind ebenso wie die hypothetischen Konstrukte nicht unmittelbar operational fassbare Begriffe; sie beziehen sich also auf nicht direkt beobachtbare Entitäten oder Eigenschaften.

Mit Hilfe dieser Begriffe wird jeweils die Auffassung über einen bestimmten Gegenstandsbereich oder ein Phänomen strukturiert (*konzipiert*). Sie können demzufolge insoweit als *Schlüsselbegriffe* bezeichnet werden, als der Qur'an mit Hilfe dieser Begriffen und deren inhaltlichen *Beziehungen zueinander*, sein spezifisches Denkgebäude manifestiert. Dabei erhalten in einigen Fällen die Schlüsselbegriffe durch ihre besondere Anwendung im Qur'an (vgl. Izutsu, 1966, 1980), die selbst für die arabische Sprache ungewöhnlich ist, neue inhaltliche Bedeutung.

Tabelle 2.2: Tabellarische Darstellung der Unterteilung mancher qur'anischen Begriffe in die zwei Gruppen der normalen Begriffe und der Schlüsselbegriffe.

Beispiel für normale Begriffe		Beispiele für Schlüsselbegriffe		
Begriff	Bedeutung	Begriff	Grundbedeutung	psychologische Aspekte
kitāb	Buch	istiṭnāʿ	Genügsamkeit	Bemühen, um sich Selbst zu genügen
abṣār	Augen	hawāʾ	Begierde, Gelüste	Hedonismus
ulāʾika	Sie	ʾann	Meinung, Vermutung, Ungewissheit	Vorurteil
al-laḍīna	diejenigen	taqwā	Gottesehrfurcht	bewusstes Steuern des Handelns
ʾaḍīm	groß	kufr	Nichtglaube	sich (der Wahrheit) abwenden
maʾaluhum	sie ähneln	nifāq	Heuchlerei	Spaltung (in Handlung und Charakter)
ʾi alaqa	erschaffen	ṣabr	Geduldiges Ertragen	(Frustr) Dulden, ertragen
firʾawn	Pharao	ʾamal ṣāliḥ	Rechtes Handeln	Korrigierendes Handeln

Die Auffassung, dass bestimmte Begriffe die für den Qur'an spezifische Auffassung über Menschen, Natur und Gesellschaft enthalten, ist für die islamischen Disziplinen nichts Neues. In vielen theologischen, philosophischen, juristischen und vor allem moralwissenschaftlichen Diskussionen und Abhandlungen bilden die Schlüsselbegriffe die gedankliche Basis der jeweiligen Positionen, Entscheidungen, Beurteilungen und Bewertungen, ohne sie jedoch als solche zu bezeichnen.

Wie an anderen Stellen erwähnt, ist der Inhalt des Qur'an und damit viele dieser Schlüsselbegriffe in seiner Geschichte sowohl linguistisch (vgl. z.B. Qareschi, 1352) als auch aus philosophischer, juristisch- und ethisch-normativer Perspektive gründlich untersucht worden. Die Schlüsselbegriffe haben daher implizit fast immer den Hauptstoff aus dem Qur'an dargestellt, mit deren Hilfe die Muslime über das Gedankengut des Qur'an und des Islams kommunizieren.

Neu ist in dieser Arbeit die Sichtweise, dass in diesem Netzwerk auch spezifische Beschreibungen und Erklärungen des Qur'an über die *Dynamik des Lebens* vorliegen. Genauer gesagt beinhaltet der Qur'an bestimmte Beschreibungen und Erklärungen über die *Wirkzusammenhänge* und die *Funktionalität* des menschlichen Verhaltens, Erlebens, Handelns und Bewusstseins als Individuum, als soziales Wesen und als biologischer Organismus, der mit seiner Umwelt interagiert. Somit werden mit Hilfe der Schlüsselbegriffe bestimmte Aussagen über die Funktionsweise einer bestimmten Einheit (soziale Einheit oder bestimmte Handlungen des Menschen) und über deren funktionale oder dysfunktionale Auswirkungen auf den Menschen selbst und auf seine Umgebung getroffen.

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen wird deutlich, dass für das Vorhaben dieser Arbeit, nämlich die Untersuchung der qur'anischen Denkweise aus der psychologischen Perspektive, die Schlüsselbegriffe und damit die Begriffe eine besondere Rolle spielen. Denn sie sind diejenigen Gliederungseinheiten, welche die für den Qur'an spezifische Denkweise in einer komprimierten Form präsentieren. Die Verse können aus folgendem Grund nicht als Analyseeinheit in Frage kommen: Sie umfassen in den meisten Fällen inkonsistente psychologische Sinneinheiten. Dadurch lassen sie sich nicht eindeutig zu den explizierten Kategorien zuordnen. Auch aus methodischer Hinsicht bietet die Anwendung der Begriffe als Ausgangspunkt für die Festlegung der Analyseeinheiten Vorteile, worauf weiter unten (vgl. den Abschnitt: Verbalsubstantive der jeweiligen Verbstämme als Analyseeinheiten) eingegangen wird.

2.7.d. Funktionswörter und Inhaltswörter

Ein Aspekt bei der Festlegung der Analyseeinheiten, der im Rahmen dieser Arbeit von Bedeutung ist, besteht in der Unterscheidung zwischen *Funktionswörtern* und *Inhaltswörtern* bzw. zwischen *lexikalischer und grammatikalischer Bedeutung*. Funktionswörter bezeichnen die sprachlichen Elemente, die primär grammatikalische Bedeutungen tragen. Sie erfüllen vor allem syntaktisch-strukturelle Funktionen wie z. B. Artikel, Pronomen, Präposition und Konjunktion. Im Unterschied dazu besitzen die lexikalischen Ausdrücke einen eigenständigen begrifflichen (oder deskriptiven) Gehalt. *Lexikalische Bedeutung* umfasst die begriffliche Einordnung, die Herstellung thematischer Relationen, usw. Bei Elementen, denen kein eigenständiger begrifflicher Gehalt zukommt, spricht man von *grammatikalischer Bedeutung*. Dies betrifft insbesondere die funktionalen Kategorien.

Wie schon beschrieben, wird im Rahmen dieser Promotionsarbeit nach den Qur'anischen Begriffen gesucht, die einen psychologischen Inhalt haben können. Zu ihrem Herausarbeiten aus der Gesamtheit der Qur'anischen Begriffen, kommen aber nur diejenigen Begriffen in Frage, die irgendeinen eigenständigen inhaltlichen Gehalt haben. Die Funktionswörter, die primär grammatikalische (anstelle von lexikalischer) Bedeutung tragen, werden daher von vorneherein aus der Untersuchung eliminiert. Die Gesamtheit der übrigen Begriffe, welche die Inhaltswörter des Qur'an darstellen, bilden die eigentliche Grundlage, auf der die Analyseeinheiten schrittweise festgelegt werden. Die genaue Vorgehensweise hierbei wird weiter im folgenden Abschnitt ausführlich beschrieben.

2.7.e. Schlüsselbegriff, Wurzel, Grundstamm und Verbalsubstantiv

Ein weiterer wichtiger Punkt in Bezug auf die Wahl der Begriffe als Basis der Festlegung der Analyseeinheiten ist der, dass eine Reihe von Begriffen im Qur'an jeweils die Realisierung verschiedener grammatikalischer Kategorien (wie Tempus, Modus, Numerus, Kasus, Genus, Person, Aspekt und Genus verbi) und unterschiedlicher Wortarten (Substantiv, Adjektiv, Partizip, Imperativ) von ein- und derselben inhaltlichen Grundbedeutung darstellt. Das betrifft ebenfalls die qur'anischen Schlüsselbegriffe, welche die psychologischen Vorstellungen beinhalten. Denn auch sie kommen in verschiedenen grammatikalischen Formen und Wortarten vor, obwohl sie sich auf ein und dasselbe inhaltliche Konzept beziehen. Eine wichtige Frage in diesem Zusammenhang ist die, welche Realisierungsform der Begriffe man nun als Analyseeinheit in die inhaltsanalytische Untersuchung aufnehmen soll. Konkreter gefragt: Welche Realisierungsform ist in der Lage, die inhaltliche Grundbedeutung verschiedener Realisierungsformen, die sich auf den gleichen Inhalt beziehen, möglichst umfassend zu repräsentieren? Um diese Frage zu beantworten, ist es notwendig, sich kurz mit der morphologischen Struktur der arabischen Sprache auseinander zu setzen, um in dieser Struktur die geeignete Realisierungsform für den geschilderten Zweck festlegen zu können.

Wurzel

In den semitischen⁵ Sprachen, wozu die arabische Sprache gezählt wird, lassen sich die arabischen Wörter auf eine *Wurzel* zurückführen, die in der Regel aus einer Sequenz von drei Konsonanten besteht. Sie werden Radikale genannt. Die dreiradikale Wurzel trägt die *Grundbedeutung eines Wortes*.

Beispiel:

Die Wurzel K-T-B: Sie gibt die Grundbedeutung „alles, was mit der Tätigkeit des Schreibens zu tun hat“ wieder.

⁵ Semitische Sprachen, eine der fünf Unterfamilien oder Zweige der Familie der hamitosemitischen Sprachen oder afroasiatischen Sprachen. Arabisch, die größte semitische Sprache, hat sich über den ursprünglichen Siedlungsbereich auf der arabischen Halbinsel hinaus im gesamten arabischen Herrschaftsgebiet verbreitet und wird in ganz Nordafrika bis hin zur Atlantikküste gesprochen. Die übrigen semitischen Sprachen sind in einem Gebiet konzentriert, das im Westen von Äthiopien und im Norden von Syrien begrenzt wird und sich in südöstlicher Richtung über den Irak bis zur arabischen Halbinsel erstreckt, wobei auch weiter östlich im Iran einige semitische „Sprachinseln“ zu finden sind.

Die große Mehrheit der arabischen Verben sind dreiradikalig (ثلاثي); eine kleine Minderheit hat vier Radikale (رباعي). Durch Vokale zwischen den Konsonanten sowie durch Präfixe und Suffixe wird dieser Begriffsinhalt sowohl hinsichtlich der *Wortart* (Verb, Substantiv, Adjektiv) als auch hinsichtlich der *grammatikalischen Kategorien* (Tempus, Modus, Numerus, Kasus, usw.) spezifiziert. Vereinfacht gesagt, haben im arabischen Wort die Wurzelkonsonanten (Radikale) semantische und die Vokale grammatikalische Funktionen.

Die Ableitung bzw. die Spezifikation der Wurzelkonsonanten mit Hilfe der Vokale usw. folgt nach einer begrenzten Anzahl von festgelegten und streng definierten Formen (*Wortbildungsmustern*). Aus allen anderen Wurzeln werden nach demselben Schema Begriffe abgeleitet. Auch die Fremdwörter werden diesem festgefügt System angepasst. Ein Wortbildungsmuster legt somit sowohl die Form einzelner Wörter als auch deren Zugehörigkeit zu bestimmten grammatikalischen Kategorien fest.

Beispiel:

In der arabischen Sprache bezieht sich beispielsweise die Wurzel *K-T-B* auf das Schreiben. Aus dieser Wurzel lassen sich unter anderem die folgenden Wörter ableiten:

Wurzel	Ableitung	Bedeutung
K-T-B	K-a-t-a-b-a	er schrieb
	Y-a-k-t-u-b-u	schreibt / wird schreiben
	K-a-t-i-b	jemand, der schreibt
	Maktub	was geschrieben wird
	Maktab	Der Ort, wo geschrieben wird (Büro)

Die arabischen Wortbildungsmuster werden anhand einer *Musterwurzel* dargestellt. Die in der arabischen Grammatik traditionellerweise verwendete Musterwurzel lautet *F-ʿ-L* (Bedeutungsrahmen: Was mit dem Tun und Machen im Zusammenhang steht).

Beispiel:

Die folgende Tabelle zeigt beispielhaft, wie aus der Wurzel *N-S-R* (Bedeutungsrahmen: Was mit dem Helfen zu tun hat.) nach den *Wortbildungsmustern* Begriffe abgeleitet werden.

Wurzel	Musterwurzel	Ableitung	Bedeutung
N-S-R	F-a-ʿ-a-l-a	N-a-s-a-r-a	Half
	Y-a-F-ʿ-a-l-u	Y-a-n-s-u-r-u	Hilft / Wird helfen
	F-à-ʿ-i-l	N-a-s-i-r	jemand, der hilft
	M-a-F-ʿ-û-l	Mansur	Jemand, dem geholfen wird.

Im Arabischen bildet die Wurzel der Begriffe und damit die der Schlüsselbegriffe einen oft sehr großen Bedeutungsrahmen aller ableitbaren Begriffe, die aus einer bestimmten Wurzel abgeleitet werden. Es können Ableitungen in diesem großen Rahmen vorkommen, die sehr wenig gemeinsam haben.

Wie diese Ausführungen zeigen, haben die Wurzeln einen sehr großen Bedeutungsrahmen. Sie sind unpräzise und zu abstrakt, um als Repräsentant verschiedener grammatikalischer Realisierungsformen eines bestimmten Schlüsselbegriffs (eines inhaltlichen Konzeptes) gelten zu können. Daher sind die Wurzelkonsonanten ungeeignet, um als Analyseeinheit in die inhaltsanalytische Untersuchung aufgenommen zu werden.

Es gibt in der arabischen Sprache jedoch zwischen der Wurzel und den einzelnen Realisierungsformen (Wortarten) eine Zwischenstufe, nämlich die sog. *Stämme*, die für das methodische Vorgehen dieser Arbeit einen idealen Abstraktionsgrad aufweisen. Sie sind daher am besten im Stande, eine Gruppe der Realisierungsformen eines bestimmten Schlüsselbegriffes (eines inhaltlichen Konzeptes) jeweils zu vertreten.

Grundform und Grundformerweiterungen (Stämme)

Die *Grundformen des arabischen Verbs* sind die 3. Person maskulin, Singular Perfekt (F-a--a-l-a) und Imperfekt (Y-a- F--a-l-u). Sie stellen aus morphologischer Sicht die erste Stufe der Spezifikation der Wurzelkonsonanten mit Hilfe der Vokale dar.

- Die *Perfektform* (māōī) ist eine der beiden einfachen Verbformen des Arabischen. Sie bezeichnet in der überwiegenden Zahl der Fälle eine Handlung (Geschehen, Zustand) in der Zeitstufe der Vergangenheit. Für die deutsche Übersetzung wählt man in Abhängigkeit vom Kontext das Perfekt (hat geschrieben) oder das Präteritum (schrieb).
- Die *Imperfektform* (muōāri⁶) ist neben der Perfektform die zweite der beiden *einfachen Verbformen* des Arabischen. Sie bezeichnet fast immer eine Handlung in den Zeitstufen Gegenwart (ʾāōir) oder Zukunft (mustaqbal).

Der einzige Unterschied zwischen den beiden Varianten der Grundform des arabischen Verbs besteht also nur in ihrer grammatikalischen Kategorie (Tempus). Von der Grundform oder dem sog. ersten Stamm werden durch Konsonantenverdoppelung, Vokallängung, Präfigierung oder Infigierung bzw. die Kombination weiterer Möglichkeiten Umbildungen erzielt. Wie schon beschrieben, erfolgen diese Umbildungen nach einer begrenzten Anzahl von festgelegten und streng definierten Formen (Wortbildungsmustern). Die auf diese Weise entstehenden *Grundformerweiterungen* wie auch die Grundform selbst werden *Stämme* genannt. Als allgemeines Paradigma zur Darstellung des Wortbildungsmusters dient das Verbum (F-a-a-l-a = tun).

Es gibt 15 Stämme, von denen allerdings nur 10 Stämme mehr oder weniger gebräuchlich sind. Sie werden in europäischen Grammatiken und Wörterbüchern mit römischen Ziffern bezeichnet:

- *Grundstamm* = I. Stamm
- *Abgeleitet Stämme* = II., III. XV. Stamm.

Nummer IX und besonders XI gehören zu den selteneren Stämmen. Noch seltener sind die abgeleiteten Stämme XII, XIII, XIV XV. Daher werden in den meisten Büchern die Stämme I-X als normal gebräuchliche Stämme erwähnt, wobei der IX Stamm⁶ nicht mitberücksichtigt wird.

⁶ Der IX Stamm wird fast nur in Verbindung mit Farben und Gebrechen gebraucht und bezeichnet sowohl das Eintreten des entsprechenden Zustandes.

Fast der gesamte Verbalbestand ist lexikalisch erfasst. Der Benutzer braucht nicht selbst von den einzelnen Verben bestimmter Stämme neue Wortarten zu bilden. Alle arabischen Wörterbücher führen die verbalen und nominalen Derivate unter derjenigen Grundform an, aus der sie abgeleitet worden sind. Um eine bestimmte Ableitungsform leichter zu finden, muss man daher wissen, welches die ursprünglichen drei Radikale sind und welche Zusatzkonsonanten bei der Verbal- und Nominalbildung als Präfix, Suffix, oder Infix zum Stamm hinzutreten. Die Kenntnis der Wurzelkonsonanten bzw. des Grundstammes kann auch helfen, eine nicht geläufige Verbform ohne Zuhilfenahme eines Wörterbuches zu verstehen. Eine bestimmte erweiterte Form, die beispielsweise den dritten Stamm darstellt, wird im Wörterbuch bloß durch III. gekennzeichnet.

Theoretisch sind von jedem Verb alle Stämme bildbar. Praktisch kommt jedoch ein Verb nur selten in mehr als 4 oder 5 Stämmen vor, oft sogar nur im Grundstamm oder einem weiteren abgeleiteten Stamm.

Die formalen Veränderungen der Grundform stellen auch inhaltliche Veränderungen dar. Sie bringen verschiedene Aktionsarten und Verbalcharaktere zum Ausdruck. Theoretisch ist es möglich, die semantische Funktion einzelner Stämme zu definieren. Denn für manche Ableitungen sind typische Bedeutungen feststellbar. Beispielsweise kennzeichnet der II. Stamm eine Tätigkeit als intensiver, extensiver oder wiederholt. Diese Intensität kann sich auf das Subjekt, Objekt oder auf begleitende Nebenumstände beziehen.

Beispiel: Intensivierend

I. Stamm: k-a-s-a-r-a = zerbrechen

II. Stamm: k-a-s-s-a-r-a = Intensivierend: zertrümmern

Der III. Stamm drückt das Streben oder den Versuch aus, die Handlung an einer Person bzw. auf eine Sache auszuüben. Auf eine Sache oder Person einzuwirken.

Beispiel: Tendenz, Streben

I. Stamm: qatala: töten

III. Stamm: qaatala: zu töten suchen = jemanden bekämpfen.

Der IV Stamm hat kausative oder deklarative Bedeutung.

Beispiel: Kausative Bedeutung

I. Stamm: Salaha = in gutem Zustand sein

IV Stamm: Aslaha = in guten Zustand versetzen.

Diese Regelmäßigkeit kann allerdings nie für sämtliche Verben gelten, die nach einem und demselben Muster abgeleitet werden. Viele Verben passen nicht in ein generelles Bedeutungsschema der einzelnen Stämme.

Aus morphologischer Hinsicht weist die arabische Sprache folgend dargestellte Struktur auf. Es ist zu betonen, dass dieses Modell ein deskriptives und kein normatives Modell darstellt. Mit anderen Worten ist nicht jede Wurzel bzw. jeder Grundstamm in allen 9 Ableitungskategorien (erweiterte Stämme) produktiv.

Grundform X. Stamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der X. Stamm
Grundform VIII. Stamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der VIII. Stamm
Grundform VII. Stamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der VII. Stamm
Grundform VI. Stamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der VI. Stamm
Grundform V. Stamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der V. Stamm
Grundform IV. Stamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der IV. Stamm
Grundform III. Stamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der III. Stamm
Grundform II. Stamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der II. Stamm
Grundform I. Grundstamm	Imperfekt (Muōàri-)	Perfekt (Màōī)	Wortarten der I. Stamm
Wurzel	Grundbedeutung (sehr abstrakt)		

Abbildung 2.7: Schematische Darstellung der morphologischen Struktur der arabischen Sprache.

In der oberen graphischen Darstellung sind vertikal (die einzelnen Stämme) die lexikalischen bzw. die semantischen Varianten der Wurzel zu sehen. Horizontal ist jeweils die lexikalische Variante einzelner Stämme abgebildet. Aus jedem Verbstamm

werden nämlich nach feststehenden Wortbildungsmustern jeweils die verschiedenen Wortarten (Substantiv, Adjektiv, Partizip) gebildet, die wiederum unterschiedliche grammatikalische Formen (wie Tempus, Modus, Numerus, Kasus, Genus, Person, Aspekt und Genus verbi) annehmen können. Ihre Gesamtheit stellt deswegen jeweils Wortvarianten ein und desselben Stammes dar.

Die semantische Beziehung zwischen den Wortvarianten und ihren jeweiligen *Verbstämmen* ist enger als die Beziehung zwischen den Wortvarianten und deren *Wurzel*. Denn die semantischen Abweichungen vom jeweiligen Stamm sind relativ geringfügig. Anderes ausgedrückt: Die verschiedenen Wortarten eines bestimmten Stamms stellen semantisch nur Nuancenveränderungen der inhaltlichen Bedeutung des Stammes dar. Die Gesamtheit der arabischen Wortarten kann daher am besten durch ihre jeweiligen Verbstämme semantisch präsentiert werden.

Die bisherigen Ausführungen zeigen, dass dem Verbstamm in der arabischen Sprache, zumindest in morphologischer Hinsicht, eine Schlüsselrolle zukommt.

Verbalsubstantive der jeweiligen Verbstämme als Analyseeinheiten

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass die Anwendung der Begriffe als Ausgangspunkt für die Festlegung der Analyseeinheiten in mehrerer Hinsicht vorteilhafter als die Anwendung anderer Gliederungseinheiten als Ausgangspunkt ist. Hierbei wurde als erstes zwischen Funktionswörtern und Inhaltswörtern unterschieden. Weil die Funktionswörter primär grammatikalische (anstelle von lexikalischer) Bedeutung tragen, wurden sie von vorneherein aus der Untersuchung eliminiert. Als weiterer wichtiger Punkt bei der Festlegung der Analyseeinheiten wurde die Frage gestellt, welche Realisierungsform ein- und derselben inhaltlichen Grundbedeutung in der Lage ist, die inhaltliche Grundbedeutung möglichst umfassend zu präsentieren.

Die Auseinandersetzung mit der morphologischen Struktur der arabischen Sprache zeigte eindeutig, dass die semantische Beziehung zwischen den Wortvarianten und ihren jeweiligen *Verbstämmen* enger als die Beziehung zwischen den Wortvarianten und deren *Wurzel* ist. Somit kann die Gesamtheit der arabischen Wortarten am besten durch ihre jeweiligen Verbstämme semantisch repräsentiert werden.

Gleich ob es um Wissenschafts- oder um Alltagssprache geht, stellen jedoch *Begriffe* (und nicht die *Verben*) Orientierungspunkte im Fluss des menschlichen Denkens dar. Mit Hilfe der Begriffe als Erkenntnisinstrumente werden Realitätsausschnitte bzw. -merkmale unterschiedlich präzise und eindeutig erfasst bzw. abgebildet, je nachdem ob es sich um Wissenschaft oder Alltag handelt.

Aus diesem Grund sind für die Zielsetzung dieser Arbeit die *Verbalsubstantive* des jeweiligen Verbstamms (ism al-maydar) geeigneter als der Verbstamm selbst. Denn die Verbalsubstantive drücken den gleichen semantischen Inhalt jedoch in Substantivform aus. Besonders wenn man bedenkt, dass die Verbalsubstantive semantisch auf der gleichen Ebene wie die Verbstämme liegen. Sie tragen somit keine zusätzliche Information zum eigentlichen Inhalt des Verbstammes. Der einzige Unterschied besteht darin, dass sie den semantischen Inhalt des Verbstamms in Substantivform ausdrücken. Für die Zielsetzung dieser Arbeit, die Untersuchung der psychologischen Inhalte des Qur'an, worüber sich Muslime wie sonst auch über Begriffe verständigen, sind die Verbalsubstantive geeigneter. Daher werden die Verbalsubstantive der jeweiligen Stämme, die aus einer Wurzel abgeleitet werden, als Analyseeinheit in die Untersuchung aufgenommen.

Die Verbstämme bzw. deren Substantivformen zeigen eine höhere Abstraktionsebene als einzelne Realisierungsformen der Schlüsselbegriffe. Dadurch können manche Informationen einzelner Realisierungsformen der Schlüsselbegriffe keinen Eingang in die Inhaltsanalyse finden. Wie aber oben gezeigt, bezieht sich dieser Anteil der Informationen im wesentlichen auf die Angaben, die für die Fragestellung dieser Arbeit nicht von Bedeutung sind. Bei der inhaltsanalytischen Untersuchung der Begriffe im Qur'an geht es um die Erfassung der psychologischen Inhalte, welche die qur'anischen Schlüsselbegriffe enthalten. Diese Informationen können ebenso gut durch die Untersuchung der Substantivformen der Verbstämme, welche die Grundbedeutung aller Realisierungsformen umfassen, erfasst werden.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird ersichtlich, dass die Auswahl der Verbalsubstantive als Analyseeinheiten gleichzeitig zwei methodische Vorteile anbietet. Diese formalen Analyseeinheiten sind auf der einen Seite ökonomisch. Sie stellen gleichzeitig aber auch semantisch einheitliche und zusammenhängende Entitäten dar, die eine eindeutige Zuordnung zu den explizierten Kategorien ermöglichen.

Darüber hinaus bietet die Festlegung der Verbalsubstantive als Analyseeinheiten weitere folgende Vorteile an, die besonders aus methodischer Hinsicht von großer Bedeutung sind.

1. Durch die Wahl der Substantivform der Verbstämme reduziert sich die Anzahl der zu untersuchenden Begriffe auf 1762 und wird dadurch überschaubarer und ökonomischer. Das Ergebnis des Zuordnungsprozesses könnte dadurch nicht mehr durch Störfaktoren wie Müdigkeit verfälscht werden.
2. Ein weiterer und noch wichtiger Punkt besteht darin, dass durch die Wahl der Verbalsubstantive die Kontexteffekte vermieden werden können.
3. Schließlich wird durch die Wahl der Verbalsubstantive jeweiliger Verbstämme ermöglicht, psychologische Inhalte reliabler zu erfassen, indem ein einziges inhaltliches Konzept durch mehrere Substantivformen der betreffenden Verbstämme vertreten ist.

2.8. Kontexteinheit

Neben Auswahl- und Analyseeinheit ist die Kontexteinheit die dritte und letzte Bedeutungseinheit, die für die Durchführung einer inhaltsanalytischen Untersuchung bedeutsam sein kann. Groeben und Rustemeyer definieren Kontexteinheit folgendermaßen:

„Unter 'Kontexteinheit' wird in der Regel jener (im Vergleich zur Analyseeinheit größere) Textteil verstanden, auf den die Kodierer bei der Einordnung der konkreten Analyseeinheiten unter die jeweiligen Kategorien des inhaltsanalytischen Kategorisierungssystems zurückgreifen können und sollen, um eventuelle Verstehensunklarheiten zu beseitigen.“ (Groeben & Rustemeyer, 1995, S. 531)

Die Festlegung der Kontexteinheit ist somit immer dann notwendig, wenn die zutreffende inhaltliche Bedeutung der Analyseeinheit erst aus ihrem (symbolischen, semi-otischen) Kontext heraus bestimmt werden kann. Beispielsweise wenn die Analyseeinheit eine Ironie darstellen könnte. In diesem Fall kann erst durch das Zurückgreifen auf den Kontext entschieden werden, in welche Richtung die inhaltliche Bedeutung der Analyseeinheit zu verstehen ist.

Nach der Annahme dieser Arbeit werden die Auffassungen des Qur'ân über psychologische Themen mit Hilfe der Schlüsselbegriffe strukturiert. Zu der besonderen Charakteristik der Schlüsselbegriffe des Qur'ân gehört, dass diese in der Regel nicht unverbunden nebeneinander stehen, sondern in semantischer Hinsicht eine ziemlich komplexe netzwerkartige Verbindung zueinander aufweisen. Diese Eigenschaft der Schlüsselbegriffe kann vor dem Hintergrund des Konzepts der Kontexteinheit insoweit von Bedeutung sein, als dass die inhaltliche Bedeutung der Schlüsselbegriffe durch das Zurückgreifen auf diese inhaltliche Verbindungen näher bestimmt werden kann.

In der letzten Zeit rücken die Schlüsselbegriffe des Qur'ân und ihre inhaltlichen Zusammenhänge immer stärker ins Zentrum des Interesses, so dass man sie und ihre Verbindungen systematischer aus geschilderten philosophischen, ethisch- und juristisch normativen Perspektiven untersucht. Zwei markante Beispiele hierfür sind die Arbeit von Bazargan (1374) sowie die Arbeiten von Izutsu (1966, 1980). In ihren Arbeiten differenzieren sie zwischen den normalen und den wichtigen Begriffen des Qur'ân, die sie als Schlüsselbegriffe bezeichnen. Dabei gehen sie jedoch nicht auf ihre wissenschaftstheoretische (Konstrukt-) Funktion ein. Weiterhin untersuchen sie den Qur'ân intensiv im Hinblick auf das beschriebene semantische Netz.

Interessiert man sich beispielsweise für einen bestimmten Schlüsselbegriff wie etwa „taqà“ (das Sicht-Selbst-Genügen) und sucht verschiedene Stellen im Qur‘àn auf, an denen der interessierende Begriff vorkommt, so stellt man ziemlich schnell fest, dass dieser Begriff mit einigen anderen Begriffen inhaltlich im Zusammenhang steht. Diese weisen wiederum zu einigen weiteren Begriffen inhaltliche Beziehungen auf usw. Auf diese Weise bildet die Gesamtheit der Schlüsselbegriffe ein komplexes semantisches Netz, das aus vielen kleineren Subnetzen mit jeweils einer bestimmten Anzahl von Schlüsselbegriffe besteht (vgl. a. a. O.).

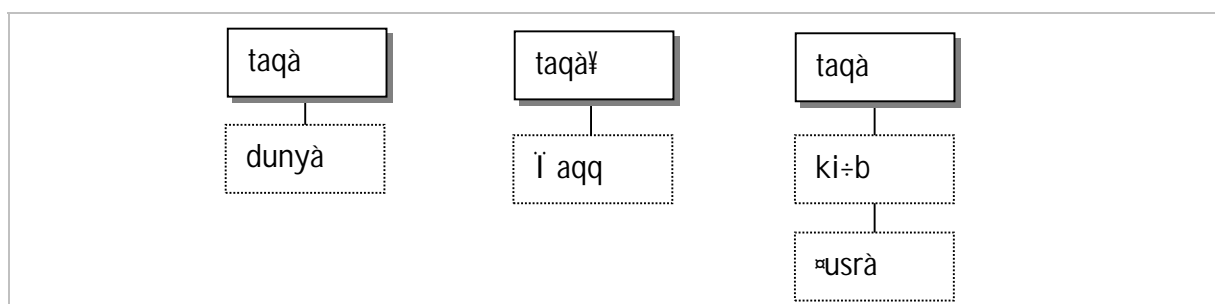


Abbildung 2.8: Schematische Darstellung der inhaltlichen Beziehung eines einzigen Begriffs „taqà“ zu einigen anderen Begriffen im Qur‘àn.

Diese inhaltlichen Beziehungen können verschiedene Formen annehmen. Eine der bekanntesten Formen ist die Antonym-Beziehung. Für die meisten Schlüsselbegriffe im Qur‘àn lässt sich jeweils einen Gegenbegriff festlegen.

Tabelle 2.3: Tabellarische Darstellung der Antonym-Beziehung einiger qur‘ànischen Begriffe.

Bedeutung	Begriff	Gegenbegriff	Bedeutung
das Schnell erreichbare	dunyà	aī irà	das nächste, was noch kommt
Gut (Konstruktiv)	ī ayr	ñarr	Schlecht (destruktiv)
Wahrheit	æaqq	bàāil	Unwahrheit (nichtig)
Entwicklung	ruñd	øayy	Rücklauf / Dekadenz
Wachsen, sich eignen (Selbst-Entfaltung)	zakàʔ	dassà	Verborgensein (Selbst-Begraben)

Durch diese Form des inhaltlichen Zusammenhanges lassen sich viele Begriffe gegenseitig (*Oder: "in Bezug zueinander"*) definieren und in ihrer Bedeutung präziser festlegen. Für die inhaltsanalytische Untersuchung des Qur‘àn können somit alle Begriffe, die in einer Antonym-Beziehung zu der jeweiligen Analyseeinheit stehen, als Kontexteinheit herangezogen werden.

Die semantischen Zusammenhänge tragen jedoch nicht immer nur dazu bei, die Begriffe präziser im Rahmen der spezifisch qur‘ànischen Sicht zu definieren und diesbe-

zügliche Unklarheiten zu beseitigen. In vielen Fällen liefern die Zusammenhänge weitere zusätzliche Informationen, die über eine einfache Definition hinausgehen. Beispielsweise Erläuterung bestimmter Vorstellungen über Wirkzusammenhänge.

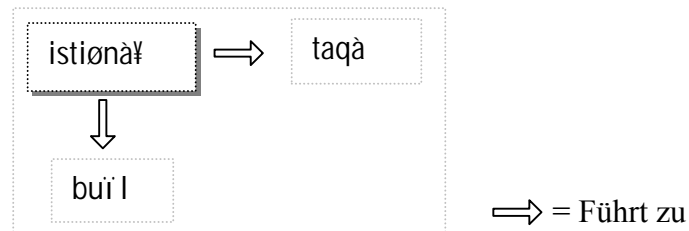


Abbildung 2.9: Schematische Darstellung der inhaltlichen (funktionalen) Beziehung des Begriffs „istiðnâ“ zu zwei weiteren Begriffen im Qur'an.

Bei der inhaltsanalytischen Untersuchung des Qur'an stehen die Kodierer vor zwei verschiedenen Fragen. Erstens, ob die Analyseeinheit psychologisch relevant ist oder nicht (erste Untersuchungsphase). Zweitens mit welchen psychologischen Themen sich dann die psychologisch relevante Analyseeinheit befasst und mit welchen nicht. Wenn die Kodierer an der Analyseeinheit selbst *nicht eindeutig* feststellen können, unter welcher Kategorie sie die Analyseeinheit einordnen sollen, können sie durch das Zurückgreifen auf die semantischen Zusammenhänge der betreffenden Analyseeinheit als Kontexteinheit ihre inhaltliche Bedeutung näher bestimmen.

2.9. Zusammenfassung theoretischer Hintergründe

Im theoretischen Teil dieser Arbeit haben wir uns sehr ausführlich mit der Frage befasst, was die Voraussetzungen für die inhaltsanalytische Untersuchung des Qur'ân in Bezug auf psychologische Inhalte sind.

Die Abgrenzung der Perspektive der Psychologie von den Perspektiven der islamischen Disziplinen wurde als die erste wichtige Voraussetzung bezeichnet. Die psychologische Perspektive wurde gekennzeichnet durch ihr Interesse für die Beschreibung und Erklärung der funktionalen Wirkzusammenhänge im Unterschied zu den philosophischen sowie ethisch- und juristisch normativen Perspektiven, die für die islamischen Disziplinen charakteristisch sind. Die Notwendigkeit dieser Voraussetzung wurde damit begründet, dass erst ein Perspektivenwechsel ermöglicht, die psychologisch relevanten Textstellen und -strukturen im Qur'ân wahrzunehmen und mit Hilfe geeigneter empirischer Methoden auszuloten. Als eine weitere Begründung wurde genannt, dass zwischen der gewählten Perspektive, dem methodischen Vorgehen und dem sich daraus ergebenden Wissenstyp eine enge Beziehung herrscht. Der psychologische Wissenstyp stellt das Ergebnis bestimmter methodischer Herangehensweisen an den Menschen dar, die sich wiederum aus einer bestimmten Perspektive ergeben, die man möglichst trennscharf von der der islamischen Lehren abzugrenzen hat.

Die Verzerrungsgefahren bzw. -tendenzen in Form von selektiver Wahrnehmung und subjektiver Gewichtung, die zu unterschiedlichen und fehlerhaften Interpretationen führen, wurden als Hauptproblem beim Verstehen von Textbedeutungen und damit bei der Erfassung des psychologischen Inhalts des Qur'ân genannt.

Durch den Einsatz der empirischen Forschungsmethode der Inhaltsanalyse soll die Objektivitätsanforderung als eine der wichtigsten Kriterien bei der wissenschaftlichen Erfassung der Textbedeutungen gewährleistet werden. Die Inhaltsanalyse wurde als ein methodisches Instrument zur Korrektur und Kontrolle der Rezeption von Texten im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen beschrieben. Es wurde erläutert, dass bei der Anwendung der empirischen Methode der Inhaltsanalyse angestrebt wird, dass durch die Systematisierung des Rezeptionsvorgangs die unkontrollierten Verzerrungen vermieden und die in Texten enthaltenen Aussagen oder Bedeutungen systematisch festgestellt werden. Damit wurde die Objektivität als Zielkriterium der Methode der Inhaltsanalyse als Intersubjektivität des Verstehens definiert. Mit der Intersubjektivität ist gemeint, dass verschiedene Beobachter unabhän-

gig von ihren subjektiven Voreinstellungen mit Hilfe der Methodik zum gleichen Ergebnis kommen.

Wie es ausführlich beschrieben wurde, besteht die Systematisierung darin, jeden einzelnen Textteil, genauer gesagt jede einzelne *Bedeutungseinheit* mit unterschiedlicher Komplexität schrittweise methodisch zu den vordefinierten *Bedeutungsaspekten*, d.h. den vordefinierten Kategorien, zuzuordnen. Dabei hängt die Relevanz des Bedeutungsaspekts entscheidend mit der Fragestellung zusammen.

Somit besteht, wie erläutert, das methodische Vorgehen hierzu dementsprechend im Wesentlichen aus drei folgenden Schritten, die zusammenfassend wie folgt bearbeitet worden sind:

1. *Die Formulierung der Fragestellungen der Arbeit:* In diesem Zusammenhang wurde eine Haupterkundungsfrage formuliert.

Kommen psychologische Inhalte im Textkorpus „Qur'an“ überhaupt vor?

2. *Die Definition und Explikation der Bedeutungsaspekte:* Unter der Fragestellung dieser Arbeit - psychologische Inhalte des Qur'an - wurde „Psychologie“ als der relevante Bedeutungsaspekt bezeichnet. Dieser Bedeutungsaspekt wurde nach der ausführlichen Beschreibung der Fachgebiete und der dazugehörigen Teilgebiete der Psychologie in die folgenden vier Aspekte unterteilt, die im Rahmen dieser Arbeit relevant sind:

- Allgemeine Psychologie
- Entwicklungspsychologie
- Sozialpsychologie
- Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie

Entsprechend der Unterteilung des psychologischen Aspekts in vier Aspekte, wurde die ursprüngliche Haupterkundungsfrage in vier Teilfragen umformuliert:

Differenzierte Erkundungsfragen: Kommen

1. allgemeinspsychologische,
2. entwicklungspsychologische,
3. sozialpsychologische,
4. differenzielle und persönlichkeitspsychologische,

Themen im zu analysierenden Textkorpus „Qur'an“ überhaupt vor?

3. *Die Definition der Bedeutungseinheiten.* Hierbei muss festgelegt werden, welche Textteile als die Einheit gelten, die den jeweiligen Bedeutungskategorien zuzuordnen ist. Hierbei ist im Rahmen der Inhaltsanalyse zwischen *Auswahleinheit*, *Analyseeinheit* und *Kontexteinheit* zu unterscheiden.
- *Auswahleinheit:* Unter Auswahleinheit versteht man die aus der Grundgesamtheit selektierter Texte, die in die jeweilige Inhaltsanalyse einbezogen werden und dabei repräsentativ für die Grundgesamtheit aller möglichen Texte sind, die für den explizierten Bedeutungsaspekt relevant sind. In diesem Zusammenhang wurden der Qur'ân und das exemplarische Handeln (sunnâ) des Propheten, wie es in den âdâb überliefert ist, als zwei wichtige Grundlagen für die islamischen Disziplinen genannt. Es wurde eine Reihe von Begründungen genannt, die dafür sprechen, dass im Rahmen dieser Arbeit nur der Qur'ân als Auswahleinheit und damit als die einzige primäre islamische Quelle der Inhaltsanalyse zugrunde gelegt wird.
 - *Analyseeinheit:* Unter Analyseeinheiten versteht man die einzelnen Textteile, die anhand des explizierten Kategoriensystems beurteilt werden sollen. Aus der Gesamtheit der formalen und inhaltlichen Einheiten, mit deren Hilfe sich der Qur'ân gliedern lässt, wurden aufgrund der morphologischen Struktur der arabischen Sprache sowie der theoretischen Annahmen dieser Arbeit über die Konzipierung der psychologischen Inhalte im Qur'ân die *Verbalsubstantive* der jeweiligen Verbstämme als formale Analyseeinheit ausgewählt.
 - *Kontexteinheit.* Unter Kontexteinheit werden die Textteile verstanden, auf welche die Kodierer zurückgreifen können, wenn bei der Einordnung der Analyseeinheiten unter die jeweiligen Kategorien des explizierten Kategorisierungssystems Unklarheiten bezüglich der inhaltlichen Bedeutung der Analyseeinheit vorliegen. Als Kontexteinheit wurde hier das semantische Netz genannt, in dem die Analyseeinheiten jeweils eingebettet sind. Die verschiedenen inhaltlichen Beziehungsformen, die unter den qur'ânischen (Schlüssel-) Begriffen herrschen, können dem genaueren Verständnis der Analyseeinheiten dienen.

3. Methoden

Wie in den vorigen Kapiteln mehrfach explizit formuliert, untersucht diese Arbeit den Qur'an im Hinblick auf psychologische Inhalte. Dadurch wurde der Begriff „Psychologie“ zur zentralen Perspektive, aus der heraus im Qur'an nach den relevanten Textstellen gesucht werden soll. In diesem Zusammenhang wurde im Theorieteil als erstes ausführlich diskutiert, was unter dem Begriff „Psychologie“ genau zu verstehen ist.

Weiterhin wurde die Frage erörtert, wie die psychologischen Inhalte des Qur'an empirisch und objektiv erfasst werden können. Dabei wurde festgelegt, dass der psychologische Aspekt des Qur'an mit Hilfe der empirischen Forschungsmethode der Inhaltsanalyse untersucht werden soll. Der Einsatz dieser Methode soll Objektivität als eines der wichtigsten Kriterien bei der wissenschaftlichen Erfassung der Textbedeutungen gewährleisten. Bei der Anwendung dieser Methode wird angestrebt, dass durch die Systematisierung des Rezeptionsvorgangs die unkontrollierten Verzerrungsgefahren bzw. -tendenzen in Form von selektiver Wahrnehmung und subjektiver Gewichtung vermieden und die in den Texten enthaltenen Aussagen oder Bedeutungen systematisch festgestellt werden.

Die systematische Inhaltsanalyse des Textmaterials im Hinblick auf relevante Bedeutungsaspekte besteht nun darin, die wichtigen theoretischen Konstrukte, die in der Fragestellung enthalten sind, präzise und explizit zu definieren. In diesem Zusammenhang wurden im Theorieteil dieser Arbeit die Grundlagenfächer der Psychologie eingehend beschrieben und der ursprüngliche Aspekt der „Psychologie“ in seinen Fach- und Teilgebieten weiter differenziert. Dadurch wurden die Bedeutungsaspekte, die unter der Fragestellung dieser Arbeit wichtig sind, definiert und expliziert. Es sind allgemein-, entwicklungs-, sozial- und persönlichkeitspsychologische Aspekte.

Die Übersetzung der differenzierten Bedeutungsaspekte in die entsprechenden Kategorien bildet nun den nächsten Schritt für die praktische Durchführung der Inhaltsanalyse. Im Kapitel 3.1. werden wir uns daher als erstes mit der Definition und Explikation des Kategoriensystems befassen. Dabei dienen die vier differenzierten Bedeutungsaspekte der Psychologie, die schon definiert und expliziert worden sind (vgl. 2.4.1), als Grundlage für die Explikation der Ober- und Unterkategorien.

Der nächste wichtige Schritt der systematischen Inhaltsanalyse des Textmaterials besteht in der Zuordnung der als Analyseeinheiten definierten Textteile (vgl. 2.7.e.), der Verbalsubstantive, zu den jeweiligen explizierten Kategorien, was als Kategorisierung bzw. Kodierung bezeichnet wird. Die als Analyseeinheit geltenden Verbalsubstantive der qur'ânischen Begriffe liegen jedoch nicht ohne weiteres im Qur'an vor. Sie müssen vielmehr erst in einer präzisen Analysearbeit nach einem bestimmten Schema, das mit der morphologischen Struktur der arabischen Sprache (vgl. Abb. 2.7.) übereinstimmt, aus den konkreten grammatikalischen Realisierungen abgeleitet werden. Dementsprechend wird im darauf folgenden Kapitel 3.2. ausführlich beschrieben, wie die Verbalsubstantive von den einzelnen grammatikalischen Realisierungen abgeleitet werden.

Im Kapitel 3.3. werden die inhaltsanalytisch zu untersuchenden Fragestellungen, die teilweise im theoretischen Teil formuliert worden sind, vervollständigt und systematisch aufgelistet.

Das letzte Kapitel 3.4. des methodischen Teils befasst sich schließlich mit der ausführlichen Beschreibung des konkreten Ablaufs der inhaltsanalytischen Untersuchung des Qur'an. Neben der Beschreibung der äußeren Rahmenbedingungen wird auf das Problem der empirischen Überprüfung der Intersubjektivität, Kodiererübereinstimmung, und auf die damit verbundene Revision des Kategoriensystems eingegangen. Als letzter Punkt dieses Kapitels werden schließlich die Gesichtspunkte geschildert, die im Rahmen dieser Arbeit bei der inhaltsanalytischen Auswertung der Daten von Bedeutung sind.

3.1. Entwicklung des Kategoriensystems

Die Zuordnung oder Kategorisierung der Analyseeinheiten zu den jeweiligen Bedeutungsaspekten, die sich in der Fragestellung als zentral herausgestellt haben, stellt das Kernstück der praktischen Durchführung jeder Inhaltsanalyse dar. Dadurch wird Objektivität als Zielkriterium der Methode der Inhaltsanalyse angezielt, die als Intersubjektivität des Verstehens definiert wird. Das heißt, dass verschiedene Beobachter unabhängig von ihren subjektiven Voreinstellungen durch Systematisierung des Verstehens zum gleichen Ergebnis kommen. Aus diesem Grunde stellt die Übersetzung der in dieser Arbeit differenzierten Bedeutungsaspekte in die entsprechenden Kategorien den wichtigsten Schritt für die praktische Durchführung der inhaltsanalytischen Untersuchung des Qur'an dar. Dementsprechend werden zunächst analog zu den vier relevanten Aspekten vier Kategorien gebildet. Diese vier Kategorien der inhaltsanalytischen Untersuchung dieser Arbeit sind:

1. Kategorie: Allgemeine Psychologie
2. Kategorie: Entwicklungspsychologie
3. Kategorie: Sozialpsychologie
4. Kategorie: Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurden diese vier Fachgebiete der Psychologie als zentrale Bedeutungsaspekte, die unter der Fragestellung dieser Arbeit wichtig sind, definiert und expliziert. Das Ziel der intersubjektiven Zuordnung ist allerdings in der Regel durch eine bloße Festlegung und Definition der Kategorien nicht zu erreichen. Denn je erfolgreicher die Übersetzung der relevanten Aspekte in die Kategorien erfolgt, umso wahrscheinlicher ist es, dass verschiedene Kategorisierer bei den gleichen Textteilen zu den gleichen Kategorienzuordnungen kommen. Aus diesem Grunde besteht die Kategorienexplikation im Regelfall darin, den Inhalt der jeweiligen Kategorie verbal möglichst *präzise*, *differenziert* und *anschaulich* zu erläutern. Es ist also zu definieren, was genau darunter verstanden werden soll und was nicht. Zur expliziten und präzisen Kategorienexplikation schlägt Rustemeyer (1992, S. 93) vor, dass dies in Form eines Drei-Schritt-Vorgehens geschieht. Diese drei Schritte umfassen:

1. Die primär theoriegeleitete *Kategoriendefinition*
2. Eine *differenzierte und konkrete Verbalisierung*
3. Die *Veranschaulichung* dieser Kategorienexplikation *durch Beschreibung entsprechender positiver und negativer Beispiele* für die jeweilige in Frage stehende Kategorie.

Besonders bei komplexen Fragestellungen, wie bei der vorliegenden Arbeit, ist eine Kategorie häufig so umfangreich, dass sinnvollerweise die Teilaspekte als Unterkategorien ausdifferenziert werden sollten. Besonders, wenn die Bildung von Unterkategorien als weitere Feindifferenzierung notwendig und sinnvoll erscheint, stellt sie die einfachste Vorgehensvariante der Explikation dar (vgl. a. a. O., S. 97). Ein weiterer Grund zur Bildung von Unterkategorien ist dann gegeben, wenn die Häufigkeitsverteilung der einzelnen Unterkategorien zur Präzisierung und Verdeutlichung der Oberkategorie beitragen kann. Alle drei genannten Gründe legen eindeutig nahe, dass die Bildung der Unterkategorien für die hier durchzuführende Kategorienexplikation als zusätzliche und sinnvolle Maßnahme erachtet werden kann.

Die Definition und Explikation der einzelnen Fachgebiete der Psychologie im theoretischen Teil (vgl. Kapitel 2.4.1.) wird hier als Grundlage zur Explikation der Unterkategorien herangezogen.

3.1.a. Unterkategorien der Allgemeinen Psychologie

Die Allgemeine Psychologie wurde definiert (vgl. Kapitel 2.4.1.a.) als dasjenige Fachgebiet der Psychologie, das die Gesetzmäßigkeiten erforscht, die universell für alle Individuen gelten. Das Fachgebiet der Allgemeinen Psychologie wird in der Regel in zwei Gebiete der Allgemeinen Psychologie I und II mit unterschiedlichen Teilgebieten unterteilt, wobei die Unterteilung der Teilgebiete nicht streng einheitlich ist. Diese Unterteilung beruht einerseits auf einfachen praktischen und organisatorischen Gründen, andererseits aber auch auf einer historischen Tradition in der Wissenschaft, die zwei Disziplinen, die Philosophie und die Sittenlehre voneinander trennt.

Die Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie I und II nach der beschriebenen historischen Tradition in der Wissenschaft umfassen die folgenden Teilgebiete:

- Wahrnehmung
- Kognition
- Sprache
- Handeln
- Lernen
- Emotion
- Motivation

Zur Präzision und Explikation werden einige Teilgebiete in weitere Teilaspekte unterteilt, die später jeweils in eine Unterkategorie umgesetzt werden. Dazu gehört das Teilgebiet „Sprache“, das in zwei weitere Teilaspekte unterteilt wird, nämlich Sprachproduktion und Sprachrezeption. Ebenso wird das Lernen in vier Teilaspekte unterteilt, nämlich Lernen durch Reiz-Reaktions-Ersetzung, das instrumentelle Lernen, Lernen am Modell und kognitives Lernen.

Als weitere Teilgebiete der Psychologie bezeichnen unter anderem Müsseler und Prinz (2002), Silbereisen und Frey (2001), Anderson (1999) sowie Dörner und Selg (1996) die folgenden Teilgebiete:

- Aufmerksamkeit
- Volition
- Leistungsmotivation
- Denken
- Problemlösen
- Gedächtnis
- Selbstregulation
- Selbstwirksamkeit

Folglich wird die Oberkategorie der „Allgemeinen Psychologie“ durch 19 Unterkategorien differenzierter expliziert. Diese sind:

Tabelle 3.1: Tabellarische Darstellung der Unterkategorien des Fachgebiets der Allgemeinen Psychologie.

Kat.-Nr.	Unterkategorien
1	Wahrnehmung
2	Aufmerksamkeit
3	Motivation
4	Wille, Volition
5	Leistungsmotivation
6	Emotion
7	Kognition
8	Denken
9	Problemlösen
10	Gedächtnis
11	Lernen durch Reiz-Reaktions-Ersetzung
12	Das instrumentelle Lernen
13	Lernen am Modell: Lernen durch Beobachtung
14	Kognitives Lernen
15	Selbstregulation
16	Selbstwirksamkeit
17	Sprachrezeption
18	Sprachproduktion
19	Verhalten und Handlung

Neben der Bildung der Unterkategorien wird die Oberkategorie „Allgemeine Psychologie“ dadurch expliziert, dass die differenzierten Unterkategorien verbal möglichst präzise und anschaulich definiert werden. Die Tabelle mit den präzisen und anschaulichen Definitionen befindet sich im Anhang „A“.

3.1.b. Unterkategorien der Entwicklungspsychologie

Ebenso wie für die Allgemeine Psychologie bilden die Definition und Explikation des Fachgebiets der Entwicklungspsychologie im theoretischen Teil (vgl. Kapitel 2.4.1.b) die Grundlage zur Explikation dieses Fachgebiets durch die Bildung von Unterkategorien.

Bei der Systematisierung der Entwicklungspsychologie wurde im Theorieteil der Ansatz von Trautner (1991) herangezogen. Er unterscheidet hierbei zwischen vier theoretischen Ansätzen innerhalb der Entwicklungspsychologie. Diese sind:

- Psychoanalytische Entwicklungstheorien
- Biogenetische Entwicklungstheorien
- S-R-Theorien
- Kognitive Entwicklungstheorien

Die Hauptkategorie „Entwicklungspsychologie“ umfasst insgesamt 8 Unterkategorien, wobei diese die vier Theorieansätze in der Entwicklungspsychologie präsentieren. Jeder theoretische Ansatz wird durch seine wichtigsten Konstrukte bzw. Vorstellungen, die im jeweiligen Ansatz vorkommen, charakterisiert.

Tabelle 3.2: Tabellarische Darstellung der Unterkategorien des Fachgebiets der Entwicklungspsychologie.

Kat.-Nr.	Unterkategorie
20	Die sexuellen und aggressiven Triebe, Lustprinzip
21	Beherrschung der sexuellen Triebe im Sinne der Sozialisation
22	Entwicklungsphasen und Eltern-Kind-Beziehung
23	Wachstum und Reifung
24	Rolle der Umwelt
25	Aufbau spezifischer Verhaltensmuster und die Rolle der Anlage dabei
26	Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt
27	Selektions-Vorteile durch die Anpassung der kognitiven Strukturen an die Umwelt

Die ersten drei Unterkategorien, 20, 21 und 22 stellen die zentralen inhaltlichen Vorstellungen der psychoanalytischen Entwicklungstheorien dar. Die Unterkategorien 23 und 24 präsentieren die Kernvorstellungen der biogenetischen Entwicklungstheorien. Mit Unterkategorie 25 werden die Entwicklungsvorstellungen der S-R-Theorien dargestellt. Die Unterkategorien 26 und 27 charakterisieren die zentralen ent-

wicklungstheoretischen Vorstellungen von Piaget (1976) als dem bekanntesten Vertreter der kognitiven Entwicklungspsychologie.

Auch hier wird neben der Bildung der Unterkategorien die Oberkategorie „Entwicklungspsychologie“ dadurch expliziert, dass die differenzierten Unterkategorien verbal möglichst präzise und anschaulich definiert werden. Die Tabelle mit den präzisen und anschaulichen Definitionen ist im Anhang „A“ aufgeführt.

3.1.c. Unterkategorien der Sozialpsychologie

Im Kapitel 2.4.1.c. wurde ausführlich beschrieben und begründet, dass die Systematisierung des Fachgebiets „Sozialpsychologie“ in Bezug auf Themen erfolgt, mit denen sich die sozialpsychologischen Theorien befassen. Zur ihrer Gruppierung unterscheiden Frey und Irle (1993) fünf Theoriegruppen, die sich jeweils mit ganz bestimmten Themen befassen. Sie umfassen:

- Motivationstheorien
- Kognitive Theorien
- Gruppentheorien
- Lern- und Austauschtheorien
- Informationsverarbeitungstheorien

Die Informationsverarbeitungs- und Lerntheorien stellen hierbei die Themenbereiche dar, welche eher einen fachübergreifenden Charakter haben (vgl. z.B. Strobe, Hewestone, Codol & Stephenson, 1992 S. 89). Sie sind deshalb schon im Rahmen der Allgemeinen Psychologie charakterisiert und expliziert worden. Aus diesem Grunde präsentieren die 17 Unterkategorien, welche die Hauptkategorie „Sozialpsychologie“ explizieren, eher diejenigen Schlüsselkonstrukte bzw. Themen, die im Rahmen der ersten drei Theoriegruppen vorkommen. Diese Theoriegruppen werden durch ihre wichtigsten Konstrukte charakterisiert, die in der Tabelle 3.3. aufgelistet sind. Die in dieser Tabelle vorkommenden Konstrukte bzw. Themen lassen sich wie unten aufgeführt den drei wichtigsten Theoriegruppen der Sozialpsychologie zuordnen:

Motivationstheorien

- Anschlussmotivation
- Kontrollmotivation
- Aggression und Feindseligkeit
- Attraktivität
- Bindungsverhalten
- Soziale Macht

Kognitive Theorien

- Soziale Urteilsbildung
- Attributionsdynamik
- Einstellung, Meinung
- Personen-Wahrnehmung / Stereotypen
- Soziale Normen und Normabweichung
- Soziale Kompetenz

Gruppentheorien

- Verhalten in der Gruppe
- Gruppendenken
- Verhalten zwischen Gruppen
- Kommunikation
- Sozialer Einfluss

Tabelle 3.3: Tabellarische Darstellung der Unterkategorien des Fachgebiets der Sozialpsychologie.

Kat.-Nr.	Unterkategorie
28	Anschlussmotivation
29	Kontrollmotivation
30	Aggression und Feindseligkeit
31	Bindungsverhalten
32	Attraktivität
33	Personen-Wahrnehmung / Stereotypen
34	Soziale Urteilsbildung
35	Attributionsdynamik
36	Einstellung, Meinung
37	Gruppendenken
38	Kommunikation
39	Soziale Kompetenz
40	Verhalten in der Gruppe
41	Verhalten zwischen Gruppen
42	Soziale Macht
43	Sozialer Einfluss
44	Soziale Normen und Normabweichung

Die in Tabelle 3.3. genannten Unterkategorien werden verbal möglichst präzise und anschaulich definiert, was zur Explikation der Oberkategorie „Sozialpsychologie“ zusätzlich beiträgt. Die Tabelle mit den präzisen und anschaulichen Definitionen ist im Anhang „A“ aufgeführt.

3.1.d. Unterkategorien der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie

Im Kapitel 2.4.1.d wurde die Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie als Fachgebiet definiert, das sich mit den überdauernden, nichtpathologischen, verhaltensrelevanten und individuellen Besonderheiten des Menschen befasst. Anschließend wurde beschrieben, dass innerhalb der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie mehrheitlich die folgenden theoretischen Ansätze als die bekanntesten Paradigmen bezeichnet werden:

- Psychodynamische Theorien
- Eigenschaftstheorien
- Humanistische Ansätze
- Kognitive Ansätze
- Interaktionistische Ansätze

Innerhalb der jeweiligen Paradigmen ist in den meisten Fällen eine Reihe von Theorien zu unterscheiden, die sich mit unterschiedlichen Teilthemen befassen. Bei der Explikation der Oberkategorie „Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie“ und deren Unterkategorienbildung können nicht all diese Theorien mitberücksichtigt werden. Aus diesem Grunde werden die zentralen inhaltlichen Vorstellungen der genannten theoretischen Ansätze in den entsprechenden Unterkategorien expliziert, wie z.B. bei den eigenschaftstheoretischen Ansätzen.

Die Beschreibung zentraler inhaltlicher Vorstellungen orientiert sich teilweise, wenn es sinnvoll erscheint, an den bekanntesten theoretischen Konzepten des betreffenden Paradigmas. Als bekanntester Vertreter der Psychoanalyse gilt die Persönlichkeitstheorie Freuds. Die wichtigen Annahmen der humanistischen Ansätze werden durch die persönlichkeitspsychologische Theorie von Rogers charakterisiert. Die Theorien von Kelly und Mischel bilden die Grundlage bei der Beschreibung von Vorstellungen der kognitiven und interaktionistischen Ansätze über Persönlichkeit.

In der Tabelle 3.4. expliziert die Unterkategorie 45 die psychodynamischen Vorstellungen über Persönlichkeit. Die Unterkategorien 46 und 47 veranschaulichen die Vorstellungen der humanistischen Ansätze. Eigenschaftstheorien werden expliziert durch die Unterkategorien 48 und 49. Exemplarisch auf der Grundlage von Kellys Theorie werden die kognitiven Ansätze in den Unterkategorien 50 und 51 beschrieben. Die Unterkategorien 52, 53, 54 und 55 explizieren schließlich die interaktionistischen Ansätze.

Tabelle 3.4: Tabellarische Darstellung der Unterkategorien des Fachgebiets der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie.

Kat.-Nr.	Unterkategorie
45	Trieb-Schicksal (als Persönlichkeit)
46	Selbstkonzept (als Persönlichkeit)
47	Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung
48	Eigenschaftsbündel (als Persönlichkeit)
49	Persönlichkeits-Typen
50	Gesamtheit subjektiver Annahmen (als Persönlichkeit)
51	Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse
52	Wechselwirkung der Person mit der Umwelt (als Persönlichkeit)
53	Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren
54	Starke vs. Schwache Situationen
55	Gegenseitige Beeinflussung von Person und Umwelt

Wie bei allen anderen Oberkategorien wird neben der Unterkategorienbildung die Oberkategorie „Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie“ dadurch expliziert, dass die differenzierten Unterkategorien 45 bis 55 verbal möglichst präzise und anschaulich definiert werden. Die Tabelle mit den präzisen und anschaulichen Definitionen ist im Anhang „A“ aufgeführt.

3.1.e. Kategorie „Sonstige“

Ein wichtiges Kriterium bei der Entwicklung des Kategoriensystems besteht in seiner Vollständigkeit. Das Kategoriensystem soll also erschöpfend sein, so dass alle zu untersuchenden Analyseeinheiten durch das Kategoriensystem abgedeckt werden. Die vollständige Kategorisierung wird in den meisten Fällen dadurch erfüllbar, dass für das Kategoriensystem eine Restkategorie vorgesehen wird. Dadurch lassen sich alle Analyseeinheiten kategorisieren, die sich sonst nicht oder nur schwer kategorisieren lassen. Zur Entwicklung eines erschöpfenden Kategoriensystems wird entsprechend in das Kategoriensystem eine Restkategorie „Sonstige“ eingebaut. In diese Kategorie sollen alle Analyseeinheiten eingeordnet werden, die von den Kodierern zwar als psychologisch relevant bezeichnet worden sind, sich jedoch nicht oder nur schwer zu den 55 vorliegenden Unterkategorien zuordnen lassen, welche die Psychologie mit ihren Fach- und Teilbereichen präsentieren.

3.2. Herausarbeitung der Verbalsubstantive (Analyseeinheit)

Im Kapitel 2.7. wurde schon als methodisch wichtigste Einheit für eine inhaltsanalytische Untersuchung die Analyseeinheit bezeichnet. Dabei bezieht sich der Begriff „Analyseeinheit“ auf die einzelnen Textteile, die anhand des explizierten Kategoriensystems beurteilt werden sollen. Aus der Gesamtheit der formalen und inhaltlichen Einheiten, mit deren Hilfe sich den Qur'an gliedern lässt, wurden die *Verbalsubstantive der qur'anischen Begriffe* als formale Analyseeinheit ausgewählt. Diese Wahl wurde aufgrund der morphologischen Struktur der arabischen Sprache sowie der theoretischen Annahmen dieser Arbeit (vgl. 2.7.c.) über die Konzipierung der psychologischen Inhalte im Qur'an getroffen.

Die als Analyseeinheit geltenden Verbalsubstantive der qur'anischen Begriffe liegen jedoch nicht ohne weiteres im Qur'an vor. Um die Liste der Verbalsubstantive zu entwickeln, müssen sie in einer präzisen Analysearbeit aus den konkreten grammatikalischen Realisierungen abgeleitet werden. Das Vorgehen bei dieser Analysearbeit muss streng nach einem bestimmten Schema, das der morphologischen Struktur der arabischen Sprache (vgl. Abb. 2.7.) entspricht, in mehreren Schritten geschehen.

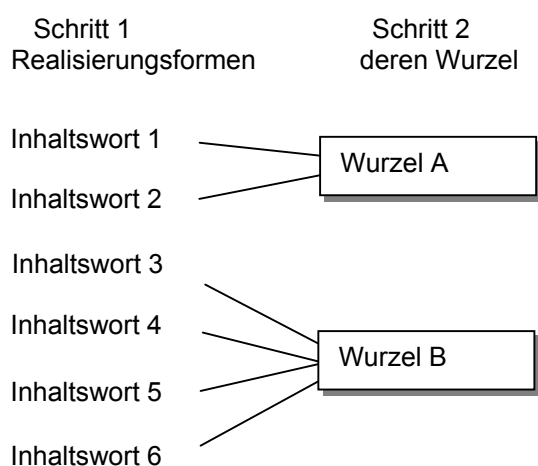


Abbildung 3.1: Schematische Darstellung der Festlegung von Wurzeln einzelner Realisierungsformen aufgrund der herrschenden grammatikalischen Beziehung zwischen ihnen.

Nach diesem Muster müssen als erstes die im Qur'an vorhandenen Inhaltswörter aufgelistet werden. Verschiedene Inhaltswörter, die unterschiedliche Realisierungsformen ein und derselben Wurzel darstellen, müssen in einem zweiten Schritt bezüglich deren Wurzel gruppiert werden. Als Ergebnis der beiden Schritte ergibt sich eine Liste der jeweiligen Inhaltswörter mit den dazugehörigen Wurzeln. Bei der Durchführung dieser beiden Analyseschritte wurde auf (Fach-) Wörterbücher wie von

Wehr (1985) und Al-Monjad sowie auf elektronische Medien wie Nor-Al-Anwar von Computer Research Center of Islamic Sciences zurückgegriffen.

In einem dritten Schritt wird dann festgelegt, auf wie viele Verbstämme die einzelnen Realisierungsformen einer bestimmten Wurzel zurückgeführt werden.

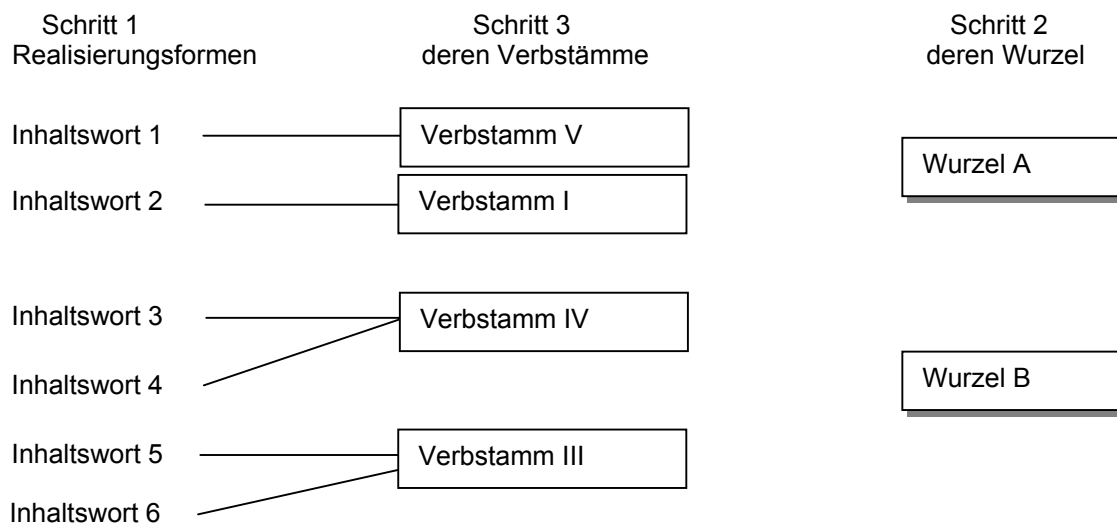


Abbildung 3.2: Schematische Darstellung der Zuordnung von Verbstämmen zu den einzelnen Realisierungsformen einer bestimmten Wurzel.

Im vierten und letzten Schritt werden die Verbalsubstantive der jeweiligen Verbstämme nach dem Muster der arabischen Grammatik abgeleitet.

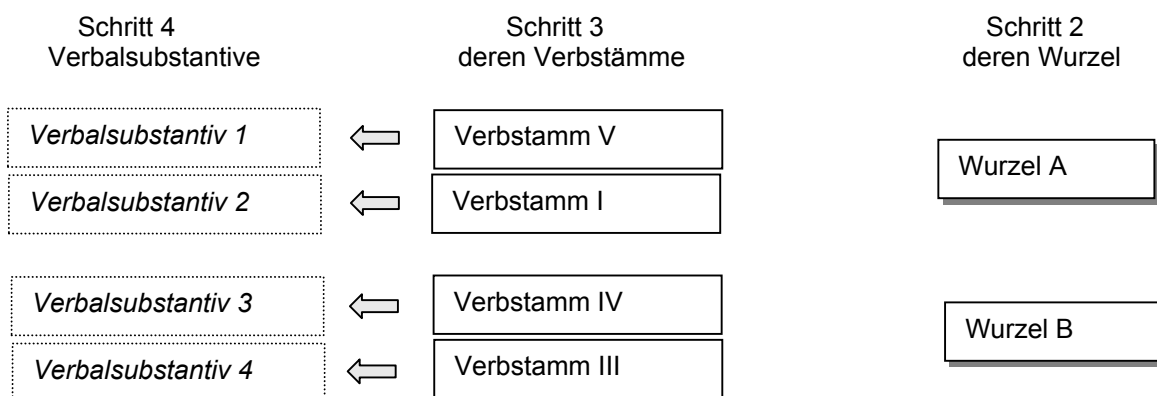


Abbildung 3.3: Schematische Darstellung der Ableitungsform der Verbalsubstantive aus den dazugehörigen Verbstämmen und Wurzeln.

Wie aus der Abbildung 3.3. zu entnehmen ist, setzt die Ableitung der Verbalsubstantive zwei Fragestellungen voraus, wie schon in den vorhergehenden Schritten festgelegt: 1.) Welche Wurzeln kommen im Qur'ân vor? 2.) Welche Verbstämme dieser Wurzeln sind aufgrund der im Qur'ân vorkommenden Realisierungsformen produktiv? Liegt die Liste der Wurzeln und der vorkommenden produktiven Verbstämme schon vor, dann können die Verbalsubstantive nach dem streng deterministischen Muster der arabischen Grammatik abgeleitet werden.

Die Analyse der qur'ânischen Inhaltswörter, die nach den oben beschriebenen vier Schritten durchgeführt wurde, ergab am Ende 1762 Verbalsubstantive. Diese werden als Analyseeinheiten in die inhaltsanalytische Untersuchung des Qur'ân aufgenommen. Die tabellarisch geordnete Liste dieser Verbalsubstantive ist im Anhang „B“ aufgeführt.

3.3. Fragestellung

Wie schon mehrfach ausführlich beschrieben, untersucht diese Arbeit den Qur'an im Hinblick auf psychologische Inhalte. Damit wurde „Psychologie“ zur zentralen Perspektive, aus der heraus der Qur'an nach den psychologisch relevanten Textstellen untersucht wird.

Eine wissenschaftliche Untersuchung, die den Inhalt des Qur'an aus psychologischer Perspektive untersucht hat, ist mir nicht bekannt. Bei dieser Arbeit handelt es sich daher um die erste empirische Untersuchung, die sich mit Hilfe der Methode der Inhaltsanalyse aus der psychologischen Perspektive mit dem Qur'an befassen will. Diese Arbeit kann daher lediglich den Status einer *Erkundungsstudie* beanspruchen. Denn es gibt kaum Theoriemodelle, auf deren Basis sich in diesem Problemfeld konkrete objektive Hypothesen bzw. zentrale Fragen für die inhaltsanalytische Untersuchung ableiten lassen. Die Haupterkundungsfrage der Arbeit lässt sich wie folgt formulieren:

Haupterkundungsfrage:

Frage 1: Kommen psychologische Inhalte im Textkorpus „Qur'an“ überhaupt vor?

Die allgemein formulierte Haupterkundungsfrage lässt sich unter Rückgriff auf die ausführliche Explikation des Begriffs „Psychologie“ (vgl. 2.4.1.) noch weiter in die folgenden Erkundungsfragen ausdifferenzieren:

Die differenzierten Erkundungsfragen beziehen sich auf das Vorkommen

- allgemeinpsychologischer (*Frage 2*)
- entwicklungspsychologischer (*Frage 3*)
- sozialpsychologischer (*Frage 4*)
- differenzieller und persönlichkeitspsychologischer (*Frage 5*)

Themen im zu analysierenden Textkorpus „Qur'an“.

Im Kapitel 2.4.1. (vgl. S. 38ff) wurde weiterhin die Annahme aufgestellt, dass die psychologischen Inhalte des Qur'an sich nicht auf alle Fachgebiete der heutigen empirischen Psychologie beziehen. Nach dieser Annahme beziehen sich die psychologisch relevanten Begriffe des Qur'an nur auf Grundlagenfächer und kaum auf Anwendungsfächer. Obwohl die Biologische Psychologie zu den Grundlagenfächern der Psychologie gezählt wird, wurde weiterhin angenommen, dass sie einen Sonderfall darstellt. Das heißt es wird davon ausgegangen, dass sich die psychologisch relevan-

ten Begriffe des Qur'an kaum auf Themen der Biologischen Psychologie beziehen. Damit lauten die zwei weiteren, jedoch implizit gestellten Erkundungsfragen wie folgt:

Frage 6: Kommen psychologische Inhalte der Anwendungsfächer im Textkorpus „Qur'an“ vor?

Frage 7: Kommen psychologische Inhalte der Biologischen Psychologie im Textkorpus „Qur'an“ vor?

Diesen insgesamt gestellten sieben Erkundungsfragen wird durch die inhaltsanalytische Untersuchung, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wird, empirisch nachgegangen. Die statistische Auswertung der erhobenen Daten liefert die notwendigen Ergebnisse, um diese Erkundungsfragen präzise und objektiv zu beantworten.

3.4. Durchführung der Untersuchung

An der inhaltsanalytischen Untersuchung nahmen drei Personen zur Kodierung der Analyseeinheiten teil. Es ist zwar schwierig, Personen zu rekrutieren, die an der Teilnahme an einer solch umfangreichen und zeitintensiven Untersuchung interessiert sind und gleichzeitig die arabische und deutsche Sprache beherrschen, dennoch wurde bei der Rekrutierung der Kodierer in Bezug auf Geschlecht, Nationalität und Konfession eine möglichst heterogene Zusammensetzung berücksichtigt. Diese drei Personen, die als Kodierer an der Untersuchung teilnahmen, lassen sich wie folgt kennzeichnen:

1. Eine Teilnehmerin ist iranischer Herkunft, 43 Jahre alt und hat einen schiitischen Hintergrund. Sie ist von Beruf Diplom-Historikerin. Lange Jahre war sie als Lehrerin in einem Gymnasium im Iran tätig. Ihre Muttersprache ist Persisch, ihre Zweitsprache Arabisch. Sie hat als Forscherin zur Entwicklung der persisch-arabischen Enzyklopädien und Wörterbücher beigetragen. Seit zwei Jahren lebt sie in Deutschland.
2. Ein Teilnehmer kommt aus Marokko. Er ist 32 Jahre alt und hat einen sunnitischen Hintergrund. Er studiert Islamwissenschaft in Deutschland. Seine Muttersprache ist Arabisch. Er lebt schon seit einigen Jahren in Deutschland.
3. Ein Teilnehmer kommt aus dem Iran; er ist 46 Jahre alt und hat einen schiitischen Hintergrund. Er ist Doktor der Philosophie. Als Nebenfach studierte er Islamwissenschaft. Seine Muttersprache ist Persisch. Weitere Sprachen, die er beherrscht, sind Arabisch, Deutsch und Englisch.

Die inhaltsanalytische Untersuchung der formulierten Erkundungsfragen wurde zwei Mal im Zeitraum von Januar bis Anfang August 2005 in Köln durchgeführt. Bei der zweiten Durchführung der Untersuchung handelte es sich um ihre Wiederholung nach der Revision des Kategoriensystems (siehe 3.4.a.). Die Kategorisierung der Analyseeinheiten durch die Kodierer wurde einzeln durchgeführt. Ihre Zeitdauer wurde von den Kodierern selbst bestimmt. Die Untersuchung umfasste zwei verschiedene Phasen:

- *Erste Phase:* In dieser Phase wurden alle 1762 Analyseeinheiten, die abgeleiteten Verbalsubstantive, durch die Kodierer in die zwei Kategorien der psychologisch relevanten vs. irrelevanten Begriffe eingeordnet.
- *Zweite Phase:* Hier wurden die in der ersten Phase als psychologisch relevant gekennzeichneten Analyseeinheiten zu den 57 Kategorien zugeordnet, die von dem jeweiligen Kodierer als sinnvoll erachtet werden. Abgesehen von der Ka-

tegorien „Sonstige“ stellen die restlichen 56 Kategorien die Operationalisierung des Begriffs „Psychologie“ dar.

Um die allgemein formulierte Haupterkundungsfrage, ob psychologische Inhalte im Textkorpus „Qurʾān“ überhaupt vorkommen, inhaltsanalytisch zu untersuchen, wurden in der ersten Untersuchungsphase alle 1762 Analyseeinheiten im Hinblick auf diese Frage untersucht. Hierzu wurden die drei Kodierer darum gebeten, die Analyseeinheiten zu einer der beiden alternativen Kategorien „psychologisch-relevant“ vs. „psychologisch-irrelevant“ je nach Bewertung der betreffenden Analyseeinheit zu zuordnen. Die erste Untersuchungsphase stellte somit die Voraussetzung zur Durchführung der inhaltsanalytischen Untersuchung der weiteren Erkundungsfragen dar.

Nachdem die psychologisch relevanten von den irrelevanten Verbalsubstantiven durch die Kodierer differenziert wurden, konnten die als psychologisch relevant bezeichneten Verbalsubstantive in der zweiten Untersuchungsphase den einzelnen 57 Kategorien, einschließlich der Kategorie „Sonstige“, zugeordnet werden, welche den Begriff „Psychologie“ explizieren. Das Kodierverhalten der drei Kodierern liefert Daten, mit deren Hilfe die differenzierten Erkundungsfragen (Frage 2 bis 5) beantwortet werden können, entsprechend den Fragestellungen, ob allgemein-, entwicklungs-, sozial- und persönlichkeitspsychologische Themen im zu analysierenden Textkorpus „Qurʾān“ vorkommen.

Das Kategoriensystem, mit dem jeweils die zentralen Bedeutungsaspekte operationalisiert werden, wird als unverzichtbares Kernstück jeder Inhaltsanalyse bezeichnet (vgl. Groeben & Rustemeyer, 1995, S. 542f). Denn damit wird die Objektivität sowie Nachprüfbarkeit des methodischen Vorgehens möglich. Als ein wichtiges methodologisches Bewertungskriterium jedes Kategoriensystems nach der klassischen Konzeption der Inhaltsanalyse wird die Exklusion bzw. Disjunktheit der Kategorien bezeichnet (vgl. a. a. O.). Danach darf die Zuordnung von Textteilen, Analyseeinheiten, nur zu einer (Unter-) Kategorie und nicht zu mehreren gleichzeitig erfolgen. Dieses Kriterium ist allerdings, wie Groeben & Rustemeyer (a. a. O.) gezeigt haben, flexibler zu handhaben, besonders wenn eine inhaltsanalytische Untersuchung, wie bei der vorliegenden Arbeit, versucht, verschiedene Bedeutungsdimensionen an einem Text zu erfassen.

Die Oberkategorien stellen in dieser Arbeit mehrere Bedeutungsdimensionen des Begriffs „Psychologie“ dar, welche verschiedene Dimensionen der Psychologie abbilden. Auch die Unterkategorien der einzelnen Oberkategorien schließen sich ge-

gegenseitig nicht aus. Dadurch lassen sich mit den explizierten Kategorien mehrere Bedeutungsdimensionen an den einzelnen qur'änischen Verbalsubstantiven erfassen. Auf diese Eigenschaft, dass sich die qur'änischen Schlüsselbegriffe auf mehrere Bedeutungsdimensionen beziehen, weisen viele islamische Quellen (vgl. z.B. Bazargan 1374) hin. Aus diesem Grunde hatten die Kodierer in der zweiten Untersuchungsphase die Möglichkeit, die einzelnen Analyseeinheiten gleichzeitig so vielen Kategorien zuzuordnen, wie sie es für notwendig und sinnvoll hielten. Die inklusive Zuordnung der Analyseeinheiten liefert Informationen darüber, in welcher Hinsicht, d.h. bezüglich welcher Kategorien, die Analyseeinheiten stärker zusammenhängen und wie stark diese Beziehungen im Einzelnen sind.

Die Häufigkeit und Art der Analyseeinheiten, die zur Kategorie „Sonstige“ zugeordnet wurden, liefern wichtige Informationen, die u.a. zur Beantwortung der impliziten Erkundungsfragen (Frage 6 und 7) beitragen. Denn diese Analyseeinheiten sind zwar als psychologisch relevant bezeichnet worden; sie wurden jedoch zu keiner der vorliegenden explizierten Kategorien zugeordnet. Deshalb lässt sich nach ihrer genaueren Untersuchung erkennen, ob sie sich eventuell auf psychologische Inhalte der Anwendungsfächer oder auf Biologische Psychologie beziehen oder ob sie aus völlig anderen Gründen in diese Kategorie eingeordnet wurden.

3.4.a. Empirische Überprüfung der Intersubjektivität des Kategorisierens

Nach der Zielvorstellung der Inhaltsanalyse wird durch die Systematisierung des Verstehens eine objektive, d.h. eine intersubjektive Zuordnung von Analyseeinheiten zu Kategorien möglich. Die empirische Überprüfung dieses methodischen Ziels, d.h. die Beantwortung der Frage, in welchem Ausmaß die Kodierer sich der angestrebten identischen Zuordnung annähern, geschieht durch die Berechnung einer Kodiererübereinstimmung. Hierfür gibt es in der Literatur verschiedene Übereinstimmungskoeffizienten. Nach Rustemeyer (1992, S. 114) hat sich der Kappa-Koeffizient von Fleiß in statistischer und praktischer Hinsicht als besonders nützlich und geeignet erwiesen. Jeder Kappa-Koeffizient stellt somit eine quantitative Maßzahl für die Präzision und Expliziertheit des betreffenden Kategoriensystems dar.

Die Überprüfung der Intersubjektivität anhand der Kodierungen von *drei* Kodierern stellt nach Rustemeyer (a. a. O., S. 113f) ein Optimum für die Kodieranzahl dar. Denn dadurch ergibt sich erstens der Vorteil, dass die Ergebnisse von drei Kodierern weniger Zufallsschwankungen unterliegen als bei den Ergebnissen von zwei Kodierern der Fall wäre. Bei alternativen Kategorien, wie bei der ersten Untersuchungsphase dieser Arbeit, kann zweitens mit drei Kodierern immer eine Mehrheit von Entscheidungen (2:1) zustande kommen. Dies stellt dann das endgültige Ergebnis dar, das für die Durchführung weiterer Auswertungen der Inhaltsanalyse notwendig ist.

Nach dem Abschluss der Untersuchung im Frühjahr 2005 wurden die Daten der beiden Untersuchungsphasen statistisch ausgewertet. Dabei wurden auch Kodiererübereinstimmungen für die Zuordnungsleistungen in den beiden Untersuchungsphasen berechnet. Für die erste Untersuchungsphase, in der die Analyseeinheiten zu den alternativen Kategorien „psychologisch relevant vs. irrelevant“ zugeordnet wurden, ergab sich eine befriedigende Kodiererübereinstimmung, nämlich ein Kappa-Koeffizient nach Fleiss in Höhe von 0.67.

Für die zweite Untersuchungsphase hingegen ergaben sich keine einheitlich befriedigenden Koeffizienten der Kodiererübereinstimmung. Bei der Zuordnung der Analyseeinheiten zu 57 Kategorien haben die Kodierer bei manchen Kategorien nur einen geringen Übereinstimmungskoeffizienten erreicht (vgl. die Tabelle 3.5.).

Als mögliche Ursachen für das Zustandekommen eines unbefriedigenden Koeffizienten bezeichnet Rustemeyer (a. a. O., S. 123ff) die unzureichende Definition, Explikation und Anschaulichkeit des Kategoriensystems sowie Kodiererfehler. Die Kodiererübereinstimmung stellt deswegen nicht nur die empirische Überprüfung des Kate-

goriensystems als solches dar, sondern auch die Überprüfung ihrer Anwendung. Bei der Rezeption und Anwendung des Kategoriensystems können nämlich auch Beeinträchtigungen entstehen. Folglich kann die Verbesserung des geringen Übereinstimmungskoeffizienten sowohl in der Revision des Kategoriensystems und seiner besseren Explikation und Anschaulichkeit als auch in der Kodiererschulung der Kodierer bestehen.

Tabelle 3.5: Tabellarische Darstellung der Unterkategorien mit einem Übereinstimmungskoeffizienten unter 0,40.

Untersuchungsphase	Kappa nach Fleiss
Kognition	0,10
Problemlösen	0,32
Das instrumentelle Lernen	0,25
Kognitives Lernen	0,17
Selbstwirksamkeit	0,19
Sprachproduktion	0,33
Beherrschung sexueller Reize	0,00
Wachstum und Reifung	0,00
Aggression und Feindseeligkeit	0,30
Bindungsverhalten	0,00
Personen-Wahrnehmung / Stereotypen	0,00
Soziale Werte und Norm	0,15
Soziale Urteilsbildung	0,28
Attributionsdynamik	0,19
Einstellung, Meinung	0,26
Soziale Kompetenz	0,12
Verhalten zwischen den Gruppen	0,17
Soziale Macht	-0,01
Sozialer Einfluss	0,13
Norm und Normabweichung	0,23

Alle Unterkategorien, die sich bei der Überprüfung der Kodiererübereinstimmung als besonders problematisch herausgestellt haben, wurden im Rahmen der Revision des Kategoriensystems einer erneuten und präziseren Kategorienexplikation unterzogen. In diesem Zusammenhang wurden alle Unterkategorien mit einem Übereinstimmungskoeffizienten unter 0.40 auf Uneindeutigkeiten und Unanschaulichkeiten hin überprüft. Wie aus der Tabelle 3.5. zu entnehmen ist, waren insgesamt 20 Unterkategorien von der Revision betroffen.

Bei der Revision des Kategoriensystems wurde auch darauf geachtet, dass die Kategoriengrenzen der problematischen Kategorien, die für Irritationen und Verwechslungen gesorgt hatten, expliziter angegeben werden. Besonders durch die Explikation der Umfangsgrenzen der Kategorie oder durch Beschreibung von Beispielen wurde versucht, dieses Ziel zu erreichen.

Aufgrund der inhaltlichen Ähnlichkeiten der beiden Unterkategorien „soziale Norm“ und „Norm und Normabweichung“ wurden sie zu einer einzigen Kategorie „Soziale Normen und Normabweichung“ zusammengelegt. Dadurch reduzierte sich die Anzahl der Kategorien einschließlich der Kategorie „Sonstige“ nach dieser Revision von 57 auf 56.

Neben der erneuten Kategorienexplikation wurde im Rahmen einer Kodiererschulung mit den Kodierern über die Gründe für die einzelnen divergenten Kategorienzuordnungen gesprochen. Diese Besprechungen zielten darauf ab, alle mögliche Fehlerquellen, die eine intersubjektive Kodierung des Textes beeinträchtigten, sowohl im Kategoriensystem selbst als auch bei den Kodierern zu identifizieren.

Nach der Revision des Kategoriensystems und der Kodierschulung wurde die Untersuchung der zweiten Phase, die Zuordnung der Analyseeinheiten zu 56 Kategorien, im Zeitraum Juli und August 2005 erneut durchgeführt. Zwischen dem ersten und dem zweiten Untersuchungsgang liegen ca. 4 Monate. Darüber hinaus sind das Kategoriensystem und die Anzahl der zu kodierenden Begriffe viel zu umfangreich, als dass ein Lerneffekt als Störfaktor die Ergebnisse verfälschen könnte. Das revidierte Kategoriensystem mit den betreffenden Übereinstimmungskoeffizienten wird im nächsten Kapitel (vgl. 4.1.) im Rahmen der Überprüfung der Kodiererübereinstimmung ausführlich dargestellt.

3.4.b. Der inhaltsanalytische Auswertungsplan

Nach der Kodierung, der Zuteilung von Analyseeinheiten zu Kategorien, wurden die Daten zur statistischen Auswertung in den Computer eingegeben und mit Hilfe des Programms „SPSS“ statistisch ausgewertet. Durch die statistische Auswertung der gewonnenen Kategorisierungsdaten wird entsprechend der Zielsetzung der Inhaltsanalyse eine systematische Gesamtbeschreibung (vgl. a. a. O., S. 21ff.) der inhaltlichen Bedeutung der *Qur'ânischen* Begriffe angestrebt, die in der ersten Untersuchungsphase als psychologisch relevant bezeichnet worden sind. Hier stellt sich eine Reihe von Fragen, die sich im Grunde auf zwei wesentliche Aspekte der Textbedeutung beziehen. Sie beziehen sich erstens auf die Häufigkeit bestimmter Thematiken und zweitens auf die Beziehungen dieser Thematiken untereinander. Diese zwei Analyseaspekte werden gewöhnlich in der entsprechenden Literatur mit den beiden Begriffen der *Frequenz- und Kontingenzanalyse* (vgl. Groeben & Rustemeyer, 1995, S. 534) charakterisiert .

Bei der zusammenfassenden Gesamtbeschreibung der Textbedeutung ist in erster Linie interessant zu wissen, ob bestimmte Thematiken im relevanten Textmaterial überhaupt vorkommen bzw. wie häufig sie auftreten. Bezogen auf die zentrale Untersuchungsperspektive dieser Arbeit, Psychologie, stellen sich die folgenden Fragen:

- Wie viele Begriffe sind zu welchen Oberkategorien und welchen Unterkategorien zugeordnet worden?
- Wie hoch ist jeweils der prozentuale Anteil der Nennungen einer Kategorie an der Anzahl aller Kodierungen?

Besonders für Untersuchungen mit einer Erkundungsfunktion, wie bei dieser Arbeit, ist die Frequenzanalyse insoweit interessant, als die absoluten und relativen Häufigkeiten von Nennungen die ersten wichtigen Informationen über das untersuchte Textmaterial liefern.

Da sich nach der Annahme dieser Arbeit (vgl. Kapitel 2.7.c.) die spezifisch psychologische Denkweise des *Qur'ân* in den Schlüsselbegriffen dieses Buches manifestiert, ist nun natürlich auch interessant zu wissen, welche Begriffe konkret welchen Thematiken zugeordnet worden sind.

Ein zweiter inhaltsanalytischer Untersuchungsaspekt betrifft die Relation zwischen den Kategorien. Neben der Verteilung der Nennungen ist auch der Zusammenhang zwischen den Nennungen interessant. Hier stellt sich konkret die Frage, ob bestimmte

Nennungen in einer Kategorie häufiger mit Nennungen einer anderen Kategorie zusammenhängen. Solche Zusammenhänge lassen sich durch $k \times n$ Chi-Quadrat-Tests inferenzstatistisch überprüfen.

4. Ergebnisse

Die quantitative Überprüfung der Kodiererübereinstimmung stellt, wie im vorigen Kapitel erläutert, eine unverzichtbare Voraussetzung für die Erzielung reliabler und damit objektiver Ergebnisse über interessierende Bedeutungsaspekte des zu untersuchenden Textmaterials dar. Erst nach der Festlegung der Reliabilität des Kategoriensystems und der Objektivität der gewonnenen Daten können sie frequenz- und kontingenzanalytisch ausgewertet werden. Dementsprechend werden als erstes im Kapitel 4.1 die Ergebnisse in Bezug auf die quantitative Überprüfung der Kodiererübereinstimmung beschrieben. In dem darauf folgenden Kapitel 4.2. werden anschließend die erhobenen Daten frequenzanalytisch untersucht. Die Kontingenzanalyse im Kapitel 4.3. befasst sich schließlich mit der Beziehung der einzelnen inhaltsanalytisch untersuchten Thematiken untereinander.

4.1. Die Überprüfung der Kodierübereinstimmung

4.1.a. Erste Untersuchungsphase

In der ersten Untersuchungsphase wurden insgesamt 1762 Analyseeinheiten, Verbalsubstantive, von den drei Kodierern zu den beiden dichotomen Kategorien „psychologisch relevant“ vs. „psychologisch irrelevant“ zugeordnet.

Tabelle 4.1: Tabellarische Darstellung der Übereinstimmungshäufigkeiten der drei Kodierer bezüglich der psychologischen (Ir-) Relevanz der Verbalsubstantive.

psychologisch relevant	Häufigkeit	Prozent	psychologisch irrelevant
	1374	78.0	drei Kodierer
ein Kodierer	98	5.6	zwei Kodierer
zwei Kodierer	135	7.7	ein Kodierer
drei Kodierer	155	8.8	
gesamt	1762	100.0	

Wie aus der Tabelle 4.1 zu entnehmen ist, wurden aus den gesamten 1762 Analyseeinheiten 1374 von allen drei Kodierern als irrelevant bezeichnet. Von den restlichen 388 Analyseeinheiten wurden 98 von zweien der drei Kodierer als irrelevant und folglich von einem der drei Kodierer als relevant bezeichnet. In einem umgekehrten Verhältnis wurden 135 Analyseeinheiten von zweien der drei Kodierer als psychologisch relevant und folglich von einem der drei Kodierer als psychologisch irrelevant bezeichnet. Über die psychologische Relevanz von 155 Analyseeinheiten waren sich alle drei Kodierer einig.

Das einfachste Maß zur Darstellung der Kodiererübereinstimmung ist die prozentuale Übereinstimmung (PÜ). Dieses Maß zeigt den prozentualen Anteil der Fälle an, in denen zwei oder mehrere Kodierer gleich geurteilt haben (vgl. Wirtz & Casper, 2002, S. 47), was in erster Linie eine anschauliche Interpretation der Urteile ermöglicht. Die prozentuale Übereinstimmung lässt sich nach folgender Formel ermitteln:

$$P\ddot{U} = \frac{\text{Die Anzahl der von allen Kodierern gleich beurteilten Objekte}}{\text{Anzahl der insgesamt beurteilten Objekte}} * 100\%$$

Hiernach haben die drei Kodierer in der ersten Untersuchungsphase in ca. 87% der Fälle $(1374 + 155) / 1762 * 100 = 86.78$) das gleiche Urteil abgegeben. Dabei muss man jedoch beachten, dass das Maß der prozentualen Übereinstimmung auch Zufallsübereinstimmungen mit einschließt. Da die beiden Kategorien „psychologisch rele-

vant vs. irrelevant“ in dieser Untersuchung gleichwahrscheinliche Kategorien darstellen, ist die untere Grenze der Übereinstimmungen, welche durch Zufall zu erwarten sind, gleich $(1/2)*100 = 50\%$. Ein angemessenes Übereinstimmungsmaß soll daher bei der Quantifizierung des Grads der Übereinstimmung angeben, wie gut die Beurteiler (Kodierer) *über die zufällige Übereinstimmung hinaus* in ihrem Urteil übereinstimmen.

Zur Überprüfung der Interraterreliabilität, des Grads der Übereinstimmung der an einem Text vorgenommenen Kodierungen von zwei (oder mehr) unabhängigen Kodierern, wurde der Kappa-Koeffizient nach Cohen (1960, 1968) für mehrstufige nominalskalierte Variablen, modifiziert nach Fleiss (1971), benutzt. Der Kappa-Koeffizient berechnet sich nach der folgenden Formel:

$$\kappa = \frac{\bar{P} - \bar{P}_e}{1 - \bar{P}_e}$$

wobei

\bar{P} für die beobachtete Häufigkeit der jeweiligen Urteilkategorie und

\bar{P}_e für die aus den Randverteilungen geschätzte zufällige Urteilsübereinstimmung steht.

Cohens Kappa-Koeffizient basiert auf der prozentualen Übereinstimmung. Wie der Formel zu entnehmen ist, gibt jedoch der Kappa-Koeffizient darüber Auskunft, wie gut zwei Beurteiler *über die zufällige Übereinstimmung hinaus* in ihrem Urteil übereinstimmen.

Der Wert von κ liegt zwischen 1.0 und -1.0. Nur wenn die Kodierer bei allen Analyseeinheiten in ihren Kodierungen perfekt übereinstimmen, nimmt das Maß seinen Maximalwert an. Bei einem Wert von 0 liegen nur Übereinstimmungen vor, die sich zufällig ergeben können. Der Wert von κ beträgt -1.0, wenn Kodierer völlig unterschiedlich urteilen.

Als Indikator für eine sehr gute Übereinstimmung wird für κ in der Literatur (vgl. etwa Rustemeyer, 1992, S. 115) als Faustregel der Wert $\kappa > 0.80$ angegeben. Als Indikator für gute Übereinstimmung wird der Wert κ zwischen 0.6 und 0.8 angesehen. Liegt κ zwischen 0.4 und 0.6, wird dies als akzeptable Übereinstimmung toleriert (a.a.O.). κ -Werte zwischen 0.21 und 0.4 gelten als schwache Übereinstimmung.

Nicht nur die Übereinstimmung zwischen den Kodierern beeinflusst jedoch die Ausprägung von κ , sondern auch die anderen Merkmale des Kodiererverhaltens und der Datenverteilung haben einen Einfluss auf κ . Als wesentliche Einflussgrößen sind die Grundhäufigkeit, mit der die Kodierer einzelne Kategorien wählen (vgl. Wirtz & Casper, 2002, S. 59ff), und die Anzahl der Kategorien eines Kategoriensystems (vgl. Rustemeyer, 1992, S. 127) zu bezeichnen. Daher sollen die genannten Wertebereiche als sehr allgemeine Bewertungsrichtlinien angesehen werden und die Beurteilung eines κ -Wertes muss vor dem Hintergrund der Komplexität des zu erfassenden Merkmals geschehen.

Die Verrechnung des Kappa-Koeffizienten der ersten Untersuchungsphase erfolgte für 1762 kodierte Analyseeinheiten und für drei Kodierer. Sie ergab einen Kappa-Koeffizienten nach Fleiß von 0.67. Dieser relativ hohe Kappa-Wert zeigt an, dass zwischen den drei Kodierern eine hohe Übereinstimmung besteht. Nach den oben zitierten Bewertungsrichtlinien werden die Kappa-Koeffizienten zwischen 0.61 bis 0.80 als gut bezeichnet. Der resultierende Kappa-Wert der ersten Untersuchungsphase kann somit als eine gute Kodiererübereinstimmung und damit als eine gute Interraterreliabilität bezeichnet werden.

4.1.b. Zweite Untersuchungsphase

Das endgültige Ergebnis der ersten Untersuchungsphase, die für die Durchführung weiterer inhaltsanalytischer Untersuchungen in der zweiten Untersuchungsphase notwendig war, stellten 290 Analyseeinheiten dar, welche mehrheitlich von mindestens zweien der drei Kodierern (vgl. die Tabelle 4.1) als psychologisch relevant bezeichnet wurden. In der zweiten Untersuchungsphase wurden diese 290 Verbalsubstantive zu den insgesamt 56 Kategorien einschließlich der Restkategorie „Sonstige“ zugeordnet.

Die Überprüfung der Kodiererübereinstimmung erfolgte in dieser Untersuchungsphase sowohl auf der Ebene der vier Oberkategorien als auch auf der Ebene der 56 Unterkategorien, wodurch eine genauere Reliabilitätsuntersuchung einzelner Unterkategorien bezweckt wird.

Oberkategorieebene

Auf der Ebene der Oberkategorien gilt eine Analyseeinheit nach dem Aggregationsprinzip der Daten dann als einer der vier Oberkategorien zugeordnet, wenn der jeweilige Kodierer diese Analyseeinheit mindestens zu einer der Unterkategorien der betreffenden Oberkategorie zugeordnet hat. Dementsprechend stimmen die Kodierungen auf Oberkategorieebene auch dann überein, wenn die Kodierer die gleiche Analyseeinheit mindestens zu einer der Unterkategorien derselben Oberkategorie zuordneten. Auch wenn ihre Kodierungen auf der Unterkategorieebene voneinander abweichen, sind sich die Kodierer dennoch darüber einig, dass die kodierte Analyseeinheit in Bezug auf das betreffende Fachgebiet psychologisch relevant ist. Ihre Kodierabweichungen beschränken sich auf die Teilgebiete, nicht aber auf das Fachgebiet selbst.

Tabelle 4.2: Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte für die vier Oberkategorien.

Kategorien	Fleiss
Allgemeine Psychologie	0.53
Entwicklungspsychologie	0.59
Sozialpsychologie	0.52
Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie	0.56

Wie die Tabelle 4.2 zeigt, streuen die Kappa-Werte auf Oberkategorieebene zwischen 0.52 (Sozialpsychologie) und 0.59 (Entwicklungspsychologie). Dazwischen liegen Allgemeine Psychologie mit 0.53 und Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie mit 0.56.

logie mit 0.56. Zwischen den einzelnen Fachgebieten zeigen sich zwar geringe Unterschiede in Bezug auf die Kodiererübereinstimmung, die Interraterreliabilität auf der Oberkategorieebene ist dennoch nach den (vgl. Abschnitt 4.1.a.) zitierten allgemeinen Bewertungsrichtlinien durchgängig als akzeptable Interraterreliabilität zu bewerten.

Als wesentliche Einflussgröße der Kodiererübereinstimmung und damit der Interraterreliabilität wird die Differenziertheit des Kategoriensystems genannt (vgl. Ruestemeyer, 1992, S. 127). Mit zunehmender Zahl der Kategorien nimmt die Interraterreliabilität ab. Bei der zweiten Untersuchungsphase hätte man also mit einem einfachen Kategoriensystem mit wenig (Unter-) Kategorien sehr wahrscheinlich höhere Kappa-Werte erzielen können. Das Kategoriensystem hätte dann aber die Realität der heutigen Psychologie nur mit einem sehr groben Raster abgebildet. Damit hätten die gewonnenen Daten eine geringe externe Validität und wären auch wenig aussagekräftig. Um valide Daten zu gewinnen, muss daher durch das ausdifferenzierte Kategoriensystem mit 56 Unterkategorien eine relativ niedrigere Interraterreliabilität in Kauf genommen werden.

Die Kappa-Werte der beiden Oberkategorien der Allgemeinen Psychologie und der Sozialpsychologie sind niedriger ausgefallen als die der Entwicklungspsychologie und der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie. Ein Grund hierfür besteht in erster Linie darin, dass die beiden ersten Oberkategorien wesentlich mehr Unterkategorien umfassen als die beiden letzten. Während die Allgemeine Psychologie 19 und die Sozialpsychologie 17 Unterkategorien umfasst, besteht die Entwicklungspsychologie aus 8 und die Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie aus 12 Unterkategorien. Weiterhin beruhen, wie aus den Tabellen 4.13, 4.14 und 4.15 zu entnehmen ist, die perfekten Kappa-Werte (1.0) einiger Unterkategorien der Entwicklungs-, Sozial-, Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie darauf, dass alle drei Kodierer keine einzige Analyseeinheit zu diesen Unterkategorien zugeordnet haben. Die Anzahl solcher Kategorien sind bei der Entwicklungspsychologie, der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie höher (3 und 2) als bei der Allgemeinen Psychologie und der Sozialpsychologie (0 und 1).

Neben der Prüfung der Übereinstimmung aller Kodierer differenziert Merten (1995) einen weiteren Typ der Interraterreliabilität. Bei diesem Typ der Interraterreliabilität wird geprüft, wie stark bei den Kodierern die *paarweise* Übereinstimmung von je 2 Kodierern ist. Bei drei Kodierern ergeben sich somit $3(3-1)/2 = 3$ Messwerte pro Oberkategorie. Dies stellt eine viel feinere Auflösung der Übereinstimmungsprüfung

dar, wodurch sich die Unterschiede zwischen den Urteilen verschiedener Kodierer und mögliche Urteilstendenzen besser aufdecken lassen. Cohen (1960, 1968) hatte den Kappa-Koeffizienten für die Übereinstimmungsprüfung von zwei Beurteilern entwickelt. Der Kappa-Koeffizient für mehrere Beurteiler wurde dann von Fleiss (1971) realisiert. Konsistente Kennwerte des Fleiss'schen Kappa-Koeffizienten sind erst bei hinreichend vielen Urteilen zu erwarten, wie sie in dieser Arbeit vorliegen. Eine Möglichkeit der Übereinstimmungsprüfung bei mehr als zwei Beurteilern besteht darin, die Kappa-Koeffizienten für alle Raterpaare zu ermitteln und den Median (vgl. Bortz, 1999) dieser Werte als Schätzung der durchschnittlichen Übereinstimmung zwischen allen Ratern zu betrachten.

In der Tabelle 4.3 sind die Kappa-Werte für je zwei Kodierer in vier Oberkategorien abgebildet. Wie diese Tabelle zeigt, streuen die Kappa-Werte der Kodiererpaare in der Oberkategorie der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie von 0.49-0.67, in der Entwicklungspsychologie von 0.52-0.69, in der Allgemeinen Psychologie von 0.46-0.59 und schließlich in der Sozialpsychologie von 0.48-0.55.

Tabelle 4.3: Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte von jeweils zwei Kodierern bezüglich der vier Oberkategorien.

	Vergleiche	Fleiss
Allgemeine Psychologie	1. – 2. Kodierer	0. 59
	1. – 3. Kodierer	0. 54
	2. – 3. Kodierer	0.46
Entwicklungspsychologie	1. – 2. Kodierer	0.69
	1. – 3. Kodierer	0.52
	2. – 3. Kodierer	0.57
Sozialpsychologie	1. – 2. Kodierer	0.55
	1. – 3. Kodierer	0.53
	2. – 3. Kodierer	0.48
Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie	1. – 2. Kodierer	0.49
	1. – 3. Kodierer	0.53
	2. – 3. Kodierer	0.67

Wie die Tabelle 4.3 zeigt, weist die Streuung der Kappa-Werte in den vier Oberkategorien keine auffällige Systematik auf. Daher kann die Streuung der Kappa-Werte nicht auf die besondere Gleichartigkeit der Mentalität von Kodierern zurückgeführt werden. Also erfasst das Kategoriensystem nicht die Mentalität der Kodierer, sonst hätten die paarweisen Übereinstimmungen in allen vier Oberkategorien nach dem gleichen Muster streuen müssen.

Nimmt man den Median dieser Werte als Schätzung der durchschnittlichen Übereinstimmung zwischen allen Ratern, lässt sich feststellen, dass die Mediane der vier Oberkategorien (0.54, 0.52, 0.53, 0.53) von den in der Tabelle 4.2 ermittelten Kappa-Koeffizienten (0.53, 0.59, 0.52, 0.56) nur geringfügig abweichen und alle Werte weiterhin als akzeptable Interraterreliabilitäten angesehen werden dürfen.

Unterkategorienebene

Die Oberkategorie der Allgemeinen Psychologie umfasst 19 Unterkategorien. Diesbezüglich ist sie die differenzierteste Kategorie in diesem Kategoriensystem. Für die einzelnen Unterkategorien sind ebenfalls Kappa-Werte ermittelt worden.

Tabelle 4.4: Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte der Unterkategorien des Fachbereichs der Allgemeinen Psychologie.

K-Nr.	Unterkategorien der Allgemeinen Psychologie	Fleiss
1	Wahrnehmung	0.63
2	Aufmerksamkeit	0.44
3	Motivation	0.55
4	Wille, Volition	0.47
5	Leistungsmotivation	0.66
6	Emotion	0.63
7	Kognition	0.77
8	Denken	0.64
9	Problemlösen	0.58
10	Gedächtnis	1.00
11	Lernen durch Reiz-Reaktions-Ersetzung	0.45
12	Das instrumentelle Lernen	0.56
13	Lernen am Modell: Lernen durch Beobachtung	0.76
14	Kognitives Lernen	0.66
15	Selbstregulation	0.51
16	Selbstwirksamkeit	0.57
17	Sprachrezeption	0.66
18	Sprachproduktion	1.00
19	Verhalten und Handlung	0.43

Wie die Tabelle 4.4 zeigt, liegen die Kappa-Werte der Unterkategorien der Allgemeinen Psychologie zwischen 0.43 und 1.00. Nach den zitierten Bewertungsrichtlinien (vgl. Abschnitt 4.1.a.) lassen sich die resultierenden Kappa-Werte in diesen 19 Unterkategorien, wie unten aufgeführt, in drei Intervalle gruppieren. Auffällig ist hierbei, dass mit zunehmender Anzahl der kodierten Begriffe zu den Kategorien (vgl. die Zahlen in der Klammer) die Höhe der Übereinstimmung abnimmt. Dies spiegelt sehr wahrscheinlich den empirischen Sachverhalt wieder, dass durch eine stärkere Auseinandersetzung des Qur'ân mit bestimmten Themen ebenfalls die Zahl der betreffenden Begriffe, Themen und damit aber auch die Komplexität ihrer inhaltlichen Zusammenhänge steigt. Themenbereiche wie Sprachproduktion und Gedächtnis, die maximal mit zwei Begriffen in der Liste von 290 Analyseeinheiten repräsentiert sind, lassen eine eindeutigere und damit reliablere Kodierung zu als Kategorien wie z.B. „Motivation“ mit 52 oder „Selbstregulation“ mit 50 kodierten Analyseeinheiten.

- *Sehr gute Übereinstimmung*: Gedächtnis und Sprachproduktion (3),

- *Gute Übereinstimmung*: Wahrnehmung, Leistungsmotivation, Emotion, Kognition, Denken, Lernen am Modell, kognitives Lernen und Sprachproduktion (129)
- *Akzeptable Übereinstimmung*: Aufmerksamkeit, Motivation, Volition, Problemlösen, Lernen durch Reiz-Reaktions-Ersetzung, instrumentelles Lernen, Selbstregulation, Selbstwirksamkeit und schließlich Verhalten und Handlung(253).

Mit der Komplexität des zu erfassenden Themas ist im Rahmen dieser Untersuchung nicht die Komplexität des Themas an sich, wie z.B. Sprachproduktion, gemeint, sondern vielmehr der Umfang und die Tiefe einer bestimmten inhaltlichen Bedeutung des betreffenden Themas im Qur'ân. Werden die resultierenden Kappa-Werte aller 55 Unterkategorien mit den dazugehörigen Kodierungsfrequenzen (vgl. die Tabelle 4.12-15) in Beziehung gesetzt, lässt sich eine signifikante ($p < .001$) negative Korrelation in Höhe von -0.46 auf dem Signifikanzniveau von $0,01$ (2-seitig) zwischen den beiden Größen feststellen. Die resultierenden Kappa-Werte können somit auch als Orientierungshilfe (jedoch nicht als eindeutige Schätzung) für die Komplexität der jeweiligen psychologischen Themen im Qur'ân dienen.

Die Oberkategorie „Entwicklungspsychologie“ stellt mit 8 Unterkategorien die mit den wenigsten Unterkategorien in diesem Kategoriensystem dar. Tabelle 4.5 zeigt die Kappa-Werte der betreffenden Unterkategorien. Dieser Tabelle ist zu entnehmen, dass auch hier die Kappa-Werte der einzelnen Unterkategorien relativ stark ($0.44 - 1.0$) streuen.

Tabelle 4.5: Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte von den Unterkategorien des Fachbereichs der Entwicklungspsychologie.

K-Nr.	Unterkategorien der Entwicklungspsychologie	Fleiss
20	Die sexuellen und aggressiven Triebe, Lustprinzip	0.84
21	Beherrschung des Sexuellen: Triebe im Sinne der Sozialisation	0.49
22	Entwicklungsphasen und Eltern-Kind-Beziehung	1.0
23	Wachstum und Reifung	1.0
24	Rolle der Umwelt	0.60
25	Aufbau spezifischer Verhaltensmuster und die Rolle der Anlage	0.44
26	Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt.	0.50
27	Selektions-Vorteil durch die Anpassung der kognitiven Strukturen an die Umwelt	1.0

Nach den zitierten Bewertungsrichtlinien (vgl. a.a.O.) lassen sich die resultierenden Kappa-Werte in den 8 Unterkategorien der Entwicklungspsychologie wie folgt gruppieren:

- *Sehr gute Übereinstimmung*: Die sexuellen und aggressiven Triebe, Lustprinzip, Entwicklungsphasen und Eltern-Kind-Beziehung, Wachstum und Reifung und schließlich Selektions-Vorteile durch die Anpassung der kognitiven Strukturen an die Umwelt
- *Gute Übereinstimmung*: Rolle der Umwelt
- *Akzeptable Übereinstimmung*: Beherrschung der sexuellen Triebe im Sinne der Sozialisation, Aufbau spezifischer Verhaltensmuster und die Rolle der Anlage und schließlich die Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt

Die Kodierer haben in drei Unterkategorien „Entwicklungsphasen und Eltern-Kind-Beziehung“, „Wachstum und Reifung“ und „Selektions-Vorteile durch die Anpassung der kognitiven Strukturen an die Umwelt“ eine *perfekte Übereinstimmung* erreicht. Alle drei Kodierer stimmen hier allerdings darin überein, dass sie keine Analyseeinheit unter 290 zu kodierenden Analyseeinheiten gefunden haben (vgl. die Tabelle 4.13), die in Bezug auf diese drei Teilgebiete der Psychologie relevant ist.

Eine *sehr gute Übereinstimmung* (0.84) haben die Kodierer ebenfalls in der Unterkategorie „Die sexuellen und aggressiven Triebe, Lustprinzip“ erzielt. Eine *gute Übereinstimmung* haben die Kodierer bezüglich der Unterkategorie „Rolle der Umwelt“ erzielt. Die *sehr guten* und *guten* Kodierereinstimmungen in diesen beiden Unterkategorien sind vor dem Hintergrund, dass diese beiden Themen in der islamischen Kultur differenziert diskutiert und abgehandelt wurden, besser zu verstehen. Eine relativ zu anderen Unterkategorien geringe Interraterreliabilität (0.44), jedoch immer noch akzeptable Übereinstimmung, haben die Kodierer hingegen in der Unterkategorie „Aufbau spezifischer Verhaltensmuster und die Rolle der Anlage dabei“ erzielt.

Die Oberkategorie „Sozialpsychologie“ besteht aus 17 Unterkategorien, für die ebenfalls Kappa-Werte ermittelt worden sind. Wie die Tabelle 4.6 zeigt, streuen die Kappa-Werte der einzelnen Unterkategorien sehr stark (0.39 -1.0).

Nach den zitierten Bewertungsrichtlinien (vgl. Abschnitt 4.1.a.) lassen sich die resultierenden Kappa-Werte in diesen 17 Unterkategorien der Sozialpsychologie wie folgt gruppieren:

- *Sehr gute Übereinstimmung*: Bindungsverhalten

- *Gute Übereinstimmung*: Anschlussmotivation, Aggression und Feindseligkeit, Personen-Wahrnehmung / Stereotypen, Kommunikation und schließlich soziale Kompetenz
- *Akzeptable Übereinstimmung*: Macht- und Kontrollmotivation, Bindungsverhalten, Attraktivität, Soziale Urteilsbildung, Attributionsdynamik, Einstellung, Meinung, Gruppendenken, Verhalten in der Gruppe, Verhalten zwischen Gruppen und als letztes soziale Macht und sozialer Einfluss
- *Schwache Übereinstimmung*: Soziale Norm und Normabweichung

Tabelle 4.6: Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte der Unterkategorien des Fachbereichs der Sozialpsychologie.

K-Nr.	Unterkategorien der Sozialpsychologie	Fleiss
28	Anschlussmotivation	0.62
29	Macht- und Kontrollmotivation	0.52
30	Aggression und Feindseligkeit	0.62
31	Bindungsverhalten	1.0
32	Attraktivität	0.44
33	Personen-Wahrnehmung / Stereotypen	0.66
34	Soziale Urteilsbildung	0.54
35	Attributionsdynamik	0.50
36	Einstellung, Meinung	0.52
37	Gruppendenken	0.52
38	Kommunikation	0.61
39	Soziale Kompetenz	0.62
40	Verhalten in der Gruppe	0.51
41	Verhalten zwischen Gruppen	0.52
42	Soziale Macht	0.55
43	Sozialer Einfluss	0.50
44	Soziale Norm und Normabweichung	0.39

Die *perfekte Übereinstimmung* in der Unterkategorie „Bindungsverhalten“ beruht darauf, dass alle drei Kodierer übereinstimmend keine Analyseeinheit (vgl. Tabelle 4.14) als relevant für dieses Teilgebiet der Sozialpsychologie angesehen haben. Im Gegensatz dazu weicht das Kodierverhalten der drei Kodierer am stärksten in der Unterkategorie „Soziale Norm und Normabweichung“ mit einem Kappa-Wert in Höhe von 0.39 von einander ab. Als möglicher Grund hierfür kann der Konflikt zwischen der stark dominanten Disziplin der islamischen Ethik mit ihrer normativen Perspektive und der Zielvorstellung dieser Untersuchung sein, sich von den ethischen und normativen Perspektiven der Islamwissenschaften zu distanzieren, dem die Kodierer ausgesetzt sind. Daher könnte eine Orientierung an der psychologischen Perspektive bei der Zuordnung der Analyseeinheiten vorrangig gewesen sein. Sieht man von dieser Unterkategorie ab, sind die Interraterreliabilitäten der Mehrheit der Unterkategorien als gut oder akzeptabel zu bezeichnen.

Die Oberkategorie der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie umfasst 11 Unterkategorien. Diesbezüglich ist sie die drittdifferenzierteste Oberkategorie in diesem Kategoriensystem. Für die einzelnen Unterkategorien sind ebenfalls Kappa-Werte ermittelt worden. Wie die Tabelle 4.7 zeigt, streuen diese Kappa-Werte zwischen 0.43 und 1.0. Nach den zitierten Bewertungsrichtlinien (vgl. Abschnitt 4.1.a.) lassen sich die resultierenden Kappa-Werte in diesen 17 Unterkategorien der Sozialpsychologie wie folgt gruppieren:

- *Sehr gute Übereinstimmung*: Trieb-Schicksal (als Persönlichkeit), Persönlichkeits-Typen und starke vs. schwache Situationen
- *Gute Übereinstimmung*: Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung, Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse, typisches Interaktionsverhalten (als Persönlichkeit) und gegenseitige Beeinflussung von Person und Umwelt
- *Akzeptable Übereinstimmung*: Selbstkonzept (als Persönlichkeit), Eigenschaftsbündel (als Persönlichkeit), Gesamtheit subjektiver Annahmen (als Persönlichkeit) und schließlich Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren

Tabelle 4.7: Tabellarische Darstellung der errechneten Kappa-Werte der Unterkategorien des Fachbereichs der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie.

K-Nr.	Unterkategorien der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie	Fleiss
45	Trieb-Schicksal: (als Persönlichkeit)	1.0
46	Selbstkonzept: (als Persönlichkeit)	0.43
47	Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung	0.62
48	Eigenschaftsbündel: (als Persönlichkeit)	0.48
49	Persönlichkeits-Typen	1.0
50	Gesamtheit subjektiver Annahmen: (als Persönlichkeit)	0.50
51	Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse	0.63
52	Typisches Interaktionsverhalten: (als Persönlichkeit)	0.68
53	Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren	0.61
54	Starke vs. schwache Situationen	1.0
55	Gegenseitige Beeinflussung von Person und Umwelt	0.62

Die perfekte Kodiererübereinstimmung in den drei Unterkategorien „Trieb-Schicksal (als Persönlichkeit)“, „Persönlichkeits-Typen“ und „starke vs. schwache Situationen“ ist ebenfalls darauf zurückzuführen, dass unter den 290 Analyseeinheiten alle drei Kodierer übereinstimmend keinen Begriff fanden, der als relevant in Bezug auf diese drei Unterkategorien bezeichnet werden konnte.

Die Unterkategorien „Selbstkonzept (als Persönlichkeit)“, „Eigenschaftsbündel (als Persönlichkeit)“ und „Gesamtheit subjektiver Annahmen (als Persönlichkeit)“ wei-

sen im Gegensatz zu den anderen Unterkategorien eine relativ niedrige Interraterreliabilität auf. Offensichtlich besteht die größte Schwierigkeit im Fachgebiet der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie darin, die vorhandenen Analyseeinheiten, die in Bezug auf die Definition der Persönlichkeit relevant sind, eindeutig zu den betreffenden Unterkategorien zuzuordnen. Nur eindeutig ist es, dass das Persönlichkeitskonzept des Qur'ân kaum Gemeinsamkeiten mit den Vorstellungen der Psychoanalyse hat. Hierzu haben die Kodierer keine Analyseeinheit zugeordnet.

Eine gute Übereinstimmung und damit eine hohe Interraterreliabilität erzielten die Kodierer vor allem in den Unterkategorien, die stärker abgegrenzte Themen der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie abbilden, wie „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“, „gegenseitige Beeinflussung von Person und Umwelt“ und „Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung“.

Zur Entwicklung eines erschöpfenden Kategoriensystems wurde in das Kategoriensystem eine Restkategorie „Sonstige“ eingebaut. Hierrunter sollten alle Analyseeinheiten eingeordnet werden, die von den Kodierern zwar als psychologisch relevant bezeichnet worden sind, sich jedoch nicht oder nur schwer zu den 55 vorliegenden Unterkategorien zuordnen liessen, welche die Psychologie mit ihren Fach- und Teilbereichen repräsentieren.

Insgesamt wurden 42 Analyseeinheiten der Kategorie „Sonstige“ zugeordnet. Die quantitative Überprüfung der Kodiererübereinstimmung ergab einen Kappa-Koeffizienten in Höhe von 0.64. Die erzielte Übereinstimmung der Kodierer in dieser Kategorie, trotz der hohen Anzahl der kodierten Einheiten, ist nach den zitierten Bewertungsrichtlinien (vgl. a.a.O.) als *gut* zu bezeichnen.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass auf Oberkategorieebene die Interraterreliabilitäten aller vier Kategorien in einen akzeptablen Bereich fallen. Vor dem Hintergrund der erforderlichen großen Differenziertheit des Kategoriensystems können die erzielten Kappa-Werte jedoch als zufriedenstellend bewertet werden. Dies betrifft besonders die Oberkategorien der Allgemeinen Psychologie und der Sozialpsychologie mit den meisten Unterkategorien, deren Kappa-Werte niedriger liegen als bei der beiden anderen Oberkategorien, der Entwicklungspsychologie sowie der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie. Die Kappa-Werte der Kodiererpaaire geben keinen Grund zur Annahme, dass die Datenverteilung und damit die erzielte Höhe und Form der Übereinstimmungen durch die Ähnlichkeit der Mentalitäten der Kodierer beeinflusst sind.

Die Komplexität der zu erfassenden inhaltlichen Bedeutung beeinflusst die Höhe der Interraterreliabilität nicht nur durch große Ausdifferenziertheit des Kategoriensystems, sondern auch durch die Anzahl der Analyseeinheiten, die bestimmte Kategorien betreffen. Ein Grund, warum auf Unterkategorienebene bei einigen Unterkategorien die Interraterreliabilität relativ niedrig ausgefallen ist, dürfte darin liegen, dass mit zunehmender Anzahl der zu kodierenden Analyseeinheiten zu einer bestimmten Kategorie ebenfalls die Wahrscheinlichkeit der falschen Zuordnung ansteigt. Dies gilt besonders dann, wenn die komplexen semantischen Verbindungen unter den Analyseeinheiten, wie es bei dieser Arbeit der Fall ist, die Lage noch unübersichtlicher machen.

Die drei Kodierer haben bei der Kodierung der Analyseeinheiten zu der Restkategorie „Sonstige“ eine gute Interraterreliabilität erzielt. Dies ist insoweit von Bedeutung, als dies auf die inhaltliche Homogenität dieser Analyseeinheiten hindeutet. Zu welchen Fach- bzw. Teilgebieten der Psychologie sich diese Gruppe der Analyseeinheiten zuordnen lässt, ist eine Frage, die sich bei ihren weiteren analytischen Untersuchungen beantworten lässt.

Sieht man von der Unterkategorie „Soziale Norm und Normabweichung“ mit ihrer sehr leichten Abweichung von dem gesetzten Kriterium (0.4) ab, können die Anforderung in Bezug auf die Reliabilität der erhobenen Daten als erfüllt bezeichnet werden.

4.2. Frequenzanalyse

Im vorigen Kapitel (4.1) wurden die Kodierleistungen der drei Kodierer zuerst bezüglich der Kodiererübereinstimmung untersucht, um festzustellen, ob die erhobenen Daten die Mindestvoraussetzung der (Interrater-) Reliabilität erfüllen. Nachdem die quantitative Überprüfung der Kodiererübereinstimmung ergeben hat, dass die Daten ausreichend reliabel sind, werden sie in diesem Kapitel nun frequenzanalytisch untersucht. Hierbei dienen die sieben gestellten Erkundungsfragen (vgl. Kapitel 3.3) als Orientierungshilfe.

Das Ziel der Frequenzanalyse im Rahmen der inhaltsanalytischen Untersuchung mit ihrer Erkundungsfunktion besteht darin, die Häufigkeit bestimmter Thematiken in dem relevanten Textmaterial, also in der Liste der Analyseeinheiten, quantitativ abzubilden. Zur Beantwortung der Fragen, ob eine bestimmte Aussage im Textmaterial überhaupt vorliegt und in welcher Häufigkeit sie vorkommt, dienen im Allgemeinen zwei Maßzahlen: die *absoluten und die prozentualen Häufigkeit*. Bei der Frequenzanalyse wird als erstes die absoluten Häufigkeiten der Kodierungen zu einer bestimmten Kategorie ermittelt. Die prozentualen Häufigkeiten geben weiterhin den Anteil der betreffenden Kodierungen an der Anzahl aller Kodierungen an. Mit diesen Daten wird ein strukturierter Überblick über das untersuchte Textmaterial ermöglicht (vgl. Rustermeier, 1992, S. 126).

4.2.1. Erste Untersuchungsperspektive

Die Haupterkundungsfrage, der in der ersten Untersuchungsphase nachgegangen wurde, lautet: Kommen psychologische Inhalte im Textkorpus „Qur‘ân“ überhaupt vor? (*Frage 1*)

Zur Beantwortung dieser Frage haben die Kodierer insgesamt 1762 Analyseeinheiten, Verbalsubstantive, zu den zwei dichotomen Kategorien „psychologisch relevant“ vs. „psychologisch irrelevant“ zugeordnet. Die sich aus dieser Untersuchung ergebenden absoluten und relativen Häufigkeiten sind in der Tabelle 4.8 dargestellt.

Tabelle 4.8: Tabellarische Darstellung der absoluten und relativen Häufigkeiten der psychologischen (Ir-) Relevanz der Verbalsubstantive.

Item-Nr.	Häufigkeit	Prozent
irrelevant	1472	83.5
Relevant	290	16.5
	1762	100.0

Wie die Tabelle 4.8 zeigt, sind 1472 Analyseeinheiten als psychologisch irrelevant und insgesamt 290 Analyseeinheiten mehrheitlich (vgl. auch die Tabelle 4.1) als psychologisch relevant bezeichnet worden.

Das erste Ergebnis dieser Frequenzanalyse besagt, dass es relativ wenige Analyseeinheiten gibt, die aus psychologischer Perspektive als relevant zu bezeichnen sind. Auch der prozentuale Anteil der relevanten Analyseeinheiten entspricht dieser Festlegung. Psychologisch relevante Analyseeinheiten bilden nur 16.5% der 1762 Analyseeinheiten.

Das vorliegende Verhältnis zwischen den psychologisch relevanten und nicht relevanten *Verbalsubstantiven* in der Liste der Analyseeinheiten darf jedoch nicht als Widerspiegelung des Verhältnisses zwischen psychologisch relevanten und irrelevanten *Inhaltswörtern* im Qur‘ân interpretiert werden. Das Zahlenverhältnis zwischen den psychologisch relevanten und nicht relevanten Begriffen im Qur‘ân kann nämlich wesentlich anders sein als in der Liste der Analyseeinheiten. Der Grund hierfür besteht darin, dass es sich bei der Liste der Analyseeinheiten, die im Rahmen dieser Untersuchung eingesetzt wurde, um die *Verbalsubstantive der produktiven Verbstämme einzelner Wortwurzeln (Radikale)* im Qur‘ân handelt und nicht um *die konkreten Realisierungsformen der Wurzel*. Allein für die Wortwurzeln der als psychologisch relevant bezeichneten Analyseeinheit „kibr“ (Hochmut) beispielsweise kommen 57 verschiedene konkrete Realisierungsformen im Qur‘ân vor, welche zusammen 161 Mal im

gesamten Qur'ân auftreten (vgl. z.B. Bidarfar, 1365). Es gibt andere Beispiele mit einer noch höheren Anzahl von Realisierungsformen und Auftrittshäufigkeiten.

Zur Darstellung des Verhältnisses zwischen den psychologisch relevanten und nicht relevanten Inhalten im Qur'ân soll daher die Auftrittshäufigkeit aller Realisierungsformen der Wortwurzeln beider Kategorien aufgezählt und ins Verhältnis gesetzt werden. Die Tabelle 4.9 zeigt die Auftrittshäufigkeit aller Realisierungsformen der Wortwurzeln beider Kategorien, der psychologisch relevanten und irrelevanten Analyseeinheiten.

Tabelle 4.9: Die absolute und relative Auftrittshäufigkeit aller Realisierungsformen der Wortwurzel in den psychologisch relevanten und nicht relevanten Kategorien.

Kategorien	Häufigkeit	Prozent
psychologisch irrelevant	22084	54.27
psychologisch relevant	18610	45.73
	40694	100.0

Wie der Tabelle 4.9 zu entnehmen ist, kommen insgesamt 40694 Inhaltswörter in dem Qur'ân vor (vgl. a.a.O.). Davon sind 22084 Inhaltswörter solche, die nach dem Ergebnis der ersten Untersuchungsphase als psychologisch irrelevant zu bezeichnen sind. Die psychologisch relevanten Inhaltswörter bilden 45.73% der gesamten Inhaltswörter des Qur'ân. Mit anderen Worten befasst sich fast die Hälfte der gesamten Inhaltswörter des Qur'ân mit psychologischen Inhalten. Dieser Umfang von Inhaltswörtern ist jedoch reduzierbar auf 290 Verbalsubstantive bzw. 209 Wortwurzeln. In der Tabelle C.1 im Anhang C befinden sich diese 290 Verbalsubstantive tabellarisch aufgelistet.

Auf die erste Erkundungsfrage, ob psychologische Inhalte im Textkorpus „Qur'ân“ überhaupt vorkommen, gibt das resultierende Ergebnis daher eine ziemlich eindeutige Antwort. Im Qur'ân kommen schon psychologische Inhalte vor. In der weiteren Frequenzanalyse muss nun untersucht werden, wie sich diese Inhalte genauer verteilen.

4.2.2. Zweite Untersuchungsperspektive

Die Liste der psychologisch relevanten Verbalsubstantive ist insoweit interessant, als dass sie als eine grobe Orientierungshilfe für weitere Erforschungen eingesetzt werden können. Sie liefert jedoch keine differenzierte Antwort auf die Frage, wie viele und welche der Verbalsubstantive bzw. Inhaltswörter in den einzelnen Fachgebieten der Psychologie relevant sind. Diese Informationen liefern die weiteren Frequenzanalysen auf den vier explizierten Oberkategorieebenen. Bei der frequenzanalytischen Untersuchung der Datenverteilung in den vier Oberkategorien dienen die im methodischen Teil (vgl. Kapitel 3.3.) formulierten Fragen als Orientierungshilfe. Die allgemein formulierte Haupterkundungsfrage wurde, wie im theoretischen Teil ausführlich beschrieben, unter Rückgriff auf die ausführliche Explikation des Begriffs „Psychologie“ (vgl. 2.4.1.) noch weiter durch die folgenden vier Erkundungsfragen spezifiziert:

Kommen

- allgemeinpsychologische, (*Frage 2*)
- entwicklungspsychologische, (*Frage 3*)
- sozialpsychologische (*Frage 4*) und
- differenzielle und persönlichkeitspsychologische (*Frage 5*)

Themen im zu analysierenden Textkorpus „Qur'ân“ vor?

Im Folgenden werden die erhobenen Daten in Bezug auf diese Fachgebiete (Oberkategorien) und ihre jeweiligen Teilgebiete (Unterkategorien) frequenzanalytisch untersucht.

4.2.2a. Das Fachgebiet der Allgemeinen Psychologie

Die Ausgangsfrage lautet hier: Kommen allgemeinspsychologische Themen im zu analysierenden Textkorpus „Qur'ân“ vor? (Frage 2). Diese Frage lässt sich beantworten, indem in der Liste der 290 als psychologisch relevant bezeichneten Analyseeinheiten nach denjenigen Verbalsubstantiven gesucht wird, welche von den Kodierern in Bezug auf das Fachgebiet der Allgemeinen Psychologie als relevant bezeichnet und somit zu den betreffenden Unterkategorien zugeordnet worden sind.

Da die Oberkategorie der Allgemeinen Psychologie aus 19 Unterkategorien besteht, stellt sich weiterhin die Frage, wie die Verteilung der allgemeinspsychologisch relevanten Analyseeinheiten ist. Das heißt: Welche Inhalte in den Teilgebieten der Allgemeinen Psychologie sind häufiger in den untersuchten Analyseeinheiten vertreten und welche Inhalte kommen selten bzw. überhaupt nicht vor? Schließlich ist es auch interessant zu wissen, um welche Verbalsubstantive es sich dabei konkret handelt.

In der Tabelle 4.10 sind die absoluten und relativen Häufigkeiten der Analyseeinheiten dargestellt, die bezüglich der vier Fachgebiete der Psychologie mehrheitlich als relevant bzw. als irrelevant kodiert wurden.

Tabelle 4.10: Die absolute und relative Häufigkeit der Analyseeinheiten in den vier Oberkategorien.

K-Nr.	Kategorien	Relevant	%	Irrelevant	%	Gesamt	%
1	Allgemeine Psychologie	196	67.6	94	32.4	290	100
2	Entwicklungspsychologie	36	12.4	254	87.6	290	100
3	Sozialpsychologie	133	45.9	157	54.1	290	100
4	Persönlichkeitspsychologie	100	34.5	190	65.5	290	100

Wie die Tabelle 4.10 zeigt, sind von insgesamt 290 Analyseeinheiten 196 mehrheitlich als allgemeinspsychologisch relevant und 94 als irrelevant kodiert worden. Allgemeinspsychologische Themen kommen somit mit 67.6% der 290 Analyseeinheiten im Qur'ân nicht nur vor, sondern sie weisen im Vergleich zu den anderen Oberkategorien die häufigsten Nennungen auf. Beispielsweise wurden von 290 Analyseeinheiten nur 36, d.h. 12.4% der Analyseeinheiten, als entwicklungspsychologisch bezeichnet. Dies besagt, dass die allgemeinspsychologischen Inhalte in Relation zu den Inhalten anderer psychologischer Fachgebiete am stärksten vertreten sind.

Wie bei der ersten Untersuchungsphase darf das Verhältnis zwischen den allgemeinspsychologisch relevanten und irrelevanten Verbalsubstantiven in der Liste der Analyseeinheiten nicht ohne weiteres als Widerspiegelung des Verhältnisses zwi-

schen den betreffenden Inhaltswörtern im Qur'ân interpretiert werden. Auch hier soll die Auftrittshäufigkeit aller Realisierungsformen der betreffenden Wortwurzeln aufgezählt und in ein Verhältnis gesetzt werden. Die Tabelle 4.11 zeigt die Auftrittshäufigkeit aller Realisierungsformen der relevanten und irrelevanten Wortwurzeln in den vier Oberkategorien.

Tabelle 4.11: Die absolute und relative Auftrittshäufigkeit aller Realisierungsformen relevanter und irrelevanter Wortwurzeln in den vier Oberkategorien.

K-Nr.	Kategorien	Relevant	%	Gesamt	%
1	Allgemeine Psychologie	11180	60.0	18610	100
2	Entwicklungspsychologie	2951	15.9	18610	100
3	Sozialpsychologie	7410	39.82	18610	100
4	Persönlichkeitspsychologie	7036	37.81	18610	100

Wie der Tabelle 4.11 zu entnehmen ist, sind von insgesamt 18610 psychologisch relevanten Inhaltswörtern 11180 Inhaltswörter allgemeinspsychologisch relevant. Die allgemeinspsychologisch relevanten Inhaltswörter bilden 60.0% der gesamten psychologisch relevanten Inhaltswörter des Qur'ân. Somit stimmt das Häufigkeitsverhältnis zwischen der Oberkategorie der Allgemeinen Psychologie in der Liste der Analyseeinheiten in etwa mit dem Häufigkeitsverhältnis der gleichen Dimension im Qur'ân überein. Der Vergleich weiterer Häufigkeiten in dieser Tabelle mit den betreffenden Häufigkeiten in der Tabelle 4.10 zeigt, dass grundsätzlich das Häufigkeitsverhältnis zwischen allen vier Oberkategorien in der Liste der Analyseeinheiten in etwa mit dem Häufigkeitsverhältnis der gleichen Dimension im Qur'ân übereinstimmt.

Für weitere Forschungen ist es weiterhin interessant zu wissen, um welche Begriffe es sich konkret handelt, die für das Fachgebiet der Allgemeinen Psychologie relevant sind. Im Anhang C unter der Tabelle C.2 sind diese Begriffe tabellarisch aufgeführt.

Die Frequenzanalyse auf Oberkategorieebene liefert zwar ein differenzierteres Bild über die psychologischen Inhalte im Qur'ân als die Informationen aus der ersten Untersuchungsphase. Eine feinere Auflösung der Frequenzanalyse würde jedoch ein noch genaueres Bild darüber liefern, wie viele und welche Begriffe für die einzelnen Unterkategorien und damit für die einzelnen Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie als relevant gelten.

In der Tabelle 4.12 sind die absoluten und relativen Häufigkeiten der Analyseeinheiten dargestellt, die bezüglich der einzelnen 19 Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie mehrheitlich als relevant bzw. als irrelevant bezeichnet worden sind.

Wegen einer besseren Übersicht können die Unterkategorien hinsichtlich ihrer Häufigkeiten in drei Intervalle gruppiert werden:

- 1-20: Gedächtnis, Sprachrezeption, Sprachproduktion, Lernen durch Reiz-Reaktions-Ersetzung, Instrumentelles Lernen, Lernen am Modell, Kognitives Lernen, Problemlösen, Kognition, Leistungsmotivation und Aufmerksamkeit (83),
- 21-40: Wahrnehmung, Denken, Emotion, Selbstwirksamkeit (111),
- 41-60: Verhalten und Handlung, Volition, Motivation, Selbstregulation (191),

Tabelle 4.12: Die absoluten und relativen Häufigkeiten der relevanten Verbalsubstantive in den Unterkategorien der Allgemeinen Psychologie.

K-Nr.	Unterkategorien der Allgemeinen Psychologie	F	F %
1	Wahrnehmung	23	7.9
2	Aufmerksamkeit	9	3.11
3	Motivation	52	17.9
4	Wille, Volition	44	15.2
5	Leistungsmotivation	10	3.4
6	Emotion	27	9.3
7	Kognition	10	3.4
8	Denken	28	9.7
9	Problemlösen	10	3.4
10	Gedächtnis	1	0.3
11	Lernen durch Reiz-Reaktions-Ersetzung	4	1.4
12	Das instrumentelle Lernen	6	2.1
13	Lernen am Modell: Lernen durch Beobachtung	12	4.1
14	Kognitives Lernen	17	5.9
15	Selbstregulation	50	17.2
16	Selbstwirksamkeit	33	11.4
17	Sprachrezeption	2	0.7
18	Sprachproduktion	2	0.7
19	Verhalten und Handlung	45	15.5

Wie die Tabelle 4.12 zeigt, sind die Themen des menschlichen Verhaltens und Handelns im Allgemeinen sowie deren Teilaspekte wie *Volition*, *Motivation*, *Selbstregulation* im Qur'an am stärksten vertreten. Fast man verschiedene Formen des Lernens zusammen, so zählt das Thema Lernen ebenfalls zu den allgemeinspsychologisch wichtigen Themen des Qur'an. Themen wie Wahrnehmung, Denken, Emotion, Selbstwirksamkeit bilden die zweithäufigste Gruppe der Themen. Sehr selten setzt sich der Qur'an hingegen mit Themen wie Sprachproduktion, -rezeption und Gedächtnis auseinander.

Aus der Datenverteilung in den 19 Unterkategorien der Allgemeinen Psychologie geht hervor, dass die bewusste Steuerung des Handelns und die damit verbundenen

Aspekte der Motivation die wichtigsten allgemeinspsychologischen Themen für den Qur'ân darstellen. Vor diesem Hintergrund wird auch besser verständlich, warum sich der Qur'ân mit Prozessen wie Volition, Denken, Wahrnehmung, Emotion und Selbstwirksamkeit häufiger auseinandersetzt.

Schließlich stellt sich die Frage, um welche Begriffe es sich handelt, die für das Fachgebiet der Allgemeinen Psychologie relevant sind. In der Tabelle C.2 im Anhang C sind diese Begriffe tabellarisch aufgelistet.

4.2.2.b. Das Fachgebiet der Entwicklungspsychologie

Wie bei der Allgemeinen Psychologie stellt sich bezüglich des Fachgebiets der Entwicklungspsychologie die Frage, ob entwicklungspsychologische Themen im zu analysierenden Textkorpus „Qur'ân“ vorkommen (*Frage 3*).

Die Kategorie der Entwicklungspsychologie umfasst 8 Unterkategorien. Die Kodierungen der 290 psychologisch relevanten Analyseeinheiten zu diesen Unterkategorien liefern nicht nur eine Antwort auf die oben gestellte Frage, sondern liefern darüber hinaus zusätzliche Informationen dazu, welche Inhalte von den Teilgebieten der Entwicklungspsychologie häufiger in den untersuchten Analyseeinheiten und damit auch im Qur'ân vertreten sind und welche Inhalte selten bzw. überhaupt nicht vorkommen.

Von insgesamt 290 Analyseeinheiten sind nur 36 mehrheitlich als entwicklungspsychologisch relevant und folglich 254 als irrelevant kodiert worden (vgl. die Tabelle 4.10). Entwicklungspsychologische Themen kommen somit mit 12.46% der 290 Analyseeinheiten im Qur'ân zwar vor, sind jedoch dem erzielten Ergebnis nach nicht stark vertreten. Auch im Vergleich zu anderen Fachgebieten der Psychologie stellen die entwicklungspsychologischen Themen die mit dem geringstem Umfang dar.

Das Verhältnis zwischen entwicklungspsychologisch relevanten und irrelevanten Analyseeinheiten in der Liste der Verbalsubstantive kann, wie die Tabelle 4.11 zeigt, in etwa als Widerspiegelung des gleichen Verhältnisses im Qur'ân angesehen werden. Denn von insgesamt 18610 psychologisch relevanten Inhaltswörtern sind 2951 entwicklungspsychologisch relevant. Sie bilden ebenfalls nur 15.9% der gesamten psychologisch relevanten Inhaltswörter des Qur'ân.

Dieses Ergebnis ist jedoch insoweit überraschend, als dass sich in der islamischen Literatur sehr viele Werke mit der Entwicklung der Psyche und deren Entwicklungsstufen und anderen ähnlichen Themen befassen. Es wird bis heute über verschiedene Standpunkte, die in der Regel eine lange historische Tradition in der islamischen Welt haben, kontrovers diskutiert. Vor dem Hintergrund dieses kulturgeschichtlichen Vorverständnisses bildet das Thema Entwicklung einen wichtigen Inhalt des Qur'ân. Es stellt sich daher die Frage nach den möglichen Gründen dieses überraschenden Ergebnisses. Eine detaillierte frequenzanalytische Untersuchung der Unterkategorien der Entwicklungspsychologie und der Vergleich dieser Daten mit den anderen Teilgebieten der Psychologie liefert möglicherweise mehr Informationen, die zumindest eine Antwortrichtung nahe legen könnten.

In der Tabelle 4.13 sind die absoluten und relativen Häufigkeiten der Analyseeinheiten dargestellt, die bezüglich der einzelnen 8 Teilgebiete der Entwicklungspsychologie mehrheitlich als relevant bzw. als irrelevant kodiert worden sind.

Tabelle 4.13: Die absoluten und relativen Häufigkeiten der relevanten Verbalsubstantive in den Unterkategorien der Entwicklungspsychologie.

K-Nr.	Unterkategorien der Entwicklungspsychologie	F	F %
20	Die sexuellen und aggressiven Triebe, Lustprinzip	11	3.8
21	Beherrschung der sexuellen Triebe im Sinne der Sozialisation	6	2.1
22	Entwicklungsphasen und Eltern-Kind-Beziehung	0	0.0
23	Wachstum und Reifung	0	0.0
24	Rolle der Umwelt	4	1.4
25	Aufbau spezifischer Verhaltensmuster und die Rolle der Anlage dabei	2	0.7
26	Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt.	18	6.2
27	Selektions-Vorteil durch die Anpassung der kognitiven Strukturen an die Umwelt	0	0.0

Wie der Tabelle 4.13 zu entnehmen ist, ist den drei Unterkategorien „Entwicklungsphasen und Eltern-Kind-Beziehung“, „Wachstum und Reifung“ und „Selektions-Vorteil durch die Anpassung der kognitiven Strukturen an die Umwelt“ keine einzige Analyseeinheit zugeordnet worden. Am häufigsten wurde den Unterkategorien „Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt“ und „die sexuellen und aggressiven Triebe, Lustprinzip“ Analyseeinheiten zugeordnet. Die wenigsten Analyseeinheiten wurden den Unterkategorien „Aufbau spezifischer Verhaltensmuster und die Rolle der Anlage dabei“, „Rolle der Umwelt“ und „Beherrschung der sexuellen Triebe im Sinne der Sozialisation“ zugeordnet.

Die Datenverteilung in den Unterkategorien der Entwicklungspsychologie zeigt, dass die Kodierungen zu den Unterkategorien der Entwicklungspsychologie kein einheitliches Konzept aufweisen. Die meisten Analyseeinheiten sind zwei Unterkategorien (Nummer 20 und 26) zugeordnet, die völlig unterschiedliche Konzeptionen der Entwicklung in der Psychologie operationalisieren, nämlich Psychoanalyse und kognitive Psychologie. Auf der anderen Seite aber gibt es kein Paradigma, mit dem sich die entwicklungspsychologischen Inhalte des Qur'an vollständig identifizieren lassen. Die drei Unterkategorien, denen keine Analyseeinheit zugeordnet wurde, gehören zu drei unterschiedlichen Paradigmen in der Entwicklungspsychologie. Der Unterkategorie 25, die die Entwicklungskonzeption der Reiz-Reaktions-Theorien operationalisiert, wurden ebenfalls nur 2 Analyseeinheiten zugeordnet. Somit lassen sich die entwicklungspsychologischen Inhalte des Qur'an nur schwer vollständig zu einem der vorhandenen Paradigmen der Entwicklungspsychologie zuordnen. Sie lassen sich allenfalls mit Hilfe der

lassen sich allenfalls mit Hilfe der einzelnen Teilaspekte unterschiedlicher Konzeptionen der Entwicklung in der Psychologie erfassen.

Die wichtigsten Teilaspekte bestehen dementsprechend in den folgenden Punkten:

- Die sexuellen und aggressiven Triebe und ihre Beherrschung
- Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt
- Rolle der Umwelt als Auslöser der Entwicklung

Dass die entwicklungspsychologischen Inhalte des Qur'ân sich nicht vollständig mit den vorliegenden Kategorien erfassen lassen bzw. nur Teilaspekte davon erfassbar sind, lässt vermuten, dass zur Restkategorie „Sonstige“ wahrscheinlich u.a. Analyseinheiten zugeordnet worden sind, die zwar entwicklungspsychologisch relevant waren, für die jedoch keine passende Unterkategorie vorhanden war.

Die Liste der Verbalsubstantive, die für das Fachgebiet der Entwicklungspsychologie relevant sind, ist im Anhang C in der Tabelle C.3 aufgeführt.

4.2.2.c. Das Fachgebiet der Sozialpsychologie

Die vierte Erkundungsfrage dieser Arbeit bezieht sich auf das Fachgebiet der Sozialpsychologie und lautet: Kommen sozialpsychologische Themen im zu analysierenden Textkorpus „Qur'ân“ vor?

Dieses Fachgebiet wurde durch 17 Unterkategorien, die wichtige Teilgebiete der Sozialpsychologie darstellen, operationalisiert. Von 290 psychologisch relevanten Analyseeinheiten sind 133 als sozialpsychologisch relevant bezeichnet und den betreffenden Unterkategorien zugeordnet worden (vgl. die Tabelle 4.10). Folglich sind die restlichen 157 Analyseeinheiten als sozialpsychologisch irrelevant anzusehen. Sozialpsychologische Themen bilden mit 45.9% nahezu die Hälfte der Analyseeinheiten. Dies besagt, dass nach der Allgemeinen Psychologie die sozialpsychologischen Inhalte die zweitwichtigsten psychologischen Inhalte in der eingesetzten Liste der Verbalsubstantive sind.

Wie bei allen bisherigen Fachgebieten der Psychologie darf das Verhältnis zwischen den sozialpsychologisch relevanten und nicht relevanten Verbalsubstantiven in der Liste der Analyseeinheiten nicht ohne weiteres als Widerspiegelung des gleichen Verhältnisses der Inhaltswörter im Qur'ân interpretiert werden. Auch hier soll die Auftretshäufigkeit aller Realisierungsformen der betreffenden (der sozialpsychologisch relevanten und irrelevanten) Wortwurzeln überprüft werden und darüber hinaus, ob sie mit dem Verhältnis in der Liste der Verbalsubstantive übereinstimmen.

Wie die Tabelle 4.11 zeigt, sind von insgesamt 18610 psychologisch relevanten Inhaltswörtern im Qur'ân 7410 als sozialpsychologisch relevant zu bezeichnen. Diese bilden 39.82% der gesamten Inhaltswörter des Qur'ân. Die sozialpsychologischen Themen stellen auch auf der Ebene der Inhaltswörter im Qur'ân den zweitwichtigsten psychologischen Inhalt dar. Somit stimmt das Häufigkeitsverhältnis zwischen der Oberkategorie der Sozialpsychologie in der Liste der Analyseeinheiten in etwa mit dem Häufigkeitsverhältnis der Inhaltswörter im Qur'ân überein.

Eine weitere interessante Frage im Zusammenhang mit dem Fachgebiet der Sozialpsychologie bezieht sich darauf, wie die Verteilung der Nennungen zu den 17 verschiedenen Teilgebieten dieses Fachgebietes ist.

In der Tabelle 4.14 sind die absoluten und relativen Häufigkeiten der Analyseeinheiten dargestellt, die bezüglich der einzelnen 17 Teilgebiete der Sozialpsychologie mehrheitlich als relevant bzw. als irrelevant kodiert worden sind.

Tabelle 4.14: Die absoluten und relativen Häufigkeiten der relevanten Verbalsubstantive in den Unterkategorien der Sozialpsychologie.

K-Nr.	Unterkategorien der Sozialpsychologie	F	F %
28	Anschlussmotivation	3	1.0
29	Macht- und Kontrollmotivation	12	4.1
30	Aggression und Feindseligkeit	9	3.1
31	Bindungsverhalten	0	0.0
32	Attraktivität	4	1.4
33	Personen-Wahrnehmung / Stereotypen	8	2.8
34	Soziale Urteilsbildung	12	4.1
35	Attributionsdynamik	11	3.8
36	Einstellung, Meinung	12	4.1
37	Gruppendenken	14	4.8
38	Kommunikation	10	3.4
39	Soziale Kompetenz	24	8.3
40	Verhalten in der Gruppe	16	5.5
41	Verhalten zwischen Gruppen	20	6.9
42	Soziale Macht	15	5.2
43	Sozialer Einfluss	29	10.0
44	Soziale Norm und Normabweichung	25	8.6

Die Verteilung der Nennungen in den 17 Unterkategorien der Sozialpsychologie lässt sich übersichtlich in den drei folgenden Intervallen gruppieren:

- 0-10: Bindungsverhalten, Anschlussmotivation, Attraktivität, Personen-Wahrnehmung / Stereotypen, Aggression und Feindseligkeit und Kommunikation
- 11-20: Attributionsdynamik, Macht- und Kontrollmotivation, Soziale Urteilsbildung, Einstellung, Meinung, Gruppendenken, Soziale Macht, Verhalten in der Gruppe und Verhalten zwischen Gruppen
- 21-30: Soziale Kompetenz, Soziale Norm und Normabweichung und Sozialer Einfluss

Die Teilgebiete der Sozialpsychologie sind in den oberen drei Kategorien gleichzeitig hinsichtlich der absoluten Häufigkeiten aufsteigend aufgelistet. Betrachtet man die Reihenfolge der Teilgebiete, ist als erstes Ergebnis festzuhalten, dass der soziale Einfluss, die soziale Kompetenz und die sozialen Normen die drei Hauptthemen der sozialpsychologischen Inhalte des Qur'ân darstellen. Aus der Konstellation der Themen geht der Eindruck hervor, dass sie in einem inhaltlichen Zusammenhang dahingehend stehen, dass die soziale Kompetenz hinsichtlich der Regulierung der sozialen Einflüsse im Hinblick auf soziale Normen erörtert wird.

Die weiteren Teilgebiete in den beiden anderen Intervallen können weiterhin als Erklärungsansätze der genannten drei Hauptthemen bezeichnet werden.

Die Datenverteilung im ersten und zweiten Intervall legt weiterhin nahe, dass bei der Betrachtung der sozialpsychologischen Phänomene die Inter- und Intragruppen-Interaktionen im Vordergrund stehen. Den Teilgebieten wie Gruppendenken, Soziale Macht, Verhalten in der Gruppe und Verhalten zwischen Gruppen wurden mehr Analyseeinheiten zugeordnet als Teilgebieten wie z.B. Bindungsverhalten, Anschlussmotivation, Attraktivität und Personen-Wahrnehmung. Diese befassen sich im Unterschied zur ersten Gruppe der Themen mit den sozialen Phänomenen verstärkt auf der Ebene der interindividuellen Interaktionen.

Als letzter Punkt stellt sich hier die Frage, um welche Begriffe es sich eigentlich handelt, die für das Fachgebiet der Sozialpsychologie relevant sind. Die Liste der betreffenden Verbalsubstantive ist in der Tabelle C.4 im Anhang C aufgeführt.

4.2.2.d. Das Fachgebiet der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie

Die vierte und letzte Erkundungsfrage lautet: Kommen Themen der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie im zu analysierenden Textkorpus „Qur'ân“ vor?

Die Kategorie der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie besteht aus 11 Unterkategorien. Wie die Tabelle 4.10 zeigt, sind 100 von 290 psychologisch relevanten Analyseeinheiten hinsichtlich der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie als relevant bezeichnet und zu den betreffenden 11 Unterkategorien zugeordnet worden. Die restlichen 190 Analyseeinheiten stellen folglich in der gleichen Hinsicht irrelevante Analyseeinheiten dar. Im Vergleich zu anderen Fachgebieten der Psychologie bildet die Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie den dritthäufigsten psychologischen Inhalt in der untersuchten Liste der Analyseeinheiten. Auch die prozentuale Häufigkeit der Nennungen bestätigt mit 34.5% (vgl. a.a.O.) diese Feststellung.

Ein fast ähnliches Verhältnis (vgl. die Tabelle 4.11) liegt im Qur'ân bei den Inhaltswörtern vor, die hinsichtlich des Fachgebiets der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie relevant bzw. irrelevant sind. Von insgesamt 18610 Inhaltswörtern sind 7036 (37.81%) als differenziell und persönlichkeitspsychologisch relevant zu bezeichnen. Die beiden prozentualen Häufigkeitsverteilungen in der Liste der Verbalsubstantive und im Qur'ân zeigen somit eine geringe Abweichung in Höhe von 3.31%. Die Antwort auf die eingangs gestellte Erkundungsfrage lautet also, dass sowohl bei den untersuchten Verbalsubstantiven als auch unter den betreffenden Realisierungen im Qur'ân differenzielle und persönlichkeitspsychologische Inhalte vorkommen. Sie bilden im Vergleich zu den anderen drei untersuchten Fachgebieten den psychologischen Inhaltsbereich mit dem drittgrößten Umfang im Qur'ân.

Eine detailliertere Frequenzanalyse der Datenverteilung auf Unterkategorienebene kann weiterhin zeigen, wie die betreffenden Analyseeinheiten zu den einzelnen 11 Unterkategorien zugeordnet wurden. In der Tabelle 4.15 sind die absoluten und relativen Häufigkeiten der Analyseeinheiten dargestellt, die bezüglich dieser Teilgebiete der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie mehrheitlich als relevant bzw. als irrelevant kodiert wurden.

Wie im methodischen Teil (vgl. 3.1.d) ausführlich beschrieben, stellen die 11 Unterkategorien 45 bis 55 die operationale Definition der fünf wichtigen theoretischen Ansätze innerhalb der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie dar:

- Unterkategorie 45: Psychodynamische Theorien
- Unterkategorie 46 und 47: Humanistische Ansätze

- Unterkategorie 48 und 49: Eigenschaftstheorien
- Unterkategorie 50 und 51: Kognitive Ansätze
- Unterkategorie 52, 53, 54 und 55: Interaktionistische Ansätze

Vergleicht man die Ergebnisse in der Tabelle 4.15 in den Unterkategorien 45, 46, 48, 50 und 52, welche die fünf unterschiedlichen Konzeptionen der Persönlichkeit in den oben genannten Ansätzen definieren, stellt man als erstes fest, dass der Unterkategorie „Trieb-Schicksal (als Persönlichkeit)“ keine Analyseeinheit zugeordnet wurde. Inhaltlich besagt dies, dass sich die differenziellen und persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen im Qur'ân kaum mit den Vorstellungen der Psychoanalyse vereinigen lassen.

Tabelle 4.15: Die absoluten und relativen Häufigkeiten der relevanten Verbalsubstantive in den Unterkategorien der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie.

K-Nr.	Unterkategorien der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie	F	F %
45	Trieb-Schicksal: (als Persönlichkeit)	0	0.0
46	Selbstkonzept: (als Persönlichkeit)	21	7.2
47	Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung	44	15.2
48	Eigenschaftsbündel: (als Persönlichkeit)	12	4.1
49	Persönlichkeits-Typen	0	0.0
50	Gesamtheit subjektiver Annahmen: (als Persönlichkeit)	2	0.7
51	Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse	27	9.3
52	Typisches Interaktionsverhalten: (als Persönlichkeit)	7	2.4
53	Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren	9	3.1
54	Starke vs. Schwache Situationen	0	0.0
55	Gegenseitige Beeinflussung von Person und Umwelt	13	4.5

Weiterhin zeigen diese Ergebnisse, dass allen restlichen vier Unterkategorien (46, 48, 50 und 52) mit vier unterschiedlichen Persönlichkeitskonzeptionen jeweils Analyseeinheiten zugeordnet worden sind. Inhaltlich bedeutet dieses Ergebnis, dass sich die Konzeption der Persönlichkeit im Qur'ân ebenfalls nicht vollständig einem einzigen der genannten Ansätze zuordnen lässt. Sie weist vielmehr Überschneidungen mit all diesen vier Ansätzen auf, am wenigsten mit der Konzeption der kognitiven Ansätze mit nur 2 Nennungen und am stärksten mit den Vorstellungen der Humanistischen Psychologie mit 21 Nennungen. Ebenso zeigen Persönlichkeitsvorstellungen im Qur'ân Parallelen zu den Vorstellungen der interaktionistischen Ansätze (7 Nennungen) und Eigenschaftstheorien (12 Nennungen).

Die Unterkategorien 47 und 51 weisen die häufigsten Nennungen auf. Diese beiden Unterkategorien stellen die Beschreibungen und Erklärungen der interindividuellen Unterschiede in der Persönlichkeit nach humanistischem (Unterkategorie 47 mit 44

Nennungen) und nach kognitivem Ansatz (Unterkategorie 51 mit 27 Nennungen) dar. Mit dem gleichen Thema befassen sich ebenfalls die Unterkategorie 49 (Eigenschaftstheorien) ohne Nennungen und die Unterkategorien 53, 54 und 55 (Interaktionstheorien) mit insgesamt 29 Nennungen. Inhaltlich besagen diese Häufigkeitsverteilungen in diesen Unterkategorien, dass sich die differenziellen und persönlichkeitspsychologischen Inhalte des Qur'ân auch hinsichtlich der Beschreibung und Erklärung der interindividuellen Unterschiede kaum zu einem einzigen Paradigma zuordnen lassen. Wie bei der Definition der Persönlichkeit ist hier eine sehr starke Nähe zum humanistischen Ansatz festzustellen. Ebenfalls sind große Parallelen auch zum kognitiven und teilweise zum interaktionistischen Ansatz zu beobachten. In Bezug auf Erklärungen der interindividuellen Unterschiede ist zwischen den Eigenschaftstheorien und den persönlichkeitspsychologischen Inhalten des Qur'ân keine Parallele festzustellen. Hierzu (vgl. die Unterkategorie 49) wurden keine Analyseeinheiten zugeordnet.

Insgesamt zeigen differenzielle und persönlichkeitspsychologische Inhalte des Qur'ân die größte Nähe zum humanistischen Ansatz, und zwar sowohl in Bezug auf die Konzeption der Persönlichkeit als auch hinsichtlich der Beschreibung und Erklärung der interindividuellen Unterschiede. Zu den anderen Ansätzen sind große Parallelen in Bezug auf Beschreibung und Erklärung der interindividuellen Unterschiede festzustellen und zwar zum kognitiven und interaktionistischen Ansatz. Der Bezug zu den Eigenschaftstheorien ist relativ ambivalent und mit der Psychoanalyse sind keine Gemeinsamkeiten feststellbar.

In der Tabelle C.5 im Anhang C sind die Verbalsubstantive tabellarisch aufgelistet, die für das Fachgebiet der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie relevant sind.

4.2.2.c. Restkategorie „Sonstige“

Wie im methodischen Teil (vgl. 3.1.e.) erläutert, wurde in das im Rahmen dieser Arbeit eingesetzte Kategoriensystem eine Restkategorie „Sonstige“ eingebaut. Das Ziel hierbei bestand darin, das Kategoriensystem erschöpfend zu gestalten, so dass alle zu untersuchenden Analyseeinheiten durch das Kategoriensystem abgedeckt werden. Denn damit lassen sich alle Analyseeinheiten kategorisieren, die sich sonst nicht oder nur schwer kategorisieren lassen. Die Analyseeinheiten, die dieser Kategorie zugeordnet worden sind, können einer frequenzanalytischen Untersuchung unterzogen werden, um weitere zusätzliche Informationen über die psychologischen Inhalte des Qur'ân zu gewinnen.

Im Rahmen der inhaltsanalytischen Untersuchung dieser Arbeit erfüllt die Kategorie „Sonstige“ jedoch noch eine weitere wichtige Funktion, nämlich die empirische Überprüfung zweier Annahmen, die im Theorieteil dieser Arbeit aufgestellt wurden. Im Kapitel 2.4.1. wurde nämlich die Annahme aufgestellt, dass die psychologischen Inhalte des Qur'ân sich nicht auf alle Fachgebiete der heutigen empirischen Psychologie beziehen. Nach dieser Annahme beziehen sich die psychologisch relevanten Begriffe des Qur'ân nur auf Grundlagenfächer und kaum auf Anwendungsfächer. Obwohl die Biologische Psychologie zu den Grundlagenfächern der Psychologie gezählt wird, wurde weiterhin angenommen, dass sie einen Sonderfall darstellt. Das heißt, es wird davon ausgegangen, dass sich die psychologisch relevanten Begriffe des Qur'ân kaum auf Themen der Biologischen Psychologie beziehen. Damit lauten die zwei weiteren, jedoch implizit gestellten Erkundungsfragen wie folgt:

Implizite Erkundungsfragen:

Frage 6: Kommen psychologische Inhalte der Anwendungsfächer im Textkorpus „Qur'ân“ vor?

Frage 7: Kommen psychologische Inhalte der Biologischen Psychologie im Textkorpus „Qur'ân“ vor?

Der Kategorie „Sonstige“ wurden 42 Analyseeinheiten zugeordnet. Sie bilden 14,45% der 290 Verbalsubstantive in der Liste der Analyseeinheiten. Diese 42 Analyseeinheiten wurden in der ersten Untersuchungsphase zwar ebenfalls als psychologisch relevant bezeichnet, können jedoch in der zweiten Untersuchungsphase zu keiner der 55 vorhandenen Kategorien, die vier Fachgebiete der Psychologie operationalisieren, zugeordnet werden. Eine genaue Analyse der inhaltlichen Bedeutung dieser Begriffe zeigt, dass diese Begriffe sich auf folgende Themenbereiche beziehen:

1. Funktionsweise der Welt samt ihrer Normen
2. Position des Menschen in der Welt
3. Verhaltensweisen, die nach dem Qur'ân entweder als von der Norm abweichend bzw. zu ihr passend bezeichnet werden

Die erste und zweite Gruppe der Themen lassen sich als Welt- und Menschenbild zusammenfassen (vgl. die Tabelle C.6 im Anhang C). Dies umfasst insgesamt 21 Analyseeinheiten. Bei der Beschreibung der betreffenden Begriffe werden die zwei Themengruppen hier im Unterschied zu ihrer tabellarischen Darstellung getrennt behandelt.

Zur ersten Gruppe der Verbalsubstantive zählen Begriffe wie z.B. „*æaqq*“¹ („Wahrheit“), „*øaib*“ („Verborgen“ und „das Entfernte“, dessen Antonym „*ñshàda*“ „Zeugnis“ und „das Sichtbare“ ist) sowie „*wazn*“ und „*Mîzàn*“ („Gewicht und Maß“, mit dessen Hilfe das Handeln des Menschen gemessen wird, um danach zu fragen, ob, wann und wie stark das Handeln eine Überschreitung des Maßes darstellt).

Als Beispiel für die zweite Gruppe der Verbalsubstantive können Begriffe genannt werden wie „*fiàra*“ („Natur des Menschen und seine Veranlagung“), „*tiðàra*“ (Handel treiben²) und „*i usr*“ („Verlust“, den der Mensch in diesem ständigen Austausch erleiden kann). Die vollständige Liste der 21 Begriffe, die das Menschen- und Weltbild betreffen, ist im Anhang C in der Tabelle C.6 aufgeführt.

Die dritte Gruppe der Analyseeinheiten befasst sich, wie oben angedeutet, mit den abweichenden und normgerechten Verhaltensweisen. Dabei beziehen sich die betreffenden Begriffe hier nicht auf die von der juristischen oder sozialen Norm abweichende Verhaltensweisen. Sie können in etwa als vom *Mîzàn* (Gewicht und Maß) abweichenden Verhaltensweisen aufgefasst werden. Sie weisen sich dann als entweder als funktionale oder als dysfunktionale Verhaltensweisen aus. Diese Gruppe von Verbalsubstantiven umfasst ebenfalls 21 Analyseeinheiten, die sich in die zwei folgenden Themenbereiche gruppieren lassen:

¹ Im Qur'ân wird der Begriff „*æaqq*“ als Grundlage des Aufbaus und der Dynamik des Daseins verstanden und nicht als die „Wahrheit“ im Sinne vom Subjekt unabhängig existierender Wirklichkeit.

² Das Handeltreiben darf hier nicht im Sinne des Homo Economicus verstanden werden, sondern im Sinne eines ständigen Austauschverhältnisses mit der Umgebung. Dabei zeigt der Mensch von seiner Natur die Tendenz, diesen Austausch so zu gestalten, dass er möglichst keinen Verlust erleidet. Verlust und Gewinn werden jedoch im Rahmen des Qur'ân vielseitiger und umfassender gedeutet als nur auf einen wirtschaftlichen bzw. materiellen Gewinn bezogen.

- *Abweichende Verhaltensweisen*³: Zu den Begriffen, die eine abweichende Verhaltensweise von *Mīzān* (Gewicht und Maß) bezeichnen, zählen beispielsweise *æasad* (Beneiden), *nāfaq* (Verstellung, Heuchlerei), *marāō* (Kranksein auch im Sinne von Veranlagtsein im Herzen), *laøw* (Unsinn, nichtig, törichtes Gerede), *ðunýn* (Besessenheit, Wahnsinn, Begeisterung) und *rau'* (Erschrecken, Furcht).
- *Normgerechte Verhaltensweisen*: Mit Begriffen wie *silm* (frei sein, erretten, zustimmen) und *ñukr* (Dankbarsein, gerechte Nutzung von Gaben) werden normangepasste Verhaltensweisen bezeichnet.

Die Analyse der zugeordneten Analyseeinheiten unter Kategorie „Sonstige“ zeigt, dass die erste Annahme bezüglich des Auftretens der psychologischen Inhalte der Anwendungsfächer im Qur'ān nicht zu halten ist. Die psychologischen Inhalte des Qur'ān befassen sich im Gegensatz zu der aufgestellten Annahme mit Verhaltensweisen, die von einer (nicht-juristischen und sozialen) Norm abweichen bzw. mit dieser übereinstimmen. Mit anderen Worten, die psychologischen Inhalte des Qur'ān befassen sich nicht nur mit Themen der Grundlagenfächer der Psychologie, sondern auch mit klinischen Fragen, welche zum Anwendungsbereich der Psychologie zählen.

Analyseeinheiten, welche sich auf andere Anwendungsbereiche der Psychologie, wie z.B. Pädagogische oder Arbeits- Betriebs- und Organisationspsychologie, beziehen, kommen in den der Kategorie „Sonstige“ zugeordneten Analyseeinheiten nicht vor. Somit beschränkt sich der Bezug auf die Themen der Anwendungsbereiche nur auf Themen, die mit Themen der Klinischen Psychologie in etwa zu vergleichen sind.

Im Unterschied zur ersten Annahme zeigen die kodierten Analyseeinheiten zur Kategorie „Sonstige“, dass die zweite Annahme weiter beibehalten werden kann. Es kommen in den betreffenden Analyseeinheiten keine Verbalsubstantive, die sich auf Inhalte der Biologischen Psychologie beziehen, vor.

³ Wie Toshihiko Izutsu (1966, 1980) in seinen linguistischen Analysen ausführlich dargelegt hat, sind die inhaltlichen Bedeutungen der Schlüsselbegriffe des Qur'ān in ihrem semantischen Gesamtkontext zu verstehen. Eine zentrale Eigenschaft des Qur'ān besteht nämlich darin, die einfachen Begriffe aus der Alltagssprache der damaligen Zeit in sein Repertoire zu übernehmen und ihnen eine völlig neue Bedeutung zu verleihen.

4.3. Kontingenzanalyse

Die elementarste Art der Analyse von Kategorisierungsdaten, die im Rahmen einer inhaltsanalytischen Untersuchung gewonnen werden, besteht in der eindimensionalen Analyse von Häufigkeitsverteilungen einzelner (Unter-)Kategorien, was kurz als Frequenzanalyse bezeichnet wird. Neben der Ermittlung und Analyse von absoluten und relativen Häufigkeiten der Thematiken stellt die *zwei- oder mehrdimensionale Analyse der Beziehung dieser Thematiken* untereinander den zweiten wichtigen Schritt zur systematischen Gesamtbeschreibung der inhaltlichen Bedeutung des untersuchten Textmaterials als wichtigste Zielsetzung der Inhaltsanalyse dar. Dies wird als Kontingenzanalyse bezeichnet (vgl. Groeben & Rustemeyer, 1995, S. 534).

Wie schon im Theorieteil (vgl. Kapitel 2.4.) ausführlich beschrieben wurde, gibt es in der Forschungsliteratur kaum Theoriemodelle, von denen aus sich bei der Untersuchung des Qur'ân konkrete Hypothesen bzw. zentrale Fragen für die inhaltsanalytische Auswertung ableiten lassen. In diesem Zusammenhang wurden aufgrund bestimmter Annahmen, die in dieser Arbeit aufgestellt wurden (vgl. Kapitel 2.3.), eine Gliederung der psychologischen Inhalte des Qur'ân vorgenommen und bestimmte Erkundungsfragen formuliert, woran sich die frequenzanalytischen Untersuchung der Daten orientierte.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden jedoch keine expliziten Annahmen über die Beziehungen unter den psychologischen Thematiken des Qur'ân gemacht, weil keine Informationen und keine Vorstellungen über psychologische Inhalte des Qur'ân und ihre Verteilungen vorlagen. Es wurde jedoch ausführlich geschildert (vgl. Kapitel 2.8.), dass eine wichtige Eigenschaft der Schlüsselbegriffe des Qur'ân darin besteht, dass diese in vielen Fällen inhaltliche Zusammenhänge aufweisen. Diese Eigenschaft der qur'ânsichen Begriffe wurde dementsprechend auch im Rahmen der durchgeführten inhaltsanalytischen Untersuchung als Kontexteinheit eingesetzt, um die Analyseeinheiten eindeutig kodieren zu können.

Bei der Analyse der erhobenen Informationen über untersuchte Analyseeinheiten werfen diese Eigenschaft der qur'ânsichen Begriffe verstärkt die Frage auf nach den inhaltlichen Beziehungen unter den untersuchten Analyseeinheiten und deren Themen. Insbesondere, weil nach einer der Annahmen dieser Arbeit (vgl. Kapitel 2.7.c.) die Schlüsselbegriffe des Qur'ân und deren inhaltliche *Beziehungen zueinander* das spezifische Denkgebäude und damit die spezifisch psychologische Denkweise dieses Buches manifestieren.

Hierbei muss allerdings der Begriff „inhaltliche Beziehung“ genauer expliziert werden, um zwei verschiedene inhaltliche Beziehungsformen zu differenzieren, welche bei der Untersuchung der psychologischen Inhalte des Qur‘an von Bedeutung sind.

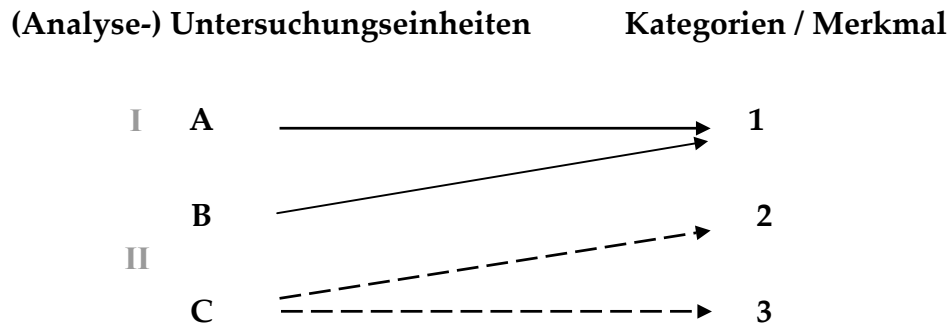


Abbildung 4.1: Schematische Darstellung der möglichen Zuordnungen der Untersuchungseinheiten zu den Merkmalen bzw. Kategorien.

Wie die Abbildung 4.1. zeigt, sind bei der Zuordnung der Analyseeinheiten zu den Kategorien zwei verschiedene Zuordnungsmöglichkeiten zu unterscheiden. Sie bestehen in den folgenden Zuordnungsformen:

- Die erste Zuordnungsform (I) liegt dann vor, wenn *zwei verschiedene Analyseeinheiten* zu ein und derselben Kategorie zugeordnet werden.
- Die zweite Form (II) hingegen besteht darin, dass ein und dieselbe Analyseeinheit zu *zwei oder mehr verschiedenen Kategorien* zugeordnet wird.

Eine wichtige Informationsquelle für die psychologisch inhaltliche Bedeutung des Qur‘an besteht in der ersten dargestellten Beziehungsform. Sie ist insoweit wichtig, als durch diese Form der Beziehung die Antwort auf die Frage geliefert wird, was die einzelnen *Elemente eines Denksystems* miteinander verbindet.

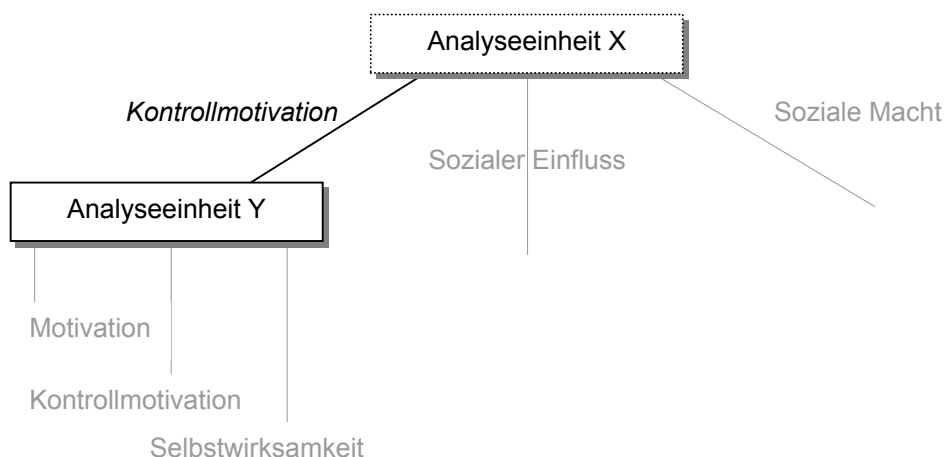


Abbildung 4.2: Schematische Darstellung der semantischen Beziehung zwischen den Verbalsubstantiven mit den gemeinsamen Kodierungen.

Wird eine Analyseeinheit X beispielsweise zu den Kategorien „Sozialer Einfluss“, „Soziale Macht“ und „Kontrollmotivation“ zugeordnet und eine zweite Analyseeinheit Y zu den Kategorien „Motivation“ und „Selbstwirksamkeit“, aber ebenfalls zur „Kontrollmotivation“, so stellt die Kategorie „Kontrollmotivation“ diejenige semantische Brücke dar, die im Rahmen des betreffenden Denkgebäudes die beiden Analyseeinheiten X und Y miteinander verbindet.

Inhaltlich würde dies bedeuten, dass die Analyseeinheiten X und Y semantisch in Relation zueinander stehen, und zwar in Bezug auf den Aspekt „Kontrollmotivation“. Richtung und Form des Zusammenhanges müssen natürlich in einer weiteren Einzelanalyse untersucht werden. Auf diese Weise besteht aber die Möglichkeit, komplexe semantische Netzwerke schrittweise herauszuarbeiten und übersichtlich darzustellen, die in einem Textkorpus sonst nicht so deutlich erfassbar wären. Die Herausarbeitung solcher semantischen Beziehungen mit Hilfe der Methode der Inhaltsanalyse kann zur weiteren Beschreibung der inhaltlichen Bedeutungen des Textinhaltes insoweit beitragen, als dass systematisch und objektiv erfasst werden kann, worin die inhaltliche Assoziation zweier oder mehrerer bestimmter Bedeutungseinheiten besteht. Die erste Zuordnungsform der Analyseeinheiten zu den Kategorien liefert somit Informationen über die semantischen Beziehungen *unter den einzelnen Analyseeinheiten*.

Dies bedeutet aber gleichzeitig, dass die erste Beziehung auch Informationen darüber liefert, aus welchen Perspektiven ein bestimmter Begriff im Rahmen des psychologischen Denkens des Qur'ân behandelt wird.

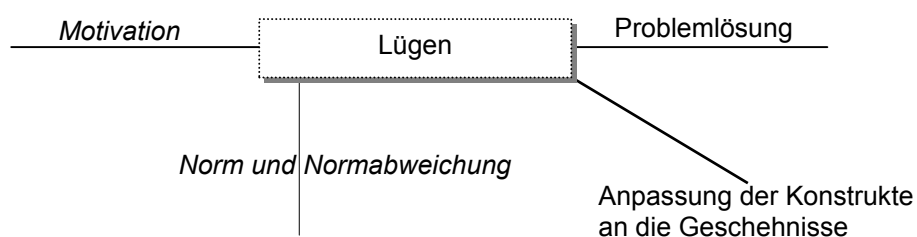


Abbildung 4.3: Schematische Darstellung der Perspektiven, welche mit dem Begriff Kiöb im Zusammenhang stehen.

Wie die Abbildung 4.3. zeigt, wird beispielsweise der Begriff Kiöb (Lügen, Täuschen bzw. Betrügen) nach der vorliegenden Datenverteilung mit vier verschiedenen Perspektiven in Verbindung gebracht. Es sind motivationale und normative Aspekte sowie der Aspekt der Problemlösung und der kognitiven Anpassung. Hier stellt sich natürlich die interessante Frage: Auf welche Weise bringt der Qur'ân das Lügen mit

der kognitiven Anpassung oder Problemlösung in Verbindung? Die Antwort auf diese und ähnliche Fragen kann bei genaueren Analysen der betreffenden Begriffe und Textstellen genauer untersucht werden.

Eine weitere wichtige Informationsquelle für die psychologisch inhaltliche Bedeutung des Qur'ân besteht in der zweiten dargestellten Beziehungsform. Sie liefert Informationen über Beziehungen der *Themenbereiche* bzw. Kategorien (gemeinsame Merkmale einer Gruppe von Analyseeinheiten) und die Stärke ihres Zusammenhangs. Im Unterschied zur eindimensionalen Analyse von Häufigkeitsverteilungen einzelner (Unter-)Kategorien im Rahmen der Frequenzanalyse ist hier die Analyse des gemeinsamen Auftretens der Nennungen wichtig. Zur gemeinsamen Analyse von zwei oder mehr Merkmalen bzw. Kategorien werden ihre Häufigkeitsverteilungen in Beziehung gesetzt. Je nachdem, wie viele Kategorien gleichzeitig in Betracht gezogen werden, ergeben sich zwei – drei - oder multidimensionale Kontingenztabelle. Es wird hierbei konkret die Frage untersucht, ob bestimmte Nennungen in einer Kategorie häufiger zusammen mit Nennungen einer anderen Kategorie vorkommen, was auf einen bedeutsamen Zusammenhang hinweist.

Besonders bei umfangreichen Untersuchungen mit einer großer Anzahl von Kategorien erreicht jedoch die vollständige Untersuchung aller möglichen Themenpaare und anderer Kombinationsformen eines Kategoriensystems sehr rasch die Grenze der Möglichkeiten einer vollständigen Analyse. Allein eine vollständige Untersuchung aller möglichen Themenpaare des eingesetzten Kategoriensystems in dieser Arbeit würde $55(55-1)/2 = 1485$ zweidimensionale Kontingenztabelle ergeben. In der Regel werden deshalb die Zusammenhänge bestimmter Thematiken selektiv untersucht, welche aufgrund der theoretischen Überlegungen als relevant angesehen werden.

Wie schon oben erläutert, wurden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung keine expliziten Annahmen über die Form der Beziehungen unter den psychologischen Thematiken des Qur'ân aufgestellt. Von der allgemeinen Annahme, dass aber solche Beziehungen im Buch vorliegen, wurde durchaus ausgegangen und die Untersuchung dementsprechend gestaltet. Bei der Untersuchung der Daten in Bezug auf bedeutsame Kontingenzen unter den psychologischen Themen im Qur'ân werden die Kontingenzanalysen sich deswegen an den Besonderheiten der vorliegenden Häufigkeitsverteilungen orientieren, die im Rahmen der Frequenzanalyse untersucht und ermittelt worden sind. Diese können nämlich als wichtige Hinweise auf bedeutsame inhaltliche Beziehungen unter den psychologischen Themen des Qur'ân aufgefasst

werden, welche bestimmte Annahmen über die psychologischen Ansichten und Inhalte des Qur'ân nahe legen.

Im Folgenden werden diese Gruppen von Häufigkeitsverteilungen und die Annahmen erläutert, welche sich aus diesen Datenverteilungen ergeben. Um diese Annahmen inferenzstatistisch zu überprüfen, werden anschließend neben den absoluten und prozentualen bivariaten Häufigkeiten jeweils ein korrigierter Kontingenzkoeffizient ($CC_{\text{kor}})$ sowie die Signifikanz des erzielten Zusammenhangsmaßes angegeben.

Die Entscheidung über die bedeutsamen inhaltlichen Zusammenhänge erfordert hier aus mehreren Gründen eine besondere Sensibilität. Denn sie beziehen sich auf die inhaltliche Bedeutung des Qur'ân, der für die Glaubensgemeinschaft der Muslime ein hoch bedeutsames Buch darstellt. Die risikofreudigen Aussagen, die schnell als Respektlosigkeit verstanden werden, sollen hier möglichst vermieden werden. Darüber hinaus steht Wissenschaft der Verbindung zur Religion und religiösen Quellen skeptisch gegenüber. Die Anerkennung der betreffenden Aussagen setzt daher eine harte wissenschaftliche Überprüfung voraus. Aus diesen Gründen wird bei der Entscheidung über die statistische Bedeutsamkeit der Ergebnisse ein konservatives Signifikanzkriterium ($\alpha = .01$) zugrunde gelegt und somit bei einer Fehlerwahrscheinlichkeit von 1% über die Bedeutsamkeit der Ergebnisse entschieden.

Zur Ermittlung des Kontingenzkoeffizienten wird eine Chi-Quadrat Analyse gerechnet. Mit diesem Wert wird in einem zweiten Schritt dann ein Kontingenzkoeffizient berechnet und zwar nach der folgenden Formel (vgl. Rustemeyer, 1992, S. 137):

$$\sqrt{\chi^2 / n + \chi^2} = CC \text{ (Kontingenzkoeffizient)}$$

wobei n = Gesamtzahl aller Nennungen

Da der resultierende Kontingenzwert jedoch eine Unterschätzung des Zusammenhangs darstellt (vgl. a. a. O.), wird ein korrigierter Kontingenzkoeffizient als Prozentwert des maximalen Koeffizienten nach der folgenden Formel berechnet:

$$CC_{\text{kor}} = CC / CC_{\text{max}},$$

wobei

$$CC_{\text{max}} = \sqrt{r - 1 / r}$$

Dabei bezeichnet „ r “ die Anzahl der Zeilen und Spalten bei den quadratischen Kontingenztabellen.

Die Signifikanz liefert zwar eine statistische Grundlage, um abgesichert zu sagen, dass zwischen Nennungen zweier Kategorien ein überzufälliger Zusammenhang besteht, jedoch wird damit keine Aussage darüber gemacht, wie stark der Zusammenhang zwischen den betreffenden Kategorien ist. Weiterhin ist die Angabe des Ausmaßes des Effektes bzw. die Effektgröße besonders bei sehr großen Stichproben relevant, da eventuell hier auch kleine Zusammenhänge signifikant werden. Als Maß der Effektstärke wird nach Cohen (1988, S. 223) phi-Quadrat angegeben, das sich nach folgender Formel ermitteln lässt:

$$\text{Phi}^2 = \chi^2 / N$$

Als Richtlinie für die Bewertung der ermittelten Effektsstärken gelten nach Cohen (a. a. O.) folgende Angaben:

$\text{Phi}^2 = \pm 0.01$ = kleiner Effekt

$\text{Phi}^2 = \pm 0.1$ = mittlerer Effekt

$\text{Phi}^2 = \pm 0.25$ = großer Effekt

4.3.a. Allgemeine Psychologie

Nach den ermittelten Häufigkeitsverteilungen (vgl. 4.2.2.a.) bildet, wie bei der empirischen Psychologie, das menschliche Verhalten und Handeln einen wichtigen Gegenstand, mit dem sich psychologische Inhalte des Qur'ân befassen. Die differenzierte Frequenzanalyse einzelner Unterkategorien (vgl. a. a. O.) weist auf eine weitere wichtige Eigenschaft der allgemeinpsychologischen Inhalte des Qur'ân hin. Aus den betreffenden Häufigkeitsverteilungen geht nämlich hervor, dass die drei Themen der Volition, Motivation und Selbstregulation sowie Lernen und darunter in erster Linie „kognitives Lernen“ und „Lernen am Modell“ die wichtigsten allgemeinpsychologischen Themen im Qur'ân darstellen.

Diese Themenkonstellation liefert den Grund zur Annahme, dass sich der Qur'ân überwiegend mit denjenigen psychischen Funktionen befasst, die Teilaspekte der menschlichen *Handlung* darstellen, deren zentrale Merkmale, welche sie vom Verhalten abgrenzen, Zielgerichtetheit, Zweckhaftigkeit und Bewusstheit sind.

Neben dem Erleben und Verhalten wird in den letzten Jahrzehnten auch das Handeln als Gegenstand psychologischer Forschung und psychologischer Theorien genannt (vgl. Groeben, 1986; Lenk, 1989 und Wright 1974). Während Verhalten als in der Regel beobachtbare Reaktion auf einen Reiz (Reiz-Reaktion) bezeichnet wird, wird von Handlung dann gesprochen, wenn einem Verhalten ein bewusstes Ziel zugrunde liegt und die psychophysische Aktivität zum Zwecke der Zielerreichung absichtlich organisiert und damit willentlich gesteuert ist. Dabei schließt dies sowohl absichtliches Tun als auch absichtliches Unterlassen ein. Die zentralen Merkmale der Handlung, die sie vom Verhalten abgrenzen, sind somit Zielgerichtetheit, Zweckhaftigkeit und Bewusstheit.

Die konzentrierte Auseinandersetzung mit den psychischen Teilfunktionen des menschlichen Handelns impliziert folglich ein Menschenbild, welches sich von den drei herrschenden Menschenbildern in der Psychologie (vgl. Kapitel 2.2.) am ehesten dem potenziell selbstreflexiven Menschenbild zuordnen lässt. Nach diesem Menschenbild (vgl. Eckensberger & Keller, 1998, S. 23ff.) hat der Mensch die Fähigkeit, über sich selbst nachzudenken; er ist intentional, kann zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten auswählen und zukunftsorientiert handeln. In der Interaktion mit seiner Umwelt rekonstruiert der Mensch nicht nur die Situationen, in denen er sich befindet, sondern darüber hinaus schafft er auch seine Umwelt (vgl. a. a. O., S. 32ff.).

Entsprechend dieser Annahme über die psychologischen Hauptthemen und über das dahinterstehende Menschenbild des Qur'an sollten die bedeutsamen Kontingenzen besonders zwischen Funktionen und Aspekten in verschiedenen Fach- und Teilgebieten der Psychologie (Kategorien) vorliegen, welche im Rahmen einer intentionalen Handlungsregulation ins Spiel kommen bzw. damit inhaltlich in Zusammenhang stehen.

In Bezug auf das Fachgebiet der Allgemeinen Psychologie wird vor dem Hintergrund der oben aufgestellten Annahme erwartet, dass die Kategorie „Selbstregulation“ in einer positiven Kontingenz zu den Kategorien Volition, Motivation, Emotion, Kognition und Denken steht. Denn alle vier genannten psychischen Funktionen hängen im realen Handlungsablauf eng zusammen (vgl. Müsseler & Prinz, 2002, S. 223ff).

Wie der Tabelle 4.16 zu entnehmen ist, kommen von 196 psychologisch relevanten Analyseeinheiten in der Kategorie der Allgemeinen Psychologie insgesamt 21 Verbalsubstantive in den beiden Kategorien „Selbstregulation“ und „Volition“ vor. Diese stellen 10.7% der gesamten 196 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 175 Analyseeinheiten wurden 123 mehrheitlich als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Somit konvergieren insgesamt die Urteile in 73.5% der Fälle, während über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien die Urteile bezüglich 52 Analyseeinheiten divergieren, welche 26.5% der gesamten 196 psychologisch relevanten Verbalsubstantiven darstellen.

Tabelle 4.16: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstregulation und Volition.

		Volition		Gesamt
		irrelevant	relevant	
Selbstregulation	irrelevant	123 (62.8%)	29 (14.8%)	152 (77.6%)
	relevant	23 (11.7%)	21 (10.7%)	44 (22.4%)
Gesamt		146 (74.5%)	50 (25.5%)	196 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .001$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .264$. Inhaltlich bedeutet dieser Kontingenzkoeffizient, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'an ein Zusammenhang zwischen Selbstregulation und Volition besteht. Der positive Zusammenhang zwischen diesen beiden Funktionen ist in dem Sinne zu verstehen, dass je besser die metakognitiven und selbstregulatorischen Funktionen ausgeprägt sind, welche die Verwirklichung von Absichten in Konfliktsituation unterstützen, in denen starke Gewohnheiten, emotionale Versuchungen oder

perzeptuelle, kognitive und motorische Prozesse auf neue Weise im Sinne eines übergeordneten Ziels koordiniert und / oder konkurrierende Motivationstendenzen unterdrückt werden müssen, um so größer ist auch die Fähigkeit, unabhängig von der Umwelt in eigener Regie das eigene Verhalten und Handeln zu steuern.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien kann als überzufällig abgesichert gelten. Er ist schwach und seine Effektstärke ($\phi^2 = .075$) ist somit als relativ klein zu bezeichnen. Mit anderen Worten kann nur 7.5% der Varianz der Kategorien durch die inhaltliche Überlappung beider Kategorien erklärt werden.

Die zentrale Bedeutung der selbstregulatorischen Prozesse für die psychologischen Inhalte des Qur'ân wird auch durch weitere kontingenzanalytische Ergebnisse anderer Fach- und Teilgebiete der Psychologie (vgl. die Tabelle 4.29) unterstrichen.

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung der Kategorien „Selbstregulation“ und „Motivation“ ergibt einen insignifikanten ($p > .113$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .112$. Es wurde keine bedeutsame Kontingenz zwischen Motivation und Selbstregulation festgestellt. Die volitionalen Prozesse setzten aber die motivationalen Prozesse immer voraus, gleich ob man die Handlungskontrolltheorie Kuhls (Kuhl & Goschke, 1994) oder das Rubikon-Modell Heckhausens (1989) zugrunde legt. Die Relevanz der motivationalen Prozesse für die psychologische Vorstellungen des Qur'ân wird an anderen Stellen (vgl. die Tabellen 4-17, 4-27 und 4-30) inferenzstatistisch nachgewiesen.

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung der Kategorien „Selbstregulation“ und „Kognition“ ergibt ebenfalls einen insignifikanten ($p > .304$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .248$. Auch in Bezug auf die Kategorien „Selbstregulation“ und „Denken“ ergibt die inferenzstatistische Untersuchung einen insignifikanten ($p > .016$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .170$. Die Ergebnisse der Kontingenzanalysen zeigen an einer anderen Stelle (vgl. die Tabellen 4.22-25) allerdings die Relevanz der kognitiven Prozesse für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân.

In Bezug auf die Beziehung zwischen Handlungsregulation und Emotion ergibt die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung der Kategorien „Selbstregulation“ und „Emotion“ ebenfalls einen insignifikanten ($p > .170$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .098$.

Als wichtiges Ergebnis kann also festgehalten werden, dass für den Qur'ân zwischen Selbstregulation und Volition ein relativ schwacher Zusammenhang existiert, wobei hier nach den bestehenden Handlungstheorien die motivationalen Prozesse automatisch mit einzubeziehen sind. Zwischen Selbstregulation und Motivation, Kognition, Denken und Emotion können aber keine bedeutsamen Kontingenzen nachgewiesen werden. Die Relevanz der Motivation und der kognitiven Prozesse für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân werden allerdings durch die Kontingenz sozialpsychologischer Kategorien statistisch nachgewiesen (vgl. die Tabellen 4.22-25). Die genaue Bedeutung von Motivation, Denken, Kognition und Lernen am Modell sowie anderer psychischen Aspekte, die im Rahmen einer intentionalen Regulation des Handelns ins Spiel kommen, sollen in weiteren bivariaten Analysen der Häufigkeitsverteilungen untersucht werden.

4.3.b. Entwicklungspsychologie

Als das wichtigste Ergebnis der frequenzanalytischen Untersuchung von Häufigkeitsverteilungen in den Unterkategorien der Entwicklungspsychologie (vgl. 4.2.2.b.) wurde festgestellt, dass sich die entwicklungspsychologischen Inhalte des Qur'ân schwer vollständig zu einer der vorhandenen Paradigmen der Entwicklungspsychologie zuordnen lassen. Sie lassen sich allenfalls mit Hilfe der einzelnen Teilaspekte erfassen, die unterschiedliche Konzeptionen der Entwicklung darstellen. Diese Teilaspekte bestehen in den folgenden Punkten:

- Die sexuellen und aggressiven Triebe und ihre Beherrschung
- Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt
- Rolle der Umwelt als Auslöser der Entwicklung

Es stellt sich nun hier die Frage, wie beispielsweise die Themen der sexuellen und aggressiven Triebe und ihre Beherrschung zu verstehen sind, wenn gleichzeitig als ein weiterer entwicklungspsychologisch wichtiger Inhalt des Qur'ân die Anpassung der subjektiven Erkenntnisstrukturen an die Umwelt angegeben wird. Was verbindet diese beiden Teilaspekte der Entwicklung? Umfasst der Qur'ân gleichzeitig mehrere entwicklungspsychologische Konzeptionen, die zu unterschiedlichen und zum Teil gegensätzlichen Paradigmen zuzuordnen sind? Oder bilden sie doch zusammen ein konsistentes entwicklungspsychologisches Denksystem, dessen Teilaspekte jedoch in einem anderen Licht zu sehen sind als im Rahmen ihrer ursprünglichen Paradigmen?

Es wird angenommen, dass sich die Bedeutung dieser divergierenden Teilaspekte für die entwicklungspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân besser erklären lässt, wenn diese vor dem Hintergrund der allgemein formulierten Annahme im Hinblick auf die bewusste intentionale Handlungsregulation und die volitionalen Prozesse sowie in Bezug auf die erzielten kontingenzanalytischen Untersuchungsergebnisse in der Allgemeinen Psychologie (vgl. 4.2.a.) betrachtet wird. Es wurde nämlich festgestellt, dass sich der Qur'ân überwiegend mit denjenigen psychologischen Funktionen befasst, die Teilaspekte intentionaler und damit willentlicher Regulation des Handelns darstellen.

Soll entsprechend dieser Annahme die Bedeutung der genannten entwicklungspsychologischen Teilaspekte im Hinblick auf die zentrale Bedeutung der willentlichen Handlungsregulation für psychologische Vorstellungen des Qur'ân erklärt werden, dann müssen demzufolge diese divergierenden Teilaspekte mit den Themen wie Selbstregulation, Volition und Motivation sowie Lernen inhaltlich zusammenhängen.

Wie die Tabelle 4.17 zeigt, kommen von 33 psychologisch relevanten Analyseeinheiten für die beiden Oberkategorien der Allgemeinen und Entwicklungspsychologie insgesamt 10 Verbalsubstantive in den beiden Kategorien „Motivation“ und „sexuellen und aggressiven Triebe“ vor. Diese stellen 30.3% der gesamten 33 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 23 Analyseeinheiten wurden 12 mehrheitlich als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren insgesamt die Urteile bezüglich 11 Analyseeinheiten, welche 33.3% der gesamten 33 psychologisch relevanten Analyseeinheiten darstellen.

Tabelle 4.17: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Motivation und der sexuellen und aggressiven Triebe.

		Die sexuellen und aggressiven Triebe		Gesamt
		irrelevant	Relevant	
Motivation	irrelevant	12 (36.4%)	0 (0.0%)	12 (36.4%)
	relevant	11 (33.3%)	10 (30.3%)	21 (63.6%)
Gesamt		23 (69.7%)	10 (30.3%)	33 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .004$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .446$. Inhaltlich bedeutet dieser Kontingenzkoeffizient, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'an ein positiver Zusammenhang zwischen den sexuellen und aggressiven Trieben und der Motivation besteht. Mit anderen Worten stellen Sexualität und Aggressivität psychologische Phänomene dar, die funktional mit den motivationalen Prozessen zusammenhängen. Dabei bezeichnet Motivation den Prozess, der handlungsvorbereitend wirkt und kognitive Elaborationsprozesse mit emotionalen Anteilen umfasst, welche mehr oder weniger stark auf einen gewissen Abschluss drängen. Grundlegende Funktionen der Motivation sind Selektion, Aktivierung, Aufrechterhaltung und Steuerung der Aktivitäten und Handlungen auf ein bestimmtes Ziel hin.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien kann also als überzufällig abgesichert und relativ eng gelten. Seine Effektstärke mit ($\phi^2 = .248$) ist dementsprechend als großer Effekt zu bezeichnen. Mit anderen Worten kann nahezu 25% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden.

Entsprechend der allgemein aufgestellten Annahme wäre zu erwarten, dass die Kategorien „Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe“ und „Selbstregulation“ einen bedeutsamen Zusammenhang aufweisen. Wie der Tabelle 4.18 zu entnehmen ist, kommen zwar von 33 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt

4 Verbalsubstantive in den beiden Kategorien „Selbstregulation“ und „Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe“ vor. Insgesamt konvergieren die Urteile in 69.7% der Fälle, während über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien die Urteile bezüglich 10 Analyseeinheiten d.h. 30.3% der 33 psychologisch relevanten Verbalsubstantive divergieren.

Tabelle 4.18: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstregulation und der Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe.

		Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe		Gesamt
		irrelevant	relevant	
Selbstregulation	irrelevant	19 (57.6%)	2 (6.1%)	21 (63.6%)
	relevant	8 (24.2%)	4 (12.1%)	12 (36.4%)
Gesamt		27 (81.8%)	6 (18.2%)	33 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt aber einen insignifikanten ($p > .159$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korr}} = .285$.

Auch in Bezug auf die Kategorien „Motivation“ und „Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe“ ergibt die inferenzstatistische Untersuchung einen insignifikanten ($p > .865$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korr}} = .030$, obwohl nach der allgemein aufgestellten Annahme hier zu erwarten war, dass zwischen diesen beiden Kategorien eine signifikante Kontingenz vorliegt.

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung der Kategorien „Volition“ und „Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe“ ergibt ebenfalls einen insignifikanten ($p > .137$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korr}} = .273$.

Wie die obigen Ausführungen zeigen, hängen die sexuellen und aggressiven Triebe nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân mit den motivationalen Prozessen zusammen. Den Trieb als ein psychischer oder körperlicher Antrieb, der als dranghaft erlebt wird und auch ohne Vermittlung des Bewusstseins entstehen kann, bringt der Qur'ân durch das Miteinbeziehen der motivationalen Prozesse mit dem Bewusstsein in Zusammenhang. Es stellt sich hier die Frage, auf welche Weise die handlungsvorbereitenden Prozesse der Motivation, welche kognitive Elaborationsprozesse mit emotionalen Anteilen umfassen, mit den Trieben funktional zusammenhängen können. Auf diese Frage liefern die betreffenden Zusammenhangsmaße keine Antwort. Überraschend ist das Ergebnis, dass weder zwischen der Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe und Motivation noch zwischen der

Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe und Selbstregulation ein Zusammenhang festzustellen ist.

Der zweite wichtige Teilaspekt der Entwicklungspsychologie für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân besteht nach den frequenzanalytischen Ergebnissen in der „Anpassung der subjektiven Erkenntnisstrukturen an die Umwelt“. Entsprechend der allgemeinen Annahme, dass die divergierenden Teilaspekte der Entwicklungspsychologie im Hinblick auf die bewusste intentionale Handlungsregulation und die volitionalen Prozesse betrachtet werden, wird hier erwartet, dass die Anpassung häufiger durch diejenigen Lernprozesse stattfindet, die stärker mit einer bewussten Handlungsregulation in Zusammenhang stehen. Das heißt, die Anpassung der Kognitionen soll sich nach dieser Annahme in absteigender Reihenfolge durch kognitives Lernen, Lernen am Modell und operantes Lernen ereignen und kaum durch das Signal-Lernen.

Entsprechend dieser Erwartung kann zwischen den Kategorien „Anpassung der subjektiven Erkenntnisstrukturen an die Umwelt“ und „operantes Lernen“ keine bedeutsame Kontingenz festgestellt werden. Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen insignifikanten ($p > .485$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .295$.

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung der Kategorien „Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt“ und „Lernen am Modell“ ergibt ebenfalls einen insignifikanten ($p > .044$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .358$.

Auch in Bezug auf das kognitive Lernen ließ sich keine bedeutsame Kontingenz zur Kategorie „Anpassung der subjektiven Erkenntnisstrukturen an die Umwelt“ feststellen. Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen insignifikanten ($p > .018$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .399$. Allerdings ist hier darauf hinzuweisen, dass der erzielte korrigierte Kontingenzkoeffizient aufgrund der streng festgelegten Fehlerwahrscheinlichkeit ($\alpha = .01$) zwar als insignifikant zu bezeichnen ist, seine mittlere Effektgröße jedoch ($\phi^2 = .190$) auf die Relevanz des Zusammenhangs zwischen diesen beiden Kategorien hinweist.

Die Bedeutung der Kognitionen und ihre Anpassung im Rahmen des psychologischen Denkens des Qur'ân zeigt sich in der bivariaten Häufigkeitsanalyse der beiden

Kategorien „Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt“ und „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“. Relativ zur Gesamtzahl der gemeinsamen Nennungen gibt es zwischen keinen Kategorien so viele gemeinsame Nennungen wie zwischen diesen beiden.

Wie die Tabelle 4.19 zeigt, kommen hier von 22 psychologisch relevanten Analyseeinheiten für die beiden Kategorien „Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt“ und „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ insgesamt 14 Verbalsubstantive in beiden Kategorien vor. In 4 Fällen wurden die Analyseeinheiten als irrelevant für beide Kategorien bezeichnet. Somit konvergieren insgesamt die Urteile in 81.8% der Fälle. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren die Urteile in Bezug auf 4 Analyseeinheiten. Es sind 18.1% der 22 psychologisch relevanten Verbalsubstantiven.

Tabelle 4.19: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt und Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse.

		Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt		Gesamt
		irrelevant	Relevant	
Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse	irrelevant	4 (18.2%)	3 (13.6%)	7 (31.8%)
	relevant	1 (4.5%)	14 (63.6%)	15 (68.2%)
Gesamt		5 (22.7%)	17 (77.3%)	22 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen insignifikanten ($p > .021$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korr}} = .489$. Auch hier gilt der erzielten Kontingenzkoeffizient aufgrund der streng festgelegten Fehlerwahrscheinlichkeit ($\alpha = .01$) als insignifikant. Die Stärke des Zusammenhangs zwischen diesen Kategorien und besonders die betreffende Effektstärke ($\phi^2 = .314$), die als sehr großer Effekt zu bezeichnen ist, unterstreicht aber die große Bedeutung der Kognitionen (vgl. hierzu auch die Tabelle 4.22) und ihre Anpassung im Rahmen des psychologischen Denkens des Qur'an.

In Bezug auf den dritten Teilaspekt der Entwicklungspsychologie, nämlich die „Rolle der Umwelt als Auslöser der Entwicklung“ war kein signifikanter Zusammenhang zu irgend einer Kategorie festzustellen.

Zusammenfassend zeigen die kontingenanalytischen Ergebnisse der Unterkategorien der Entwicklungspsychologie, dass nach den Vorstellungen des Qur'an die sexuellen und aggressiven Triebe psychische Funktionen darstellen, die nicht unabhängig von motivationalen Prozessen sind. Damit bringt der Qur'an die Triebe

von motivationalen Prozessen sind. Damit bringt der Qur'ân die Triebe mit dem Bewusstsein in Zusammenhang, obwohl sie ohne Vermittlung des Bewusstseins entstehen können. Worin sich konkret diese Beziehung vorstellen lässt, ist eine Frage, die in weiteren Untersuchungen des Qur'ân geklärt werden muss.

Wenn die sexuellen und aggressiven Triebe motivationsbedingt signifikant zusammenhängen, wäre zu erwarten, dass ihre Beherrschung ebenfalls in Zusammenhang mit den bewussten Prozessen wie Volition, Selbstregulation und Motivation steht. Überraschend ist daher das Ergebnis, dass die Kategorie „Beherrschung der sexuellen und aggressiven Triebe“ zu keiner der drei genannten Kategorien eine bedeutende Kontingenz aufweist.

Weiterhin stellt nach den frequenzanalytischen Ergebnissen die „Anpassung der subjektiven Erkenntnisstrukturen an die Umwelt“ einen wichtigen entwicklungspsychologischen Aspekt des Qur'ân dar. Sie sollte nach der aufgestellten Annahme mit dem kognitiven Lernen und dem Lernen am Modell in Zusammenhang stehen. Hier können jedoch keine signifikante Kontingenzen nachgewiesen werden.

In Bezug auf die Kategorien „Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt“ und „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ beruht die Insignifikanz auf der streng festgelegten Fehlerwahrscheinlichkeit ($\alpha = .01$). Hier deutet der sehr große Effekt zwischen diesen beiden Kategorien auf die Bedeutung dieses Themas für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân hin. Dies impliziert, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân einen wichtigen Einflussfaktor der bewussten und intentionalen Handlungsregulation die Kognitionen darstellen. Es ließ sich ferner kein überzufällig abgesicherter Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Lernprozessen und der Kategorie „Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt“ nachweisen. Daher ist auch nicht eindeutig deutlich, durch welche Lernprozesse die Anpassung der Kognitionen nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân erfolgt.

4.3.c. Sozialpsychologie

Bei der frequenzanalytischen Untersuchung von Häufigkeitsverteilungen (vgl. 4.2.2.c) in den Unterkategorien der Sozialpsychologie wurde festgestellt, dass sozialer Einfluss, soziale Kompetenz und Normen die drei Hauptthemen der sozialpsychologischen Inhalte des Qur'ân darstellen. Als weitere wichtige Themen gelten Gruppendenken, soziale Macht, Verhalten in der Gruppe und Verhalten zwischen Gruppen.

Wie bei den bisherigen Kontingenzanalysen wird auch hier angenommen, dass sich die Bedeutung dieser Teilaspekte für die sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'ân besser erklären lässt, wenn ihre Kontingenzanalysen vor dem Hintergrund der Grundposition des Qur'ân in Bezug auf den Menschen erfolgt. Die bisher erzielten Ergebnisse der Frequenz- und Kontingenzanalysen zeigen (vgl. 4.2.a., 4.3.a-b.) nämlich, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân Volition, Selbstregulation, Motivation und Kognition sowie ihre Anpassung zentral für das menschliche Verhalten und Handeln sind. Das damit implizierte Menschenbild ist deswegen am ehesten dem potenziell selbstreflexiven Menschenbild (vgl. Eckensberger & Keller, 1998, S. 23ff.) zuzuordnen.

Diesem Bild entsprechend ist die Relevanz der sozialen Kompetenz und der Einflüsse nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân vorwiegend in der bewussten Regulation der sozialen Beziehungen zu suchen. Das gleiche gilt auch für die sozialen Normen und andere als sozialpsychologisch relevant bezeichnete Themen, nämlich Gruppendenken, soziale Macht, Verhalten in der Gruppe und Verhalten zwischen Gruppen. Nach dieser Annahme sollen also diese sozialpsychologischen Themen signifikante Kontingenzen mit der Selbstregulation sowie mit den Teilaspekten einer bewussten Handlungsregulation aufweisen, welche die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Regulation sozialer Kommunikation und ähnlicher sozialen Aufgaben bilden. Damit sind in erster Linie Funktionen und Handlungsaspekte der Wahrnehmung, des Denkens, der Volition, der Motivation, der Kognition und der Emotion gemeint.

Funktionen wie Sprachproduktion, Sprachrezeption, Gedächtnis und Aufmerksamkeit bilden ebenso wichtige Funktionen für die kompetente Lösung sozialer Probleme und Aufgaben. Da nach den frequenzanalytischen Ergebnissen diese Teilaspekte eine geringe Häufigkeit aufweisen und damit eine relativ untergeordnete Rolle für die allgemeinspsychologischen Inhalte des Qur'ân spielen, werden diese in die oben formulierten Annahmen nicht mit einbezogen.

Wie die Tabelle 4.20 zeigt, kommen von 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 8 Verbalsubstantive in den beiden Kategorien „Wahrnehmung“ und „sozialen Kompetenz“ vor. Diese stellen 9.2% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 79 Analyseeinheiten wurden 66 mehrheitlich als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren insgesamt die Urteile daher nur bezüglich 6 Analyseeinheiten, welche 6.9% der gesamten 87 psychologisch relevanten Verbalsubstantiven bilden.

Tabelle 4.20: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Wahrnehmung und der sozialen Kompetenz.

		Soziale Kompetenz		Gesamt
		irrelevant	relevant	
Wahrnehmung	irrelevant	66 (75.9%)	7 (8.0%)	73 (83.9%)
	relevant	6 (6.9%)	8 (9.2%)	14 (16.1%)
Gesamt		72 (82.8%)	15 (17.2%)	87 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .001$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korrr}} = .420$. Inhaltlich bedeutet dieser Kontingenzkoeffizient, dass nach den sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'ân ein Zusammenhang zwischen Wahrnehmung und sozialer Kompetenz besteht. Das ist in dem Sinne zu verstehen, dass je präziser und objektiver der Prozess zur Gewinnung von Informationen über die Außenwelt abläuft, umso höher ist die Kompetenz der Person zur Bewältigung sozialer Interaktionen.

Der als überzufällig abgesicherte Zusammenhang gilt als mittelstark und seine Effektstärke ($\phi^2 = .214$) ist dementsprechend als mittlerer Effekt zu bezeichnen. Mit anderen Worten können 21.4% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden.

Eine Verallgemeinerung dieses Zusammenhangs in dem Sinne, dass der Qur'ân den Prozess der Wahrnehmung ganz allgemein für die menschliche Kommunikation als relevant ansieht, kann nicht statistisch nachgewiesen werden. Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien „Wahrnehmung“ und „Kommunikation“ ergibt einen insignifikanten ($p > .012$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korrr}} = .314$. Inhaltlich besagt dieses Ergebnis, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân zwischen dem übermäßigen Streben nach Einmütigkeit in sozialen Gruppen und dem Prozess der Wahrnehmung kein empirischer Zusammenhang vorliegt.

Eine andere Kategorie, die Prozess der Wahrnehmung ebenfalls thematisiert, ist die differenzielle und persönlichkeitspsychologische Kategorie „Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren“. Wie die Tabelle 4.21 zeigt, kommen von 87 Analyseeinheiten, die für die beiden Kategorien „Wahrnehmung“ und „Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren“ als relevant bezeichnet worden sind, insgesamt 7 Verbalsubstantive in beiden Kategorien vor. 63 Analyseeinheiten wurden als irrelevant für beide Kategorien bezeichnet. Somit konvergieren insgesamt die Urteile in 89.8% der Fälle, während über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien die Urteile bezüglich 8 Analyseeinheiten d.h. 10.3% der 87 psychologisch relevanten Verbalsubstantive divergieren.

Tabelle 4.21: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien Wahrnehmung und Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren.

		Fähigkeit, die Umwelt aktiv wahrzunehmen und zu organisieren		Gesamt
		Irrelevant	Relevant	
Wahrnehmung	irrelevant	63 (80.8%)	0 (0.0%)	63 (80.8%)
	relevant	8 (10.3%)	7 (9.0%)	15 (19.2%)
Gesamt		71 (91.0%)	7 (9.0%)	78 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .001$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .541$. Inhaltlich bedeutet der erzielte Kontingenzkoeffizient, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'an Wahrnehmung, also Gewinnung von Informationen über die Außenwelt, einen aktiven Prozess darstellt. Die Umgebung wird vom Individuum abhängig von seiner biologischen Ausstattung, seiner Lerngeschichte und seinem momentanen Zustand (Hunger, Durst, Bedürfnis nach Erholung etc.) unterschiedlich wahrgenommen und organisiert.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien kann als relativ hoch gelten. Seine Effektstärke ($\phi^2 = .413$) ist als sehr großer Effekt zu bezeichnen. Das bedeutet, dass 41.3% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden kann.

Aufgrund der erzielten Ergebnisse in der Allgemeinen und Entwicklungspsychologie soll der Mensch aus Sicht der psychologischen Vorstellungen des Qur'an ein bewusstes Wesen darstellen, das intentional handelt und seine Handlungen im Kontext unterschiedlicher sozialer Situationen reguliert. Entsprechend dieser Annahme müssen neben Wahrnehmung auch andere Informationsverarbeitungsprozesse wie Denken und Kognition mit dem Thema der sozialen Kompetenz inhaltlich im Zusam-

menhang stehen. Wie die Tabelle 4.22 zeigt, kommen hier von 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 4 Verbalsubstantive in den beiden Kategorien „Kognition“ und „sozialen Kompetenz“ vor. In 70 Fällen wurden die Analyseeinheiten als irrelevant für beide Kategorien bezeichnet. Somit konvergieren insgesamt die Urteile in 85.1% der Fälle. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren die Urteile in Bezug auf 13 Analyseeinheiten. Das sind 14.9% der 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten.

Tabelle 4.22: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Kognition und Soziale Kompetenz.

		Soziale Kompetenz		Gesamt
		Irrelevant	relevant	
Kognition	irrelevant	70 (80.5%)	11 (12.6%)	81 (93.1%)
	relevant	2 (2.3%)	4 (4.6%)	6 (6.9%)
Gesamt		72 (82.8%)	15 (17.2%)	87 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .007$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .335$. Inhaltlich bedeutet dieser Kontingenzkoeffizient, dass ein Zusammenhang zwischen Kognition und sozialer Kompetenz besteht. Mit anderen Worten hängt nach den sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'an die Kompetenz einer Person zur Bewältigung ihrer sozialen Interaktionen damit zusammen, wie sie ihre soziale Umgebung und die Ereignisse beurteilt, kategorisiert, diese kognitiv repräsentiert und zukünftige Ereignisse vorwegnimmt.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien kann als gering gelten und seine Effektstärke ($\phi^2 = .126$) ist dementsprechend als kleiner Effekt zu bezeichnen. 12.6% der Gesamtvarianz beider Kategorien kann durch ihre inhaltliche Überlapung erklärt werden.

Neben Wahrnehmung und Kognition weist die soziale Kompetenz ebenfalls einen inhaltlichen Zusammenhang zum Denken auf. Wie der Tabelle 4.23 zu entnehmen ist, kommen von 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 9 Analyseeinheiten in den beiden Kategorien „Denkens“ und „sozialen Kompetenz“ vor. Diese stellen 10.3% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 78 Analyseeinheiten wurden 69 mehrheitlich als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren insgesamt die Urteile bezüglich 9 Analyseeinheiten, welche 10.3% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten bilden.

Tabelle 4.23: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der sozialen Kompetenz und des Denkens.

		Soziale Kompetenz		Gesamt
		irrelevant	relevant	
Denken	irrelevant	69 (79.3%)	6 (6.9%)	75 (86.2%)
	relevant	3 (3.4%)	9 (10.3%)	12 (13.8%)
Gesamt		72 (82.8%)	15 (17.2%)	87 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .001$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .522$. Inhaltlich bedeutet dieser Kontingenzkoeffizient, dass nach den sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'an ein Zusammenhang zwischen Denken und sozialer Kompetenz besteht. Somit darf Kompetenz zur Bewältigung sozialer Interaktionen nicht unabhängig von der interpretierenden und ordnungsstiftenden Verarbeitung von Informationen zur Herstellung von Beziehungen und Zusammenhängen betrachtet werden.

Der überzufällig abgesicherte Zusammenhang gilt als mittelstark. Der betreffende Effekt ($\phi^2 = .374$) ist somit als groß einzustufen. Dies bedeutet, dass 37.4% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden kann.

Im Unterschied zur Wahrnehmung, deren Bedeutung nicht für die Kommunikation verallgemeinert werden kann, zeigen die bivariaten Analysen der Häufigkeiten, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'an das Denken nicht nur für soziale Kompetenz, sondern allgemein für Kommunikation bedeutungsvoll ist.

Tabelle 4.24: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Kommunikation und des Denkens.

		Kommunikation		Gesamt
		irrelevant	Relevant	
Denken	irrelevant	72 (82.8%)	3 (3.4%)	75 (86.2%)
	relevant	8 (9.2%)	4 (4.6%)	12 (13.8%)
Gesamt		80 (92.0%)	7 (8.0%)	87 (100.0%)

Wie die Tabelle 4.24 zeigt, kommen von 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 4 Verbalsubstantive in den beiden Kategorien „Denken“ und „Kommunikation“ vor. In 72 Fällen wurden die Analyseeinheiten als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Somit konvergieren insgesamt die Urteile in 87.4% der Fälle. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien di-

vergießen die Urteile in Bezug auf 11 Analyseeinheiten. Es sind 12.6% der 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten.

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .006$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .349$. Inhaltlich besagt der erzielte Kontingenzkoeffizient, dass ein Zusammenhang zwischen Denken und Kommunikation besteht. Der Austausch von Mitteilungen zwischen zwei oder mehr Kommunikationsteilnehmern erfolgt nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân nicht unabhängig von Denkprozessen. Hierbei übt die interpretierende und ordnungsstiftende Verarbeitung von Informationen zur Herstellung von Beziehungen und Zusammenhängen wichtige Einflüsse aus.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien kann als gering gelten. Die betreffende Effektstärke ($\phi^2 = .138$) ist dementsprechend als mittlerer Effekt zu bezeichnen. Damit kann 13.8% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden.

Die Grundlage des Sozialverhaltens bilden die Einstellungen und Meinungen, was nach den frequenzanalytischen Ergebnisse ebenfalls als ein wichtiger sozialpsychologischer Teilaspekt des Qur'ân gilt. Nach der aufgestellten Annahme soll die Einstellung bedeutsame Kontingenzen zu den handlungsrelevanten Funktionen wie Wahrnehmung, Kognition, Denken, Motivation aufweisen.

Tabelle 4.25: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Kognition und Einstellung, Meinung.

	Einstellung		Gesamt	
	irrelevant	relevant		
Kognition	irrelevant	74 (85.1%)	7 (8.0%)	81 (93.1%)
	relevant	2 (2.3%)	4 (4.6%)	6 (6.9%)
Gesamt		76 (87.4%)	11 (12.6%)	87 (100.0%)

Die bivariate Analyse der Kategorien „Kognition“ und „Einstellung“ weist einen bedeutsamen inhaltlichen Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien auf. Wie die Tabelle 4.25 zeigt, kommen von 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 4 Verbalsubstantive in den beiden Kategorien „Kognition“ und „Einstellung“ vor. Diese stellen 4.6% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 83 Analyseeinheiten wurden 74 mehrheitlich als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Somit konvergieren die Urteile in Bezug auf den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien in 89.7% der Fälle. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien

divergieren insgesamt die Urteile bezüglich 9 Analyseeinheiten, welche 10.3% der gesamten 87 psychologisch relevanten Verbalsubstantive bilden.

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .002$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .405$. Inhaltlich bedeutet der Kontingenzkoeffizient, dass nach den sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'an ein Zusammenhang zwischen Kognition und Einstellung besteht. Das ist in dem Sinne zu verstehen, dass die Einstellung der Individuen, also ihre Besonderheiten in der Bewertung konkreter Objekte, nicht unabhängig davon ist, wie sie ihre soziale Umgebung und Ereignisse beurteilen, kategorisieren, diese kognitiv repräsentieren und die zukünftigen Ereignisse vorwegnehmen.

Der als überzufällig abgesicherte Zusammenhang ist relativ gering und seine Effektgröße ($\phi^2 = .195$) ist dementsprechend als mittlerer Effekt zu bezeichnen. Mit anderen Worten kann 19.5% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden.

Auf dem Hintergrund der bisherigen frequenz- und kontingenzanalytischen Ergebnisse, die auf die Relevanz der Wahrnehmung für die sozialen Phänomene hinweisen, stellt sich die Frage, ob eine bedeutsame Kontingenz zwischen Wahrnehmung und Einstellung festzustellen ist. Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung der Kategorien ergibt einen insignifikanten ($p > .685$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .072$.

Entsprechend der allgemein aufgestellten Annahme wäre zu erwarten, dass die Kategorie „Aggression und Feindseligkeit“ eine bedeutsame Kontingenz zur „Selbstregulation“ aufweist. Denn gerade im Zusammenhang mit der Aggression und Feindseligkeit gewinnen die selbstregulatorischen Funktionen zur bewussten Regulation sozialer Beziehungen eine wichtige Bedeutung. Wie der Tabelle 4.26 zu entnehmen ist, kommen von 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 5 Analyseeinheiten in den beiden Kategorien „Selbstregulation“ und „Aggression und Feindseligkeit“ vor. Diese stellen 5.7% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 82 Analyseeinheiten wurden 66 mehrheitlich als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren insgesamt die Urteile bezüglich 16 Analyseeinheiten, welche 18.4% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten bilden.

Tabelle 4.26: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstregulation und Aggression und Feindseligkeit.

		Aggression und Feindseligkeit		Gesamt
		Irrelevant	Relevant	
Selbstregulation	Irrelevant	66 (75.9%)	2 (2.3%)	68 (78.2%)
	Relevant	14 (16.1%)	5 (5.7%)	19 (21.8%)
Gesamt		80 (92.0%)	7 (8.0%)	87 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .005$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .335$. Inhaltlich bedeutet der erzielte Kontingenzkoeffizient, dass nach den sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'an ein Zusammenhang zwischen Selbstregulation und Aggression und Feindseligkeit besteht. Bei der Betrachtung der Aggression und Feindseligkeit als soziale Motive, ein Objekt bzw. eine Person zu schädigen oder zu beeinträchtigen oder einen solchen Schädigungsvorgang zu intendieren, konzentriert sich der Qur'an also weniger auf ihre Entstehungsbedingungen wie Frustration oder Attribuierung böser Absichten, sondern auf ihre bewusste und zielgerichtete Regulation.

Der als überzufällig abgesicherte Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien ist als gering zu bezeichnen. Seine Effektgröße ($\phi^2 = .126$) gilt als mittlerer Effekt, womit 12.6% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlapung erklärt werden können.

Eine andere Kategorie der sozialen Motive mit einer höheren Frequenz ist die Kategorie der Kontrollmotivation (vgl. die Tabelle 4.14). Es stellt sich nun hier die Frage, ob dieses soziale Motiv für die sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'an einen bedeutsamen Zusammenhang mit den Teilaspekten der Handlungsregulation aufweist.

Die bivariate Analyse hat gezeigt, dass diese Kategorie nur zur allgemeinpsychologischen Kategorie „Selbstwirksamkeit“ eine bedeutsame Kontingenzenz aufweist. Wie die Tabelle 4.27 zeigt, kommen von 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 8 Analyseeinheiten in den beiden Kategorien „Selbstwirksamkeit“ und „Kontrollmotivation“ vor. Diese stellen 9.2% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 79 Analyseeinheiten wurden 66 mehrheitlich als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren insgesamt die Urteile bezüglich 13 Analyseeinheiten, welche 14.9% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten bilden.

Tabelle 4.27: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstwirksamkeit und Kontrollmotivation.

		Kontrollmotivation		Gesamt
		irrelevant	relevant	
Selbstwirksamkeit	Irrelevant	66 (75.9%)	2 (2.3%)	68 (78.2%)
	Relevant	11 (12.6%)	8 (9.2%)	19 (21.8%)
Gesamt		77 (88.5%)	10 (11.5%)	87 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .001$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .452$. Der signifikante Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien deutet darauf hin, dass nach den sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'an zwischen dem Bedürfnis, die Umwelt und auch die Innenwelt den eigenen Wünschen entsprechend zu beeinflussen, also aktiv oder passiv zu kontrollieren oder zukünftige Ereignisse zumindest vorhersehen zu können, und der Selbstwirksamkeit ein Zusammenhang besteht. Dabei bezeichnet die Selbstwirksamkeit das Zutrauen in die eigenen Möglichkeiten und Kompetenzen, Aufgabenanforderungen wirksam bewältigen zu können.

Der als überzufällig abgesicherte Zusammenhang ist mittelstark. Seine Effektstärke ($\phi^2 = .257$) ist somit ebenfalls als großer Effekt zu bezeichnen. Damit kann 25.7% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden.

Die Ergebnisse der frequenzanalytischen Untersuchung der Kategorie „Allgemeine Psychologie“ heben die Bedeutung des Lernens und besonders die des kognitiven Lernens und des Lernens am Modell (vgl. 4.2.2.a.) für die psychologischen Vorstellungen des Qur'an hervor. Es stellt sich nun hier die Frage, inwieweit das Lernen nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'an ebenfalls für die sozialpsychologischen Phänomene bedeutsam ist.

Aufgrund der bisher erzielten kontingenzanalytischen Ergebnisse wird erwartet, dass das kognitive Lernen und das Lernen am Modell eine erhebliche Rolle bei der zielgerichteten Veränderungen bzw. Regulation des Sozialverhalten spielen. Die eingehende Kontingenzanalyse dieser beiden Lernformen hat ergeben, dass keine signifikante Kontingenz zwischen kognitivem Lernen und den sozialpsychologischen Themen (Unterkategorien) nachgewiesen werden konnte.

Im Unterschied dazu ist zwischen der Kategorie „Lernen am Modell“ und der Kategorie „sozialer Einfluss“ ein bedeutsamer Zusammenhang festzustellen. Wie die Ta-

belle 4.28 zeigt, kommen von 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 5 Analyseeinheiten in den beiden Kategorien „sozialer Einfluss“ und „Lernen am Modell“ vor. Diese stellen 5.7% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 82 Analyseeinheiten wurden 71 als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren insgesamt die Urteile bezüglich 11 Analyseeinheiten, welche 12.6% der gesamten 87 psychologisch relevanten Analyseeinheiten bilden.

Tabelle 4.28: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien Lernen am Modell und Sozialer Einfluss.

		Sozialer Einfluss		Gesamt
		irrelevant	relevant	
Lernen am Modell	irrelevant	71 (81.6%)	11 (12.6%)	82 (94.3%)
	relevant	(0.0%)	5 (5.7%)	5 (5.7%)
Gesamt		71 (81.6%)	16 (18.4%)	87 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .001$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .461$. Inhaltlich bedeutet dieser Kontingenzkoeffizient, dass nach den sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'ân Lernen durch Beobachtung bei der Beeinflussung anderer Personen oder Personengruppen als ein entscheidender Faktor zu bezeichnen ist.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien kann als mittelstark bezeichnet werden. Der betreffende Effekt ($\phi^2 = .270$) ist als ein großer Effekt zu bezeichnen. Das bedeutet, dass 37.4% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden können.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass relativ zu den anderen Oberkategorien viele sozialpsychologische Kategorien in einer bedeutsamen inhaltlichen Beziehung zu anderen Thematiken stehen. Wie die Abbildung 4.4 zeigt, weist die Kategorie „Soziale Kompetenz“ inhaltliche Beziehungen zu den Kategorien „Wahrnehmung“, „Denken“ und „Kognition“ auf. Kognition hängt ebenfalls inhaltlich mit der Kategorie „Einstellung/Meinung“ zusammen. Auch Motivation und Einstellungen hängen inhaltlich zusammen. Als weitere wichtige sozialpsychologische Themen gelten sozialer Einfluss und Kontrollmotivation. Dabei bringt der Qur'ân die Kontrollmotivation mit der Selbstwirksamkeit und „Lernen am Modell“ mit der Kategorie „Sozialer Einfluss“ in Verbindung.

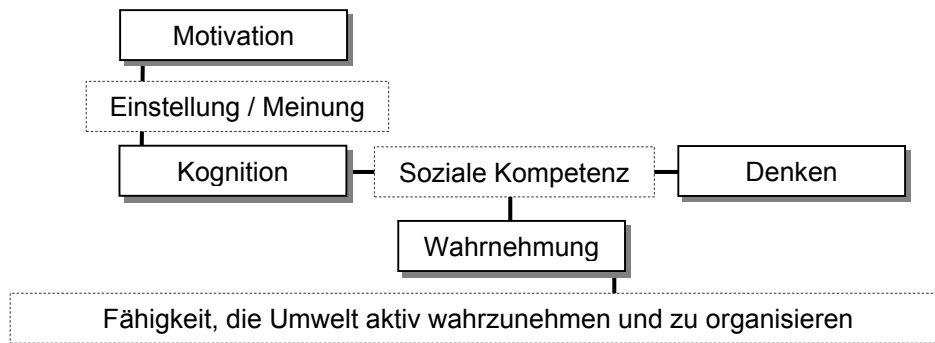


Abbildung 4.4: Schematische Darstellung der inhaltlichen Beziehungen der relevanten Kategorien der Sozialpsychologie zu Kategorien der Allgemeinen und Entwicklungspsychologie.

Die Bedeutung dieser Teilaspekte für die sozialpsychologischen Vorstellungen des Qur'ân lassen sich, so die Annahme dieser Arbeit, besser im Hinblick auf die Grundposition des Qur'ân in Bezug auf den Menschen als potentiell selbstreflexives Wesen erklären. Die kontingenzanalytischen Untersuchungen zeigen, dass der Prozess der Wahrnehmung nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân einen relevanten Teilaspekt der Handlungsregulation für soziale Kompetenz darstellt. Dabei stellt die Wahrnehmung, also Gewinnung von Informationen über die Außenwelt, einen aktiven Prozess dar. Mit anderen Worten, die Umgebung wird von den Individuen abhängig von ihren biologischen Ausstattungen, ihren Lerngeschichten und ihren momentanen Zuständen unterschiedlich wahrgenommen und organisiert. Zur Kategorie „Kommunikation“ weist die Wahrnehmung hingegen keine bedeutsame Kontingenz auf. Eine Verallgemeinerung des Zusammenhangs zwischen Wahrnehmung und sozialer Kompetenz in dem Sinne, dass der Qur'ân den Prozess der Wahrnehmung ganz allgemein für die menschliche Kommunikation als relevant ansieht, kann damit statistisch nicht nachgewiesen werden. Auch zwischen Einstellung und Wahrnehmung kann keine bedeutsame Kontingenz nachgewiesen werden.

Neben Wahrnehmung gelten Kognition, Denken und Motivation als weitere Teilaspekte der Handlungsregulation, welche funktional mit den sozialpsychologischen Phänomenen „soziale Kompetenz“, „Kommunikation“ und „Einstellung“ zusammenhängen.

Selbstregulation ist nach den erzielten Ergebnissen nur im Zusammenhang mit dem Thema Aggression und Feindseligkeit relevant. Somit konzentriert sich der Qur'ân bezüglich Aggression und Feindseligkeit als soziale Motive weniger auf ihre Entstehungsbedingungen, wie Frustration oder Attribuierung böser Absichten, sondern vielmehr auf ihre bewusste und zielgerichtete Regulation.

Schließlich spielt das Lernen durch Beobachtung nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'an eine bedeutsame Rolle bei der Ausübung sozialer Einflüsse. Das kognitive Lernen weist jedoch zu keiner der sozialpsychologischen Kategorien eine signifikante Kontingenz auf.

4.3.d. Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie

Als zentrale Merkmale der differenziellen und persönlichkeitspsychologischen Inhalte des Qur'ân wurde bei den betreffenden frequenzanalytischen Untersuchungen von Häufigkeitsverteilungen (vgl. 4.2.2.d) folgendes festgestellt: *Die Konzeption der Persönlichkeit* im Qur'ân lässt sich nicht vollständig und ausschließlich zur Vorstellung einer der operational definierten Ansätze im Kategoriensystem zuordnen. Sie weist vielmehr Überschneidungen mit allen vier Ansätzen auf, die in das Kategoriensystem aufgenommen wurden. Diese Überschneidung liegt am wenigsten bei der Konzeption der kognitiven Ansätze und am stärksten bei den Vorstellungen der humanistischen Psychologie vor. Ebenso gibt es Parallelen zu den Vorstellungen von interaktionistischen Ansätzen und Eigenschaftstheorien.

Wie bei der Definition der Persönlichkeit ist auch in Bezug auf *Beschreibung und Erklärung der interindividuellen Unterschiede* (vgl. a. a. O.) eine sehr starke Nähe zum humanistischen Ansatz festzustellen. Ebenfalls sind große Parallelen zum kognitiven und teilweise zum interaktionistischen Ansatz gegeben. In dieser Hinsicht ist keine Parallele mit den Eigenschaftstheorien festzustellen.

Zusammenfassend zeigen also differenzielle und persönlichkeitspsychologische Inhalte des Qur'ân die größte Nähe zum humanistischen Ansatz, und zwar sowohl in Bezug auf die Konzeption der Persönlichkeit als auch hinsichtlich der Beschreibung und Erklärung der interindividuellen Unterschiede. Zu den anderen Ansätzen sind relativ große Parallelen in Bezug auf Beschreibung und Erklärung der interindividuellen Unterschiede festzustellen, und zwar zum kognitiven und interaktionistischen Ansatz. Der Bezug zu Eigenschaftstheorien ist relativ ambivalent und mit der Psychoanalyse sind keine Gemeinsamkeiten feststellbar.

Wie bei den bisherigen Kontingenzanalysen wird auch hier angenommen, dass sich die Bedeutung dieser divergierenden Teilaspekte für die differenziellen und persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân besser erklären lässt, wenn ihre kontingenzanalytische Untersuchung vor dem Hintergrund der allgemeinen Haltung des Qur'ân vom Menschen als einem Wesen, das die Fähigkeit zur selbstbewussten willentlichen Selbststeuerung hat, betrachtet wird. In diesem Zusammenhang liefern die bisher erzielten Ergebnisse aus den Fachgebieten der Allgemeinen (vgl. 4.2.a.), Entwicklungs- (vgl. 4.2.b.) und Sozialpsychologie (vgl. 4.2.c.) detaillierte Informationen. Es wurde nämlich festgestellt, dass sich der Qur'ân überwiegend mit denjenigen psychologischen Funktionen befasst, die Teilaspekte intentionaler und damit willentlicher Regulation des Handelns darstellen. Als statistisch bedeutsame

Aspekte haben sich nach den bisherigen Analysen Volition, Selbstregulation, Wahrnehmung, Kognition, Denken, Lernen am Modell und Anpassung der Kognitionen erwiesen.

Im folgenden wird die statistische Untersuchung dieser Annahmen bezüglich der beiden Aspekte der Konzeption der Persönlichkeit sowie der Erklärung der interindividuellen Unterschiede ausführlich beschrieben.

Konzeption der Persönlichkeit

Entsprechend der beschriebenen Grundposition des Qur'an wird in Bezug auf die Konzeption der Persönlichkeit angenommen, dass, wie ebenfalls bei der humanistischen Psychologie, die von jedem Individuum charakteristische Wahrnehmung, das Selbst als Teil des phänomenologischen Feldes und die universelle Tendenz des Menschen, sich aufrechtzuerhalten und zu entfalten, die zentralen Inhalte des Persönlichkeitskonzepts des Qur'an darstellen. Diese Inhalte sieht der Qur'an jedoch nicht unabhängig von den weiteren psychologischen Teilaspekten, die sich im Rahmen der intentionalen und bewussten Handlungsregulation bisher als relevant erwiesen haben. Es wird erwartet, dass sie deswegen mit den Themen Selbstregulation, Motivation und Lernen in Zusammenhang stehen.

Soll die bewusste und intentionale Handlungsregulation eine zentrale Rolle auch für die persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'an haben, so muss das Thema Selbstkonzept als die dem Qur'an am nächsten bezeichnete Persönlichkeitskonzeption inhaltlich mit dem Thema Selbstregulation zusammenhängen.

Im Gegensatz zu dieser Annahme ergibt die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien „Selbstkonzept“ und „Selbstregulation“ einen insignifikanten ($p > .400$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korrr}} = .117$.

Ein ähnliches Bild liefert auch die Kontingenzanalyse der beiden Kategorien „Motivation“ und „Selbstkonzept“. Auch hier konnte die angenommene Beziehung zwischen „Motivation“ und „Selbstkonzept“ statistisch nicht nachgewiesen werden. Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen insignifikanten ($p > .037$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korrr}} = .233$.

Die kognitiven Prozesse stellen im Rahmen der Handlungstheorien einen wesentlichen Bestandteil dar, denn Selbstregulationsprozesse ohne grundlegende kognitive

Prozesse sind kaum analysierbar. Die kontingenanalytischen Untersuchungen der bivariaten Häufigkeitsverteilungen in der Sozialpsychologie (vgl. die Tabellen 4.22-25) haben ferner ergeben, dass die Kognition und das Denken für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân zwei wichtige Aspekte darstellen. Dementsprechend wird in Bezug auf persönlichkeitspsychologische Vorstellungen des Qur'ân erwartet, dass hier die Kognition und das Denken wichtige Teilaspekte der Persönlichkeit darstellen.

Bei der Kontingenzanalyse der beiden Kategorien „Kognition“ und „Selbstkonzept“ kann keine signifikante Beziehung zwischen diesen beiden Kategorien festgestellt werden. Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung der Kategorien ergibt einen insignifikanten ($p > .976$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .003$.

Ebenfalls kann keine bedeutsame Kontingenz zwischen „Selbstkonzept“ und „Denken“ nachgewiesen werden. Ihre inferenzstatistische Untersuchung ergibt einen insignifikanten ($p > .728$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .049$.

Auch zu allen anderen Unterkategorien, welche die Konzipierung der Persönlichkeit anderer Ansätze operationalisieren, können statistisch keine bedeutsamen Beziehungen nachgewiesen werden.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass nach den frequenzanalytischen Ergebnissen das Selbstkonzept der humanistischen Psychologie die nächste Vorstellung zur persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân in Bezug auf die Konzeption der Persönlichkeit darstellt. Es bleibt weiterhin jedoch unklar, wie die Divergenz, die aus der gleichzeitigen Benennung der Persönlichkeitskonzepte von kognitiven und interaktionistischen Ansätzen resultiert, zu verstehen ist. Die Annahme, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân Kognition, Denken, Motivation, Volition und Selbstregulation wichtige Teilaspekte der Persönlichkeit bilden und dass aus diesem Grunde auch das Individuum als bewusst denkendes und agierendes Wesen mit der Umwelt in Interaktionen steht, lässt sich statistisch nicht aufrechterhalten. Der Versuch, die Divergenz durch das Integrieren der drei Ansätze in das Konzept der bewussten und intentionalen Handlungsregulation zu lösen, findet keine Parallele in der Empirie.

Erklärung der interindividuellen Unterschiede

Nach den frequenzanalytischen Untersuchungen von Häufigkeitsverteilungen (vgl. 4.2.2.d) stellt das Konzept der Selbstaktualisierung der humanistischen Psychologie zwar die ähnlichste Vorstellung zu persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân in Bezug auf Erklärung der interindividuellen Unterschiede dar, es werden in diesem Zusammenhang jedoch ebenfalls der kognitive und teilweise der interaktionistische Ansatz als relevant angegeben. Dagegen wird den Eigenschaftstheorien und der Psychoanalyse keine Bedeutung zugeschrieben.

Aufgrund dieser gleichzeitigen Benennung unterschiedlicher Erklärungskonzepte stellt sich nun die Frage, womit der Qur'ân die interindividuellen Unterschiede erklärt und welche Bedeutung hierbei die gemeinsame Nennung dieser drei Konzepte haben könnte.

Entsprechend der beschriebenen Grundposition des Qur'ân und den erzielten kontingenzanalytischen Ergebnissen (vgl. 4.3.d.) wird die Erklärung der interindividuellen Unterschiede angenommen, dass parallel zur humanistischen Psychologie die Selbstaktualisierung den zentralen Erklärungsansatz des Qur'ân für die interindividuellen Unterschiede darstellt. Das Konzept der Selbstaktualisierung sieht der Qur'ân jedoch nicht unabhängig von den psychologischen Teilaspekten der intentionalen und bewussten Regulation des Handelns, die sich nach den bisherigen Kontingenzanalysen als relevant erwiesen haben. Dies gilt ebenfalls für die kognitiven und interaktionistischen Ansätze. Auch diese sollen in einem engen Zusammenhang mit den Teilaspekten der Handlungsregulation wie Volition, Selbstregulation, Kognition, Denken, Lernen und Anpassung der Kognitionen stehen.

Es wurde häufig durch die erzielten Ergebnisse auf den zentralen Stellenwert der bewussten Handlungsregulation für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân hingewiesen. Soll vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse die Selbstregulation auch für die Erklärung der interindividuellen Unterschiede relevant sein, so muss eine bedeutsame Kontingenz zwischen den Kategorien „Selbstregulation“ und „Aktualisierungstendenz“ bestehen. Dabei bezeichnet Aktualisierungstendenz die Erklärung für die interindividuellen Unterschiede, die der qur'ânischen Vorstellung am nächsten ist.

Wie die Tabelle 4.29 zeigt, kommen von 78 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 18 Verbalsubstantive in den beiden Kategorien „Selbstregulation“ und „Aktualisierungstendenz“ und „Selbstverwirklichung“ vor. Diese stellen 23.1% der

gesamten 78 psychologisch relevanten Analyseeinheiten dar. Von den restlichen 60 Analyseeinheiten wurden 35 mehrheitlich als irrelevant für die beiden Kategorien bezeichnet. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren insgesamt die Urteile bezüglich 25 Analyseeinheiten, welche 32.1% der gesamten 78 psychologisch relevanten Verbalsubstantive bilden.

Tabelle 4.29: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Selbstregulation und Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung.

		Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung		Gesamt
		irrelevant	relevant	
Selbstregulation	irrelevant	35 (44.9%)	19 (24.4%)	54 (69.2%)
	relevant	6 (7.7%)	18 (23.1%)	24 (30.8%)
Gesamt		41 (52.6%)	37 (47.4%)	78 (100.0%)

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .001$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .345$. Inhaltlich bedeutet dieser Kontingenzkoeffizient, dass nach den differenziellen und persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân einen Zusammenhang zwischen Selbstregulation, Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung besteht. Somit liegt ein weiterer Teilaspekt der Selbstaktualisierung für den Qur'ân in der Fähigkeit der Person, unabhängig von der Umwelt durch Selbstbeobachtung, Selbstbewertung und Selbstreaktion in eigener Regie das Verhalten zu steuern. Der positive Zusammenhang impliziert, dass man je weiter die selbstregulatorischen Funktionen entwickelt sind, um so besser sein Selbst aktualisieren kann.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien ist als eher gering zu bezeichnen. Der betreffende Effekt ($\phi^2 = .135$) ist als mittlerer Effekt einzustufen. Somit kann 13.5% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlapung erklärt werden.

Einen weiteren wichtigen Teilaspekt der bewussten Regulation der Handlung im Rahmen des psychologischen Denkens des Qur'ân stellen nach den erzielten Ergebnissen die Kognition und das Denken (vgl. die Tabellen 4.22-25) dar. Daher wird angenommen, dass im Rahmen der psychologischen Vorstellungen des Qur'ân diese beiden Aspekte ebenfalls als Einflussfaktoren der Selbstaktualisierung angesehen werden.

Bei der Kontingenzanalyse der beiden Kategorien „Kognition“ und „Selbstaktualisierung“ kann keine signifikante Beziehung zwischen diesen beiden Kategorien festge-

stellt werden. Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen insignifikanten ($p > .916$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korr}} = .012$.

Ebenfalls kann keine bedeutsame Kontingenz zwischen „Selbstaktualisierung“ und „Denken“ nachgewiesen werden. Ihre inferenzstatistische Untersuchung ergibt einen insignifikanten ($p > .740$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korr}} = .057$.

Nach den frequenzanalytischen Ergebnisse (vgl. die Tabelle 4.15) stellt „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ einen wichtigen Aspekt für die differenziellen und persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân dar. Aus dem Grunde wird erwartet, dass für die Aktualisierung des Selbst der Prozess der Anpassung der Kognitionen im Sinne der Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse, wie Kelly in seiner Persönlichkeitstheorie formuliert hat, von Bedeutung ist.

Bei der Kontingenzanalyse der beiden Kategorien „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ und „Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung“ kann aber keine signifikante Beziehung zwischen diesen beiden Kategorien festgestellt werden. Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen insignifikanten ($p > .012$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{korr}} = .258$.

Die eingehende kontingenzanalytische Untersuchung der Kategorie „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ mit allen anderen Kategorien, die vor dem Hintergrund bewusster intentionaler Handlungsregulation, relevant sind, ergibt eine bedeutsame Kontingenz zur Kategorie „Motivation“.

Tabelle 4.30: Die bivariate Häufigkeitsverteilung der Verbalsubstantive in den Kategorien der Motivation und Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse.

		Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse		Gesamt
		irrelevant	relevant	
Motivation	irrelevant	46 (59.0%)	11 (14.1%)	57 (73.1%)
	relevant	8 (10.3%)	13 (16.7%)	21 (26.9%)
Gesamt		54 (69.2%)	24 (30.8%)	78 (100.0%)

Wie der Tabelle 4.30 zu entnehmen ist, kommen von 78 psychologisch relevanten Analyseeinheiten insgesamt 13 Analyseeinheiten in diesen beiden Kategorien vor. Über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Kategorien divergieren insgesamt die Urteile bezüglich 19 Analyseeinheiten, welche 24.4% der gesamten 78 psychologisch relevanten Verbalsubstantiven darstellen.

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien ergibt einen signifikanten ($p < .001$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .379$. Inhaltlich besagen diese Ergebnisse, dass nach den persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ und „Motivation“ funktional in Zusammenhang stehen. Der positive Zusammenhang kann dahingehend interpretiert werden, dass der Prozess der Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse durch die Motivation der Person gesteuert wird und zwar in dem Sinne, dass je höher eine Person motiviert ist, sie um so eher bereit sein würde, ihre Konstrukte an die Geschehnisse anzupassen.

Der überzufällig abgesicherte Zusammenhang zwischen den beiden Kategorien ist eher gering. Seine Effektstärke ($\phi^2 = .167$) ist als mittlerer Effekt zu bezeichnen. Das bedeutet, dass 16.7% der Gesamtvarianz beider Kategorien durch ihre inhaltliche Überlappung erklärt werden.

Entsprechend dem zentralen Stellenwert der bewussten intentionalen Handlungsregulation für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân wird erwartet, dass sich die Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse in absteigender Reihenfolge durch kognitives Lernen, Lernen am Modell und operantes Lernen ereignet und kaum durch das Signal-Lernen.

Die kontingenzanalytischen Untersuchungen der betreffenden bivariaten Häufigkeitsverteilungen zeigen auch, dass keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Kategorien „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ und der Kategorie „Signal-Lernen“ ($p > .502$; $CC_{\text{kor}} = .076$) und „operantes Lernen“ ($p > .568$; $CC_{\text{kor}} = .108$) nachzuweisen sind.

Die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung der Kategorien „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ und „Lernen am Modell“ ergibt ebenfalls einen insignifikanten ($p > .069$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten in Höhe von $CC_{\text{kor}} = .219$.

Auch in Bezug auf kognitives Lernen ergibt die inferenzstatistische Untersuchung der Beziehung beider Kategorien einen insignifikanten ($p > .042$) korrigierten Kontingenzkoeffizienten von $CC_{\text{kor}} = .236$. Somit kann aufgrund der erhobenen Daten die Frage, mit Hilfe welcher Lernprozesse sich die Konstrukte modifizieren und an die

Geschehnisse anpassen und ob hier eine Priorität in Bezug auf den eingesetzten Lernprozess vorliegt, nicht beantwortet werden.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass in Bezug auf Erklärung der interindividuellen Unterschiede das Konzept der Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung der humanistischen Psychologie den persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân am ähnlichsten ist. Die durchgeführten Kontingenzanalysen haben gezeigt, dass nach den differenziellen und persönlichkeitspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân inhaltlich zwischen Aktualisierungstendenz und Selbstregulation signifikante Zusammenhänge bestehen. Somit besteht ein weiterer wichtiger Teilaspekte der Aktualisierungstendenz darin, unabhängig von der Umwelt durch Selbstbeobachtung, Selbstbewertung und Selbstreaktion in eigener Regie das Verhalten zu steuern. Zwischen Selbstaktualisierung und Kognition und Denken können hingegen keine signifikanten Kontingenzen nachgewiesen werden.

Zwischen „Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt“ und „Motivation“ kann ebenfalls eine statistisch bedeutsame Kontingenz nachgewiesen werden. Somit ist die Anpassung der Kognitionen im Sinne der Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse, wie Kelly in seiner Persönlichkeitstheorie formuliert hat, als ein weiterer Teilaspekte der Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung zu bezeichnen. Damit werden die Prozesse der kognitiven Anpassung als funktional mit den motivationalen Prozessen zusammenhängend angesehen. Im Gegensatz dazu können zwischen "Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse" und allen vier Lernarten, Signallernen, operantes und kognitives Lernen sowie Lernen am Modell, keine signifikanten Kontingenzen nachgewiesen werden. Damit ist unklar, auf welche Weise die Anpassung der Kognitionen nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân erfolgt.

Auffällig für alle kontingenzanalytischen Ergebnisse ist es, dass alle Kontingenzkoeffizienten niedrig ausfallen. Dies sollte wie bei allen anderen statistischen Maßzahlen, die bei der Auswertung der Daten in dieser Arbeit aufgeführt wurden, auf das sehr differenzierte Kategoriensystem mit insgesamt 56 Kategorien zurückzuführen sein.

5. Diskussion und Ausblick

Im Folgenden werden die im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Ergebnisse zusammengefasst und im Hinblick auf die untersuchungsleitenden Erkundungsfragen diskutiert, die im Kapitel Empirie (vgl. Kapitel 3.3) explizit formuliert worden sind. Wie aus diesen Ergebnissen hervorgeht, erweisen sich bestimmte Themen und Konzepte bei der Beschreibung der Untersuchungsergebnisse als besonders bedeutungsvoll für die Psychologie des Qur'ân. Hierzu zählen ganz besonders Handlung, Handlungsregulation, soziale Kompetenz und das Konzept der Selbstaktualisierung aus der humanistischen Psychologie. Um eine differenzierte Erörterung durchführen zu können, wird dementsprechend bei der Diskussion der Ergebnisse jeweils auf die wesentlichsten Aspekte dieser Themen näher eingegangen. Das Ziel hierbei besteht darin, dass die Erörterung der Ergebnisse vor dem Hintergrund der Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Widersprüche geschieht, die möglicherweise zwischen diesen psychologischen Konzepten und den erzielten Untersuchungsergebnissen bestehen.

Am Ende dieses Kapitels wird schließlich auf mögliche Aspekte hingewiesen, die im Zusammenhang der erzielten Ergebnisse und für die weitere Erforschung des Themas dieser Arbeit bzw. deren Revision relevant sein können.

5.1. Diskussion

Die Antwort auf die erste Untersuchungsfrage, ob psychologische Inhalte im Textkorpus „Qur'ân“ überhaupt vorkommen, ist nach dem resultierenden Ergebnis der ersten Untersuchungsphase ziemlich eindeutig. Im Qur'ân liegen nicht nur Vorstellungen über eine bestimmte *Lebensordnung* und die dazugehörigen philosophischen und ethischen Grundlagen vor. Das Buch befasst sich darüber hinaus ebenfalls mit der *Lebensdynamik*, genauer gesagt mit dem funktionalen Aspekt des menschlichen Seins.

Betrachtet man nur die Anzahl der als psychologisch relevant zu bezeichnenden Verbalsubstantive, so entsteht der Eindruck, dass nur ein kleiner Teil des Buches in psychologischer Hinsicht als relevant zu bezeichnen ist. Das Verhältnis zwischen den psychologisch relevanten und nicht relevanten *Verbalsubstantiven* in der Liste der Analyseeinheiten spiegelt jedoch nicht das Verhältnis zwischen psychologisch relevanten und irrelevanten *Inhaltswörtern* im Qur'ân wieder. Die psychologisch relevanten Inhaltswörter bilden 45.73% der gesamten Inhaltswörter des Qur'ân. Mit anderen Worten befasst sich fast die Hälfte der gesamten Inhaltswörter des Buches mit psychologischen Inhalten. Dieser Umfang von Inhaltswörtern ist jedoch reduzierbar auf 290 Verbalsubstantive bzw. 209 Wortwurzeln (Radikale). Die Sparsamkeit in der Anwendung der Schlüsselbegriffe ist somit eine Eigenschaft, die sich durch dieses Ergebnis hervorhebt.

Worin bestehen aber diese psychologischen Inhalte und welche Themenbereiche umfassen sie? Um diese Frage genauer zu beantworten, wurden aus vielen verschiedenen Fachgebieten der heutigen empirischen Psychologie aufgrund bestimmter Annahmen (vgl. Kapitel 2.4.1.) die vier Fachgebiete der Allgemeinen-, Entwicklungs-, Sozial- sowie der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie als relevante Bedeutungsaspekte festgelegt, um den Qur'ân nach differenzierten Vorstellungen über psychologische Inhalte zu durchsuchen.

Die resultierenden Untersuchungsergebnisse deuten zwar auf bestimmte Schwerpunktsetzungen in den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân hin, die Antwort auf die zweite Frage, nach den psychologischen Inhalten und Themenbereichen, lässt sich jedoch aufgrund der zum Teil unterschiedlichen Ergebnisse nicht vollständig und einheitlich beantworten. Es gibt zum Teil Ergebnisse, die nicht in die herrschenden Vorstellungsbilder in der Psychologie hineinpassen. Gerade wegen dieser Wi-

dersprüche entstehen oft Fragen, die auf der Basis der vorliegenden Daten schwer zu beantworten sind.

Zur Beantwortung der Frage, ob bestimmte psychologische Inhalte im Textmaterial überhaupt vorliegen bzw. wie oft sie vorkommen, wurden die erhobenen Daten frequenzanalytisch untersucht. Bei der Frequenzanalyse geht es darum, die *absoluten* und *prozentualen Häufigkeiten* der Kodierungen zu einer bestimmten Kategorie festzustellen. Zur Gesamtbeschreibung der inhaltlichen Bedeutung des untersuchten Textmaterials gehört es, dass nicht nur durch eindimensionale Analyse von Häufigkeitsverteilungen einzelner (Unter-) Kategorien die Thematiken ermittelt werden, sondern noch interessanter ist die Beziehung dieser Thematiken untereinander. Durch die zweidimensionale Analyse der Datenverteilung, die *Kontingenzanalyse*, konnten bedeutsame inhaltliche Beziehungen zwischen den einzelnen psychologischen Teilgebieten ermittelt werden. Beide Untersuchungsergebnisse, die der Frequenz- und die der Kontingenzanalyse, liefern unterschiedliche Informationen, die bei dieser Untersuchung ansatzweise zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden können.

Die frequenzanalytische Untersuchung der Daten hat ergeben, dass psychologische Inhalte aller vier Fachgebiete der Allgemeinen-, Entwicklungs-, Sozial- und Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie im Qur'ân vorkommen. Sie kommen nach den vorliegenden Ergebnissen allerdings nicht gleich häufig vor. Der Häufigkeit nach sind absteigend allgemein-, sozial-, differenzielle und persönlichkeits- sowie am wenigsten entwicklungspsychologische Inhalte im Qur'ân vertreten. Dieses Häufigkeitsverhältnis gilt sowohl für die Verbalsubstantive, die in die Untersuchung aufgenommen wurden, als auch für die betreffenden Inhaltswörter im Qur'ân (vgl. Tabelle 4.10).

Deutet dieses Verteilungsverhältnis auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung des Qur'ân hinsichtlich der psychologischen Themen hin, in dem Sinne, dass z.B. am stärksten die Einzelfunktionen der Psyche und weniger die Persönlichkeit und die interindividuellen Unterschiede behandelt werden? Die Datenverteilung in der Kategorie Entwicklungspsychologie zeigt am deutlichsten, dass nur Bruchstücke der entwicklungspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân mit den vorliegenden Kategoriensystem erfasst werden können. Diese Bruchstücke konnten zwar reliabel genug erfasst werden (vgl. die Tabelle 4.2.), die Datenverteilung zeigt jedoch, dass die Kodierungen zu den Unterkategorien der Entwicklungspsychologie kein einheitliches Konzept aufweisen. Die meisten Analyseeinheiten werden zu zwei Unterkate-

gorien zugeordnet, die völlig unterschiedliche Konzeptionen der Entwicklung in der Psychologie operationalisieren, nämlich Psychoanalyse und kognitive Psychologie. Somit gibt es im vorliegenden Kategoriensystem kein Paradigma, mit dem sich die entwicklungspsychologischen Inhalte des Qur'ân vollständig identifizieren ließen. Das Gleiche gilt auch für die Kategorien der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie. Es lassen sich daher schwer aus der vorliegenden Datenverteilung eindeutige Schlüsse über das Verteilungsverhältnis der psychologischen Inhalte des Qur'ân in Bezug auf die Fachgebiete der Differenziellen und Persönlichkeits- sowie der Entwicklungspsychologie ziehen.

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die genannten Thematiken nicht gänzlich im ursprünglichen Sinne des jeweils betreffenden Paradigmas interpretiert werden. Vielmehr müssen die einzelnen Thematiken, die sich als relevant erwiesen haben, auch im Hinblick auf die Themen, mit denen sie inhaltlich in Zusammenhang stehen, zu einem möglichst konsistenten Bild zusammengefügt werden. Bei der Zusammenfügung dieser Puzzlestücke entstehen häufig Fragen, weil z.B. bestimmte Stücke für das vertraute Vorstellungsbild von der betreffenden Thematik in der Psychologie fehlen. Zu dem hängen manchmal auch Aspekte inhaltlich zusammen, die sonst nicht als solche gekennzeichnet sind.

5.1.a. Handlung als der zentrale Aspekt der Psychologie des Qur'ân

Betrachtet man die Ergebnisse der frequenzanalytischen Untersuchung der Kategorie „Allgemeine Psychologie“, liefert die Konstellation der Häufigkeitsdaten den Grund anzunehmen, dass sich der Qur'ân überwiegend mit denjenigen psychischen Funktionen befasst, die Teilaspekte der menschlichen *Handlung* darstellen. Die am häufigsten kodierten Thematiken sind Verhalten und Handlung, Volition, Motivation, Selbstregulation und zum Teil Emotion, Denken, Wahrnehmung und Selbstwirksamkeit.

Neben dem Erleben und Verhalten wird in den letzten Jahrzehnten auch das Handeln als Gegenstand psychologischer Forschung und psychologischer Theorien betrachtet (vgl. Groeben, 1986; Lenk, 1989; und Wright, 1974). Während Verhalten als in der Regel beobachtbare Reaktion auf einen Reiz (Reiz-Reaktion) bezeichnet wird, wird von Handlung dann gesprochen, wenn einem Verhalten ein bewusstes Ziel zugrunde liegt und die psychophysische Aktivität zum Zwecke der Zielerreichung absichtlich organisiert ist. Dabei schließt dies sowohl absichtliches Tun als auch absichtliches Unterlassen ein. Die zentralen Merkmale der Handlung, welche sie vom Verhalten abgrenzen, sind somit Zielgerichtetheit, Zweckhaftigkeit und Bewusstheit.

Die Teilgebiete Motivation, Emotion und Kognition haben sich im Laufe der Entwicklung der Psychologie zu eigenständigen und unabhängigen Forschungsbereichen entwickelt. In den letzten Jahrzehnten wurde aber oft der Versuch unternommen, durch Wiederaufnahme der Volition (vgl. Kuhl, 2001, S. 17-46) die Handlungstheorien zu einem integrativen Programm¹ zu gestalten (vgl. Oerter & Montada, 2002, S. 551ff). Damit soll der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die vier psychischen Funktionen Motivation, Emotion, Kognition und Volition im realen Handlungsablauf in wechselseitiger Beziehung stehen.

Motivation bezieht sich auf handlungsvorbereitende Aspekte und ihre grundlegende Funktion bestehen in der Selektion von Handlungszielen, der Aktivierung zielgerichteter Handlungen und der Aufrechterhaltung sowie Steuerung der Aktivitäten und Handlungen auf ein bestimmtes Ziel hin. Die Motivation steht mit den kognitiven und emotionalen Prozessen insoweit in Verbindung, als dass sie kognitive Elaborationsprozesse mit emotionalen Anteilen umfasst, die mehr oder weniger stark auf ei-

¹ Auch in wissenschaftstheoretischer und methodischer Hinsicht wurde versucht, mit Hilfe der Handlungstheorien die Kluft zwischen verstehender und erklärender Psychologie zu überbrücken (vgl. Groeben, 1986).

nen gewissen Abschluss drängen. Darüber hinaus hat der „(Handlungs-)Plan“, der kognitive Elaborationsprozesse voraussetzt, innerhalb der Handlungsregulation einen wichtigen Stellenwert und steht im engen Zusammenhang mit sowohl motivationalen als auch volitionalen Prozessen. Der Plan stellt die strukturelle Komponente der Intention dar und wird in der Handlungsregulation dann relevant, wenn auf automatischer Regulationsebene keine gelernten Aktions- und Reaktionsmöglichkeiten vorliegen (vgl. Kuhl, 1996).

Die Volition bezeichnet hingegen metakognitive oder selbstregulatorische Funktionen, die die *Verwirklichung* von Absichten in Konfliktsituation unterstützen. Mit der Konfliktsituation werden in diesem Zusammenhang Situationen bezeichnet, in denen starke Gewohnheiten, emotionale Versuchungen oder perzeptuelle, kognitive und motorische Prozesse auf neue Weise im Sinne eines übergeordneten Ziels koordiniert oder konkurrierende Motivationstendenzen unterdrückt werden müssen. Auch Volition und Emotion stehen in einer wechselseitigen funktionalen Beziehung. Im Unterschied zur automatischen und emotionalen Handlungsregulation (vgl. Oerter & Montada, 2002, S. 554) besteht bei der volitionalen Handlungsregulation die Möglichkeit zur willentlichen Regulation der Intensität, Dauer, Ausdrucksweise und Qualität der aktuell erlebten bzw. bevorstehenden Emotionen. Damit ist die Person in der Lage, ihren Emotionen und den damit verbundenen Handlungstendenzen nicht mehr nur ausgeliefert zu sein, sondern aktiv die Wirkung der eigenen Emotionen zu steuern. Umgekehrt dienen Emotionen als Mittel in der individuellen Handlungsregulation, indem sie Objekte, Ereignisse und Handlungsergebnisse in Bezug auf ihre Bedeutung für die Motivbefriedigung bewerten und damit die Handlungen in motivdienlicher Weise ausrichten können, wenn Handlungsergebnisse von den Erwartungen abweichen.

Aus dieser kurzen Beschreibung der wichtigsten Aspekte der Handlungsregulation und ihrer Beziehungen zueinander wird ersichtlich, dass Emotion, Motivation, Kognition und Volition wichtige Teilaspekte der Handlungsregulation darstellen und in einer wechselseitigen funktionalen Beziehung innerhalb der Handlungsregulation stehen.

5.1.b. Die vier Teilaspekte der Handlung in der Datenverteilung

Betrachtet man nun die Ergebnisse der Allgemeinen Psychologie, so stellt man fest, dass keine bedeutsame Beziehung zwischen diesen psychischen Teilfunktionen im Qur'ân besteht. Nur Volition und Selbstregulation stehen in einer bedeutsamen inhaltlichen Beziehung. Bedeutet dieses Ergebnis, dass die drei andere Teilfunktionen der Emotion, Kognition und Motivation in den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân keine relevanten Aspekte bei der Handlungsregulation darstellen?

Um die genannten Funktionen auch als bedeutsame Aspekte der Handlungsregulation bezeichnen zu können und damit ein relativ vollständiges Bild von einem Handlungsmodell im Qur'ân zu erhalten, hätten die Kodierer im Idealfall in der Kategorie „Allgemeine Psychologie“ diese handlungsrelevanten Aspekte genau so häufig mit der Selbstregulation und Volition in Verbindung setzen müssen. Aber warum haben die Kodierer sich bei ihren Kodierungen bezüglich dieser Aspekte jeweils für ein Teilgebiet aus den anderen Fachgebieten der Psychologie entschieden? Eine mögliche Erklärung hierfür kann sein, dass sich die Kodierer bei ihren Kodierungen u.a. aufgrund der großen Differenziertheit des Kategoriensystems jeweils auf die Themen konzentriert haben, die sie in Bezug auf die betreffende Funktion für die wichtigsten Bedeutungsaspekte gehalten haben. Mit anderen Worten, stellen Motivation, Emotion und Kognition auf der Ebene des ganzen Kategoriensystems ebenfalls wichtige Teilaspekte für menschliche Handlungen dar. Die Relevanz der Kognition für die menschliche Handlungsregulation beispielsweise wird aber mit mehr Gewicht in sozialpsychologischer Hinsicht abgehandelt. Im Folgenden werden diese vier Teilaspekte der Handlung hinsichtlich der Themenbereiche erörtert, mit denen sie inhaltlich zusammenhängen.

Kognition

Werden die Ergebnisse der Frequenz- und Kontingenzanalyse zugrunde gelegt, stellt sich bald heraus, dass die psychologischen Inhalte des Qur'ân verstärkt um die sozialen Themen unter dem Aspekt der Handlungsregulation kreisen. Als besonders bedeutungsvoll für die Regulation der sozialen Interaktionen werden die kognitiven Prozesse bezeichnet. Inhaltlich stehen damit die drei Themenbereiche der sozialen Kompetenz, der Kommunikation und der Einstellung in einem Zusammenhang.

Den sozialen Kompetenzen kommt insoweit eine grundlegende Bedeutung im alltäglichen Leben der Menschen zu, als dass sie die Fähigkeiten und Fertigkeiten einer Person darstellen, die als eine notwendige Voraussetzung für die Bewältigung

Person darstellen, die als eine notwendige Voraussetzung für die Bewältigung sozialer Interaktionen bezeichnet werden können. Durch Soziale Kompetenz wird gewährleistet, dass die Person sowohl ihre eigenen Ziele verwirklicht als auch soziale Akzeptanz und Empathie erlangt. Beispiel für soziale Kompetenz sind gewaltfreie Interaktion, Teamfähigkeit, Stressbewältigungsfähigkeit, die Fähigkeit der Perspektivenübernahme und Selbstsicherheit.

Die Fähigkeit der sozialen Kompetenz verbindet der Qur'ân mit Kognition, Denken und Wahrnehmung. Dadurch werden diese als die wichtigste psychische Funktionen für die Regulation der sozialen Interaktionen und für die damit verbundenen Aufgaben und Anforderungen bezeichnet.

Die Kognition umfasst hierbei die Prozesse der Erwartungsbildung, des Urteilens, der Kategorisierung und der kognitiven Repräsentation. Das Denken stellt die interpretierende und ordnungsstiftende Verarbeitung von Informationen dar. Im Vordergrund steht beim Denken die Herstellung von Beziehungen und Zusammenhängen, wobei Probleme erkannt, Gesetze entdeckt und Vorgänge überlegt, beurteilt, bewertet, klassifiziert sowie Schlussfolgerungen gezogen werden. Die Wahrnehmung stellt den Prozess und das Ergebnis der Gewinnung von Informationen über die Außenwelt dar und ist die Grundlage jedes psychischen Geschehens. Der psychische Aspekt der Wahrnehmung, dass sie durch Erfahrungen und Erwartungshaltungen modifiziert wird, wird vom Qur'ân ebenfalls unterstrichen, indem er sie als aktiven Prozess bezeichnet. Mit anderen Worten: Situationen wirken nicht als ein physikalischer Reiz, sondern als „interpretierte“ Information. Die Umgebung wird dadurch vom Individuum, abhängig von seiner biologischen Ausstattung, seiner Lerngeschichte und seinem momentanen Zustand (Hunger, Durst, Bedürfnis nach Erholung etc.), unterschiedlich wahrgenommen und organisiert.

Aus den Beschreibungen geht hervor, dass die elementaren Wahrnehmungsprozesse, ihre Organisation durch kognitive Repräsentationen bis hin zu den komplexen Denkprozessen zur Herausarbeitung der Zusammenhänge und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen in den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân für die Regulation der sozialen Interaktionen eine relevante Rolle spielen.

Ungewöhnlich im Vergleich zu den bestehenden Handlungstheorien ist die explizite Thematisierung der Wahrnehmung als eine wichtige psychische Funktion für die Handlungsregulation. Gollwitzer (1991) beleuchtet durch seine Arbeit die Beziehung zwischen unterschiedlichen Auswirkungen der motivationalen und volitionalen Be-

wusstseinslagen auf die Aufmerksamkeit. Nach der Frequenzanalyse wird der Aufmerksamkeit aber im Qur'ân keine große Bedeutung zugeschrieben und kontingenztanalytisch zeigt sie ebenfalls keinen bedeutsamen inhaltlichen Zusammenhang mit den anderen Kategorien aus der Sozialpsychologie oder mit den Teilaspekten der Handlungsregulation. Auch wenn die Bedeutung der Wahrnehmung für die *sozialen Interaktionen* plausibel erscheint, ist es daher dennoch schwierig, die Bedeutung der Wahrnehmung für die *Handlungsregulation* in den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân auf der Basis der vorliegenden Daten zu klären.

Auch die Einstellung als ein wichtiges sozialpsychologisches Thema verbindet der Qur'ân mit den kognitiven Prozessen. Einstellung bezeichnet die individuellen Besonderheiten in der Bewertung konkreter Objekte der Wahrnehmung oder der Vorstellung, zu denen Personen, Institutionen, Probleme, Gegenstände usw. gezählt werden. Sie unterscheiden sich von Werthaltungen durch die größere Konkretheit der bewerteten Objekte und stellen die Grundlage des Sozialverhaltens dar. Da nach den vorliegenden kontingenztanalytischen Ergebnissen im Qur'ân die Einstellung in engem Zusammenhang mit der Kognition steht, stellt sie keinen weiteren zusätzlichen Aspekt der Handlungsregulation dar, sondern ist als ein Teilaspekt der Kognition aufzufassen.

Motivation

Die Kontrollmotivation wird im Qur'ân als das wichtigste soziale Motiv bezeichnet. Sie stellt das zentrale Bedürfnis jedes Menschen dar, die Umwelt und auch die Innenwelt den eigenen Wünschen entsprechend zu beeinflussen, also aktiv oder passiv zu kontrollieren oder zukünftige Ereignisse zumindest vorhersehen zu können. Nach den kontingenztanalytischen Ergebnissen hängt diese Motivation mit Selbstwirksamkeit zusammen. Selbstwirksamkeit bezeichnet dabei das Zutrauen in die eigenen Möglichkeiten und Kompetenzen, Aufgabenanforderungen wirksam bewältigen zu können, wobei das Tüchtigkeitsvertrauen bei Personen unterschiedlich stark ausgeprägt ist.

Der Zusammenhang zwischen Kontrollmotivation und Selbstwirksamkeit wird ausführlich in der Psychologie thematisiert und damit begründet, dass die Ausprägung des Tüchtigkeitsvertrauens die Zielwahl, Zielrealisierung und Bewertung der Handlungsergebnisse beeinflusst (vgl. Bandura, 1986). Darüber hinaus begünstigt das Fehlen von subjektiver Kontrolle (Kontrollverlust) Erfahrungen der Enttäuschung und Hilflosigkeit, die regelhaft mit emotionalen, kognitiven und motivationalen Defiziten

wie beispielsweise depressiver Verstimmung, verringerter Selbstachtung und Passivität einhergehen. Da im eingesetzten Kategoriensystem das Fachgebiet der klinischen Psychologie nicht aufgenommen worden ist, ist es auch nicht möglich, festzustellen, ob nach den psychologischen Inhalten des Qur'ân, der Kontrollverlust mit bestimmten psychischen Defiziten einhergeht.

Nach den frequenzanalytischen Untersuchungsergebnissen bezeichnet das Bedürfnis nach sozialen Bindungen und Beziehungen keine bedeutsame Motivation in den psychologischen Inhalten des Qur'ân. Die Motivation zum Knüpfen und zur Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen, speziell zum Aufbau einer relativ dauerhaften emotionalen Bindung an eine bestimmte andere Person, spielt eine fundamentale Rolle im täglichen Leben des Menschen. Auch in der Psychologie bildet dieses Thema einen relevanten Forschungsbereich (vgl. z.B. Bowlby 1975). Soziale Beziehungen und ihre Regulation werden im Qur'ân auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse verstärkt aus der Perspektive der Kontrolle und des Einflusses betrachtet. Es stellt sich folglich hier die Frage, womit die Kohäsion und der Zusammenhalt sozialer Beziehungen und das Verhalten in der Gruppe begründet wird, was frequenzanalytisch auch ein wichtiges Thema für die psychologischen Inhalte des Qur'ân darstellt.

Mit dem Begriff des sozialen Einflusses wird die Beeinflussung einer Person durch das Verhalten oder die tatsächlichen oder angenommenen Meinungen und Erwartungen einer anderen Person oder Gruppe bezeichnet. Als drei wichtige Einflussformen gelten Minoritäts-, Majoritäts- und normativer Einfluss. Nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân wird als wesentlich für soziale Einflüsse der Erwerb bzw. die Veränderung von Verhaltensweisen durch das Beobachten eines Modells (eines Vorbilds) bezeichnet, welches entweder reale (z.B. als Person) oder symbolisch (z.B. als Text) gegeben sein kann. Damit wird die Relevanz der sozialen Einflüsse für die Psychologie des Qur'ân noch deutlicher.

Das soziale Zusammenleben und die soziale Interaktion werden von den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân als Ort der Suche nach Kontrolle und Ausübung sozialen Einflusses aufgefasst. Die Betrachtung der sozialpsychologischen Phänomene erfolgt nach der Frequenzanalyse (vgl. 4.14) mit mehr Gewicht auf der Gruppenebene als auf der Ebene der interindividuellen Interaktion. Daher kann geschlussfolgert werden, dass das Augenmerk bei der Betrachtung dieser sozialen Phänomene in erster Linie auf der Kontrolle und Einflussnahme zwischen sozialen Gruppen liegt. Die kognitiven Fähigkeiten bieten in diesem Zusammenhang die potenzielle Möglichkeit, diese Kontrolle und Einflussnahme wahrzunehmen, zu begreifen und zu regulieren.

Aufgrund der Relevanz der Themen der sozialen Kontrolle und des sozialen Einflusses stellt sich hier die Frage, ob die sozialen Situationen und dort ablaufende Interaktionen unter dem Aspekt von Macht- und Konkurrenzkampf abgehandelt werden, oder ob die sozialen Kontrollen und Einflüsse und die damit in Verbindung gesetzten Möglichkeiten der Handlungsregulation unter einem anderen Aspekt thematisiert werden? Diese Fragen stellen sich deswegen, weil die Frequenzanalyse auf die Bedeutung der Themen wie Macht und Konkurrenz zwischen Gruppen hinweist. Nach den Kontingenzanalysen werden diese aber nicht mit den Themen Kontrollmotivation oder sozialer Einfluss im Zusammenhang gebracht. Die Ergebnisse aus der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie, die weiter unten erörtert werden, liefern Informationen, die diese Frage eindeutiger beantworten.

Emotion

Im Unterschied zu Handlungstheorien, welche die Bedeutung der Emotionen in der Handlungsregulation explizit betonen, liefern die kontingenzanalytischen Untersuchungsergebnisse keinen Beweis für eine bedeutsame Beziehung zwischen der Kategorie Emotion und den anderen funktionalen Teilaspekten der Handlungsregulation. Frequenzanalytische Ergebnisse (vgl. die Tabelle 4.12.) deuten aber auf die Bedeutung der Emotion für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân hin. Daher dürfte die psychische Funktion „Emotion“ im Grunde nicht einen irrelevanten Teilaspekt der menschlichen Handlung für den Qur'ân darstellen.

Wie schon beschrieben, dienen Emotionen wie Ärger, Freude, Enttäuschung oder Angst als Mittel zur motivorientierten Handlungsregulation eigener und fremder Handlungen. Die Intensität, Dauer, Ausdrucksweise und Qualität der aktuell erlebten bzw. antizipierten Emotionen können auch umgekehrt durch volitionale Handlungsregulation willentlich reguliert werden. Im Rahmen der sozialpsychologischen Themen werden nach den Untersuchungsergebnissen die Kategorien „Aggression und Feindseligkeit“ als mit „Selbstregulation“ zusammenhängend betrachtet. Dabei zählen Aggression und Feindseligkeit im Grunde zu den sozialen Motiven, wobei Motive als die einzelnen Beweggründe für ein Verhalten bezeichnet werden. Das, was zum Handeln motiviert, ist ein anziehender Zielzustand, den es zu verwirklichen gilt, oder ein unangenehmer Zielzustand, den es zu meiden gilt. Diese Zielzustände sind mit Gefühlszuständen durch kognitive und situationsbezogene Erwartungen gekoppelt. An dieser kurzen Beschreibung der Motive wird deutlich, wie eng Motive und Gefühlszustände zusammenhängen. Die Kontingenz zwischen Aggression und Feindseligkeit mit Selbstregulation kann unter diesem Aspekt als ein Indiz

für die Bedeutung der Emotionen in den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân über menschliche Handlung und ihre Regulation aufgefasst werden. Mit anderen Worten wird nicht die Kategorie Emotion als eine psychische Teilfunktion mit den Prozessen der Handlungsregulation in Verbindung gebracht, sondern speziell die Antizipation von Emotionsqualitäten wie Ärger und Feindseligkeit.

Volition

Selbstregulation stellt die Fähigkeit dar, unabhängig von der Umwelt in eigener Regie das Verhalten bewusst durch Selbstbeobachtung, -bewertung und -reaktion zu steuern. Die inhaltliche Verbindung zwischen der Selbstregulation und den sozialen Motiven der Aggression und Feindseligkeit zeigt, dass die treibenden Kräfte wie Aggressivität aus einem handlungsregulativem Aspekt betrachtet werden. Das beinhaltet implizit die Vorstellung, dass die (intra- und interindividuellen Unterschiede der) Regulationsfähigkeit des Menschen als ein wesentlicher Faktor bei der Erklärung dieser Form der sozialen Interaktionen aufzufassen ist. Implizit umfasst die inhaltliche Beziehung der beiden Themen auch einen normativen Aspekt, nämlich eine bestimmte Vorstellung darüber, wie die sozialen Interaktionen zu gestalten sind.

Neben der Kontrollmotivation stellen somit Aggression und Feindseligkeit die weiteren wichtigen Aspekte der sozialen Interaktionen für die psychologischen Inhalte des Qur'ân dar. Diese Motive implizieren somit ein negatives Bild des Menschen hinsichtlich seiner sozialen Seite. Die positive Seite in diesem Kontext besteht darin, dass der Mensch jedoch die potenzielle Fähigkeit besitzt, diesen Motiven nicht einfach ausgeliefert zu sein, sondern bewusst und zielgerichtet eingreifen und sie anders gestalten zu können.

Neben der Kontrollmotivation im sozialpsychologischen Bereich stellen die sexuellen und aggressiven Triebe im Rahmen der Entwicklungspsychologie nach den vorliegenden Untersuchungsergebnissen einen wichtigen Aspekt der Entwicklung im Qur'ân dar und werden mit der Kategorie Motivation in Verbindung gebracht. Mit dem Begriff Trieb wird ganz allgemein ein seelischer oder körperlicher Antrieb bezeichnet, der als dranghaft erlebt wird und auch ohne Vermittlung des Bewusstseins entstehen kann. Triebe lösen Reizsuche sowie gerichtete Handlungsweisen aus, die eine Befriedigung des Triebes zum Ziel haben.

Die sexuellen und aggressiven Triebe lassen sich nicht ohne weiteres wie in der Psychoanalyse als Motor der Entwicklung in den psychologischen Vorstellungen des

Qur'ân bezeichnen. Der Grund hierfür liegt darin, dass innerhalb der Kategorie der Entwicklungspsychologie gleichzeitig die Anpassung der kognitiven Strukturen an die Umwelt als ein weiterer wichtiger Teilaspekt für die Entwicklung bezeichnet wird. Dies ist eine andere Konzeption der Entwicklung, bei der die Kognitionen die zentrale Rolle spielen und nicht die unbewussten Kräfte. Es ist daher schwierig, die Bedeutung der sexuellen und aggressiven Triebe, wie sie in der Psychoanalyse konzipiert sind, in den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân wiederzufinden. Denn auch die frequenz- und kontingenzanalytischen Untersuchungsergebnisse zeigen, dass Kognition und Denken sowie die bewusste und intentionale Handlungsregulation in den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân eine zentrale Position einnehmen.

Eine mögliche Bedeutung der beiden Kategorien „sexuelle und aggressive Triebe“ und „Motivation“ kann eventuell darin bestehen, dass diese zwar zwei wichtige Motive für die menschliche Handlung bzw. für die menschliche Entwicklung darstellen, die inhaltliche Bedeutung dieser Motive allerdings nicht im Rahmen des mechanistischen Energiemodells der Psychoanalyse zu verstehen ist. Besonders, weil die psychoanalytischen Bedeutungsaspekte bis auf diese Kategorie kaum als bedeutsam für die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân bezeichnet werden können. Die Umdeutung der Sexualität und Aggressivität vom Trieb zum Motiv impliziert, dass diese keine dranghaften Antriebskräfte des Verhaltens mehr darstellen, sondern vielmehr antizipierte emotionale Zustände, die in den motivationalen Prozessen abgewogen, initiiert und anschließend in Handlungspläne umgewandelt und bewusst reguliert werden können.

In Bezug auf die Entwicklungspsychologie liefern die Daten der betreffenden Kategorien keine wichtigen Informationen, die ein differenziertes Bild über die entwicklungspsychologischen Vorstellungen des Qur'ân zulassen. Der Grund hierfür kann in erster Linie darin liegen, dass die Konzeption der Entwicklung nach der Vorstellung des Qur'ân eine andere ist als die im Kategoriensystem vorliegenden Konzeptionen. Frequenzanalytisch kann nur auf die Bedeutung der Anpassung der Kognitionen hingewiesen werden, die weiter unten ausführlicher erörtert wird.

Ein anderer Inhaltsbereich als Aggression und Feindseligkeit, in dem der Fähigkeit der Selbstregulation und damit den volitionalen Prozessen eine besondere Bedeutung zukommt, ist die Aktualisierungstendenz und Selbstverwirklichung. Aktualisierungstendenz bezeichnet dabei die allgemeine angeborene Tendenz des Organismus, alle seine Fähigkeiten zur Aufrechterhaltung oder Förderung des Organismus

einzusetzen. Alle übrigen Triebe und Motivationen stellen folglich nur Teilaspekte oder Manifestationen dieser Tendenz dar. Selbstverwirklichung ist ein Untersystem der Selbstaktualisierungstendenz und wird damit als das Streben nach Verringerung der Distanz zwischen Selbst- und Idealbild bezeichnet. Wenn das Selbst und die Erfahrungen inkongruent sind, arbeiten die beiden Tendenzen möglicherweise gegeneinander.

5.1.c. Parallele und Unterschiede zur humanistischen Psychologie

Wie die humanistische Psychologie betont der psychologische Inhalt des Qur'ân ebenfalls die Veränderbarkeit des Menschen. Die humanistischen Persönlichkeitstheorien konzentrieren sich hierbei auf den motivationalen Aspekt dieser Veränderbarkeit und konzipieren dies als eine inhärente Tendenz zur Entfaltung und Reifung (vgl. Pervin, 1993, S. 139ff). Danach gibt es eine natürliche Neigung bzw. einen natürlichen Drang im Organismus zur Selbstverwirklichung, der aus dem sich entwickelnden Organismus entsteht und nicht von außen kommt. Daher ist eines der wichtigsten Postulate der humanistischen Ansätze, dass jede Person für das eigene Leben und die eigene Reifung verantwortlich ist. Die Menschen werden nicht nur biologisch getrieben und durch gesellschaftlichen Druck geformt, sie besitzen auch die potenzielle Freiheit, Kontrolle über ihr eigenes Selbst auszuüben. Allerdings müssen die Menschen sich bemühen, diese Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Die humanistischen Persönlichkeitstheorien befassen sich in diesem Zusammenhang jedoch kaum mit den volitionalen Prozessen und Handlungsregulationsaspekten, die an dieser bewussten und selbstgesteuerten Veränderung beteiligt sind. Der inhaltliche Zusammenhang zwischen Selbstaktualisierung und Selbstregulation deutet auf die Bedeutung der psychologischen Teilaspekte intentionaler und bewusster Regulation des Handelns für diesen Veränderungsprozess hin.

Die Bedeutung der sexuellen und aggressiven Triebe kann vor diesem Hintergrund wie bei den humanistischen Persönlichkeitstheorien als biologische Determinante des Verhaltens aufgefasst werden. Durch diese Triebe werden die Menschen biologisch zwar angetrieben die Bedeutung grundlegender Triebe wird somit nicht geleugnet, der Mensch soll jedoch mit Hilfe der Handlungsregulation über diese Kräfte willentlich erheben bzw. diese überwinden.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse deuten darauf hin, dass die psychologischen Inhalte des Qur'ân große Parallelen zur humanistischen Psychologie aufweisen. Gemeinsamkeiten bestehen darin, dass für beide der biologische, der soziale und der (willentliche) Selbstverwirklichungsaspekt die drei Aspekte der menschlichen Natur (vgl. Friedman & Schustack, 2004, S. 417f) bezeichnen. Weiterhin besteht die Gemeinsamkeit auch in Bezug auf die Veränderungsfähigkeit des Menschen, wobei die humanistische Psychologie mehr die motivationalen Prozesse und das Bedürfnis des Menschen zur positiven Veränderung thematisiert, während der Qur'ân die volitionale und handlungsregulativen Aspekte der Veränderung in den Vordergrund stellt.

Über diese Gemeinsamkeiten hinaus bestehen aber auch grundlegende Unterschiede, vor allem bezüglich des Menschenbildes, zwischen der humanistischen Psychologie und den psychologischen Inhalten des Qur'ân. Die humanistische Psychologie vertritt ein positives Bild vom Menschen und nimmt an, dass er dazu neigt, sich in eine positive Richtung zu entwickeln, wenn seine Möglichkeiten nicht eingeschränkt werden. Nach den psychologischen Inhalten des Qur'ân stellt aber neben dem Bedürfnis nach Selbstverwirklichung das Kontrollbedürfnis ein zentrales Grundbedürfnis des Menschen dar. Die sozialen Interaktionen sind nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân daher vom gegenseitiger Kontrolle und Einflussnahme geprägt. Damit vertritt der Qur'ân offensichtlich eher ein dualistisches Motivationsprinzip, wonach der Mensch Bedürfnisse besitzt, die positive aber auch negative Folgen haben können.

Unter dem Aspekt der Selbstverwirklichung verdeutlicht sich auch der Zweck der Selbstregulation im sozialen Kontext, die bei der Regulation der Aggression und Feindseligkeit zu erfüllen ist. Sie kann nicht nur dem Kontrollbedürfnis und der sozialen Macht dienen. Die Handlungsregulation dient auch der Regulation sozialer Interaktionen, bei denen Einflussnahme und Kontrollausübung im Vordergrund stehen und damit in Konflikt mit dem Bedürfnis der Selbstverwirklichung geraten. Mit anderen Worten versucht der Mensch durch Selbstregulation der sozialen Interaktionen, die Grundlage dafür zu schaffen bzw. zu bewahren, dass die potenzielle Möglichkeit zur Selbstverwirklichung nicht durch soziale Kontrolle und Einflussnahme verloren geht.

5.1.d. Parallele und Unterschiede zu den Handlungstheorien

Auch zu den bestehenden Handlungstheorien der Psychologie sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen. Ähnlich wie bei den bestehenden Handlungstheorien wird die Bedeutung der motivationalen, volitionalen, kognitiven und emotionalen Prozesse für die Handlung und ihre Regulation in den psychologischen Inhalten des Qur'ân thematisiert. Sie werden allerdings unter verschiedenen Aspekten der Entwicklungs-, Sozial- und Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie abgehandelt. Die Auseinandersetzung mit den psychischen Teilfunktionen der menschlichen *Handlung* impliziert ein Menschenbild, das sich von den drei herrschenden Menschenbildern in der heutigen Psychologie (vgl. Kapitel 2.2.) am ehesten dem potenziell selbstreflexiven Menschenbild zuordnen lässt. Nach diesem Menschenbild (vgl. Eckensberger & Keller, 1998, S. 23ff.) hat der Mensch die Fähigkeit, über sich selbst nachzudenken, er ist intentional, kann zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten auswählen und zukunftsorientiert handeln. In der Interaktion mit seiner Umwelt rekonstruiert der Mensch nicht nur die Situationen, in denen er sich befindet, sondern darüber hinaus schafft er auch seine Umwelt (vgl. a. a. O., S. 32ff.).

Unterschiede zwischen den Vorstellungen des Qur'ân und der heutigen Psychologie in Bezug auf das Thema Handlung zeigen sich, wenn die Ergebnisse der Kategorie „sonstige“ mit in die Analyse einbezogen werden. Hier lässt sich ein grundlegender Unterschied zwischen den Vorstellungen des Qur'ân und den bestehenden Handlungstheorien feststellen.

Der Kategorie "Sonstige" wurden insgesamt 42 Analyseeinheiten zugeordnet. Sie wurden zwar ebenfalls als psychologisch relevant bezeichnet, konnten jedoch keine der 55 vorhandenen Kategorien, welche die vier Fachgebiete der Psychologie operationalisieren, zugeordnet werden. Die genaue Analyse der inhaltlichen Bedeutung dieser Begriffe zeigt, dass diese Begriffe sich auf folgende Themenbereiche beziehen:

1. Funktionsweise der Welt samt ihrer Normen
2. Position des Menschen in der Welt
3. Verhaltensweisen, die nach dem Qur'ân entweder als von der Norm abweichend als zu ihr passend bezeichnet werden.

In der ersten Gruppe kommen bestimmte Begriffe wie z.B. *æaqq* (Wahrheit), *wazn* und *Mîzàn* vor, deren durchgreifende Bedeutung für die psychologischen Inhalte des Qur'ân sich erst unter dem Aspekt der Handlungsregulation zeigt. Im Qur'ân wird der Begriff *æaqq* (Wahrheit) als Grundlage des Aufbaus und der Dynamik des Daseins verstanden. *Mîzàn* stellt auch das Maß dar, mit dessen Hilfe das Handeln des

Menschen gemessen wird, ob, wann und wie stark das Handeln eine Übertretung des Maßes darstellt oder nicht. Sowohl der Begriff *æaqq* als auch *wazn* und *Mizàn* beziehen sich somit auf bestimmte Standards und Normen, die aber weder als persönliche noch als soziale Normen bezeichnet werden können. Sie stellen dennoch relevante Größen für die menschliche Handlung dar.

Die weiteren Recherchen zu den betreffenden Begriffen haben gezeigt, dass diese Begriffe in den meisten Fällen in den Textstellen vorkommen, in denen das Schicksal vergangener Völker beschrieben wird und ihr Untergang damit begründet wird, dass sie durch ihr Handeln das Maß überschritten haben. Aus diesem Grund besteht der entscheidende Unterschied zwischen der Vorstellung des Qur'ân über menschliche Handlungen und den bestehenden Handlungstheorien in Soll-Werte, die in den Handlungsablauf mit einbezogen werden.

Für die Entwicklung theoretischer Modelle des Handelns wird allgemein die Arbeit von Miller, Galanter und Pribram (1960) als zentral erachtet, deren vier Grundelemente des Handlungsmodells in nachfolgenden Modellen weiter aufgenommen worden sind. Hier wird durch Rückgriff auf Ansätze der Regelungstechnik und der Kybernetik die zentrale Bedeutung von Plänen für die Handlungsplanung und -regulation hervorgehoben und diese Ansätze werden für die Theorien menschlichen Verhaltens nutzbar gemacht. Das Ergebnis dieses Versuchs war ein psychologisches Grundmodell menschlichen Handelns, das so genannte "Tote-Modell" (Test-Operate-Test-Exit), in dem besonders der interaktionistische und rückgekoppelte Charakter des Verhaltens generalisiert wurde.

In einer Rückmeldeschleife bedeutet der "Test" einen Vergleichsprozess mit einem Soll-Wert, wobei die zwei Möglichkeiten „Kongruenz“ oder „Inkongruenz“ mit dem Soll-Wert bestehen. Auf der Grundlage dieser Entscheidung wird zu einer Operation (Operate) übergegangen, in der eine Veränderung in Richtung des Soll-Wertes vorgenommen werden soll. Eine neuerliche Prüfung des Zustandes (Test) soll ergeben, inwieweit die Operation bereits befriedigend verlaufen ist. Ist das Testergebnis negativ, wird der Prozess noch mehrmals durchlaufen (iteriert). Im positiven Fall ist der Zielzustand erreicht (Exit). Die Kontrolle wäre für diese Rückmeldeschleife beendet, und es besteht die Möglichkeit, zu einer nächsten Entscheidung überzugehen.

In diesem Modell und in den anderen Handlungsmodellen, die die zentralen Charakteristika dieses Modells übernommen haben, wird ganz generell vom Soll-Wert gesprochen. Dabei werden in den meisten Fällen implizit darunter die persönlichen

oder/und institutionellen Ziel-Zustände verstanden. In den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân werden mit den Begriffen wie *æaqq* (Wahrheit) und *Mîzân* (Maß) neben persönlichen, sozialen und kulturellen Soll-Werten (Wünsche, Zielzustände und Normen) objektiv existierende Normen in der Natur (auch Natur des Menschen) in den Handlungsprozess mit einbezogen. Diese Vorstellung beinhaltet implizit die Ansicht, dass die Naturphänomene, zu denen auch der Mensch gehört, bestimmte Strukturmerkmale besitzen, wodurch ihr Toleranzbereich auch definiert und festgelegt ist.

Das Problem bzw. der Handlungsfehler wird dementsprechend nach dieser Sichtweise nicht nur mehr als die Differenz zwischen Ist- und Soll-Wert verstanden, sondern auch als Nicht-Übereinstimmung zwischen persönlichen, sozialen und kulturellen Soll-Werten und auch dem herrschenden Soll-Wert in der Natur. Die Probleme, die sich aus dieser Nicht-Übereinstimmung ergeben, können nach Ansichten des Qur'ân zum Zusammenbruch des Gesamtsystems führen, welches auf dem betreffenden Handlungsprogramm aufgebaut ist.

Aus einer kulturpsychologischen Perspektive ist diese Sichtweise insoweit interessant, als die menschlichen Kulturen nach dieser Ansicht als Handlungen (der Gemeinschaft) aufgefasst werden, die in einem historischen Ist-Soll-Wert-Vergleich Rückmeldungen von der Natur erhalten.

Im Zusammenhang mit dem Rückkoppelungs- und Anpassungsprozess enthält der psychologische Inhalt des Qur'ân offensichtlich die Meinung, dass diese von großer Bedeutung sind. Die frequenz- und zum Teil auch kontingenanalytischen Ergebnisse deuten nämlich auf die große Bedeutung der beiden Kategorien „Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt“ und „Anpassung der Konstrukte an die Geschehnisse“ hin. Sie zählen zu den Kategorien mit den meisten Nennungen. Weiterhin zeigt die Kontingenzanalyse, dass nach den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân der Prozess der Anpassung der subjektiven Erkenntnis-Strukturen an die Umwelt motivationsbedingt abläuft. Dadurch werden die Prozesse der kognitiven Anpassung funktional mit den motivationalen Prozessen in Zusammenhang gebracht. Dies impliziert, dass der Prozess der Anpassung nicht immer stattfinden muss bzw. nicht immer mit der gleichen Intensität.

5.2. Ausblick

Als das wichtigste Ergebnis der vorliegenden Arbeit ist eine detaillierte Vorstellung über die einschlägigen psychologischen Themen des Qur'ân und ihre inhaltlichen Verbindungen untereinander zu bezeichnen, da diese Themen weiterhin zusammen ein differenziertes Bild von der Vorstellung des Qur'ân über die funktionalen Teilaspekte des menschlichen Handelns liefern. Somit kann das Hauptziel dieser Arbeit, die inhaltsanalytische Untersuchung des Qur'ân aus der psychologischen Perspektive und die Suche nach den psychologischen Inhalten, generell als gelungen bezeichnet werden. Dennoch sollen hier einige kritische Punkte bezüglich der durchgeführten Untersuchung beschrieben werden, welche gleichzeitig wichtige Informationen für eine weitere Untersuchung des Qur'ân hinsichtlich der psychologischen Inhalte liefern.

In Bezug auf die Frage, ob mit dieser Inhaltsanalyse tatsächlich das gemessen wurde, was zur Messung vorgegeben war, wird nach Rustemeyer (1992, S. 140) davon ausgegangen, dass die resultierenden Ergebnisse inhaltlich valide Ergebnisse darstellen. Denn im Mittelpunkt der Inhaltsanalyse in dieser Arbeit stand der psychologische Inhalt. Das Ziel, welches aus dieser Frageperspektive angestrebt wurde, bestand daher darin, die im Text vorhandenen psychologischen Bedeutungsaspekte abzubilden. Andere Schlussrichtungen, nämlich auf den Autor bzw. seine Attribute, auf den Leser des Qur'ân oder auf den sozialen Überlieferungskontext des Buches, waren für diese Arbeit nicht von Interesse. Für die Herausarbeitung der psychologischen Aspekte des Qur'ân würden die genannten Schlussweisen kaum Informationen liefern.

Die Anwendung der Begriffe als Ausgangspunkt für die Festlegung der Analyseeinheit war in mehrerer Hinsicht vorteilhaft. Denn diese formalen Analyseeinheiten sind auf der einen Seite ökonomisch, gleichzeitig stellen sie aber auch semantisch einheitliche und zusammenhängende Entitäten dar, die eine eindeutige Zuordnung zu den explizierten Kategorien ermöglichen. Durch die Festlegung der Verbalsubstantive als Analyseeinheit wurden möglich, Kontexteffekte zu vermeiden, die Anzahl der zu untersuchenden Begriffe auf 1762 Begriffe zu reduzieren und schließlich die psychologischen Inhalte reliabler zu erfassen, indem ein einziges inhaltliches Konzept durch mehrere Substantivformen der betreffenden Verbstämme vertreten ist. Soweit die Fragestellung es zulässt, stellen die Begriffe aus den genannten Gründen daher die besonders vorteilhafte Basis für die Bildung der Analyseeinheiten dar. Hinzu kommt auch die Annahme, dass mit Hilfe der Schlüsselbegriffe (psycholo-

gisch relevante Begriffe) und deren inhaltlichen Beziehungen zueinander, das spezifisch psychologische Denkgelände des Qur'ân greifbar wird.

Anders verhält es sich in Bezug auf die Messgenauigkeit des eingesetzten Kategoriensystems. Hier lassen sich aus den beobachteten Problemen einige Verbesserungsvorschläge ableiten. Ein häufiges Problem, das sich bei der Auswertung der Daten herausgestellt hat, bestand in der relativ niedrigen Übereinstimmungs-, aber auch Kontingenzkoeffizienten. Dies kann überwiegend auf die zu große Differenziertheit des Kategoriensystems zurückgeführt werden. Als typisches Problem in diesem Zusammenhang können die Widersprüche in den Ergebnissen der Frequenz- und Kontingenzanalyse genannt werden. Während manche Themen wie Emotion oder Verhalten in der Gruppe frequenzanalytisch relevante inhaltliche Themen darstellen, bleibt unklar, womit die Kohäsion und der Zusammenhalt sozialer Beziehungen und das Verhalten in der Gruppe in den psychologischen Vorstellungen des Qur'ân begründet wird.

Durch 56 Unterkategorien wurde angestrebt, möglichst den Bedeutungsaspekt „Psychologie“ mit einem feinen Raster abzubilden, wobei mit zunehmender Zahl der Kategorien die Interraterreliabilität abnimmt. Durch diese Differenziertheit des Kategoriensystems musste eine relativ niedrigere Interraterreliabilität und damit geringere Messgenauigkeit in Kauf genommen werden, um aussagekräftige Ergebnisse mit hoher externer Validität gewinnen zu können. Die Konzentration auf einen kleinen abgegrenzten Inhaltsbereich der „Psychologie“ wäre sehr wahrscheinlich eine Lösung für dieses Problem. Wie schon die Ergebnisse eindeutig zeigen, gilt „Handlung“ als der zentrale Gegenstandsbereich der psychologischen Vorstellungen des Qur'ân. Eine detaillierte Untersuchung hinsichtlich dieses Teilgebiets erscheint vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieser Arbeit besonders sinnvoll.

Im Gegensatz zu der Annahme, dass sich die psychologischen Inhalte des Qur'ân nicht auf klinischen Themen beziehen, haben die erhobenen Daten gezeigt, dass auch klinische Inhalte im Qur'ân vorkommen. Da die Kategorie „klinische Psychologie“ im eingesetzten Kategoriensystem nicht mit aufgenommen wurde, war es auch nicht möglich, die betreffenden Inhalte differenziert zu erfassen. Eine inhaltsanalytische Untersuchung dieses Themas würde ebenfalls mehr Licht auf die psychologischen Vorstellungen des Qur'ân werfen.

Das letzte Problem in Bezug auf das Kategoriensystem ist das Konstruktionsprinzip des Kategoriensystems. Es gab Schwierigkeiten bei der Erfassung der sozial- und

entwicklungspsychologischen Inhalte des Qur'ân, denn keiner der im Kategoriensystem aufgenommenen Paradigmen war inhaltlich deckungsgleich mit den betreffenden Inhalten des Qur'ân. Dieses Problem wurde hingegen nicht bei den Kategorien der Allgemeinen und Sozialpsychologie beobachtet, die nicht hinsichtlich der Paradigmen, sondern thematisch struktuiert waren. Es wäre daher vorteilhaft, wenn die Inhalte der Entwicklungs- sowie der Differenziellen und Persönlichkeitspsychologie auf der Basis einer anderen theoretischen Überlegung expliziert gemacht und nicht auf der Grundlage der Paradigmen in diesen Fachgebieten.

- al-monǝid fi l-luġa wa-l aʕlām (1996), aā-āabʕa al-iʕāmisa wa-ŷ-ŷalāŷŷn, daral-maʕriq. Bayrut, Libanon. (Arabisches Wörterbuch).
- Amber Haque (2000). Psychology and Religion, Their Relationship and Integration from an Islamic Perspective. The american journal of islamic social sciences, volume 15 "Psychology", S. 97-117.
- Anderson, J.R. (1999). Learning and Memory, an integrated approach. New York: Wiley.
- Aronson, E., Wilson, T.D. & Akert, Robin M. (2004). Sozialpsychologie. München: Pearson Studium, Kap. 7-13.
- Badri, Malik (2000). Contemplation, an islamistic psychospiritual study. The international institut of islamic thought, S. 1-20.
- Bandura, A. (1986). Social foundations of thought and action: A social cognitive theory. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.
- Bāzargān, ʕabdulʕali (1374h). mituduluāi tadabbur dar Qurʕān. Intiānārāt-i-tihrān. (Die Methodologie der Erwägung des Qurʕān).
- Bīdārfaʕ Muʕsin (1365h). tartīb al-muʕāḡam al-mufahas li al-fāʕ al-quraʕn al-kaʕīm, ʕap-i-awwal. Qum: Intiānārāt-i-bidar (Konkordanz der quraʕnischen Begriffen)
- Bierbrauer, Günter (1996). Sozialpsychologie. Stuttgart: Kohlhammer, S. 15-57.
- Bierhoff, H.W. (1998). Sozialpsychologie, ein Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer, Teil 2-5.
- Birbauer, Niels & Schmidt, Robert F. (1996). Biologische Psychologie. Berlin, Springer, S. 3-10.
- Bortz, J., Lienert, G. A. & Boehnke, K (1990): Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik. Berlin: Springer, S. 460-465.
- Bortz, J. (1999). Statistik für Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer, S. 150-170.
- Bowlby, J. (1975). Bindung. München: Kindler, S. 171-221.

- Breuer, Franz (1991). *Wissenschaftstheorie für Psychologen, eine Einführung*. Münster, Aschendorff, S. 147-162.
- Brockelmann, Carl (1992). *Arabische Grammatik*. Leipzig: Langescheidt Enzyklopädie, S. 27-115.
- Bucaille, M. (1979). *The Bible, the Qur'an and Science*. The American Trust Publications.
- Bußmann, Hadumod (2002). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Cohen, J. (1960). A coefficient of agreement for nominal scales. *Educ. psychol. Measmt*, S. 37-46.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Hillsdale: Erlbaum.
- Dörner, Dietrich & Selg, Herbert (1996). *Psychologie eine Einführung in ihre Grundlagen und Anwendungsfelder*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 255-270.
- Eckensberger, L.H. (1978). Grenzen des ökologischen Ansatzes in der Psychologie. In C.F. Graumann (Hrsg.), *Ökologische Perspektiven in der Psychologie*. Berlin: Huber, S. 49-76.
- Eckensberger, L.H., Krewer, B. & Kasper, E. (1984). Simulation of cultural change by cross-cultural reaserch. Some metamethodological cosiderations.
- Eckensberger, L.H. & Keller, H. (1998). Menschenbilder und Entwicklungskonzepte. In Keller, H. (1998), *Lehrbuch Entwicklungspsychologie*. Hans Huber, S. 23-51.
- Fischer, L. & Wiswede, G. (2002). *Grundlagen der Sozialpsychologie*. München: Oldenbourg, S. 7-42.
- Fleiss, J.L. (1971). Measuring nominal scale agreement among many raters. *Psychological Bulletin*, 76, S. 378-382.
- Frey, Dieter & Martin, Irle (Hrsg.) (2002) *Theorien der Sozialpsychologie*. Bern: Hans Huber, Kap. 1-3.

- Friedman, H.S. & Schustack, M.W. (2004). Persönlichkeitspsychologie und differenzielle Psychologie. München: Pearson Studium, S. 417-460.
- Gollwitzer, P.M. (1991). Abwägen und Planen, Bewusstseinslagen in verschiedenen Handlungsphasen. Göttingen: Hogrefe.
- Groeben, N. (1986). Handeln, Tun, Verhalten. Tübingen: Franke, S. 87-97.
- Groeben, N. & Westmeyer, H. (1975) Kriterien psychologischer Forschung. München: Juventa, S. 107-133.
- Groeben, N. & Rustemeyer, R. (1995). Inhaltsanalyse. In E. König & P. Zedler (Hrsg.), Bilanz qualitativer Forschung. Band II: Methoden. Weinheim: Deutscher Studien-Verlag.
- Heckhausens, H. (1989). Motivation und Handeln. Berlin: Springer, S. 189-216.
- Izutsu, Toshihiko (1966). Ethico-Religious Concepts in the Qur'ân. Montreal, McGill University, Institute of Islamic Studies, McGill University Press.
- Izutsu, Toshihiko (1980). God and Man in The Qur'ân. New York : Books for Libraries.
- Khalili, Shiva (2004). Psychologie, Psychotherapie und Islam, erste Entstehungsphasen einer Theorie aus islamischer Psychologie. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien.
- Krahl Reuschel (1974). Lehrbuch des modernen Arabisch Teil 1. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Kral, G. , Reuschel, W. & Schulz, E. (1999). Lehrbuch des modernen Arabisch. Leipzig: Langescheidt Enzyklopädie, S. 39-269.
- Kuhl, J. (2001). Motivation und Persönlichkeit, Interaktionen psychischer Systeme. Göttingen: Hogrefe, S. 17-46.
- Kuhl, J. & Goschke, T. (1994). A. theory of action control: Mental subsystems, modes of control, and volitional conflict resolution strategies. In J. Kuhl & J. Beckmann (Eds.), Volition and personality: Action versus state orientation. Göttingen: Hogrefe, S. 93-124.

- Kuhn, T. S. (1969). Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Surkamp.
- Laucekn, U., Schick, A. & Höge, H. (1996). Einführung in das Studium der Psychologie, 7. Auflage. Klett-Cotta Konzepte der Humanwissenschaften, Kap. 1.
- Lewin, Miriam (1986). Psychologische Forschung im Umriss. Berlin: Springer Verlag, S. 14-18.
- Louay M. Safi (2000). Islamization of Psychology, From Adaptation to Sublimation, erschienen. The american journal of islamic social sciences, volume 15 "Psychology", S. 117-127.
- Mayr, Ernst (1991). Eine neue Philosophie der Biologie. Darmstadt: wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 37.
- Merten, Klaus (1995). Inhaltsanalyse. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 280-88.
- Müsseler, J. & Prinz W. (Hrsg. 2002). Allgemeine Psychologie. Heidelberg: Spektrum, Akademischer Verlag, Kap. 1a, 1c, 2a, 2c, 3a-6a.
- Muāahharī, Murtaōā (1385h). ānnāfi bā ulūm-i-islāmī. Teheran: intiārāt-i-yadrā. (Eine Einführung in die Islamwissenschaften).
- Nūr al-anwār 2 (1380h). Nuī ustin daniñnāma-i-ēand rasānafi-i-qurʿān-i-Karīm. Qum: Markaz-i-taʿāqīqāt-i-kāmpiyūtīrī-i-islāmī. (Die erste multimediale Enzyklopädie des Quran).
- Oerter, Rolf & Montada, Leo (2002). Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz, S. 551-585.
- Pervin L.A. (1993). Persönlichkeitstheorien. München: E. Reinhardt, S. 89-135
- Piaget, Jean (1976). Die Äquilibration der kognitiven Strukturen. Stuttgart: Klett.
- Popper, K.R. (1935, 1994). Logik der Forschung. Tübingen: Mohr-Siebeck.
- Qarañi, ṁAliakbar (1352h). Qāmýs-i-Qurañ. tihrán: dārul kīab al islāmī. (Lexikon des Qurʿān).

- Reese, H. W. & Overton, W. F. (1970): Models of development and theories of development. In L. R. Goulet & P. B. Baltes (Hrsg.), *Lifes-Span developmental Psychology : Research and Theorie*. New York: Academic Press.
- Rustemeyer, R. (1992): *Praktisch-methodische Schritte der Inhaltsanalyse*. Münster: Aschendorff.
- Schacht, J. & Bosworth, C. (1980). *Das Vermächtnis des Islams*. Bibliothek des Morgenlandes. Zürich: Artemis, Band II, Kap. 8.
- Schandry, R. (2003). *Biologische Psychologie*. Weinheim: Psychologie Verlags-Union, S. 3-12 .
- Schmidt, J.J. (1985). *Arabisch ohne mühe heute*. Assimili, S. 70-92.
- Seleg, H. (1996). *Entwicklungspsychologie*. In D. Dörner & H. Seleg (Hrsg.), *Psychologie. Eine Einführung in ihre Grundlagen und Anwendungsfelder* (2. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.
- Silbereisen, R.K. & Frey, D. (2001). *Perspektiven der Psychologie*. Berlin: Beltz, S. 74-85.
- Sommerfeld, K. & Starke, G. (1992). *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Steden, H.P. (2004). *Psychologie; eine Einführung für die soziale Berufe*. Lambertus, S. 83-108.
- Stroebe, Wolfgang & Hewstone, Miles (Hrsg.) (1992). *Sozialpsychologie*. Berlin: Springer, S. 9-20.
- Trautner, Hanns Martin (1991). *Lehrbuch der Entwicklungspsychologie*. Göttingen: Hogrefe, Kap. 6, 9 und 10.
- Ulich, Dieter (2000). *Einführung in die Psychologie*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 161-209.
- Wehr, Hans (1985). *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Wirtz, Markus & Caspar, Franz (2004). Beurteilerübereinstimmung und Beurteilungsreliabilität, Göttingen: Hogrefe, S. 47-55.

Wright, G.H. von (1974). Erklären und Verstehen. Königstein/Ts.: Athenäum.

Zimbardo, Philip G. & Richard, J. Gering (2004). Psychologie. Münche: Pearson Studium, S. 4-16.